…n. sp. 466 hc

<36608059020017

<36608059020017

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. sp. 4106 he

Topographie

der

Stadt und Grafschaft

Dietz

mit

eingestreuten statistischen und literarischen

Nachrichten.

Von

Johann Herrmann Steubing,
Consistorialrath und Inspector zu Dietz.

Hadamar,
im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung
1812.

UB
86
18.D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Durchlauchtigsten Erbprinzen

Georg Wilhelm August

zu

Nassau,

Dem

Dem

Durchlauchtigsten Prinzen

Friederich Wilhelm

und der

Prinzessinn

Henriette Alexandrine Friedericke

Durchl.

zu

Nassau,

Der

43

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn

Hermine

zu

Anhalt=Bernburg=Schaumburg

und

und den

Duchlauchtigsten Schwestern

A d e l h e i d,

E m m a

u n d

I d a,

P r i n z e s s i n n e n

z u

Anhalt=Bernburg=Schaumburg

g e w e i h e t

v o n

d e m V e r f a s s e r.

Subscribenten.

Auel.

Exempl.

Herr Trägel, Präceptor 1

Dauborn.

Herr Langenscheid, Pfarrer 1

Dietz.

Herr Bartholomae, Zuchthausverwalter . . 1
" van Beeck, Mundschenk 1
" Dan. Bingel, Gastwirth 1
" C. Birlenbach, Bierbrauer 1
" Blankenburg, Sattlermeister 1
" von Brender, Lieutenannt 1
" Chelius, geheim. Rath 1
" Chelius, Pfarrer 1
" Chelius, Oberappellationsgerichts-Secretair 1
" Conradi, Justitzrath 1
" Dan. Deul, Gastwirth 1
" Diel, Oberhofrath 2
" Dilthey, Hofprediger 5
" Joh. Dorn, Amtsschreiber 1
" Dorn, Schuhmachermeister 1
" Eberhard, Kammerrath 1
" Eibach, Präceptor 1

Herr

	Exempl.
Herr Fabricius, Assessor	1
; Federwald, Judenlehrer	1
; Fetz, Hofgärtner	1
; Feuerbach, Schneidermeister	1
; Frenz, Metzgermeister	1
; Genth, Pfarrer	1
; Göbel, Kaufmann	1
; Gödecke, Hauptmann	1
; Herborn, Major	1
; Herborn, Advocat	1
; Höfer, Handelsmann	1
; Huismann, Leibkutscher	1
; Kämpfer, Lieutenannt	1
Madame Köster	1
Herr Komen, Handelsmann	1
; Korkhausen, Bäckermeister	1
; Dan. Loos, Handelsmann	1
; Joh: Lotz, Bäckermeister	1
; Ant. May, Herrschaftl. Bothe	1
; A. Maxheimer, Hufschmidt	1
; Phil. Oppermann, Burgermeister	1
; Popp, Wachtmeister	1
; Ant. Quirein, Gerichtsschöffe	1
; Rath, Major	2
; Reiff, Uhrmacher	1
Freyherr Carl von Riedesel	1
Herr Rowald, Waysenhausverwalter	1
; Sartor, Stadtvorsteher	1
; Schenck, Stallmeister	1
; Schick, Doctor und Procurator	1

Exempl.

Herr Schmitt, Rentmeister 1
= Seckel Simon 1
= Seibel, Weisbindermeister 1
= Stahl, Castellan 1
= Stritter, Silberarbeiter 1
= Victor, Handelsmann 1
= Wuth, Hofapotheker 1
= Zimmermann, Gerichtsschöffe 1

Flacht.

Herr Molly, Pfarrvicar 1
= Nicodemus, Präceptor 1
= Fried. Ohl 1
= G. Phil. Pfeifer 1
= Jos. Samuel, Judenlehrer 1
= Schild, Heimberger 1
= Stotz, Schultheiß 1
= A. Stotz 1
= Fried. Stotz 1
= J. G. Stotz 1

Freyendietz.

Herr Bach, Präceptor 1
= Berlenbach, Pfarrer 1
= Fachinger, Gastwirth 1

Hanstätten.

Herr Wasmuht, Pfarrer 1

Hirschberg.

Herr Manderbach, Pfarrer 1

Marien=

Marienberg.

	Exempl.
Herr Joh. Jost Pfeifer, Präceptor	1

Oberneysen.

Herr Trägel, Pfarrvicar	1

Obernhof.

Herr Metzler, Pfarrer	1

Schaumburg.

Herr Popt, Hofjäger	1
Fräulein von Stein, Staatsdame	20

Staffel.

Herr Tecklenburg, Pfarrer	1

Vorrede.

Was der Titel sagt, habe ich in dem Buche selbst darzustellen mich bemühet. Das Gesetz der Wahrheit und möglichster Vollständigkeit habe ich stets vor Augen gehabt. Zur genauen und allgemeinen Staatenkunde, wie auch zur besondern Geschichte, glaube ich keinen unbedeutenden Beytrag geliefert zu haben. Die vielen, den Inländern angenehmen genealogischen kleinen Nachrichten, wolle der ausländische gütige Leser überschlagen. Ganz am Ende habe ich noch einige Kleinigkeitszusätze, und mehrere, jedoch den Sinn nicht verstellende Verbesserungen beygefügt.

Dietz am 12ten July 1812.

Erster Abschnitt.

Grafschaft Dietz überhaupt.

§. 1.

Schriften darüber.

Einzelne und erschöpfende hat man weder aus alten noch neuen Zeiten. Abhandlungen unter diesem Nahmen und Kapitel findet man dagegen häufig: aber Sie enthalten meistens Bruchstücke der Regenten Geschichte, oder Genealogische Untersuchungen und dergleichen. Man trifft sie an in meinem Versuche einer Nassauischen Geschichts-Bibliothek. Die Kleinigkeiten, welche in eigentlichen alten und neuen Erdbeschreibungen vorkommen, sind kaum des Nennens werth. Eben das gilt auch von Landkarten. Die Grafschaft Diez steht da auf allgemeinen und besondern Charten mit anderen Umgebungen und Ländern, aber sie ist doch nie, so viel mir bekannt geworden ist, mathematisch aufgenommen, noch weniger einzeln gestochen worden.

§. 2.

Ihr Alter reicht hoch hinauf, und wie bekannt, beinahe 100 Jahre weiter als das der Grafschaft Nassau. Denn 1073 kommt Embreko oder Emmerich schon als Graf von Dilese vor. In der Limburger Chronik, die nur bis 1398 gehet, heißt sie die gar alte und die freie Grafschaft.

§. 3.

Das Wappen wird in der Chronik bey Kuchenbeker so beschrieben: 1) In dem Schild war das Feld

roth; darin waren 2 güldene wiedersichtige Löwen mit blauen Zungen, mit blauen und getheilten Schwänzen, und auf dem Helm eine rothe Helmendecke, darauf 2 rothe Flügel, und dazwischen ein goldener Löwe rc. Aber dies war das neuere Wappen! das ältere waren 2 über einander gehende goldene Leoparden im rothen Felde.

§. 4.

Der Nahmen Dietz wird verschiedentlich geschrieben. Man findet Didese, Tidesse, Didissin, Dietse, Ditse, Dytze, Ditze, Dydse, und in der Lateinischen Urkunde von an. 790. wo der Nahme zum ersten Male vorkommt, heißt es Theodissa. Man hat ihm sogar lateinische Ableitung gegönnet, daß es so viel sey als Tuiz oder Tuic von Tueor und das Schloß zu einem Schutzort und Festung machen wollen. Noch andere haben sich da eine alte Colonie der Deciates einsiedeln lassen, wovon der Nahmen Decia gekommen. Mechtel ist billiger und läßt den Nahmen Deutsch bleiben: indem Er sagt, daß Dietz so viel sey als Ditsch — Dischd Ditschid, die Scheide.

§. 5.

Die Lage und Grenzen der Graffschafft in den ältesten Zeiten lassen sich unmöglich anders als durch das Allgemeine, daß sie in dem unterern Lahngau gelegen habe und ein Theil desselben gewesen sey, bestimmen. Erst nachher wird dieses beßer geschehen können, und unten §. 84. vorkommen.

§. 6.

Regenten.

Der älteste und erste in Urkunden vorkommende Graf ist, wie gesagt, Emmerich Graf von Didese 1073. deßen Enkel die Laurenburger Demuth zur Gemahlinn hatte; und dessen Enkel Gerhard I. und ununterbrochene Nachfolger Gerhard II. III. IV. und Vte. waren. Darauf folgte Gottfried; sodann Gerhard VI. und Gerhard VII. womit der Mannsstamm erlosch. Hier ist der Stammbaum:

Emmerich 1073.

Henrich I. 1101 — 1107.

Emmerich.
Gem. Demuth von Laurenburg.

Henrich II. 1145 — 1189.

Gerhard I. 1189 — 1207.

Gerhard II. † vor 1253.

Gerhard III. 1253 — 1281.

Gerhard IV. 1281 — 1306.

Gerhard V. 1301 † vor 1308.

Gottfried 1303 — 1348.
Gem. Agnes von Nassau Hadamar.

Gerhard VI. 1324 † 1343, 17ten Oct.
Gem. Jutta von Hadamar.

Gerhard VII. 1348 † 1388.

Jutta, geb. nach 1367, verlobt 1376,
Gem. Adolph von Dillenburg.

Jutta, Gem. Gottfried VII. zu Eppstein.

§. 7.

Noten zu diesem §. 6.

Die Genealogie dieser Herrn hat zuerst berichtigt der gelehrte und verdiente Geheime Rath Reinhard, der einst hier in Diez war, in seinen kleinen histor. und Jur. Ausführungen Th. 1. und seine eigene Arbeit selbst verbessert in der Vorrede zum 2ten Theile. Diesen hat Wenck in seiner Heß. Gesch. 1. Thl. S. 530 - 565 wieder verbessert und

§. 7.

Vertheilung der Graffschaft.

Jutta, die einzige Erbtochter Gerhards VII. war an den Grafen Adolf zu Nassau Dillenburg*) vermählt worden, welcher seinem Bruder Engelbert gegen eine große Summe vorgeschossenen Geldes, die Folge in der Graffschafft Diez zugesichert und Ihm, nach der von seiner eigenen Tochter, welche auch wie ihre Mutter Jutta

ein neues Glied in die Genealogische Reihe geschoben doch aber selbst gestanden, daß noch vieles aufzuhellen und zu berichtigen sey

Gerhard IV. ist es welcher das seit alten Zeiten zu Salz gewesene Collegiatstift nach Diez überbracht, mit Einkünften versehen und die noch jetzt vorhandene Stiftskirche erbauet hat. Er hatte zu Diez auch eine Münze. Die 1306. auf der Kirchmesse (man hat mir gesagt, dies sey der heutige so genannte Zwetschen-Markt) zu Diez entstandenen Schlägereien, welche sich zwischen Johann Herrn von Limburg und dem Gerhard mit Plünderung, Brand und Mord endigte, ward in diesem Jahre ausgesöhnet. Der älteste Sohm Gerhard der V. starb in einem Jahr mit seinem Vater 1308.

Gottfried, Gerhards IV. zweiter Sohn war schon 1325 Regierungs unfähig. Deswegen sein Schwiegervater Gr. Emmerich zu Hadamar das Land administrirte.

Gerhard VI. Gottfrieds Sohn, wurde in einem gelegenheitlichen Scharmützel mit den Limburgern auf dem Wege dahin so verwundet, daß Er 1 Monat hernach an den Wunden starb. Er ist es dessen steineres Bild im Chor der Stiftskirche linker Hand stehet mit der umschrift: Gerhardus Comes de Dytse Anno MCCCXLIII. Seinet wegen haben die Limburger vermöge Vergleiches 1348 eine ewige Seel-Meße zu Diez stiften und dritthalbtausend Gulden zur Schadloßhaltung zahlen müssen. Dessen so unglücklicher Weise und so jung verstorbener Sohn war.

Gerhard VII. Sein Bruder Johann wurde 1376. von Friederich von Dern in seiner Burg boßhafter weise erstochen: Gr. Gerhard aber liß Ihm den Kopf abschlagen, nachdem Er durch ein Manngericht zu Reckenforst verurtheilt worden war.

*) Er ist es, der Ardeck erbaut hat.

Jutta hieß, geschehener Verzichtleistung auf die Lehnsfolge, und nach geschehener Belehnung vom K. Wenzel der Grafschaft Diez schon hatte huldigen lassen. Nach Adolphs 1420. erfolgtem Tode wurde die Grafschaft einem durch Vermittelung Erzb. Otto von Trier getroffenen Vergleiche zufolge zwischen Engelbert zu Nass. Dill. der seine beiden Brüder in seine Gemeinschaft aufgenommen hatte — und Gottfried VIII. von Epstein, welcher die Erbgräfinn Jutta des Adolphs Tochter geheurathet hatte, zu gleichen Theilen getheilt. Beide trugen sie hierauf dem Churfürst Jakob zu Trier als weibl. Lehn an. Das Erzstift empfieng sie vom Reiche zur Lehn, und gab sie an Nassau und Epstein als Afterlehn zurück. Beide letzten hatten sich ausbedungen, daß jeder seine Hälfte nach Belieben vertauschen oder verkaufen dörfte.

Wirklich verkaufte Gottfried IX. v. Epstein die hälfte von seinem Theil 1483. an Grafen Philipp von Catzenelenbogen um 3000. fl., (wovon es nachher an Hessen gefallen ist:) und behielt demnach nur noch ein viertheil der Grafschaft. Dieses Eine vierthel kam nach Gottfrieds Tode an den Grafen Eberhard IV. von Königstein, welchem sein Sammvatter es schon 1522. abgetretten hatte, und dieser ohne Erben verkaufte 1530. seinen Theil — gleichwie Epstein an Catzenelenbogen gethan hatte — an Graf Wilhelm den reichen genannt zu Dillenburg. Das wollte das Erzstifft nicht leiden, weil Eberhard kinderlos ware und Wilhelm mußte seiner Uebermacht 1538. weichen. Erst durch den Catzenelenboger Vergleich dd. Frankfurt a. m. den 30 August 1557. wodurch der berühmte Rechtsstreit zwischen Nassau und Hessen, der so viele Jahre gedauert und so viele Federn beschäftigt hatte, beseitiget wurde, bekam Nassau das von Epstein an Catzenelenbogen verkaufte vierthel wieder als Afterlehn zurück: und noch überdem 600000 fl. wovon 150000 fl. an Land und Leuten. Nun hatte Nassau drey vierthel vom Diezischen und Churtrier nur Eines das Königsteinische. Sonderbar! Durch den 1564. 27. July auf dem Schloß zu Diez vom Erzbischoff Johann zu Trier, dem Prinzen Wilhelm von Oranien, Grafen Herrmann

von

von Nuenar, der wittwe Gräfinn Juliana und Grafen Johann zu Nassau errichteten sogenannten Diezer Vertrag verlohr Nassau wiederum fast noch mehr als Ein viertel und behielt kaum die Hälfte der Grafschaft zu seinem Antheil.

§. 8.

Endliche und letzte Vertheilung.

Nach diesem Vertrag, welcher noch nicht Wort für Wort, aber im wesentlichen und Punkt für Punkt abgedruckt ist in Wenck Hess. Geschichte Th. 1. S. 563. 564. not. n. gab Nassau an das Erzstift Trier von den zwölf Kirchspielen, welche die ganze Grafschaft ausmachten, fünf der größten, nemlich Salz, Meud, Hundsangen, Endershausen und Lindenholzhausen mit den beiden Dörfern Dietkirchen und Craich, welches letzte auf dem rechten Lahnufer, unweit der Elbbrücke unter Staffel nach der Vorstadt Limburg zu gestanden hat, aber warscheinlich im 30. Jährigen Krieg, wie mehrere andere ausgegangen ist: und Nassau behielt davon nur 7. und zwar die kleinsten nemlich Diez, Flacht, Hanstetten, Dauborn, Dern, Rennerod und Rotzenhayn. Warum Obernehsen und Hirschberg, die doch schon zu der Zeit eigene Pfarreien waren, nicht vorkommen, ist mir ein Geheimniß.

Bey diesem sonderbaren Vertrage, welchen Nassau so offenbar zu seinem Schaden und ganz ohne allen Zwang eingieng, weiß man keinen Grund des Verfahrens auszufinden. Selbst Reinhard gestehet seine Unwissenheit und bricht auf einmal durch sein Manum de tabula ab. Mir scheint in dem religiösen und entschloßenen Charackter des Grafen Johann des ältern zu Dillenburg, welcher aller Gemeinschaft und besonders der mit Churtrier so abgeneigt war, der Grund dieser Aufopferung zu liegen. Wär Er nicht so rein und bestimmt von demselben geschieden worden, so hätte die Einführung des Protestantismus in seiner Grafschaft welche doch sogleich darauf folgte, unterbleiben müssen.

§. 9.

Wie nun kraft dieses Vertrags diese Grafschafft Diez geworden war, so ist sie auch nachher geblieben und ist es noch bis auf diesen Tag, die drey Kirchspiele Rotzenhan, Renerod und Dern ausgenommen, welche mit dem sogenannten Derner Cent oder Gericht Nieder-Hadamar d. i. Niederhadamar, Dern und Offheim in der, nach dem 1620. erfolgten Tode des Grafen Wilhelm Ludwigs erfolgten neuen brüderlichen Theilung an Hadamar gefallen sind. Die heutige Grafschaft Diez ist das eigentliche sogenannte Amt Diez und bestehet aus der Stadt dem Kirchspiel Freyendiez mit Birlenbach und Fachingen, Flacht mit Holzheim und Niederneysen; Oberneisen mit Lahrheim und Netzbach; Hanstätten mit Kaltenholzhausen, Dauborn mit Eufingen und Gnadenthal, welche der Nähe wegen zum Theil dem Amte Kirberg beigegeben sind, zum Theil unter Diez noch gehören, sodann das Dorf Linter welches nach Mensfelden eingepfart ist, das Kirchdorf Staffel an der Lahn; die Kirche zu S. Peter wozu Altendiez, Heistenbach, Hambach, Aul und Gückingen gehören; Hirschberg und endlich Oberhof, also die Stadt und 22. Dörfer nebst Gnadenthal.

Die dermaligen Gränzen und Umgebungen der heutigen Grafschaft Diez sind also die Aemter Limburg, Dern, Montabauer, die Grafschaft Holzappel, die Grafschaft Schaumburg, das Amt Catzenelenbogen und Kirberg.

§. 10.

Verwaltung und letzte Eintheilung.

Von jener Zeit an ward sie durch einen Befelhaber d. i. Amtmann und einen Keller oder Rendanten verwaltet. Es blieb noch so nach dem Tode des besagten Grafen Johann, da in der brüderlichen Theilung 1607. Ernst Casimir die Grafschaft zu seinem Antheil bekam. Erst in der Mitte des 17ten Jahrhunderts errichtete man geistliche und weltliche Verhöre in welchen mehrere Personen saßen: woraus bald nachher das Consistorium, die Canzley und Regierung entstanden.

Keiner der Nassauischen Grafen von Diez die seit 1652. in den Fürstenstand erhoben wurden, hat sein Land persöhnlich gekannt. Von Ernst Casimir an, der im Niederländischen Freiheitskrieg seinen Tod fand, haben sie alle die Statthalterschaft von Frießland und Gröningen und zuletzt von Wilhelm Carl Henrich Friso an die allgemeine Stadthalterschaft über alle vereinigte Provinzen gehabt. Dieser letzte hat 2 mal das Land seiner Vorfahren besucht und seinen Sohn den unvergeßlichen Willhem V. haben wir in unserer Mitte gehabt, gesehen, bewundert, geliebt und mit bitteren Thränen beklagt.

Bis zu 1680. hin hat ein Baron von Hohenfeld, ein Liebling vom Prinzen Willhelm Friederich die Grafschaft Diez in Pacht gehabt.

Nach dem Tode Henrich Casimirs II. hat dessen Wittwe Amalie eine gebohrne Prinzeßinn von Dessau ihren Wittwensitz mit ihren vielen Töchtern zu Oranienstein gehabt: davon die letzte Prinzeßinn Marie Amalie 1771. im 80ten Jahre zu Oranienstein gestorben ist.

Nach dem Tode des Johann Wilhelm Friso und unter der Vormundschaft des Landgrafen Carl zu Hessen Cassel haben sich zu Diez höhere Dikasterien und zahlreichere gebildet. Es waren in dieser Zeit eine Regierung mit einem geheimen Rath, eine Canzlei, ein Consistorium und eine Kammer hier.

Diese alle wurden nach 1748. aufgelößt, nach Dillenburg verpflanzt und den dortigen Collegien einverleibt. Nur blieben noch hier ein sogenanntes Unterdirektorium d. h. ein Rath im Regierungs und Justitzsache, das Organ der Dillenburgischen Dikasterien für das Diezische; und ein Unterkonsistorium in Vergleichung mit dem Dillenburgischen Oberkonsistorium welches aus dem bekannten Rath und dem ersten Stadt-Geistlichen und Inspektor bestand. Beide sind auch seit 1782. aufgehoben und seitdem alle Landes Geschäfte durch den Amtmann oder Justitzbeamten betrieben worden.

Von vielen Jahren her ist die Grafschaft Diez eingetheilt gewesen in die Inwacht — es sind diese aus 11. Dörfern bestehende fünf Kirchspielen S. Peter,

Freyendiez

Freyendiez, Obernhof, Hirschberg und Staffel — und die drey Aemter Flacht, wozu Niederneysen, Holzheim und Linter; Hanstätten, wozu Larheim, Oberneysen, Netzbach Kaltenholzhausen und Schießheim; sodann Dauborn, wozu Eusingen gehörte. *) Drey Amtsschultheise sind noch jetzt zu Kaltenholzhausen, Dauborn und Niederneisen. Obernhof hat seinen eignen Schultheiß. Alle machen das Amt Diez aus und deswegen heisset noch heut zu Tage der Justizbeamte zu Diez Landoberschultheiß.

Zusatz: S. unten §. 26. am Ende.

Im Jahr 1778. zählte

die Inwacht	340	Famil.,	331	Häus. u:	194	Scheun.
das Amt Flacht	121	—	187	—	131	—
— — Hanstätten	269	—	246	—	172	—
— — Dauborn	106	—	106	—	89	—
die Stadt Diez	303	—	313	—	24	—
Summa	1209	—	1183	—	610	—

§. 10.

Gestalt und Flächeninhalt der Grafschaft.

Sie ist ein wahres Zickzack und macht eine äusserst irreguläre Figur aus. Ich stelle es mir als zwei Linien, eines Rechtwinkels vor seiner Lage und Länge nach, deren

---

*) Zu Textors Zeiten — S. dessen Nass. Chronik von 1617. S. 21. — war die Abtheilung anders. Damahls gehörten zum Gericht Diez die Kirchspiele S. Peter mit seinen 5. Dörfern; Freyendiez bloß das Dorf; Staffel damals noch Ober und Nieder Staffel; Hirschberg; Neunkirchen mit Hüblingen, Allendorf; Haselbach und Böselich: Zum Gerichte Flacht das heutige Kirchspiel mit dem Dorfe Linther und dem nicht mehr vorhandenen Dorfe Heuchelheim: Zum Gerichte Hanstetten das Kirchspiel selbst, sodann Oberneysen, Larheim, Netzbach, Dauborn, Eufingen, Sachingen, Birlenbach und Schössen oder Schießheim das noch nach Hanstätten eingepfarret ist, aber im bürgerlichen nicht mehr zum Amte Diez gehöret.

dessen Breiten überall verschieden sind und von den angränzenden Aemtern mehr und weniger durchschnitten werden. Durch die unter der gegenwärtigen Regierung veranstalteten Meßungen ist ihr wahrer Flächen Inhalt bestimmt worden.

Demnach hat sie

1.	an Hofraithen und Plätzen	116.	Morg.	54.	Ruth.
2.	Gärten — — —	262.	—	128.	—
3.	Ackerland — —	15776.	—	106.	—
4.	Wiesen — — —	2342.	—	142.	—
5.	Weinbergen — —	42.	—	112.	—
6.	Weidplätzen — —	227.	—	37.	—
7.	Teichen und Seen —	1.	—	86.	—
8.	unbenutzbaren Districkten als Felsen und Feldwege	573.	—	100.	—
	Zusammen — —	19343.	—	125.	—

§. 11.

a) Naturgeschichte.

Flüsse und Bäche.

Die Lahn*) und die Ahrde gemeiniglich die Ahr durchlaufen oder sind vielmehr die beiden Linien der länge und breite (§. 10.). Jene fängt unter Limburg an das Diezische zu durchlaufen bald darauf das Anhalt Schaumburgische, alsdann bespült sie wieder das Dorf Obernhof, womit das Diezische aufhört.

Die

*) Eine sehr gute Quelle. Das Herrschaftliche Jägerhauße im Siegenschen Oberforste, der Lahnhof genannt, ist darüber gebauet Der Brunnen ist im Keller und eingefaßt und dienet dem Hauße zum kochen und trinken. Wenn nicht viel Waßer verbraucht wird, so sickert durch den daran stossenden niedern Keller etwas Wasser durch, welches durch eine Abteichung zu Tage kommt. Es ist aber so wenig, daß es kaum der Meldung werth ist. Um den Hof herum nahe und ferne sind viele Brunnen und Brüche in den Wiesen, derern Gewäßer unten am Berge zusammen kommt; da denn dieses alles unter dem Nahmen Lahn ein Forellenbächelchen bildet, durch dazukommende

Die Ahrde ein starker Bach kommt aus dem Oberamte Idstein, tritt unter Burgschwalbach ins Diezische, lauft durch Hanstätten, an Oberneysen, Niederneysen, Flacht, Holzheim und Freyendiez vorbei und mitten durch Diez hin wo sie wie ein Kanal in hohe Mauern eingefasset ist in die Lahn. Bey ihrer Mündung legen die, die Lahn herauf kommenden, Schiffe an.

§. 12.

Fortsetzung

Erst unter der gegenwärtigen Regierung, wo das sonst vielfache Interesse der verschiedenen Länder hat vereinigt werden können, hat man die Lahn herauf, bey angelegten Leinpfaden für die Zugpferde, die Schiffahrt befördert; bey Oranienstein, Limburg und Runkel Schleusen angelegt und den Fluß auf solche weise bis Weilburg schiffbar gemacht.*) Es würde für alle umliegende Länder ein großer Gewinn und für den Handel aus der Ferne sehr beförderlich seyn, wenn mit dieser Schiffbarmachung bis über Wetzlar, und Giesen oder Marburg hin fortgefahren werden könnte.

Die Lahn hat Hechte, Parschen (Bärschen) Barben, Karpfen, Aalen und Weisfische. Die Salmen, deren es sonst viel gab, sind verschwunden. Von Krebsen weiß ich nichts. Den Fischottern wird nicht lange Quartier gegeben.*)

Die vorerwähnte Ahrde hat ehemals Forellen genährt, nun aber meistens Weisfische und wie man sagt

---

kommende Quellen immer zunimmt, so fort ins Wittgensteinische, nach Biedenkopp, Marburg, Gießen, Wetzlar, Weilburg, Runkel ꝛc. gehet.

*) Dies alles ist unter der Rubrik „ Schiffbarmachung der Lahn, recht pünktlich beschrieben in der allgemeinen Nat. Zeitung 1811. S. 231. ff.

*) Mit Angeln oder Garn zu fischen aber auf dem Ufer zu stehen ist jedem erlaubt. Einst in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts beschwerte sich die Stadt Diez bey der Fürstin Albertine, daß sie in ihrer freien Fischerei auf der Lahn vom Stadthalter von Hohenfeld gestöret würde, und bat, sie bey ihrer Freiheit zu handhaben.

sagt nicht so viele mehr als in alten Zeiten. Man gibt dem obenhinauf angelegten Eisensteinwäschen die Schuld wodurch die Forellen vertilgt und Krebse und Fische verjagt worden wären und noch würden.

Die Hambach, Heistenbach und andere dergleichen sind Krebß und Forellen Bäche. Sie sind alle gleich der Lahn, in öffentlichen Pacht gegeben worden.

§. 13.

Brunnen.

Es ist durchaus gutes Quellwasser vorhanden und auch auf den meisten Dörfern des Landes eingefaßt: aber nirgends hat man doch auf dem Lande Springbrunnen oder laufendes Wasser. Die eingefaßten Brunnen so gut auch ihr Wasser seyn mag, sind immer stillstehend und haben nicht behörigen oder gar keinen Abfluß, werden nur Einmal im Jahr ausgefegt und gereinigt — wie können sie mit den Spring oder Röhrbrunnen — welche die Morgenländer lebendiges Wasser nennen — verglichen werden?

§. 14.

Mineralwaßer.

So viel ich weiß, ist das Dörfchen Fachingen eine kleine halbe Stunde von Diez der einzige Ort, wo Mineralwasser angetroffen wird. Mehreres davon komt bey diesen Orten vor.*) Zu Oberneysen scheinet der Ortsbrunnen unweit der Ahrde welcher offen, aber doch niemals zugefrohren ist, durch seinen gar lieblich und pikant angenehmen Geschmack mineralische Bestand-Theile zu verrathen.

§. 15.

Waldungen.

Hat die eigentliche Grafschaft nicht. Zwei Hochgewälde streichen an ihrer westlichen Gränze hin von Nor-

den

---

*) S. Fachingen.

den bis Süden, die Mark nemlich und die Fuchsen-
höle. Jene komt über Elß, Gückingen, Hambach,
Hirschberg, streichet unter Schaumburg verbunden mit
mit der Fuchsenhöle fort zwischen Catzenelenbogen, und
dem Ahr Thale hinauf über Holenfelß hin. Erst in
diesem Jahr ist mit den Ahr Gemeinden ein Vergleich
getroffen und sind Stücke von dieser Waldung als Ei-
genthum dargemeßen worden.

Die Dörfer, welche die Einwacht §. 9. ausmachen,
haben, bis auf 2. ihre eigene und schöne Waldungen,
womit Sie sich aus dem Nothstande, welchen der Krieg
herbeigeführet hatte, größtentheils gerettet haben. Daß
sie alle unter Aufsicht und Verwaltung des Forstbeam-
ten stehen, bedarf kaum angemerkt zu werden.

§. 16.

Fruchtfelder.

Machen die Grafschaft Diez eigentlich aus. Hier ist
alles angebaut von der Höhe bis ins Thal herab. Kei-
ne eigentliche oder nur sehr wenige Trieschen und Bra-
chen sind mehr vorhanden. Unermeßliche Waizenfel-
der, die das Auge nicht umfassen kan, wechseln im
schönsten Bau mit Kornfeldern, die das Auge ent-
zücken und deren Halmen Höhe weit über Mannsgröße
gewöhnlich ausreichen. Gerste zum Wechsel des Lan-
des und in sich gut; Hafer wenig, Erbsen, Lin-
sen, Wicken, so viel man bedarf gedeihen alle. Der
Sommer und Winter Saamen — Rübsaamen,
Rähs — der so einen entzückenden Anblick gewährt —
wird noch nicht so angebaut, wie er es verdient. Von
ihm scheinet der Landmann noch nicht hinlänglich ge-
nug belehret zu seyn. Er hält seinen Waitzen für das
höchsteinträglichste was Er ziehen kan: aber Er irret sich.
Rübsaamen bereichert weit mehr. Wer dieser Behaup-
tung nicht glauben will, der lasse sich von Oekonomen
belehren. Haidekorn, diese so ergiebige und gesun-
de Suppen Frucht wird nirgends gefunden. Man sagte
sie gedeihe selten: ich halte dieses für nicht wahr, und
bedaure es sehr, daß ein jeder es so bei dem bewenden
läßt, wie man es bisher gemacht hat. In einem fruchtba-
ren

ren Boden muß man so viel der besten Getraidearten ziehen als man kan.

Unfruchtbar ist eigentlich nirgends kein Erdfleck im Diezischen und wegen seiner Felder großen Güte hat diese Grafschafft schon wenigstens in der Mitte des sechszehenden Jahrhunderts die goldne Grafschaft geheisen: denn so fängt die Reim-Chronik bei Kuchenbecker Coll. V. S. 314.

— Die Grafschaft war so reich und gut,
daß man sie der Zeit*) nennen thut
die güldene Grafschaft—

§. 17.

Gärten und Obstkultur.

Auf dem Lande überhaupt ist noch hier viel zu thun. Rücksichtlich der Gemüßgärten läßt sich da von dem Landmann nicht viel erwarten. Der Dorfbewohner ziehet alle sein Gemüß — Er begehrt deßen nicht so viel als der Stätter — auf den Aeckern und offnen Feldern. Gärten, umzäunte oder geheegte, müßen einige Küchenkräuter haben und das andere mag Obst seyn. Diese Obstkultur aber scheinet mehr Vorliebe erregt zu haben r denn man beeifert sich doch jetzt nicht nur Obst zu pflanzen und Bäume an Orten zu setzen, wo sonst keine waren, sondern man pflanzet auch gutes Obst und edlere Sorten. Dazu haben insonderheit die benachbarten und nahen Baumschulen z. E. in der Stadt, wie die des Oberhofraths Diel, sodann zu Schaumburg und Weilburg den Grund gelegt. Wär ich Amtmann, so würde ich es jedem auf dem Lande heurathenden zur unerläßlichen Bedingung machen, entweder sechs wilde oder 3. zahme Obstbäume gesetzt zu haben vor seiner Kopula-

*) Warscheinlich geht das auf die Zeit der Abfassung dieser Chronik und nicht auf das Jahr 1388. da der letzte Graf Gerhard der VII. der in diesen Reimen besungen wird, starb. (die Chronik geht bis 1547. und die Reimchronik bis 1567.) Die Limburger Chronik die bis 1398. also über Gerhard hinaus reichet, weiß von dem Nahmen Goldne Grafschaft nichts.

Kopulation. Freilich müßte da, in dem Falle der Bräutigam kein Eigenthum der Art hätte, die Ortsgemeinden Raum dazu hergeben.

Indeß sind auch einzelne Gärten mehrere vorhanden, worin man die schönsten edelen Obstsorten antrift als Pfirsching, Aprikosen, Calville, Borsdorfer, Goldpepin, Rabaue mancher Arten, Kirschen mehrerer Sorten, Pflaumen und Birne der besten Art: wovon ansehnliche Portionen getrocknet nnd verkauft werden.

§. 18.

Weingärten.

Diese haben in neueren Zeiten abgenommen und sind wircklich ausgerottet worden, weil man den Fruchtbau weit zu — und einträglicher gefunden hat: welches nicht zu verdenken ist. Um Diez herum, wo dermalen nur noch ein Einziger vorhanden ist und gebauet wird, waren in alten Zeiten nicht nur mehrere, sondern auch auf dem Lande z. E. Altendiez, Heistenbach, Auel und Gückingen aber auch eben so auf der Arde. Unter meinen alten Amtskompetenzen selbst habe ich noch Weinartikel, deren Daseyn aber jetzt vergeblich gesucht wird. Noch im 16ten Jahrhundert geschahen derley Lieferungen an das Stifft.

Jetzt wird meines Wissens im ganzen Laude ausser Oberhof kein Weinbau mehr getrieben. Der Ackerbau hat den gerechten Vorzug und Waitzen bringt mehr ein als der Weinbau.

§. 19.

Mineralien, Stein und Erdarten.

Noch ist kein anderes Minerale als Eisen im Diezischen zu Tage gefördert oder bekannt geworden, ausser dem Silber und Bleibergwerk zu Obernhof (S. Obernhof!) Eisen wird zu Hanstätten und unfern Birlenbach im Wald gegraben. Beide Dörfer ziehen davon viel Nahrung nicht nur durch die Fuhren, welche den rohen Eisenstein an die Lahn zum weiteren fortbringen fahren, sondern auch dadurch daß mehrere aus den Dörfern

in

in den Gruben arbeiten. Zu dessen Beweiße füge ich hier eine kleine Erläuterung bei. Das Dorf Birlenbach setzt sich a) an Taglohn für seine Grubenarbeiter an jährlich — — — — — — — 2288. fl.
b) an Fuhrlohn den Eisenstein wegzufahren, Holz ꝛc. ꝛc. — — — — — 2900.

Sa. 5188. fl.

Es verstehet sich wenn alles im Betrieb und gar kein Stillstand vorhanden ist. (S. Hanstetten.)

In alten Zeiten ist bei Freyendiez ein schöner Marmorbruch gewesen, davon aber die Sage keine Spur mehr anzugeben weiß: heute zu Tage finden sich an der Lahn hinab unter Diez Marmorblöcke die von den Arbeitern in Marmor zu Balduinstein, wo sehr geschickte Künstler sind, nach Umständen benutzt werden.

Noch häufiger aber sind an der Lahn die Kalkfelsen welche Berge ausmachen und unerschöpflich sind. wovon in deren Nähe immenfort Kalk gebrannt wird. Ob die Ahrde hinauf dergleichen vorhanden sind, weis ich nicht.

Besondere Erdsorten finden sich mehrere. Mergel ist unbekant. Rothe fette Thon Erde ist häufig am Hanberg bei Diez und noch häufiger zwischen Diez und Limburg, wo die Gegend sogar den Nahmen, die rothe Erde hat. Weiser Thon wird im Birlenbacher Feld gegraben, welchen das hiesige Pilgrimsche Handelshauß zu seiner vorigen Krugbäckerei in Fachingen benutzte. Gelbe Thon Erde wird unweit Oranienstein gefunden und von den hiesigen Töpfern und Weisbändern wie auch die rothe Erde benutzet.

§. 20.

Viehstand.

Der Viehstand im Diezischen ist ansehnlich, und muß es wegen des großen Feldbaues seyn. Ich theile hier die Summen eines Generalverzeichnisses vom Sommer dieses Jahres mit. Es fanden sich nach einer sorgfältigen Zählung in der ganzen Grafschaft vor. 276. Pferde; 46. Füllen; 699. Ochsen; 136. Mastochsen;

sen; 16. Faselochsen; Kühe 1913; Rinder 1242; Schaafe 6368; Ziegen 140 die in Ställen gefüttert wer- werden; und endlich 1085. Schweine; macht eine Sum- me von 11921 Stücke. – Wenn man diese in die urbare Felder vertheilet, so scheinet doch der Viehstand damit nicht in Proportion zu stehen.

§. 21.
Wiesen.

Der Wiesenbau ist in keiner Achtung. Er würde jetzt mehr Arbeit und Anlage erfordern als er einzubrin- gen scheinet, weil er vernachlässigt ist. Was die Wie- sen geben, ärndet man ein. An manchen Orten wür- de denn doch eine ernstere darauf gewidmete Achtsamkeit die darauf verwendete Mühe gewiß belohnen. Der künstliche Wiesen, oder Kleebau hat alle Sorgfalt für den Wiesenbau verbannet: ob mit Recht und Nutzen in aller Rücksicht, mögen andere entscheiden.

§. 22.
Kleebau.

Dieser so wichtige Theil der Landwirthschaft steht in gebührender Achtung und anerkannter Nützlichkeit. Durch ihn ist die Stallfütterung und dadurch Vorrath an Dung, welcher sonst von den ausserhalb weidenden Vieh-Heerden in Felder und Wälder verschleppt ward und verlohren gieng, gewonnen, durch ihn beßeres Vieh erzogen, durch ihn sind die Felder verbeßert und der eigentliche Grund zu dem so ansehnlichen seegenvol- len Waitzenbau gelegt worden. Dies hat die hiesige Gegend hauptsächlich zu verdanken dem in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hier gestandenen Kam- merrath und Landrentmeister Johann Jakob Gödecke einem offenen Kopfe und um mancherlei Zweige der Oekonomie sehr verdienten Manne. Er machte mit dem Kleebaue und der Stallfütterung selbst Proben, ließ Schweitzer Stiere kommen und verädelte die Kühracen. Sein Beispiel wirkte und seitdem haben sich nicht nur so manche Haußhaltungen sondern ganze Dörfer zum an-

sehnlichen Wohlstande erhoben, Wüsteneien sind urbar gemacht, öde Distrikte in lachende Fluren geschaffen und dürre moosige Triesche worauf das hungernde Vieh ausruhte, in Waizen und Kornfelder verwandelt worden.

§. 23.

Jagd.

Diese ist mehr ergötzend als im Großen einträglich. Hohe Jagd kann wenig Statt finden, weil es dem Lande an Hochgewälde feelt. Doch vergehet selten ein Jahr, worin nicht auf der Oberahrde und im Heistenbacher Forste ansehnliche Hirsche welche aus der Nachbarschaft herübergekommen sind, und ebenfalls wilde Schweine geschoßen werden. Des Rehwildpretts dagegen gibt es mehr, und der Haasen und Füchse nach Beschaffenheit der Jahre eine große Zahl, Marder sind nichts seltenes. Dächse werden zuweilen gegraben. Feldhüner sind sehr häufig, Wachteln so ziemlich, Weihen, Habichten, Falken, Sperber, Wachtelkönige. Wilde Enten sind nicht selten. Uhu, Eulen, Nachtraben, Kautze beschwehren manche. Sumpf und Wasservögel als Störche, Reiher, Löffelgänse, Rohrdommel und manche ausländische offt sehr seltene als Schwäne u. dergl. werden offt in der Dirsteiner Aue dem Dorfe Staffel gegenüber geschoßen. Daß wilde Tauben, Lerchen, Staare, Amseln, Finke, Singdrosseln, Goldamseln, Elstern, Heher, Wiedehopfe vorhanden sind, bedarf kaum erwähnet zu werden.

Einige Jahre her sind nach einem auch in der Nachbarschaft schon vorher neu angenommenen, beßeren Kammer System die Jagddistrikte durch die ganze Grafschaft an die Meistbietenden öffentlich verpachtet worden, und sind es noch: wobei die Casse und Unterthanen gewonnen haben.

§. 24.

Staatsverwaltung

Die bisher bestandenen uralten Formen werden künftig aufhören, und der geschehenen Bekanntmachung zufolge

zufolge*) das Gesetzbuch Napoleons dem Beispiele der Rheinischen Bundesfürsten gemäs mit dem 1. Januari 1812. als Grundgesetz im ganzen Herzogthum eingeführet werden.

§. 25.

Bevölkerung.

Nach einer im Sommer dieses Jahres veranstalteten allgemeinen Zählung fand man in der ganzen Grafschaft, die Stadt mit einbegriffen, der Personen männlichen Geschlechtes — — — — 3965. Seelen.
und Weiblichen — — — — — 4117. —

also Totalbetrag 8082. Seelen.
zählt man die damals abwesenden — 329. dazu

so sind es 8411 Seelen. *)

§. 26.

Staatsabgaben und Steuern im Herzogthum.

Diese Rubrick hat eine große Veränderung erlitten. Es ist mehr Einfachheit und Solidität in dieses System gebracht worden. Die direkten Staatssteuern sind in der Grund und Gewerbsteuer enthalten, welche zusammen nach Grundsätzen entwickelt und dargestellt worden sind in der 1809. im Drucke erschienenen 12. Bogen fol. starken: Landesherrlichen Verordnung die Gleichheit der Abgaben und Einführung eines neuen direkten Steuersystems in dem vereinigten Herzogthum Nassau betreffend, mit 9. Tabellen beilagen.

§. 27.

*) S. Naß. allgem. Intelligbl. 1811. und Nationalzeitung 1811. S. 201. Man vergl. N. 28 der Naß. Verord.

*) 1804. betrug die Zahl einer aufgestellten Tabelle zufolge 6017. Seelen.

§. 27.

Militärische Verfassung des Herzogthums.

Dazu gibt die Stadt und Grafschaft ihren Antheil. Das ganze lenkt und leitet das Kriegs-Collegium zu Wiesbaden, und beruhet auf der seit 1808. eingeführten Conscription. Diese höchste Verordnung ist im angeführten Jahr auf 3. Bogen fol. in 40. §en erschienen und enthält alle einzelne auf diesen wichtigen Gegenstand hinzielende mit Weißheit und Mäßigung abgefaßte Bestimmungen. Nähere Erläuterungen und Zusätze sind nachgefolgt in den Verordnungsblättern 1811.

Aktiv sind jetzt und stehen im Felde 2. Regimenter, die aus 4. Bataillons deren jedes 5. Compagnien zu 120. Mann enthält, bestehen. Zu Ihnen gehört eine Schwadron reitender Jäger. Zur öffentlichen Sicherheit und Handhabung der Polizei im ganzen Herzogthum dienen 2. Landjäger Regimenter, welche aus 4. Bataillonen bestehen, deren jedes 5. Compagnien zählt. Hierüber spricht die 1808. auf 2. Bogen fol. in 16. §en im Drucke erschienene höchste Verordnung das Nöthige im allgemeinen und einzelnen.

§. 28.

Sanitäts und Medicinalwesen.

Einheimische und Ortskrankheiten hat das Ländchen nicht. Seine glückliche Lage und guten Umgebungen sichern es davor. Epidemieen besuchen es, wie auch andere Gegenden. Dagegen findet sich aber Hülfe in den Medizinal Anstalten. In der Stadt sind 2. angestellte Aerzte*) wovon der älteste Landphysikus; und 3. Chirurgen, Bender, Popp und Labarthe, wovon der jüngste und letzte Landchirurg ist. Notorisch Arme bekommen vom ersten und letzten in deren Amtskreiße es liegt, unentgeldliche Hülfe, und oben drein die Arzuei aus der Apotheke umsonst. In neueren Zeiten sind die Landpfarrer besonders aufgefordert worden, sogleich dem Amte Anzeige zu thun, wenn sich in ihren Dörfern eine um sich greifende Krankheit äussern würde.

Dem

*) Sie sind der Oberhofrath Diel und Hofrath Geiger.

Dem Besitzer der hiesigen Apotheke Adolph Wuht gehöret die zu Kirberg und auch die zu Embs zur Baade und Kurzeit: welche mit Privilegien versehen sind. Er soll in der Chemie besondere Geschicklichkeit besitzen, welche Ihm in seinem Fache gut zu statten kommet.

§. 29.

Sicherheitsanstalten.

a) Gegen herumstreichendes Gesindel und Vagabunden und zum öffentlichen Schutze auf Wegen und Straßen, wie überhaupt zur Handhabung der allgemeinen und besonderen Polizei sind die Landjäger errichtet. Eine Anstalt, die durchaus ehrwürdig ist und allgemeine Achtung verdienet, um des höchsten Zwecks der Gesellschaft willen, welchen sie bezielt (§. 26.)

b) gegen Feuerschäden.

Sind die Brandassekuranzen, welche schon lange im Diezischen Statt finden. Sie befördern die Vorsichtigkeit bei dem Feuer; treiben einen jeden an zum Löschen bei ausgebrochener Flamme, weil eigenes und gemeines Wohl in einander verschmolzen sind, und sind eine baare Unterstützung bei Wiederaufführung neuer Gebäude.

Daß Spritzen, Eimer, Hacken, Leitern vorhanden sind, bedarf kaum erwähnet zu werden.

Die Anzahl aller in der Stadt und auf dem Lande wirklich assekurirten Gebäude beläuft sich auf 3353. und diese sind versichert mit 900,530 fl. laut Naff. verord. Blatt No. 1. 1811. S. 5. und nach dem Naff. verord. Blatt von 1811. No. 6. S. 26 : 824. 555.

§. 30.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Hierher bringe ich überhaupt

1) Die Waysenversorgung — ehemals und noch das reformirte Waysenhauß genannt. Schon seit der Stifftung des Waysenhaußes zu Dillenburg, der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war man darauf bedacht gewesen ein ähnliches in Diez zu begründen: es

ward

ward aber erst in der letzten Hälfte ausgeführet. Der seel. Consist. Rath und Inspector Kolbe zu Diez schoß 2837. fl. 30. kr. welche sein, wo ich nicht irre, in London verstorbener Bruder zu irgend einer milden Stifftung legirt und Ihm überlassen hatte, dazu her, und behielt sich das Recht vor 2. Kinder für dieses Hauß zu präsentiren: welches Ihm ohne Anstand verwilligt ward. Nun ward das alte Ammonsche Hauß gekaufft, abgerißen, und das neue, noch jetzt vorhandene erbauet und eingerichtet. Im July 1775. war alles fertig und am 6ten d. M. wurden 12. Waysenkinder beides Geschlechts von einem angenommenen und verpflichteten so genannten Waysenvater und Waysenmutter in das Hauß geführet: womit denn zwar die neue Haushaltung ihren Anfang nahm, aber schon 1785. durch eine landesherrliche Verordnung aufgehoben wurde. Seitdem werden die aufgenommene Weysenkinder ohne Rücksicht auf die Confeßion ihrer Eltern bei unbemittelte Leute in Verpflegung gethan und die Kosten aus dem Fond, welchen ein besonderer Verwalter berechnet und der jährlich vor der bestehenden Waysenhaus-Commission seine Rechnung ablegt, bestritten. Das daraus versorgte und unterstützte Personale beläufft sich dermahlen auf 40. Personen.

2) Das Stifft B. M. V. wovon der Nahme und Fonds noch vorhanden sind*) hat Graf Gerhard IV. zu Diez 1289. mit seiner Gemahlinn Elisabeth gestifftet das kleine bisher bestandene Kapitel zu Salz damit verbunden und nach Diez verlegt. Dies ist allso auch die Zeit der Erbauung der noch so benannten Stifftskirche zu Diez. Die Reformation im 16ten Sek. hat dieser Stifftung eine andere Gestalt und Einrichtung gegeben, aber den Fond unangetastet gelassen. Das Geistliche und Schulpersonale der Stadt ziehen ihre ganze Besoldung daher und andere Geistliche und Schulstellen des Landes haben daraus Unterstützung. Der Fond wird durch einen Rentmeister verwaltet, und stehet, wie alle dergleichen milden Stifftungen unter der Aufsicht des Herz. Consistoriums.

Dahin

---

*) S. v. Arnoldi Geschichte 2. Th. S. 50. ff.

§. 31.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Dahin gehören insbesondere:

1) Das Zucht und Arbeitshauß in Diez. Schade nur und ein Hauptgebrechen dieser so nützlichen als nothwendigen Anstalt ist es: daß Malefikanten, welche mit genauer Noth dem Schwerde oder Strick entkommen sind, unter andern Delinquenten sich befinden, unter einerlei Zuchtaufsicht stehen und durch einerlei Mittel gebeßert werden sollen. Mangel an Raum ist freilich hieran schuld: allein dieser entschuldigt nicht, daß der Zweck verfehlt wird. *)

2) Armen Commissionen welche in der Stadt und in jedem Kirchspielsdorfe vorhanden sind. Durch sie soll der öffentlichen Bettelei, welche eine wahre Pest ist, Einhalt geschehen und die eigentliche und wahren Armen eines jeden Orts nothdürftig versorgt werden: welches auch geschiehet, denn die Personen, welche der Geschäftsleistung vorstehen, bürgen mit Ehre und Charakter dafür.

Der Grundsatz worauf Sie alle beruhen, ist der einzig richtige und wahre: Jeder Ort, hier jedes Kirchspiel, muß seine Arme versorgen. Bei außerordentlichen Fällen und wo dieser Grundsatz nicht sogleich geltend werden kann, geschiehet Beihülfe von anderen. (Man vergleiche damit das Städtische armen wesen §.)

Auswärtigen Reisenden wird ein Zehrpfennig gesteuert, um weiter zu kommen, und fremde Bettler sollen noch weniger als Einheimische geduldet werden: indeß soll alles deßen ungeachtet, auf dem Lande, besonders an entlegenen und Grenzorten noch großer Unfug getrieben und dem fremden Bettler nicht gebührender Einhalt gethan werden. Und warum nicht? Es fehlt am Nachdruck der Polizei. Die Wache im Ort hält ein armer alter gebrechlicher Mann, der darohne hungern müßte. Der Vagabund weiß es. Er drohet, wenn man ihm versagt und bekommt an jedem Hauß. So, sagt

*) Dieser Wunsch ist erfüllt und dem Uebel abgeholfen worden. S. Verord. Vl Dec. 184.

sagt man, gehe es überall; keinem Bettler werde etwas versagt. ꝛc. — So klagt man! Diesem Uebel kan nur von obenher abgeholfen werden. In jedes Grenzdorf 3. Landjäger gelegt Ihnen auf alles Bettelwesen scharfe Aufsicht eingebunden die auf dem Betteln ertappten sogleich ins Arbeitshauß nach Diez gebracht u. s. w. das wird die Bettler verjagen. So helfe man!

§. 32.

Kirchlicher Zustand.

Die ganze Grafschafft Diez ist der Reformirten Confeßion zugethan. Diese hat 9 Kirchspiele welche eben so viel Pfarreien sind, ausser der Stadt. Freyendiez mit der vor mehreren Jahren eingegangenen Capelle Fachingen; Flacht; Oberneysen; Hanstätten mit der Capelle Kaltenholzhausen; Dauborn mit Eufingen; Staffel, S. Patersberg bei Diez mit den Capellen Altendiez und Aul; Hirschberg; Obernhof.

Der Lutherauer sind viele darin und halten sich entweder zu ihrer Kirche in Diez, oder zu den angrenzenden und Nachbarn womit sie einerlei Confeßion haben.

Schulen.

So viel Kirchspielsdörfer sind, so viel Kirchspielsschulen sind auch, welche von einem Schulmeister versehen werden. Wo Capellen sind, da ist auch ein besonderer Schulmeister wie zu Kaltenholzhausen und Aul, mit eigener Besoldung herrschaftlich angestellt. Alle stehen unter der Aufsicht des Pfarrers. In allen diesen Schulen sind mehr Realien und eine beßere Methode als vorher; auch ist die Zucht milder und beßernder.

Alle Landschulen sollen nach geendigter Ernte ihren Winteranfang nehmen mit dem 1. Oct. kommen aber doch erst mit dem 20.ten in vollen Gang. Die Schulen der Inwacht haben im May ihren öffentlichen jährlichen Examen in der Stifftskirche zu Diez. worauf ihre Sommerferien angehen. Zur Belohnung für den Gang in die Stadt und zur Ermunterung bekommt ein jedes

Kind

Kind ein Weißbrod, welches Mendelbrod heißt. Der Schulmeister und Pfarrer bekommen mehrere. Auf den übrigen Dörfern habeu die Pfarrer jährliche öffentliche Prüfungen auf einen Sontagsnachmittag, wobei die ganze Gemeinde oder das Kirchspiel zugegen ist, eingeführet, welches Eltern und Kindern zur frohen Ermunterung gereichet.

§. 33.

Heut zu Tag bestehet die Grafschaft Diez 1. aus der Inwacht — so heissen die Kirchspiele: Freyendiez mit seinen Dörfern; Staffel; S. Peter mit seinen Dörfern; Hirschberg und Obernhof. 2. aus dem Amte Dauborn wozu Dauborn und Eufingen. 3. aus dem Amte Flacht mit Holzheim Niederneisen und Linter. 4. aus dem Amte Hanstätten wozu Obereysen mit seinen Dörfern und Kaltenholzhausen gehören. Die Nr. 2. 3. und 4. haben jedes einen Amtsschultheißen, deßen ungeachtet aber jedes Dorf seinen Heimberger.

§. 34.

Das jedes Dorf seinen Heimberger, Vorsteher und Gemeindsrechnungsführer, welcher jährlich seine Dorfrechnung beim Amte ablegen muß, habe, bedarf kaum erinnert zu werden. Nur gar zu kleine Orte haben bloß einen Vorsteher, der aber wieder mit dem benachbarten Heimberger in Verbindung stehet.

Ich füge hier noch ein Verzeichniß bei von weltlichen Bedienten, welche zu Diez gestanden und höhere oder niedere Staatsämter bekleidet haben, einige auch große Schriftsteller geworden sind.

I. Amtmänner und Befehlshaber, sodann Geheime-Räthe und Oberamtmänner.

— Walter von Reiffenberg Amtmann zu Diez 1430.
— Cone von Reiffenberg, Conens Sohn, Amtmann zu Diez und Ellar 1444. † 1486.
— Johann von Reiffenberg des vor. Sohn, Amtmann zu Diez 1483. † 1515. seine Frau hieß Isengart 1465.
— Johann von Schönborn zu Hanstetten, Amtmann zu Diez 1492. 1503. 1525. † 1533.

— Endries

— Endries von Brambach*) Amtmann zu Diez, Hadamar, Ellar und Camberg 1537. 1564.
— Wilhelm von Brambach Amtmann zu Diez, Hadamar und Ellar. S. oben §. 6. d.

Die hier vorkommenden beiden Familien stehen auch in dem Verzeichniß der adelichen Nass. Vasallen alter Zeit in Textors Chron. S. 41.

— Anton Hoen des Magister Josten Sohn. Nach den Dillenb. Intell. Bl. 1778. S. 281. war Er ein Dillenburger, hatte zu Wittenberg die Rechte studirt und 1561. auf Philipp Melanchtons eine Leichenrede gehalten; kommt 1567. als Landschreiber zu Diez, hernach als Rentmeister; hernach als Befehlshaber und Amtmann 1582. vor und war kurz vor 7. Aug. 1587. gestorben. Seine Frau hieß Anne. Die Kellereien Kirberg und Camberg hat Er bis zu seinem Tode versehen, da Ihm denn sein Sohn Johann folgte.

Söhne 1. Johann, wie eben gesagt. 2. Anton ist Kellner des Klosters Dirstein bei Diez gewesen bis 1634. da Er starb. Hartmann Mumm hat die auf Ihn gehaltene Leichenbredigt 1634. zu Herborn drucken lassen. **)

3. Philipp Heinrich Hoen (:Hoenonius:) von Hoen ein gebohrner Diezer und der ausgezeichnetste von allen, welche ich kenne. Er hat die Pedagogien zu Diez und Herborn besucht und zu Herborn, Marburg und Jena seine Studien vollendet; ist mit dem Gr. Adolph zu Nassau die Schweitz, Frankreich und England durchreiset; von 1604. — 1608. prof. Jur. zu Herborn gewesen; darauf als Rath nach Dillenburg gegangen: wo Er nicht lange hernach als Canzleidirector und 1627. als Geheime Rath vorkommt. Er ist bei allen Kreyß. und Reichstagen zugegen gewesen***) und ist von

---

*) Er hatte 1548. jährlich 80. fl. fixe Besoldung und bekam 1551. diese Zulage: 20. Malter Hafer; 350. Grynhüner auf dem Westerwalde; das Amtrecht von jedem Kind geding und Kaufbriefe; eine Kleidung und noch andere Emolumente.

**) S. Diakonen, Caplane zu Diez.

***) davon zeuget Lünigs Reichsarchiv.

ist von Kaiser Ferdinand II. in den Adelstand erhoben worden. Er ist 1649. Apr. 28. zu Frankfurt am Main gestorben und zu Dillenburg am 3. Mai — war Himmelfartstag — begraben worden. Er hat 2 Weiber gehabt. Die erste war Anne Stöverin, Schwester des in der Nass. Stipendiaten Sache so berühmten Mannes womit Er 3. Söhne und 9. Töchter gezeugt hat: Die andere war Elisabeth von Sehlbach welche 1648. zu Dillenburg starb. Fünf seiner Töchter sind an den Prof. Schmidt zu Herborn, Joh. Philip Hamel, N. N. Hatzfeld, Philipp Henrich Mangel Stadtschreiber zu Dillenburg und Hermann Vigelius Hofprediger daselbst verheurathet gewesen. Er hat auch vieles drucken lassen. Ich warte auf eine Gelegenheit mehreres von Ihm sagen zu können.

Georg Frinck Amtmarn zu Diez 1594. dec: 26.

Hermann Schild Doct. Jur. Amtmann zu Diez 1594. (schon seit 1591. mit 200. fl. Besoldung in Diensten) und 1599. Amtmann zu Hadamar. Er ist zu Kreyß und Reichstagen verschickt worden, wie bei Lünig nachzusehen ist. Die vom Docktor Schorey concipirte Nass. Landesordnung hat Er revidirt und ist am 27 apr. 1617. zu Diez gestorben. Seine Frau hieß Margreth.

Martin Naurath Amtmann zu Diez 1617. Er kam von seiner Vaterstadt Siegen, wo Er bis dahin gestanden hatte' Er starb auf dem Schloß Dillenburg 1637. Sept. 12. wie aus seinem in der Kirche zu Dillenburg noch vorhandeneu Epitaph zu sehen ist. Er hat 3 Söhne und 1. Tochter gehabt. Diese war an den Amtmann Martin Schickhart zu Beilstein 2624. verheurathet. Jene waren a) Martin ist erst Amtsschreiber zu Diez und nachher Kellner zu Camberg gewesen b) Johann Friederich ist Hofmeister auf dem Schloße Dillenburg gewesen und hat seinem Vater die Grabschrifft gesetzt c) Hermaun ist erst Kellner zu Diez gewesen 1625 1630. und als Amtmann zu Nassau 1669. 20. July gestorben. Michel Faber damals zu Nassau und nachher Inspector zu Diez hat Ihm die Leichenpredigt gehalten und sie zu Herborn drucken lassen.

II. Ober

II. Oberamtmänner und Geheimeräthe.

Achatius Freiherr von Hohenfeld kommt 1643. als Oberstleutenant und Commandant der Grafschaft Diez vor; war fürstl. Gouverneur und Oberst 1665. heisst 1669. der Kais. Majestät und des H. Röm. Reichs Pfenningmeister *) welche letzte Charge Ihm 10 — 12000 Rthlr. eintrug — auch Curfürstl. Trierischer Geheimerath und Kammer Präsident, und Fürst Nass. Diez. Stadthalter — denn Er hatte die Gr. Diez und alle Landeseinkünfte für 12000. Gulden gepachtet; war tod vor 5. Febr. 1673. Er war Lutherisch und seine Gemahlinn Katholisch.

Helfried von Croneck des vorigen Schwiegersohn ward 1669. seinem Schwiegervater adjungirt als Geheimerrath, blieb aber nicht lange hier.

Johann von Motzfeld, Herr von Seegwart, Palenstein, Lips und Stockum war Oberamtmann und Geheimerrath 1676. — 1688. Seine Gemahlinn Evertine Antonie † 28. Merz 1685.

Lebrecht Henrich von Wülckenitz gebohren zu Cöthen im Anhaltischen 1690. ward 1716. Regierungsrath zu Diez, Geheimerrath und Oberamtmann 1730. darnach zu Dillenburg 1740. † das. 15 Jan. 1751. Seine Gemahlinn war Christine Charlotte von Baumbach 9. Jun. 1718. zu Diez. Sie † 4. Jan. 1754. zu Dittershausen im Casselschen: Sie hat Ihm 5 Kinder gebohren davon 2. Söhne Ihn überlebt haben. S. von Ihnen Strieder Hess. Gel. Lex. T. VII. S. 278. 279. und Beckmanns Anhalt. Geschichte. Ein prächtiges Monument von Ihm stehet im Chor der Dillenb. Kirche. Er hatte folg. jährliche Besoldung: 320. Rthlr, 6 Malter Waitzen, 24. Malter Korn, 15. Malter Gerste, 2. Malter Erbsen; 90. Malter Hafer; 2. Fuder Wein; 75. Hüner; 60. Klaffter Holz; 20 Wagen Heu; 4 Wagen Grummet; 50. pf. Fische. 150. pf. Wildpret; freie Wohnung und 2 Herrschaftliche Gärten.

III. Kel-

*) Er kam 1659. an Bleimanns Stelle als Reichspfenningmeister und wurde vom Grafen von Fürstenburg zu Frankfurt a. m. in Pflichten genommen.

III. Kellner = Landkeller = Renthmeister.

— Johann Helling 1561. war † 1567.
— Anton Hoen 1567. — 1570.
— Emmerich Schefer 1570 † 1592. Er hatte einen Sohn Friedrich 1592.
— Wilhelm Maul ward Kellner zu Diez 1596.
— Hermann Naurath des Amtsmanns Martin Sohn geb. zu Siegen 1601. Kellner zu Diez 1625. 1630. Amtmann zu Nassau 1636. wo Er † 1669. von seinem Sohne Martin (s. Strieder a. a. O. T. 10 S. 2.
— Joh: Phil: Kaiser war 1670 : 1676. Fürstl. Kellner zu Diez.

IV. Schultheisse und Landoberschultheisse.

— Johannes Dreisbach Schultheis zu Diez vor 1567.
— Jacob Maul Schultheis 1582.
— Quirinus Maul Schultheis 1588.
— Joh. Lewener war 1598. Schultheis zu Diez.
— Alexander Nassau Schultheis 1623.
— Joh. Wilhelm Kreusler kommt vor 1641. 1661. 1674.
— Carl Jacobi war 1687. Stifftspräsentiar zu Diez; darauf Landschreiber endlich 1704. Landoberschultheiß. † 9 Jan. 1719.
— Joh. Bernhard Wissenbach von Oberneysen, wo sein Vater Georg Ludwig Pfarrer war, ward 1720. Nov. 26. Landoberschultheiß und Kammeradjunct zu Diez, nachdem Er vorher bei den von Nordeck als Amtsschultheiß 13. Jahre zu Ravenau gestanden hatte. Er starb 1733. im Juni. Seine Frau Anne Cathrine war eine gebohrne Handwerck und hatte Ihm 5 Töchter und 2 Söhne gebohren. Von jenen hat Eine den Landoberschultheiß Faber, die andere den Kammerrath Jäger zu Dillenburg, die dritte den Oberförster Schlosser im Hachenburgischen, die vierte ein Hessischer Regimentschirurg Avenarius geheurathet und die fünfte ist ledigen Standes noch 1788. zu Siegen gewesen. Von den Söhnen ist der Eine Ernst Ludwig als Archivar zu Dillenburg und der andere Wilhelm Ludwig 1748. als Pfarrer zu Obernhof gestorben. Der Archivar hat 2. Söhne gehabt davon der Eine Carl als Prediger im Clevischen noch 1790. gestanden hat, der andere Wil-

helm

helm aber als Pfarrer zu Oberholzklau im Siegenschen 1785. so viel ich weiß, unbeerbt verstorben ist. Der Pfarrer zu Obernhof hat 2 Söhne und eine Tochter gehabt. Philipp Christoph ist Pfarrer in Holland gewesen und Jacob Ludwig ist als Herz. Nassauischer Hauptmann den 26 Merz 1809. 65 Jahre alt und ledigen Standes zu Diez gestorben. Die Eine Tochter Dorothea Luise Philippine ist verheurathet gewesen an den Pfarrer Reiger zu Hilchenbach und ist mit ihren Töchtern, deren eine der Amtassessor Stahl zu Dillenburg geehelicht hat, nach Dillenburg gezogen.

Joh. Philipp Faber Sohn des Pfarrers Friedrich Herrmann zu Dauborn, war erst Advocat zu Diez, darnach Oberschultheiß daselbst 1733. Aug. 20. war 1736. zugleich Kammerassessor † 1751. Jul. 28. (der Pfarrer zu Emmerichenhain war sein Bruder) Seine Frau Sophie Karoline Marie 1725. war des Landoberschultheißen Berah. Wissenbach Tochter † 3 Oct. 1764.

Jacob Friederich Eberhard des Kammerraths Johann Georg Sohn geb. zu Diez 16. Dec. 1723. studirte zu Herborn 1737. ward 1742. Advocat, 1746. Gerichtschreiber und Auditeur 1751, Rath und Oberschultheiß 1758, Justiz und Consistorialrath zu Dillenburg, in den 1760ger Jahren heurathete er des Geheimenraths Jacob Reinhard zu Karlsruhe Tochter Elisabeth Wilhelmine Henriette, ward 1771. Regierungs — 1784. Geheimerregierungsrath und starb den 26 Dec. 1791, alt 70 Jahre. Sein Tod ist angezeigt in der Goth. Gel. Zeitung 1792. S. 96. und seine Schrifften stehen in Meusels gel. Deutschland. Er war ein sehr thätiger und und in den Alterthümern und besonders dem deutschen Staatsrecht äusserst geschickter Mann. Sein ältester Sohn Jacob Henrich zu Dillenburg studirte eine Zeitlang Mathematische und Historische Wissenschaften zu Herborn und Marburg, ward Officier unter einem Holl. Geniecorps, darauf Rentschreiberwalter zu Weingarten, endlich Kammerrath und Generalempfänger zu Fuld, jezt Kammerrath und Landkeller zu Diez.

Johann Reinhard von der Mühlen, des zu Beilstein verstorbenen Raths und Amtmanns Jo. Jacob

Sohn

Sohn, geb. den 10. Dec. 1713. studirte zu Herborn 1730. ward 1739 Prokurator, kam nach Runkel in Dienste, und von da in den 1760ger Jahren nach Diez als Rath und Landoberschultheiß † 30 May 1780. Mit seiner ersten Frau einer Schmittin († 1766.) hatte Er 2 Söhne und 3 Töchter, die alle tod sind; und mit der letzten noch lebenden einer geb. Winckelin hatte Er 3 Söhne, davon noch 2 am Leben sind, und Eine Tochter.

Philipp Gerhard Otto Cornelius Pagenstecher der zweit älteste Sohn des zu Herborn 1752. Aug. 3. verstorbenen berühmten Rechtslehrers, geb. 1727, studirte zu Herborn und Marburg ward nach geendigten Studien Advocat zu Dillenburg: Amtmann 1761. beim Amtscollegium zu Siegen; 1778. Rath daselbst gieng 1780. als Rath und Landoberschultheiß nach Diez † daselbst 1795, 68½ Jahre alt. Aus seiner ersten Ehe sind ein Sohn, der Amtmann zu Wehrheim ist, und eine Tochter Maria Alexandra, Frau des Haupt. Heine. Carl Gödecke dahier 1785. noch am Leben. Die zweite Ehe war Kinderloß. Weitläuftige, aber authentische, Nachrichten von dieser ansehnlichen nnd durch so viel ausgezeichnete große Männer, berühmten Pagenstecher Familie findet man in Strieders Heßischen Gel. Lex. Tom. X. S. 232. 233. und XI. S. 371.

Philipp Peter Conradi von dreyen Brüdern, welche studirt hatten, der jüngste und Sohn des Posthalters zu Herborn gebohren 1746. studirte in seiner Vaterstadt und zu Marburg, ward 1767. Advocat, darauf Aktuar 1769. bei dem Amte zu Diez, sodann 1773. Gnadenthalischer Rentmeister daselbst, und von 1789. an Amtmann zu Rennerod, wo Chaussé-Bau, verbeßerung der Gemarkungs und Feldwege, auch die Amtsbezirks Oekonomie Ihm viel zu verdanken hat. Er gieng 1702. nach Diez als Amtmann und Landoberschultheiß, ward Justizrath 1803.

Seine Frau Johannette Catharine eine gebohrne Thielmann und Wittwe des Doctors und Hofraths Mogen zu Diez 1771. hat Ihm mehrere Kinder gebohren: wovon noch 2 Töchter (die Frau des Renthmeisters Gödecke zu Beilstein und die Frau des Land-

rentmeisters

rentmeisters Schmidt zu Diez) und ein Sohn welcher Procurator bei dem Oberappell. Gerichte dahier ist, am Leben sind.

IV. Andere Civil-Diener.

Anton Hoen Landschreiber 1567. Er ist der nämliche, welcher hernach Amtmann und Befehlshaber geworden und oben vorgekommen ist.

Andreas Harderdt des jüngeren Anton Hoen Schwager, kommt 1592. 1594. als Canzleidirector zu Dillenburg vor und starb 1630. 25 Merz als Landschreiber zu Diez. Die beiden folgende sind seine Söhne.

Joh. Carl Harterdt folgte als Landschreiber seinem Vater nach 1630. Nov. 23. und war 1640. Stiffts-kellner zu Diez.

Gottfried Harterdt des vorigen Bruder, ward Amtsschreiber zu Diez 1624; komt als Landschreiber vor 1637. 1654.

Alexander Sohn J. V. Doctor vielleicht ein Bruder des berühmten Sohnius zu Marburg, ward am 31 May 1596. Rath und vom Grafen Johann dem älteren über die Grafschaft Diez die Herrschaft Hadamar und Ellar, über die Aemter Kamberg, Kirberg und Nassau, und über das vierherrische gestellt mit dieser Besoldung: 50 Gulden, 12 Wagen Holz, alle Verhör und Bescheidgelder, 16 Malter Hafer, 2 Wagen Heu u. s. w. Er heurathete 1596. die Wittwe des ~~jüngeren~~ älteren Anton Hoen. Nach dem Tode des besagten Grafen 1607. bekam Er seinen Abschied.

M. Joh. Hedderich Sprenger geb. zu Marburg 1583. führte die Dillenb. Grafen Philipp und Johann Ludwig durch die Schweitz, Frankreich, England und Niederlande, ward nach der Rückkehre 1612. Kammerschreiber und Baudirector; von 1617. an Rath und Secretär zu Hadamar; ward bei der Confessionsveränderung seines Herrn weil Er derselben nicht beitretten wollte, entlassen! aber 1631. als Rath und Canzleisecretär zu Diez angestellt, weil der Amtmann Naurath die Last nicht mehr allein tragen konnte: endlich 1636. von der Prinzeßinn Sophie Hedwig zum Amtmann nach Nassau berufen.

jüngerer A. H. ist erst 1634 gestorben.
S. 26.

berufen. Er ist aber noch vor dem Antritte seines Dienstes gestorben den 8. April d. J. und zu Diez den 11. dess. M. in die Kirche begraben worden. Er war ein überaus geschickter Mann und verstand viele Sprachen, ist viermal verheurathet gewesen, und hat viele Kinder hinterlassen.

Johannes Beel komt 1643. 1665. als Sekretarius zu Diez vor, 1673. als Regierungsrath, da Er am 29ten Oct. d. J. starb. Seine Frau hieß Anne. Eine Tochter Clara war schon 1663. an den Kaplan Mogk zu Diez verheurathet. Ein Diezer Wilhelm Achatius Behl disputirte unter dem Professor Holtermann zu Marburg 1667. de Iniuriis und ist warscheinlich sein Sohn gewesen. Eine Tochter war auch an den Fruchtschreiber Simon Heppe zu Diez veeheurathet.

Johann Hermann von Bentheim, war des Stadtsekretärs Johann zu Bremen Sohn, gebohren daselbst 26 Dec. 1638. ward 1668. von dem Stadthalter von Hohenfeld als Reichspfennings-Sekretär berufen, darauf 1672. Rath und Amtmann zu Nassau; kam nach Behls Tod 1673. als Rath und Sekretär nach Diez zurück; heurathete eine Johanne Susanna Plebanus die Ihm 2 Kinder gebahr, davon eine Tochter bei des Vaters Tode 22 Aug. 1676. noch mit der Mutter lebte, ein Sohn aber gestorben war. Der Inspektor Faber hielt dem Vater am 27 Aug. die Leichenpredigt welche gedruckt worden ist.

Immanuel Martin Milagius ward auf Empfehlung des Fürsten Johann Georg zu Anhalt im Mai 1677. als Rath und Canzleidirektor zu Diez angestellt, ist aber nachher in gleicher Eigenschafft nach Siegen gekommen, und als Nass. Abgesandter an dem Kaiserlichen Hof am 29 Dec. 1683. zu Regensburg gestorben, wo Er in die S. Peterskirche begraben ward. Seine Frau Maria Elisabeth war eine gebohrne Becker (: vermuthlich des Raths dieses Nahmens Tochter :) und hatte bei ihres Mannes Absterben 3 unerzogene Töchter. Der Evangelisch Lutherische Pfarrer M. Gottlieb Balduin zu Regensburg hat Ihm am 2 Jan. 1684. die Leichenpredigt gehalten und auf 26 S. 4 daselbst drucken lassen: welcher Personalien angehängt sind.

Johann Henrich Korn war erst Landschreiber zu Diez; darauf 1682. Sekretär, *) 1685. Kanzlei-Rath und starb auf Pfingst Abend den 27 Mai 1701.

Ob der Johann Ernst Korn, welcher am 13 März 1711. als Registrator dahier starb, sein Sohn oder Bruder gewesen sey, weiß ich nicht.

Johann Wilhelm von Lahr kommt als Kanzlei Rath zu Diez vor 1698. und starb 26 Febr. 1703. Seine Frau hies Marie.

Johann Sim. Heppe Landrenthmeister der Grafschaft Diez † 1709. 17 Jan. alt 71.

Joh. Berthold Heppe Contributions Renthmeister † 28 Nov. 1705. alt 40½ Jahr.

Johann (: Henrich ??) Becker J. U. Doctor kommt 1692. 1704. als Kanzleirath; und 1719. 1727 als Kanzleidirektor zu Diez vor; und starb den 10ten Mai 1729. alt 72 Jahre. Ich vermuthe, daß Er ein Sohn des Doctor Juris Johann Christoph Becker gewesen ist, welcher als Nass. Diez. Amtmann zu Beilstein 1643. 1664. gestanden hat, von Treisa in Hessen gebürtig war und 1649. auf 79 S. 4. zu Herborn drucken ließ „ Krieg und Friedens Gunst d. i. eine treuherzige Abmahnung vom leidigen Krieg und hergegen eifrige Vermahnung zu Fortsetzung des hochlöblichen teutschen publicirten Friedens ꝛc. ꝛc. durch Joh. Christoph Beckern Treisensem Hassum ꝛc.

Georg Daniel Cruciger J. U. Lic. ein überaus geschickter Man und von unbestechlicher Treue und Gerechtigkeit kommt 1689. als Amtmann und Befehlhaber der 3 gemeinschaftlichen Aemter, Embs, dem vierherrischen und Nassau vor; von 1704. an aber als Regierungs Rath zu Diez. Er ist zu Creyß und Reichsgeschäften oft abgeschickt worden und erhielt 1711. eine jährliche Zulage von 15 Malter Hafer, 2 Wagen Heu und 4 Fuder Stroh. In den 1720ger Jahren war seine Besoldung diese: jährlich 294 fl. 19 Malter Korn; 33 Malter Hafer: 5 Wagen Heu; 5 Fuder Stroh; 4 Ohm Wein; freie Wohnung; 18 Klafter freies Holz, 1 Garten,

*) Es schwebt mir vor gelesen zu haben, daß Er Rath und Secretär bei der Fürstin Albertine zu Diez gewesen sei.

ten, 1 Wiese, 50 pf. Karpfen, 150 pf. Wildpret und 150 fl. Accidentien. Dabei hatte Er noch eine jährliche Pension von 200. Carolinen von dem Prinzen Wilhelm Carl Heinrich Feiso von Oranien. Warum? weiß ich nicht: aber gewiß nicht wegen Faulheit, Gemächlichkeit oder Untreue. Er starb 1 Juny 1730. alt 76 Jahre.

Zwey Kinder von Ihm sind mir namentlich bekannt geworden. 1) Johann Wilhelm war 1706. erwachsen, 2) Margreth Elisabeth wurde 19 Apr. 1705. mit dem Professor zu Herborn und nachherigen Superintendenten Johann Henrich Schramm zu Diez kopulirt.

Er hat drucken lassen:

1) An Römisch Kaiserliche Majestät A. 1707. übergebene Protestations-Schrifft des Haußes Nass. Diez betreffend Moers.
2) Abermalige Oranien Nass. Vorstellung und Protestation betreffend Sessionem et votum wegen Moers 1710.

Jakob Reinhard kam von Cassel, wo Er anseßig war, 1712 als Kanzleirath und Regierungssekretär nach Diez, war 1717 vormundschafftlicher Regierungsrath; darauf Kanzleidirektor und starb am 3 July 1735. Seine Frau hieß Wilhelmine Philippine Margreth.

Johann Jacob Reinhard des vorigen Sohn, gebohren den 11 Septbr. 1714. zu Diez, besuchte daselbst das Pädagogium, studirte 1730. zu Herborn, wo Er unter dem Professor Philipp Maximil. Dilthey eine Dissert: de vita ventilirte und auf 20 S. 4. drucken ließ. Im Jahr 1734. Oct. 12 kommt Er schon als Nassau Diezischer Regierungs und Kammer-Assessor cum voto vor, ist aber nicht lange nachher nach Wetzlar gegangen von wo aus Er 1745. die Dedikation und Vorrede zum 1ten Theil seiner Juristischen und histor. kleinen Ausführungen als Hochfürstlich-Marggräflich-Baaden-Durlachischer wirklicher Hofrath schrieb. Im folgenden Jahre 1746. ist Er von Wetzlar ab und nach Carlsruhe gegangen: wo Er 1772 als Geheimerrath gestorben ist.

J. P. Wilmeder. Ich weiß weiter nichts von Ihm zu sagen als das Er erst Regierungs-Assessor und 1735. Regierungsrath zu Diez gewesen ist.

Georg

Georg Nicolaus Tobias Hombergk war 1712 Sekretär zu Diez und wurde in das angefallene Hadamarsche geschickt, um alle Gefälle, Renthen und Rechte zu untersuchen; ward 1714. Nassau Diezischer Amtmann zu Hadamar.

Johann Wilhelm Moritz Hombergk zu Fach*) (: so schrieb Er selbst seinen Nahmen!) ward 1721 Aug. 1 Sekretär zu Diez; darauf Rath und Sekretär 1731 bei der Regierung zu Diez; endlich 1733 Diezischer Regier. Rath im Amte Stuhlgebiet und Kirchspiel Elsoff und starb am 15 dec. 1749 alt 66.

Er hatte zwei Söhne, davon der älteste als Amtmann zu Hadamar, der andere aber als Kanzlei Registrator zu Dillenburg in den 1780ger Jahren gestorben ist. Beide waren unverheurathet.

Johann Georg Eberhard, Conrads Sohn, von Obernvorschütz Amts Gudenberg kommt 1718 als Burggraf und Frohnschreiber; 1732 als Kellner über die Oraniensteinischen Güter und Gefälle und nachher als Kammerrath vor. Seine Frau Anna Margreth Hoffnagel, welche Er 1721 heurathete, gebahr Ihm zwei Söhne und starb 12 May 1767. Er folgte ihr nach den 2 Juny 1771.

Söhne 1) Jakob Friedrich ist oben vorgekommen. 2) Rudolph Ernst geb. 1 July 1726. studirte 1744 zu Herborn, ward als erster Reform. Pfarrer zu Hadamar (deren keine ständige bisher daselbst gewesen waren,) 1752 angestellt, gieng 1757 als Pfarrer nach Obernhof; von da 1763 nach Staffel resignirte daselbst 10 Aug. 1774. zog in sein älterliches Hauß nach Diez zurück, privatisirte und starb 11 Juny 1807, alt 81 Jahre weniger 16 Tage.

Johann Ludwig Jacobi, des oben vorgekommenen Land und Oberschultheißen Carl Sohn kommt 1724. 1727 als Kellner zu Diez und Oranienstein; darauf 1729 als Contributions-Rentmeister daselbst und endlich 1734 als Kammer-Assessor cum voto vor.

Joh.

---

*) Man findet es sonst immer Bach.

Jo. Dan. Keller ward 1729 Burggraf und Frohnschreiber zu Diez; 1734 Kellner und Amtsrentmeister, 1741 Kammerrenthmeister † 1783. hinterließ 5 Töchter, davon 1 an den Pfarrer Moriz zu Staffel eine andere an den Stadtschreiber Siegen verheurathet war und 3 ledigen Standes verstorben sind.

Carl Rüdiger ward 1733 Archivarius zu Diez, starb aber schon am 18 Mai 1736.

Sein Sohn Johann Nicolaus welcher 1734 Kanzellist war und 1737 Registrator, ging 1738 als Clerc in den Haag an Hof mit Beibehaltung seines Charakters.

Barth. Boehm ward 1715 Regierungs-Registrator zu Diez und 1721 Archivarius † 1727.

Ernst Ludwig Wissenbach des Landoberschultheißen Bernhard Sohn zu Diez ward im Juny 1728 Kanzlist mit 200 fl., 5 Malter Korn, 4 Malter Gerst, 6 Klaffter Holz und den Accidenzien; ward 1733 erster Registrator, heurathete 1736 Charlotte Christina Daumin von Braunfelß, ward 1737 Archivarius an des Carl Rüdigers Stelle, ist in gleicher Qualität nach Dillenburg gezogen und daselbst gestorben. S. oben §. 10. Nro. IV.

Johann Daniel Esch studirte 1702 zu Herborn ward 1710 Contributions-Renthmeister zu Diez und muste 3000 fl. Caution stellen; 1729 ward Er Landrenthmeister der Graffschaft und seit 29 Oct. 1731 Kammerrath. Er starb am 11 Oct. 1754, nachdem seine Frau am 17 dec. 1749 vorangegangen war. Diese des Kanzleidirektors Humanns Tochter zu Siegen Elisabeth Charlotta hatte Er 1711 Aug. 4 geheurathet und mit ihr einen Sohn und 2 Töchter gezeuget, davon jener Tilemann Friedlieb 1764 als Advokat und Stifftsrenthmeister zu Diez ledigen Standes verstorben ist, die beiden Töchter aber, Johannette Marie Eleonore geb. 15 Juny 1719 den Justizrath Raht zu Diez, die andere Christiane Charlotte geb. 17 Merz 1723 den Sekretär Johann Daniel Schmerfeld geheurathet haben.

Johann Christoph Raht, Sohn des Hessischen Oberförsters Stephan war 1682 Kanzleischreiber zu Diez, darnach Registrator daselbst; heurathete 1694 Nov. 26 Johannette Elisabeth, des Inspektors Faber zu Diez

jüngste

jüngste Tochter, welche ihr Bruder Friederich Hermann Faber damals Pfarrer zur Neukirch zu Diez kopulirte, von 1713 an sollte Er laut Ordre in Diezer Landsachen zu des Prinzen von Oranien Dienst in den Rechnungs- Cameral und in anderen auch Hadamarschen Sachen gabraucht werden. Er bekam 1718 März 14 die Aufsicht über das Diezische Bauwesen. Seine Frau war den 4 Jul. 1749 gestorben und Er folgte Ihr am 22 Oct. 1755 nach 94 Jahre alt. Er war lange Zeit blind gewesen. Aus dieser Ehe waren entsprossen 2 Söhne; und 1 Tochter Marie Chatrine welche den Eckhard Spanknabe damals Kanzlei-Advokat in Diez*) geheurathet hat. Der jüngste von den Söhnen Johann Daniel ist als Landrenthmeister zu Diez am 23 Aug. 1783 unbeerbt verstorben.

Friederich Hermann Raht des vorigen ältester Sohn, geb. den 2 Dec. 1709 studirte 1717 zu Herborn; ward am 20 Aug. 1733 an seines Schwagers Eckhard Spanknabe Stelle Fiskal der Grafschaft Diez; heurathete 1738 Oct. 24 Johannette Marie Eleonore, des Kammerraths Daniel Eschen Tochter zu Diez; ward 1745 Justitzrath und starb den 30 Merz 1763. Zwei Söhne von Ihm leben noch: Sie † 4 Aug. 1747. Georg Daniel geb. 4 Jan. 1740 gegenwärtig Justitzrath zu Nassau, *) und Eckhard Carl gebohren d. 20 Jan. 1747 jetz Herz. Nass. Major in Diez. Eine Tochter hat den Geheimenrath von Wille geheurathet zu Cassel, und ist † Davon sind 3 Söhne und 1 Tochter hinterlassen.

Joh. Fried. Faber des Pfarrer Johannes zu Freyendiez Sohn, studirte 1720, ward Advocat, darauf Kanzlei-Sekretär † 1772 d. 11 Jul. ledigen Standes.

Franz Ulrich Schramm, des Professors und Superintendenten Johann Henrich zu Herborn (: eines Mannes, der mit ausgezeichnetem Nutzen und Ruhm auf seine

*) Ist als Regierungs-Director und Geh. Regier. Rath zu Dillenburg Kinderloß gestorben.

**) Sein ältester Sohn vorher in Oran. Nass. Diensten jetzt Kön. Würtenb. Reg. Rath ist vom Kaiser Franz mit dem Adel beschenkt worden.

seine zahlreichen Zuhörer gewirkt hat;) Sohn, gebohren zu Herborn, studirte daselbst 1738, ward Justizrath zu Dillenburg; gieng 1760 an das Amt Beilstein; ward Regierungsrath und gieng als solcher an das Unterdirektorium nach Diez 1770, starb daselbst am 25 Apr. 1787 alt 56⅔ Jahre. Er ist 2mal verheurathet gewesen. Die erste Frau war eine Tochter des Kammerdirektors Boehmer zu Dillenburg. Sie hat Ihm mehrere Söhne und 2 Töchter gebohren und ist d. 28 Aprill 1764, 31 Jahre alt zu Diez gestorben. Die Söhne sind, so viel ich weiß, alle Officier geworden, und Einer von Ihnen hat sich als Französischer General in dem letzten Preuß. Krieg bei der Belagerung von Danzig ausgezeichnet. Eine Tochter ist an den Holl. Lieutenant van der Meulen verheurathet gewesen, und ihre Schwester ist die noch lebende Frau des Raths Oppermann zu Hadamar. In die zweite Ehe tratt Er mit Charlotte Johanne Sibylle Gödecke zu Embs wovon keine Kinder vorhanden sind. Sie † zu Diez 18 Merz 1798 alt 71. Mit Schramms Tode hat die Unterdirektorialverfaßung zu Diez aufgehöret. S. oben §. 10.

Joh. Simon Hepp kommt 1662 als Landschreiber zu Diez vor; 1677 als Landrenthmeister † 21 Jan. 1709. Er war des Berthold Heppen Sohn von Herborn und wurde 1663 Jun. 16 zu Diez mit Anne Cassandre des Sekretärs Behlen Tochter kopulirt. Aus ihrer Ehe kenne ich folgende Kinder: 1) Anne Clare ward 1687 an Bernhard Hoffmann, des Schöffen Johannes Sohn zu Herborn verheurathet. 2) Berthold Hepp ward 12 Jun. 1679 zur Einnahme der Contribution adjungirt; heurathete 1691 Jun. 16 des Hanauischen Amtmanns Riesenberg zu Nanheim Tochter, Anne Regine und starb 2 Nov. 1705 vermuthlich Kinderloß. 3) Johann Simon Hepp des vorigen Bruder ward nach seines Bruders Tode dem Vater als Landrenthmeister adjungirt, heurathete 1707 Jul. 19 des Inspectors Allstein Tochter Clara Sophia zu Diez und † 1722 Mai 30. Sie † 29 Nov. 1760 *) Eine Tochter aus

*) Die Wittwe Clara Sophie tratt in die 2te Ehe 1723 Sep. 23 mit Johann Christoph Wagener Preuss. Richter in Borg und

ieser Ehe Joh. Elisab. Doroth. heuratete 1729 Nov. 22 den Oberschultheissen Andreas Jeckeln zu Herborn.

Johann Adam Gödecke des Amtmanns Christoph zu Embs († 1733) Sohn kam 1721 an Böhms Stelle (s. oben) als Regierungsregistrator zu Diez; ging 1733 an seines Vaters Stelle nach Nassau als Amtmann daselbst, der Vogtei Embs und des Vierherrischen; erhielt 1737 Rathskarakter. Er hatte 3 Söhne, davon Einer als Posthalter zu Embs, der Andere als Kaufmann zu St: Goar verstarb, der 3te Kammerrath zu Diez gewesen ist; und 2 Töchter davon die Eine an Reg. Schramm zu Diez, die andere an den Pfarrer Schwenk zu Niedershaußen († 1791) verheurathet gewesen ist.

Joh. Jacob Goedecke*) des vorigen Sohn, war erst Lieutenant bei dem zweiten Bataill. Oranien-Nassau, hernach Landrenthmeister zu Diez 1761, Kammerrath 1769. Er hatte 1753 den 18. Oct. geheurathet Pauline Friedericke geb. Kolbe († 1803 Jul. 3) und mit ihr 4 Töchter, davon Eine gestorben ist, und 2 Söhne gezeugt, davon der jüngste Fried. Wilhelm Herz. Nass. Major und im letzten Kriege mit Preußen geadelt worden ist.

Jacob Will von Heringen gieng vom Gymnasium zu Idstein ab nach Giesen, ward zu Hadamar Forstrenthmeister, darauf Gnadenthalischer Renthmeister 1789 und 1796 zugleich Stifftsrenthmeister zu Diez. Er heurathete Anne Elisabeth Justine geb. Grimm († 1799) aus welcher Ehe zwei Töchter Caroline und Elisabeth vorhanden sind.

Wagener stand hier als Gerichtsschreiber und ging von hier als Amtmann nach Coppenbrügge.

Jo: Andreas Siegen Stadtschreiber dahier. Als Advocat heurathete Er Cathrine Margreth, Tochter des Kammerrenthmeisters Keller zu Diez 1767 Aug. 6. Aus dieser Ehe sind noch am leben, 1) Johannette, des Landphysikus Jo. Christ. Dresler Frau zu Nassau 1785 und 2) Ludwig Ernst, Großherz. Berg. Domänenempfänges

und nachherigen Oekonomie-Intendanten des Grafen von Degenfeld und Schonberg und gebahr 1) Johann Christoph Salomon 1724. 2) Justine Theodore geb. 1726 Jan. 22 heurathete 22 Sept. 1747 Johann Christian Dapping s. oben.

*) Er ist der Mann wovon ich oben S. 22 geredet habe.

pfänger zu Herborn, heur. 1810 des Hofrath u. Professors Fritz Tochter.

Georg Wilhelm Bautzer, des hiesigen Landkellers W. C. Bautzer Sohn, studirte 1777 die Rechte; ward nach Siegens Tode Stadtschreiber dahier. Aus erster Ehe hat Er eine Tochter Wilhelmine an den Pfarrer Ludovici zu N. N. verheurathet. Seine gegenwärtige Frau Christine Philippine geb. Werner hat Ihm 2 Töchter Miche und Sophie und 1 Sohn gebohren.

Theodor Ludwig Friederich Emmermann Sohn des Pfarrers Johann Ludwig zu Seelbach im Runkelischen geb. 30 Dec. 1689, studirte zu Jena ward Westerburgischer Cabinets-Secretär bis 1720 da Er Amtmann zu Dehrn wurde, heurathete Maria Christina des Doctors und Apothekers Ersfeld Tochter zu Runkel 1723; ging 1730 als Regierungs und Cons. Rath nach Diez † daselbst 1743 Sept. 29.

Eine Tochter Marie Wilhelmine war die Frau des zu Diez verstorbenen Inspectors Hepp (Sie † 1757) Ein Sohn Ludwig Wilhelm ist als Cand. Juris den 7 Juny und ein Sohn Carl Ludwig ist den 21 Aug. 1749, ein anderer sehr jung gestorben; ein anderer Georg Wilhelm ist Handelsmann zu Cassel in Hessen gewesen und der jüngste Christian August geb. zu Diez 31 May 1739 ist als Kammer und Berg-Rath den 12 Oct. 1783 zu Dillenburg gestorben, nachdem Er 6 Jahre Advocat und 17 Jahre in Staatsdiensten gewesen war. Mit seiner Frau Charlotte Constantia Sibylle Achenbach von Kreuznach hatte Er 3 Töchter und 3 Söhne gezeugt: davon der älteste Friederich Wilhelm, vorher Finanzrath zu Fuld, gegenwärtig zu Dillenburg lebet und Verfaßer etlicher gelobten Schrifften ist.

Gerh. Gottfried Grüter des Amtmann Ge. Wilhelm zu Beilstein Sohn, geb. daselbst 1682, studirte 1697, ward Renthmeister 1712 darnach Assessor und Landrenthmeister zu Diez 1722 und 1736 Kammerrath daselbst, † 1759 May. Seine Frau Maria Eleonora geb. Stahl † 6 Oct. 1757. 1) Fried. Wilh. sein Sohn ist 1762 als Reg. Secretär zu Dillenburg †. 2) Ernst Adolph ist als Oberst zu Dillenburg †. 3) Johannette Helene geb. 26 May 1726, heurathete den Doctor Forell zu Diez 4 Oct. 1743 † 20 Apr. 1762.

Joh. Georg Herborn von Aul, studirte 1751, ward Advokat, darauf Renthmeister zu Nassau, sodann Kammerrenthmeister zu Diez 1772, Landrenthmeister daselbst 1782 Rath 1796 † auf einer Reise von Frankfurt a. m. zu Selters plötzlich in der Nacht vom 2 Aug. 1808. Seine Frau Cathrine Jacobine geb. Hegmann von Nassau († 1799) hat Ihm 5 Söhne und 1 Tochter gebohren, welche beide Eltern überlebt haben, von ihnen haben zwei Ernst und Alexander die Rechte studirt.

Aerzte.

Philipp Wilhelm Mogen Med. Doctor zu Diez*) kommt vor 1698 1702. Er heurathete als Stadt und Landphysikus am 3 Oct. 1724 des Apothekers Bellon Tochter Anne Kathrine zu Diez. Er starb daselbst 1731 den 15 Sept. alt 61 Jahre, weniger 18 Tage. Sie folgte Ihm nach 25 Sept. 1741

Joh. Georg Berlenbach von Diez, studirte 1708, war 1717 Med. Doctor zu Diez.

Justus Conrad Mogen ein gebohrner Diezer, 1726 des vorigen Philipp Wilhelms Sohn und einziges Kind, nahm zu Jena, wo Er studirt hatte, den Medic. Gradus an unter Georg Erhard Hamberger 1749**) heurathete 1753 Cathrine Johannette, des Regierungsraths Thilmann Tochter zu Wiesbaden***) ward 1757 Fürstlich Schaumburgischer Leibmedikus, 1763 Hofrath, Stadt und Landphysikus zu Diez und Baadmedikus zu Embs an Forells Stelle, starb aber schon 28 Apr. 1769. Er hatte 3 Töchter gezeugt wovon die älteste den (1791 verstorbenen) Pfarrer Vigelius zu Nauenfelden bei Darmstadt, die 2te den Assessor Ph. Jacob Fabricius zu Diez****) die 3te den Kauffmann Henes zu Creutznach geheurathet hat.

Moritz

*) Er scheinet mir ein Sohn des Joh. Wilhelm Mogen, welcher 1670 Leibarzt des Fürsten Moritz Henrich zu Hadamar war, gewesen zu seyn.

**) In dem Programem dabei ist Mogens Leben beschrieben. Die Dis. handelt de aquis med. Fachingensibus 36 S. 4to.

***) S. oben §. 10. a. III. am Ende.

****) Gebohren zu Worms 1757, studirte zu Halle und Erlangen 1775 1777, kam 1779 als Amtsaktuar nach Diez, ward

Moritz Gottfried Forell des Clevischen Raths und Regierungssecretärs und nachherigen Geheimenraths Caspar Wilhelm Sohn ward 1741 Aug. 16 als Hofmedikus und Landphysikus der Grafschafft wie auch des Baades zu Embs berufen, heurathete den 4 Oct. 1743 des Kammerraths Gerhard Gottfried Grüter Tochter zu Diez Johannette Helene. Sie starb den 28. April 1762 zu Diez in einem Alter von 36 Jahren und Er den 12 Juny dieses Jahres zu Embs. Folgende Kinder haben ihren Tod beklagt: 1) Johann Friederich Maria geb. 6 Jul. 1747 † 20 Nov. 1805 als Geheimer-Justitz und Cons. Rath zu Dillenburg. 2) Carl Leonhard Georg geb. 28 Nov. 1751 ist Kanzleiprocurator zu Dillenburg. 3) Johannette Ernestine geb. 12 dec. 1753. Frau des 2ten Pfarrers Keller zu Dillenburg. 4) Moritz Gottfried geb. 5 Oct. 1758 Hofrath und Departements-Arzt zu Dillenburg.

Johannes Kaempf gebürtig von Zweibrücken, kam 1770 nach Diez als Hofrath und Landphysikus auch Oran. Nass. Baadmedikus zu Embs; gieng 1778 als Oberhofrath und Leibmedikus des damaligen Erbprinzen von Hessen nach Hanau; nahm 1787 seine Dimission, und erhielt und führte seitdem den Karacter eines Heßen Homburgischen Geheimenrathes (s. Goth. Gel. Z. 1787 Nro. 101) † zu Hanau wohin Er von Homburg aus gereiset war 1787 Oct. 29 alt 62 Jahre. S. Strieder Gel. Geschichte T. VI. S. 440.

Ich kenne von Ihm ein Lustspiel: Peter Squenz betitelt.

Seine Abhandlung von einer „Neuen Methode die harten Krankheiten die ihren Sitz im Unterleib haben, besonders Hypochondrie sicher und gründlich zu heilen„ ist 2mal aufgelegt worden. Ein Bruder von Ihm hat zu Neuwied gestanden. Ich meine gehört zu haben, daß beide Brüder nie auf einer Universität gewesen wären, sondern bloß durch den Väterlichen Unterricht sich die Medicinische und gelehrte Bildung, welche Sie besaßen, erworben hätten.

Isaac

1790 Assessor und Landschreiber; nachdem Er das Jahr zuvor geheurathet hatte.

Isaac Wind kam 1778 als Hofrath, Landphysikus und Baadmedikus zu Embs auf Empfehlung des Ritters und Leibarztes Zimmermann nach Diez an Kaempfs Stelle; starb aber schon am 16 Febr. 1789 an der Brustwassersucht alt 51 Jahre. Seine Frau Sophie Charlotte hat nachher mit ihren Kindern zu Herborn gewohnt und lebt noch da, so viel ich weiß. Drei Söhne und eine Tochter, welche den Professor Wisseler zu Herborn geheurathet hat, sind mir bekannt geworden. 1) Ferdinand Wilhelm geb. 1 Apr. 1780 ist, irre ich nicht, als Cadet oder Officier gestorben. 2) Wilhelm Georg geb. 9 Febr. 1782 steht jetzt als Cantonsarzt zu Emmerichenhayn. 3) Nicolaus Friederich Ernst geb. 26 Jan. 1786 hat die Rechte studirt und ist als Aktuar bei dem Groß. Berg. Amte Marienberg 1811 verstorben.

Fried. Adrian Diel der über Deutschland weithinaus bekannte erste Systematische Pomolog geb. zu Gladenbach im Darmstädtischen 4 Febr. 1756 wo sein Vater Caspar Ludwig Apotheker und Landhauptmann war; studirte 1775 – 1780 zu Giesen und Straßburg, nahm in diesem Jahr 20 Jul. die Med. Doctorwürde zu Giesen an; ward 1781 Landphysikus an seinem Geburtsort; heurathete 11 Jan. 1787 Dorothea Andriette Christiane Tochter des Amtmann Joh. Gottfried Scriba zu Königsberg († im Oct. 1800) ward 1791 als Hofrath, Landphysikus und Baadmedikus zu Embs nach Diez berufen und folgte; ward 1800 Ehrenmitglied der Preuss. Oekonomischen Gesellschafft zu Leipzig.

Schrifften 1) Carthäusers Abhandl. von Verfälchung der Weine, aus dem Lat. übersetzt Giesen 1778. 2) Diss. Grad. de statu morboso Gies. 1780. 3) hat aus dem Englischen übersetzt 34 Bände von verschiedenen Autoren, auch die von der Edinburger und Londner Medic. Gesellschafft. 4) Aus dem Französischen übersetzt 11 Bände von der Pest, deren Ursachen, Zufällen rc. rc. Stendal 1783. 5) Ueber die Abänderung der Brustkrankheit rc. rc. mit einer Krankheitsgeschichte eines bößartigen Frießelfiebers mit erfrohrnen, brandigen Geburtsgliedern, stehet in Baldingers Magazin für Aerzte B. VII. St. 5. 6. 6) Ueber Obstorangerie in Scherben 1 Auflage Frankfurt

furt a. M. 1796. 2te 1798. 3te 1809. 7) Versuch einer Systematischen Beschreibung aller in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten. Von den Aepfeln sind bisher 10 und von den Birnen 7 Hefte zu Frankfurt a. M. in der Andräischen Buchhandlung herausgekommen.

Kinder 1) Theodore Luise Philipine 2) Sophia Luise Theodore 3) Carl Wilhelm Gottfr. Friederich geb. 3 Jun. 1797.

Carl Fried. Geiger*) Großherz. Bergischer Hütteninspector Carl Lud. Sohn geb. 1779 May 9 zu Idstein daselbst und zu Weilburg genoß Er seinen ersten Unterricht, studirte Medizin und Chirurgie zu Marburg und Jena unter Baldinger, Hufeland, Loder, Strack, Gruner unter welchem letztern Er promovirte; kam als Stadtarzt im März 1801 hierher; heurathete im May 1805 des zu Frankfurth a. M. verstorbenen Hofraths Huth Tochter Johannette Luise, ward Hofrath 1806 und Leibarzt zu Schaumburg. Zwei Söhne Adolph und August sind Ihm 1809 und 1811 gebohren worden. Er hat außer der Gradual-Diss. und einigen Journalaufsätzen bisher nichts weiter drucken lassen.

*) Hofrath' der Med. und Chir. Doctor, der Mineralogischen gel. Gesellschaft zu Jena und der physicalisch-medizinischen zu Erlangen Mitglied.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung der Stadt Diez*)

insonderheit.

§. 1.

Lage.

Sie liegt in einem schmalen Thale am Fuße eines kleinen Berges ganz eben; westlich 8 Stunden von Coblenz; südlich 11 Stunden von Mainz, östlich 14 Stunden von Frankfurt, 8 Stunden von Wetzlar und 12 von Dillenburg und wird von der Ahr und Lahn durchfloßen. Der kleine Theil auf dem rechten Lahnufer wird in neuern Zeiten Sachsenhausen im gemeinen Leben genannt. Seine Terminey ist sehr klein s. §. 11 und 17.

§. 2.

Stadt.

Der Ort, wie das der Fall ist bei allen der Art, ist nicht so alt als das Schloß. Er hat Stadtfreiheit und Stadtgerechtigkeit durch den Grafen Emicho zu Hadamar welcher Vormund über Graf Gottfried zu Diez war, 1329 vom Kaiser Ludwig erhalten, hieß von der Zeit an eine Stadt und wurde mit Mauern und einem Wallgraben umgeben. Vom letzten sind noch Nahmen und Spuren vorhanden.

§. 3.

*) Einzelne Nachrichten von Ihr erhält man in alten und neuen Geographischen Büchern wohin Quads Herrlichkeit, Zilers Topographie, beschreibung des Lahnstrohms, Büschings und dergl. Geographien gehören, auch in Nemnichs Reisen für Industrie und Gewerbe 1 Th. 1809 in Walther. (Prof. zu Gießen) Reise an der Lahngegend u. s. w.

§. 3.

Gestalt.

Sie hat sich um den Felsen, worauf das Schloß stehet, angesiedelt und bildete ursprünglich einen halben Kreiß bis zum 18ten Jahrhundert hin. Ein Kupfer von Ihr nebst einer kleinen Beschreibung stehet in Meriani Topographie, S. 38.

Die gegenwärtige Gestalt hat sie erst zu Ende des 17 und Anfang des Achtzehenten Jahrhunderts durch Anbauung der Vor und Neustadt erhalten. Viele Lutheraner hatten sich vorher schon angebauet. Im Jahr 1704 ertheilte die Prinzeßinn Amalie Ihnen die Erlaubnis eine Kirche zu bauen und eignen Gottesdienst anzurichten. Von dieser Zeit an hat sich regelmässig ein Bau nach dem andern erhoben wie es jetzt ist.

§. 4.

Plätze und Straßen.

Die alte Stadt hat zwei eben nicht ausgezeichnete offne Plätze worauf ihre Jahrmärkte wechselweise gehalten werden; dagegen hat die Neustadt drei sehr schöne, des vor der Lutherischen Kirche, des über der Ahrbrücke gegenüber und des vor dem Fruchtbau. Auf diesem letzten wird der wöchentliche Fruchtmarkt gehalten.

In dem alten Diez waren nur zwei Straßen, die Altstädter und Pfaffen-Gaße. Was man jetzt die Säugaße nennet ist vor der Stadt gewesen und angebauet worden. Durch die angebauten anderen Theile der Stadt sind die schöne Vorstadt, die beiden schönen Rosengaßen, die Obergaße, die Untergaße und die beiden Canalstraßen entstanden. Der Theil welcher von der Lahnbrücke an durch die Pfaffengaße abgeschnitten wird, heist der Sack. Im Jahr 1384 war auch zu Diez eine Hungergaße.

§. 5.

Thore.

Noch vor zehn Jahren hatte die Stadt 5 Thore das Mühlenthor, das Schaumburger, das Lahnbrücken,

das

das Silberfelder, (: eigentlich Seelenhofer:) und das Hanthor. Das letzte, welches nach dem Hane zu nach Oranienstein führte hatte einen Thurm und eine Wohnung für den Wächter. Eben so auch das Silberthor. Beide sind abgetragen, alles planirt und der Eingang aus dem Felde in die Stadt offen gelassen und erleichtert worden. Das Thor auf der Lahnbrücke ist verkommen, seitdem keine Wache mehr da ist. Die 2 erstbenannten Thore sind noch da: aber es ist keine Wache da — zwar wohnet in dem Einen ein armer Mann und in dem andern ein Soldat: aber beide bekümmern sich nicht um Polizeisachen und fragen nicht nach Aus oder Eingehenden. Die Stadt stehet also wie jedes Dorf von drei Seiten des Nachts und von allen Seitenher des Tags jedem Landstreicher, und Vagabunden offen, ohne daß Er am Eingange in Respekt gehalten, Ihm der Paß abgefodert wird u. dergl. Hier müste durchaus an den 2 Hauptthoren eine Wache sein, die dergleichen besorgte und dem ankommenden armen Reisenden theils nöthige Warnungen, theils Winke, wie Er einige Kreuzer Reisegeld bekäme, ertheilte.

§. 6.

Oeffentliche Gebäude.

Die öffentlichen Gebäude als da sind: das Schloß mit seinem Zubehör; das Oberamtshauß, das Weysenhauß, die Kirchen und Schulen, die Pfarrhäußer, das Rathhauß, der Fruchtbau, gehören theils der Herrschaft, theils der Stadt, theils frommen Körperschaften zu.

1) Das Schloß recht eigentlich auf einem Felsen, (von wo aus man die schönste Aussicht auf die vorbeifließende Lahn und die Ahrde hinauf hat,) gegründet scheinet ursprünglich das Thurmgebäude, was jetzt das Zuchthauß ist, gewesen zu seyn. Das daran stoßende Stockhaus und der runde Thurm sind daran gebauet worden wie der Augenschein lehret. Ob die Römer diesen ersten Thurm erbaut und Decia geheissen habe; oder ob Deutsche Edlen ihn zu einem Schloß aufgeführt und sich so davon benahmt haben, wie auch die Laurenburger von ihrem Schloße thaten, ist mir ein-

erlei, da ich es nicht aufklären kann. Der Nahme Theodissa das ist Diez kommt schon, wie oben §. 4. gesagt, 790 vor. Das muß aber die Stadt, das Schloß mithin älter seyn. Auf diesem Schloße haben die alten Grafen von Diez residirt: Seit dem Tode des letzten Gerhards oder seines Schwiegersohnes Adolph aber niemand mehr. Doch meine ich gelesen zu haben, daß die Prinzeßinn Albertine Henrich Casimir II. Mutter eine Zeitlang darauf gewohnet habe.

Jetzt ist daselbst das Zucht und Arbeitshauß. Ganz daran oder in einander verbaut ist das Stock oder Gefängnißhauß. Oben auf die Bürgerstube, der Arrest für Bürger. Hier wurden ehemals die Sessionen der Dikasterien gehalten. Zwischen Beiden befindet sich der Thurm worauf der Thürmer wohnet. Die beiden hier hängenden Glocken welche unter des Thürmers Verwaltung stehen, sind neu. Die kleine hat die Umschrift: Im Nahmen Jesu floß ich, Palm Zimmermann in Menz goß mich 1612. Die andere große hat unter Wilhelm Friederich 1659 Gott zu Ehren die Stadt Diez gießen lassen durch M. Antonius Paris.

Die anderen auf dem Schloß befindlichen Gebäuden als: die Wohnung des Arztes, das Amthauß mit dem daranstoßenden Gebäude der Amtsstube, dem weiter hinten folgenden sogenannten Wollhauße, sind neuere Anlagen, wie der Augenschein lehret, und nicht gleiches Alters mit dem Schloße.

Nichts von allem vorstehenden ist im Brandkataster assekurirt.

2) Das Oberamthaus. Ein prächtiges Gebäude, dem Schloße gegenüber, auch auf einem Felsen ruhend hat eine Aussicht, die entzückend ist. Zu Textor, des Nass. ersten Geschichtschreibers Zeiten war hier die Kellnerei. Jetzt heißt es wie vorstehet, weil vermuthlich der Oberamtmann von Wülckenitz zu seiner Zeit darin gewohnet hat. (In einem Stein an der Mauer im Hofe stehet 1610. was die doch bedeuten mag.) Das darunter liegende lange Gebäude welches Remise, Ställe, Zimmer und Speicher hat, gehöret zu diesem Hauße. Es ist assekurirt im Cataster: wie auch

3) Das Waysenhaus. Ein neues Gebäude und dazu bestimmt was sein Nahme sagt. Es war aber kaum durch die eingeführten Weysenkinder und eingerichtete Haußhaltung eingeweihet, als sie schon wieder aufgehoben, die Kinder bei anderen in die Kost und Erziehung gethan und das Hauß vermiethet wurde: wie es noch jetzt ist. S. oben §. 29.

4) Die Kirchen.

a) Die Reformirte oder Stifftskirche. Sie ist gleich alt mit dem Collegiatstifft der heil: Maria daselbst und 1289 von dem Grafen Gerhard IV. gestiftet und vom Erzbischoff Boemund zu Trier in diesem Jahr als Stifftskirche bestättigt. *) In derselben sind folgende Altäre gewesen: der Altar der heiligen Katharina, der heil. Petronella, St. Johannes des Täufers, der heil. Jungfrau, des heil. Nicolaus, der heil. Dreyeinigkeit von den Limburgern gestiftet, **) des heil. Kreuzes, des heil. Andreas, des heil. Anton, der heil. Maria Magdalena, des heil. Georg. Den Einkünften von diesen Altären gab die Reformation zu Diez eine andere Bestimmung. Schon 1567 wurden davon etliche Studenten unterhalten. (Auf dem Schloß war auch ein Altar des heil. Remigius 1370 gestiftet und gut dotirt worden.)

Diese Kirche hat 1779 eine gänzliche Reform durch Reparatur, ohne Zweifel zu ihrem Besten, bekommen. Das Andenken davon erhält eine oben an der Decke des Schiffs hangende Krone mit den Worten: renovatum 1779. Im Chor der Kirche steht rechts in Stein gehauen, der in seiner völligen Waffenrüstung recht fromm betende Amtmann zu Diez, Hadamar und Ellar Wilhelm von Brambach, starb 1579. Linker Hand ist ebenfalls in Stein gehauen Graf Gerhard VI., welcher 1343 gestorben ist, in betender Stellung mit dem Schwerte in der Hand, und neben Ihm die Gräfinn

---

*) Die Lat. Urkunde stehet in Reinhards Jur. und Hist. kleinen Ausführungen N. 17. S. 103

**) S. Honthemii prodrom. und Cordendiet. gem. und oben §. 6. der Note.

Gräfinn Walburg von Diez, geb. Rheingräfinn, Frau zu Epstein und Münzenberg 1493.

Bei Gelegenheit der gemeldeten Reparatur hat man die eisernen Grabplatten hinten in einer Ecke des Schiffs an der Wand aufgestellt, wo Sie recht gut verwahrt sind. In dem Gange der Weiberstühle nach der Schloßseite ist noch ein Epitaph von einem Canonicus des ehemaligen Stiffts vorhanden und gleich beim Eintritt in die Kirche ist an einem Weiberstuhle das steinerne Bildnis einer Dorothea Klüppel geb. Seltin von Saulheim 1597.

Die Orgel ist klein aber gut. Wie alt? wann sie errichtet worden? ob sie die alte Stifftsorgel? und ob sie die erste ist? muß ich unbeantwortet lassen. An ihr steht mit goldnen Buchstaben: Omnis Spiritus laudet Dominum. Sie ist von dem Vater und Sohn nun schon 83 Jahre gespielt worden.

An das Chor stößt die wahrscheinlich ehemalige Sacristei, nun ein Auffenthalt für einige Prinzessinnen von Nassau-Diez, deren Särge da stehen.

Die zwei Glocken, welche in dem unansehnlichen Thurme der Kirche hängen, sind neu und 1779 von Wilhelm Rincker gegossen. Den Kirchenspeicher benutzet das Stifft zu Aufschüttung seiner Früchte. Der Raum um die Kirche, welcher ehemals weiter gewesen ist, war der einstige Todten- oder Kirchhof. Man fand, daß er für die wachsende Gemeinde zu eng sey: darum ward vor dem Silberthore (Seelenhofer) ein neuer — der Gegenwärtige — angelegt und am 29. Aug. 1731 die erste Leiche — war des Italiäners Brentano Kind — dahin begraben. Die zwote war der Burgemeister Anton Herborn.

Weder diese noch die luther. Kirche ist assekurirt.

b) Die Lutherische Kirche stehet auf einem schönen Platze an der Südwestseite über der Ahrde. Ihr modernes Aeussere kündigt ihre neuere Entstehung an. Sie ist von der Fürstinn Amalie bestättigt und 1707, wie weiter unten vorkommen wird, zum erstenmale darinn gepredigt worden.

5)

5) Pfarrhäuser und zwar

a) Das Inspectionshauß. Es ist ganz städtisches Eigenthum. Das alte Inspectionshaus war die dermalige Mädchenschule in der Pfaffengasse. Die Stadt kaufte neben demselben das gegenwärtige dazu.

b) Das Haus des 2ten Predigers ist Eigenthum des hiesigen Stiffts und wird von demselben in Bau und Reparatur unterhalten.

c) Das Lutherische Pfarrhaus. Auf dem schönen offenen Platze neben der Kirche, ist ein modernes Gebäude und Eigenthum der Lutherischen Gemeinde, die es unterhalten muß.

6) Schulhäuser und zwar

a) Lateinische. Deren sind 3, für den Rector, Conrector*) und dritten Präceptor. Jeder hielt in seinem Hauße die Schule. Sie gehören alle dem Stifft als Eigenthum zu. Diese 3 Schulen woraus seit den Zeiten der Reformation das hiesige Pädagogium bestand, sind 1809 aufgehoben und in Eine zusammen geschmolzen worden, welche bis dahin zwar von einer Person mit dem Titul eines Rectors versehen worden ist, hoffentlich aber bald durch einen Gehülfen zur beförderung des Gemeinbesten unterstützt werden wird.

b) Die Deutsche. Die Knaben oder Cantors Schuhle zunächst an der Kirche wird vom Cantor bewohnt und gehöret als Eigenthum der Stadt zu. Die Mädchenschule war vorher hinter dem Schmitischen Hause wo jetzt ein Garten angelegt ist. Sie ging im Rauche auf, als die Franzosen 1796 bei ihrem Rückzuge Haubitzen in die Stadt warfen. Gegenwärtig ist sie, wie vorhin gesagt, in dem ehemaligen Inspectionshause und neues Eigenthum der Stadt.

Die Lutherische Schule ist ein Gebäude in der Obergaße, wohin Knaben und Mädchen zusammen gehen, und ein Eigenthum der Gemeinde.

Alle Pfarr und Schulhäuser sind assecurirt.

In den deutschen Schulen, worin täglich 5 Stunden, an den Nachmittagen des Mittwochs und

---

*) Dieses ist im vorigen Jahre verkauft worden.

und Samstags aber kein Unterricht gegeben wird, werden die Kinder beides Geschlechts im lesen, schreiben, rechnen, besonders auch im Kopfrechnen und Religionslehren — welche Stücke das Fundament einer Bürgerschule sind — hauptsächlich geübt, ihnen aber andere für das Leben nützliche Kenntniße aus der Erdbeschreibung, Naturlehre und Geschichte, besonders der Biblischen mitgetheilt und öftere Gespräche mit den Kindern geführet.

Außer diesem gibt ein Zeichenmeister jeden Mittwochen und Samstag für alle Schulen eine öffentliche Zeichenstunde unentgeldlich, in welchen der Knabe zu seinem Handwerke z. E. des Schreiners u. dergl., und das Mädchen zu seiner künftigen Stickerei und weiblichen Kunstarbeit sich vorbereiten kann.

Schade doch, daß keine öffentliche Französische Lehrstunde vorhanden ist!!!

7) Das Stadt oder Rathhauß.

Am Ende der Altstadt und am Marktplatze. Es fällt als Stadthauß nicht sehr in die Augen. Die Sessionen werden im 2ten Stock gehalten.

Da die beiden Souveräne den Katholiken gleichen öffentlichen Gottesdienst mit den Protestanten ihren Brüdern verstattet hatten, und die Anzahl ihrer Glieder noch gering war, so wählten Sie sich die obere Stube des Rathhauses zu ihrem Gottesdienstlichen Versammlungsorte und weiheten ihn am 28. Oct. 1810 ein durch den ersten Gottesdienst, welcher darinn gehalten wurde.

Mögte diese neu entstandene Christengemeinde mit den schon lange ansässig gewesenen beiden anderen sich verstärken an Einigkeit, Liebe und Verträglichkeit, wie an äusserer Zahlengröße, damit alle 3 nur Eine wären in Christo!!

8) Der Herrschaftliche Fruchtbau.

Ein großer geräumiger Bau von Steinen an der einen Seite an der Lahn, an der anderen an dem Fruchtmarktplatze. Zu seiner Seite fließet die Ahrde in die Lahn. Hier ist der Landungsplatz wo alle

aus dem Rhein die Lahn heraufkommenden Schiffe wenn Sie nicht weiter hinauf fahren wollen, anlegen aus und einladen, wie schon §. 11. gesagt worden ist. Er ist 1400 fl. taxirt.

9) Alle Gebäude.

Die Stadt hat 301 eigentliche Wohnhäuser, welche aber doch nicht alle bewohnet werden; 25½ Scheunen, und eine Menge kleine, neben, Hinterbäue und Ställe, auch

3 Brauhäuser.

Alle diese Gebäude, wie sie Nahmen haben, sind im Brandkataster taxirt 407, 360 fl.

§. 7.

Stadtbrunnen.

Deren sind zehn, aber alle Ziehbrunnen. Ihr Wasser ist zwar nicht ungesund, aber dem laufenden Wasser der Springbrunnen doch weit nachstehend. Sie werden jährlich Einmal gereinigt. Bis auf Zwei, welche Dächer haben, stehen sie alle offen. Ein Springbrunnen ist oben vor dem Schloße auf einem offenen Platze. Sein Wasser wird aus der Freiendiezer Gemarkung hergeleitet. Schade daß seine Röhren nicht tief genug liegen, wodurch das Waßer im Sommer nicht kühl ist.

§. 8.

Ueberschwemmungen.

Diese sind für die arme Stadt eine wahre Geisel, wovon Sie, fast kann man sagen, alle 5 Jahre heimgesucht wird. Das Lahnwasser nämlich, sobald diese durch Schnee oder Eiß sehr anschwillt, tritt durch die Canäle (deren viele sind wodurch die Unreinlichkeiten abgeleitet werden) in die Stadt hin und die Ahrde, welche nicht genug in die Lahn wegen deren Höhe ausfließen kann, steigt und gehet über ihre Einfaßungsmauer ebenfalls in die Stadt. Tritt der Fall ein, so sind die meisten Plätze und Straßen in oft weniger als 24 Stunden so überschwemmt, daß man mit Nachen überall herumfähret und alle Häuserbewohner in dem 2ten Stock ihren Aufenthalt suchen müßen.

§. 9.

Brücken.

Ueber die in einen tiefen Canal eingefaßte Ahrde, wodurch die Vorstadt und die Neustadt von einander geschieden werden, gehen an 3 Orten einbogige Brücken.

Die Brücke über die Lahn wodurch die Stadt auf dem Linken mit dem Theile auf dem rechten Ufer verbunden wird, hat 6 Bogen oder Joche und gibt einen sonderbaren Anblick: denn von den Pfeilern worauf sie ruhet, liegt einer, der ehemals ein Thurm gewesen zu seyn scheinet, über den haufen geworfen und auf diesem da liegenden ist nun eine neue Tragmauer aufgeführet worden. Wann dieser Sturz geschehen ist, habe ich weder aus Acten noch einem Buche erfahren können: nur die hundertzüngige Fama, welcher man hier um der Allgemeinheit und so vieler eintrettenden Warscheinlichkeitsumständen trauen darf, sagt, daß sie im 30 jährigen Krieg von den Kaiserlichen niedergeschoßen worden sey; dagegen andere es den Schweden zur Last legen.

Wann diese steinerne Brücke erbauet worden sey, liegt eben so im dunkeln. Vor der Zeit war bloß eine hölzerne da: die wohl oft genug sowohl von dem Strohme selbst als dem treibenden Eise abgerißen worden sein mag. Dies ist wirklich geschehen 1255, 1302, 1360 denn da ward sie reparirt, noch einmal 13** denn da ward zum Besten der Brücke ein Ablaß ertheilt; 1407 auf S. Valeriustag und wieder 1552. *)

§. 10.

Mühlen.

1) Mahlmühlen sind 2 beim Eingange in die Stadt zu nächst am Thore, welches von ihnen den Nahmen hat, die Ober und Untermühle. Beide sind Eigenthum der Herrschaft. Auch gehöret zur Stadt die Mühle zu Oranienstein, welche ein Erbleih ist. Ihr Bann erstreckt sich über die Stadt und fast alle nahe herum-

---

*) Wachter in seiner Ortsbeschreibung des Lahngaues.

herumliegende Dörfer. Da kein Bann, auch der Päpstliche nicht ausgenommen, geachtet wird: so ließe sich das auch hier sagen; allein wer wollte so grausam urtheilen? Der Wunsch der Befreiung davon ist aber doch sehr menschlich.

2) Eine Walkermühle vor der Stadt — ist Herrschaftlich.

3) Zwei Gypsmühlen, davon die Eine Privateigenthum ist.

Unweit der Stadt am Fuße der Kalkfelsen welche die Ufer der Lahn einschliesen, sind auch zwei Kalkbrenereien welche Privateigenthum sind und unausgesetzt Kalk brennen, da die daran liegenden Felsenberge das rohe Material reichlich darbieten.

§. 11.

Stadtumgebungen.*)

Sind die wenigen Gärten und Aecker welche sich um sie befinden, da das städtische Territorium so gar enge und klein ist. Ihr Alles sind folgende kleine Felder: der Zinger oder Zwinger, der Schläfer in welchem in alten Zeiten ein Wein gezogen wurde, der dieser kleinen Gegend den Nahmen gab, die Au und das Silber oder Seelenhofer Feld. Ein einziger Weinberg (deren sonst mehrere waren) von 2 Morgen 80 Ruthen ist am Eingange in die Stadt noch vorhanden, wird wohl gehalten und gibt einen vortrefflichen rothen Wein. An der ganzen Lahn hinab taugt der weisse nicht viel.

§. 12.

Oberappellationsgericht.

Dieser Oberste Gerichtshof ist 1804 von dem damahls noch existirenden gesamthauße Nassau zu Hadamar um dieser nahrungslosen Stadt mehr Geldumlauf zu verschaffen errichtet, mit den gelehrtesten Männern besetzt daselbst am 4 Jul. eröffnet und die erste Session gehalten worden *) In dem 1810 ten Jahre ist

*) Die ganze Stadterminei bestehet aus 294 Morg. die aber Privateigenthum sind und wovon der Sadtcasse nichts zufließet.

**) Die Geschichte und Feierlichkeit sind beschrieben in der Nationalzeitung für Deutsche. Sep. 1804. S. 786. u. f.

ist es im May nach Diez gekommen, welches einer solchen baaren Unterstützung sehr bedürftig ist. Es hält in dem ehemaligen Waysenhause seine 2 wöchentliche Sessionen.

§. 13.

Welche andere Collegien und Verfassungen theils in den beiden letzt abgewichenen Jahrhunderten statt gefunden und in der Stadt ihren Sitz gehabt haben, theils wie es jetzt seit 1782 noch ist, habe ich schon oben §. 10 angeführet, welchem nichts weiter zuzusetzen ist als: daß alle das Land angehende Sachen auf dem Amte, wozu der Justitzbeamte und Assessor gehören, abgethan, Sädtische hingegen auf dem Rathhause, wo der Beamte das Präsidium führet, verhandelt werden. Von jenen hängt der Landknecht und Amtsdiener, von diesen der Stadtdiener ab.

§. 14.

Stadtmagistrat und Stadtgericht.

Zu seinem Personale gehören der Beamte, Stadt secretär, und sechs Schöpfen davon einer jährlich Burgermeister und mit 40 fl. besoldet ist. Alle haben noch an der alten gerichtlichen Verfaßung theil: obgleich jeder sein eigenes Departement der bürgerlichen Verfaßung und zur Besoldung 11 fl. hat. Jeden Mittwochen werden Sessionen gehalten. Bei wichtigen die städtischen Gerechtsame insonderheit angehenden Sitzungen sollen die Stadtvorsteher, welche die Bürgerschaft vorstellen, und 2 fl. Besoldung haben zugegen sein, und in die Beschlüße einwilligen oder sie verbieten. Doch soll das letzte wenig mehr Statt finden.

§. 15.

Siegel.

Das Stadtsiegel in den Zeiten der letzten zwei Jahrhunderte war ein Löwe mit der Umschrifft: Sigillum Scabinorum Diez. Was das ältere enthalten habe, ist mir unbekannt.

§. 16.

Abgaben.

Wer sich hier niederlassen will als Bürger oder Beisaße, ist entweder ein Eingebohrner und bürgerliches Kind oder Fremder. Jener gibt dafür nichts an die Herrschaft, und an die Stadt nur 1 fl. 50 kr. Einschreibgebühr. Dieser — auch die Weibsperson — muß ein Vermögen von 300 fl. haben, und will er Bürger werden, muß 20 fl. und die Weibsperson in diesem Falle 10 fl. an die Stadtcasse bezahlen.

§. 17.

1) An liegenden Gütern.

Städtisches Eigenthum — der Han.

An liegenden Gründen und Gütern hat die Stadt gar nichts ausser dem Katzenstein einem Felßen und Feldkopf hinter dem Geisenberg nach Birlenbach zu; und dem Hane einem Lustwäldchen von hundert Morgen, das einen von ihm benahmten Berg bekränzet. Vor dem französ. Revol. Kriege war hohes Holz darin. Es ward weggehauen und der Erlöß, von 16,661 fl. zum besten der Stadt verwendet.*) Des Sontags ist dieser Han ein eigentlicher Hayn, worin der Diezer Spaziergänger lustwandelt. Seit mehreren Jahren scheinet dieses abnehmen zu wollen. Er wird von 3 geraden und 3 Queralleen durchschnitten und von einer Schneckenlinie ganz durchzogen. An seinen beiden Enden gegen Süden und Norden ist zu einer momentanen Erfrischung für die Herrschaft eine Ruine und ein auf 12 Säulen ruhendes Dach — jetzt der Tempel genannt — errichtet worden.**) Auf der Morgenseite dieses Wäldchens sind entzückende Aussichten welche nach Norden von

*) O könnte nur noch 12 Jahre so hintereinander weggehauen werden!

**) Hier hat mancher ehrliche Patriot seinem beklommenen Herzen durch eine Thräne oder daß Er in dem Schooße der Natur, die hier so schön ist, von den Zeitdrangsalen ausruhete, Lufft verschafft.

von dem Westerwalde und nach Südosten von dem Gebürge die Höhe genannt und dem sich schön darstellenden Veldberge begrenzet werden.

Ich erinnere mich gelesen und auch angezeichnet zu haben daß in den Ritterzeiten zu Dirstein vor dem Hayn 1340 ein Turnier gehalten worden sey.*)

Ein Grasplatz ausser dem Hane nach der Stadt zu noch jetzt „der Hanwasen„ genannt, hat die Ehre gehabt, daß Graf Adolph zu Nassau Diez wegen Irrungen mit Runkel daselbst 1407 ein Manngericht halten ließ.**) Heut zů Tage ist Er der Spielort, wo sich Kinder und Gesinde an den Ostertagen mit Eyer zusammen stoßen – das hier dezzen im Dillenburgischen keppen genannt wird — ergötzen. Ein Stück davon ist in Ackerfeld verwandelt und gegen ein jährliches verlehnt worden, welches in die Stadtcasse fließt.

2) An Gebäuden.

Der Stadt Eigenthum sind das Knabenschulhauß, das erste Pfarrhauß, die Mädchenschule, das Rathhaus; das Hirtenhaus; das Sprützenhaus: welche alle ihr zur Last liegen.

§. 18.

Städtisches Einkommen.

Dieses ist nicht groß. Die Contribution und Schatzung bekommt die Herrschaft. Alle folgende Artikel sind Städtische Einnahm-Rubriken: von Schutzjuden; Aufhaltung des Bürgerrechts; von neu ankommenden und sich niederlassenden Fremden; von Beisaßen, deren jeder 3 fl. jährlich zahlt; von Stadtgütern und Stadthäußern die vermiethet sind, wozu das Rathhauß selbst gehöret; von Fruchtscheinen, deren jeder mit 5 kr. für jedes Malter, das ausgeführet wird, bezahlt wird; von Gerichts und Polizeistrafen; Die Artikel von

*) Mechtel sagts in seiner Beschreibung des Lahngaues 2c. Pagi.

**) S. Wenck l. c.

von aufgenommenen Capitalien; von verkauftem Holze das so bald nicht mehr Statt finden wird, bringen nichts ein. Alle Einnahme von 1809 belief sich auf 3428 fl.

§. 19.

Städtische Schulden.

Vor dem Ausbruche des letzten Krieges hatte die Stadt vielleicht nicht über 2000 und etliche hundert Gulden Passiva: allein der Krieg und alle die allgemeinen und besonderen Lasten, welche insonderheit die Stadt wegen ihrer Lage betroffen haben, hatten dieselbe bis auf 100,000 erhöhet. Gegenwärtig belaufen sie sich auf 65,865 fl.

Da der Stadtkredit erhalten werden mußte und kein äusseres Vermögen vorhanden war: so hat die Stadt eine Vermögensteuer errichtet und jedes Handwerk und Gewerbe, wie es nur immerhin war taxirt und dadurch sich zu helfen gesucht, daß die jährlichen Zinßen bezahlt werden können.

§. 20.

Märkte.

Es sind zwar 4 Jahrmärkte in dem Kalender angezeigt: allein man wird keine gewahr als deu Christmarkt einige Wochen vor Christag; den Antonii oder Döngesmarkt drei Wochen nach Neujahr; und den Wollmarkt im Sommer. Sie pflegen alle, besonders die 2 ersten sehr häuffig, und der letzte auch von Fremden besucht zu werden. Von allen diesen fließet nichts in das Stadtärarium.

Der Wochenmarkt ist auf jeden Freitag der Woche oder wenn ein Fest darauf fält, Tags vorher. Wegen des Fruchthandels, der alsdann Statt findet und der vieler Concurrenz der Verkäufer und Käufer halber ist Er für die Stadt ein wahrer Seegen. Nicht nur aus der Grafschaft muß ein jeder seine Frucht hier verkaufen, sondern aus allen benachbarten Fruchtländern kommeu offt ansehnliche Quantitäten an diesen Tagen hier an. Offt trifft man da 300 Malter Früchte an; ja es sind Märkte gewesen wo 4 — 600 Malter vorhan-

den

den gewesen sind. Im Jahre 1809 sind 6191 Malter aus der Stadt gegangen. Vom 24 Oct. 1806 bis 1 Juny 1807 also in 7 Monaten waren in der Stadt angekaufft und ausgeführt wordtn — 9069 —
von aussen her zur Lahn gebracht — — 10693 —

also weggeführt worden — — 19762 Ml.
und mit unter wird doch auch geschmuckelt worden seyn ? ? ?

§. 21.

An den Thoren sollten die Tagwachen gehalten werden: aber deren sind keine da. Freilich gewähret es einen friedlichen, und stillen, Sicherheit kündenden Anblick, wenn man, ohne gefragt oder angehalten zu werden, in einen Ort gehen kann: aber es haben doch auch dergleichen Eingangswachen manchen unläugbaren Nutzen und sind eine große Stütze der Polizei: wo für jede Hauptstraße ein Polizeidiener vorhanden ist, da kann man der Thorwachen ohne Bedenken für den Tag entbehren.

Die Nachtwachen werden von Hirten, Stadtdiener und armen Leuten gegen ein geringes Geld versehen. Der Thürmer muß von 10 Uhr an bis 3 Uhr, — denn um 4 muß Er Sommers und Winters läuten — jedesmal mit einem Trompetanstoße bekannt machen, wie viel die Uhr geschlagen hat. Der Stadtwachtmeister muß von 10 Uhr bis 12 und so lange es nicht stille ist, die Straßen und Wirtshäuser besuchen und für sämtliche Stille sorgen. Ist die Garnison in der Stadt, so gehen von Stunde zu Stunde Patrouillen durch die Straßen. Ist keine da, so geschiehet es von dazu beorderten Bürgern. So wird allgemein dafür gesorgt, daß die nächtliche Ruhe nicht gefährdet werde.

§. 22.

Oeffentliches — Betteln an den Thüren.

Ist schon lange durch eine herrschaftliche Verordnung verbothen worden. Vor 12 Jahren u d weiter war es bei den hiesigen Armen an der Tagesordnung, hat aber nun

nun seit mehreren Jahren aufgehört und in so ferne hat sich dieses äussere gebeßert. Kein Städtischer Armer gehet in der Stadt betteln. Ueber öffentliches Betteln von Fremden, Handwerksburschen, auch Vagabunden u: dgl. wird mitunter noch geklagt; allein da nur Ein Armenvogt ist, kein anderer Polizeidiener wo Er sie nur bettelnd antrifft, anzuhalten sich verpflichtet glaubt, der freie Aus und Eingang gestattet ist: so sehe ich nicht ein, wie dem noch zur Zeit und unter diesen Umständen ganz gesteuert werden könne. An den Thoren, wo aber niemand ist, müste es jedem gesagt werden, daß das öffentliche Betteln bei Gefängnißstrafe verbothen sei. Darüber müste fest gehalten, und jeder betroffene sogleich unter Obdach gebracht werden. Das gibt Lärmen. Ein Bettler sagts dem andern. Alsdann gibts Ordnung. Jeder Fremde ansprechende der bei Amte seinen Paß gezeigt und von da ein Zettelchen zurückgebracht hat, wie auch die Handwerksbursche, bekommen ausser dem was Ihnen die Zunft gibt, mehrere Kreuzer zum weiteren Fortkommen, und wird Niemand der Art ohne baaren Trost abgewiesen. Besonders empfohlene und Unglückliche bekommen stärkere Unterstützung.

§. 23.

Armenverpflegungsanstalt, Commission.

Dazu gehören ausser dem Direktor, welcher der zeitliche Beamte ist, die Prediger, und Kirchenältesten, der Bürgermeister, zwei Schöffen und Vorsteher mit dem Almosenier oder Rechnungsführer Die Commission versammelt sich nur bei ausserordentlichen Veranlassungen. Die laufenden Geschäfte besorgt der erste Prediger. Ist was zu erfragen nöthig, so geschiehet es durch schriftlichen Erlaß. Die Armen, bloß städtischen, sind in drei Claßen eingetheilt und bekommen darnach ihre Unterstützung an Geld. Die Austheilung geschiehet jeden Mittwochen. Nothdürftige Kleidungsstücke als Röcke, Schürzen, Mützchen, Strümpfe, Schuhe, Hemde werden an höchst bedürftige gegeben; an leidende Haußarme im Winter und Krankheitstagen auf geschehene

schehene Anzeige, Geldsteuern gereicht — mitunter andern Haußzinße gesteuert; Kranken alle gebührende Versorgung gewidmet und für jeden von diesen Armen wird, bei seinem Tode der Sarg und Todtengräberlohn bezahlt. Von jedem Monat überreicht der Almosenier seine Rechnung, welche von dem Inspektor und den Predigern revidirt und abgeschloßen werden. Daß diese Armen in ihren Krankheiten unentgeldlich bedienet und mit Arznei versorgt werden, habe ich schon oben gesagt.

Eine große und noch nicht genug anerkannte Wohlthätigkeitsquelle nicht bloß für die Notorische und Wochenarme, sondern für alle unbemittelte und eigentliche Haußarmen dieser Stadt hat die preißwürdige Milde der verwittweten Prinzeßinn von Oranien und Nassau Königl. Hoheit dadurch eröffnet und seit 2 Jahren unterhalten, daß auf höchst ihre Kosten eine Suppenanstalt wozu Sie sieben Recepte mitgetheilt hat, unter besonderer Aufsicht bestehet, wovon täglich den Winter und das ganze Frühjahr hindurch 42 Personen bisher gespeiset worden sind, deren jede eine halbe Maaß nahrhafte Suppe bekommt. Bei der jedesmaligen Vertheilung des Mittags um 12 ist eine in Pflichten stehende Person zugegen, welche am Ende der Woche bescheiniget, daß alles nach Vorschrifft gewesen sey.

Tritt ein sehr kalter oder lange anhaltender Winter ein, so werden auf Gutfinden der Comission Braunkohlen, manchmahl auch Holz angekaufft; mehrere Maller Brod gebacken, und den Armen gesteuert und zuweilen einen Monat lang damit fortgefahren: wozu die seegnende Hand der gerühmten großen Wohlthäterinn zu mehrerenmalen gespendet hat. Auch diesen Winter hindurch wird die Suppenanstalt noch fortdauern.

Hier ist eine Ubersicht aus der letzten Rechnung.

V. 3. Jan. 1810 b. 3. Ap. wurden gereicht	3744 Por. Sup.
— 4. Apr. b. 4. Jun. wo aufgehört wurde	2666 — —
Summa	6410 — —

Jede Portion der ersten hatte 2 kr. $2\frac{497}{936}$ pf.
und letzten 2 kr. $1\frac{272}{1330}$ pf. gekostet.

§. 24.

§. 24.

Brandlöschungsanstalt.

Dazu gehöret die Spritzengesellschaft. Es sind nämlich 2 Feuerspritzen hier: davon die eine Herrschaftlich ist und die andere der Stadt gehöret. Jede hat ihren Spritzenmeister der darüber die Aufsicht hat und beim Feuerlärmen zuerst bei der Hand seyn muß. Ihm gehöret eine gewiße Anzahl Bürger 6 : 8 : 12 zu, die sich beim Feuerallarm sogleich zu ihrer Spritze und sodann an Ort und Stelle begeben. In jedem — dem Städtischen und Herrschaftlichen — Spritzenhauße (so nenne ich die Orte wo sie in Verwahr stehen) liegen zugleich die nöthigen Wasserschläuche und Eimer. Uebrigens ist die Stadt noch nicht in Quartier eingetheilt, und keine Anordnungen sind vorhanden, wornach bei Feuersbrünsten jeder zu verfahren hätte: sondern jeder eilt mit Eifer zur Hülfe herbei und ist zu der Löschanstalt, die nach Umständen getroffen wird, wirksam und thätig. Bis zu 1795 hin, war bei Menschen Gedenken, wie man mir gesagt hat, kein Feuerlärmen in der Stadt selbst gewesen.

§. 25.

Vergnügens: Belustigungsorte und Anstalt.

Wer liebt sie nicht? Freilich der schwarzgallige, milzsüchtige, einsiedlerische, Mukker oder Eulen und Nachtrabenmensch — allein deren gibts Gottlob! hier keine, oder doch nur vielleicht in der Schattirung ihnen unmerklich und kaum ähnelnde. Der gewöhnliche und der gute Mensch bedarf Vergnügen die der vernünftige Mensch nie in Uebermaaße mißbraucht wodurch Er sich Mißvergnügen zubereitete.

Solcher öffentlichen Vergnügensanstalten siind hier im **Sommer** die **Kegelbahne** im Silberfeld, zu Fachingen, an der Ahr und zu Freyendiez; die **Billarde** zu Oranienstein in der **Stadt** in dem schwarzen Adler, und in den 3 Reichskronen. Im **Winter** dienen zu gesellschaftlichen Abendszusammenkünften fünf Gasthäußer, in deren jedem jeder nach seinem Bedarf sei-

nes Gleichen und was Ihm noth thut, suchet, und, suchet Er recht, auch, obgleich nicht jedesmal, findet.

§. 26.

Man will es den Städtern zum Vorwurfe machen, daß sie gerne in Vergnügen schwelgten, und allzubegierig und lüstern darnach wären. Ist das, so ist bei denen die es thun Thorheit und Unrecht: allein andere sind es doch nicht. Wer täglich an diese Orte läuft, da ihm doch sein Beruf, seine Haushaltung und sein Beutel gebieten zu Hause zu bleiben, der ist ein Taugenichts, ein Verschwender und bringt seine Haushaltung dem Konkurs zum Opfer. Freilich hat in solchen Vergnügungen schon mancher seinen leiblichen und Vermögens = Tod gefunden; allein wo sind alle Menschen gescheut? Es gibt ja auch Narren. Solchen hätte die Polizei bei Zeiten und frühe auf die Spur kommen und dem Sturze des Vermögens noch vorbeugen, hernach aber, wenn es ihr doch nicht möglich war, den vorsätzlichen Familienschänder durch ein schwarzes Kreuz auf seinem Kleide bis zu seiner Besserung zutragen, auszeichnend bestrafen sollen. Welcher Handwerksmann von seiner Händearbeit leben, seine Haushaltung führen und seine Staatsabgaben ehrlich entrichten will, der kann unmöglich alle Tage nur einige Kreuzer den Seinigen abziehen, bloß seinem Vergnügen bringen und um den Sonntag gar zum alleinigen Tag des Vergnügens machen. Das thut auch kein vernünftiger Mann unter solchen Umständen. Wer diese Einschränkungen nicht nöthig hat, ist darum kein Muster für alle.

§. 27.

Fromme und gewiß gute Wünsche für die Stadt.

Ich hege deren schon seit langer Zeit fünf, und mache mir daraus ein besonderes Vergnügen, daß ich sie öffentlich aussprechen und zur Kunde bringen kann, wohin meine Sprache nicht reichet.

1) Ein Holzmagazin woraus jeder nach seiner Lage und seinen Umständen seinen Bedarf, auch der Aermste

ſie, in kleinen Portionen kaufen könnte. Er würde auf ſolche Weiſe nie in Verlegenheit gerathen, und zur Unzeit nie über theueres Holz auf dem Markte zu kaufen gezwungen werden. Der Arme würde durch das Holzholen aus dem Walde in den ſtrengſten Tagen der Kälte ſeine Geſundheit nicht gefährden; es würden ſo viele Forſtrügen erſpart und in den Waldungen nicht mehr ſo viel Schaden und Ruin durch Freveln angerichtet werden. Neben dieſem nun auch ein Magazin von den weſterwälder Braunholzkohlen angelegt — könnte ſchwerlich ein größeres Gemeingut es geben.

2) Ein Hoſpital — Armenkrankenhaus ſowohl für Fremde, die geſund ankommen, aber über Nacht krank werden und leeren Beutel haben, als auch für einheimiſche Armen, welche keine Familie und Verwandte haben. Der erſten Zahl iſt zwar gering und ereignet ſich ſelten: aber wenn der Fall eintritt, wie es doch geſchehen iſt, ſo gibts Koſten, welche drückend werden, weil da alles bezahlt ſein will und muß. Bei Einheimiſchen und für dieſe Armen wüßte ich nichts beſſeres und wohlthätigeres zu wünſchen. Denn in einem ſolchen, auch nur gemein und ſpärlich eingerichteten Hoſpital, (beſcheidener heiße es Krankenzimmer!) fände der Arme und Kranke ein Bette, das Er zu Hauſe nicht hat, eine gewärmte Stube die Ihm abgieng, Reinlichkeit die Er ſich ſelbſt nicht geben konnte und Aufwartung die Ihm verſagt war. Ich wüßte nicht, ob es ein Ort von ſolcher Größe wie unſere Stadt iſt, gäbe: wo ſo viele einzelne Arme, verlaſſene Perſonen ſind, die keine Familie, Brüder, Schweſter oder Verwandte hier im Orte haben, und dabei arm und betagt ſind. Welcher Troſt für dieſe? und welche Ausſicht auf die Zeit ihres Krankwerdens für Sie?

3) Eine Arbeitsanſtalt zum Verdienſt oder Taglohn, ein ſolches Hauſ müßte der Zufluchtsort für Greiſe, die noch ihre letzten Kräfte zu ihrem Beſten und dem allgemeinen Nutzen anwenden wollten; für Kinder, die außer der Schulzeit durch-

Muth-

Muthwillen und Müßiggang ärgerlich, schädlich und lästig würden; für Personen beides Geschlechts, welche mit Leibesschäden behaftet keine gemeine schwehre Arbeit mehr verrichten, aber doch noch auf eine leichtere Art gemeinnützlich würden und sich selbst noch etwas verdienen könnten; endlich auch für gesunde und starke Personen seyn, welche gerade zu einer Zeit keinen anderen Taglöhnerverdienst haben könnten. Das wäre ein eigentlich allgemeines Wohlthätigkeitshauß, dergleichen in jeder Stadt eines seyn müßte. Jeder, der um eine Steuer ansucht oder von der Verpflegungsanstalt einst versorgt werden wollte, müßte darthun können, daß Er sich selbst und diesem Hauße mit Arbeiten genützt hätte. Jeder Testamentmachende müßte von der obrigkeitlichen Person, welche zugegen wär, aufgefordert werden, eine beliebige Summe diesem Hauße zu schenken. Jedes Jahr, wo nicht alle viertel Jahre, müßte zu dessen Beßten eine öffentliche Collekte erhoben und uneigennützige für Gemeinwohl lebende Menschenfreunde müßten die Aufsicht führen. Ha! was würde dadurch für eine verbeßerte, treue, emsige Generation aus diesem Hauße hervorgehen: Keiner von seinen Zöglingen würde ja der Bettelei und Faulheit fröhnen wollen, keiner zum Diebstahl und Mausereien seine Hände ausstrecken, keiner je zu Spitzbuben sich gesellen dürfen und noch weniger durchs Schwerd der Gerechtigkeit sein Leben verbluten, oder am Galgen aushauchen. Würden dergleichen Arbeitsanstalten mehrere in Staaten und Städten vorhanden seyn, so würde gewiß die Zahl der Staatsverbrecher und Züchtlinge sich mindern und der Nahme Zuchthauß zuletzt mit dem eines Arbeits und Wohlthätigkeitshaußes vertauscht werden.

4) Daß die Stadt nicht mit fremden Armen übersetzt werde. Man faße dies wohl auf. Ich will damit weder einer hohen noch höhern noch irgend einer Behörde wie sie heissen mag einen Tadel aufbürden: denn ich achte die Staatsverfassung, in welcher ich Wohlseyn und Schutz geniese und ehre jeden Zweig derselben: sondern ich will nur als Staats-

bürger

bürger einen Wunsch aussprechen, welcher gemeinnützlich und darum erlaubt ist. Es siedeln sich nämlich von Zeit zu Zeit nicht Personen, die Handwerker oder Gewerbe treiben, an, sondern einzelne Personen, die noch eine Vermögenskleinigkeit mitbringen, aber diese nun in der Stille verzehren und in Krankheiten oder im Alter der Stadt zur Last fallen. Andere heurathen herein, nach wenigen Jahren ziehen Sie auch die Eltern oder einzelne, von welchen sie noch eine Kleinigkeit ererben wollen, herein und in späteren Jahren haben beide nichts mehr. Sie fallen der Stadt zur Last. Andere ziehen von Dörfern herein, taglöhnern sehr fleissig und wenn das aufhört, haben sie nichts und fallen der Stadt zur Last. Andere haben sich hereinbegeben, weil Sie wußten, daß sie im Alter mehr Barmherzigkeit in der Stadt finden würden als auf dem Lande. Ein sehr richtiger Schluß! Andere noch aus anderen Ursachen. Alle diese Angaben gereichen nun freilich der Staet zum Lobe: allein ob dieses Lob ihr, wo nicht jetzt schon doch in Zukunft drückend werden wird, bedarf wohl keiner Frage, und, es mit Gewißheit voraus zu sagen, keiner Prophetischen Gabe.

5) Daß die Straßen der Stadt des Nachts erleuchtet würden. Ich wünsche es nicht bloß der Verschönerung, sondern auch der Gemächlichkeit und des Gemeinnutzens halber. Wie wohl würde sich der Abendwandler und Gesellschaftsfreund dabei seyn lassen! wie sicher ein jeder und ohne Gefahr eines Anstoßes nach Hauße gehen können! wie viel Laternenaufwand würde in Häusern und Familien erspart werden!! Dieses Ersparniß würde jedes Hauß gerne zum Opfer einer so schönen öffentlichen Anstalt bringen.

§. 28.

Handel und Kaufmannschafft.

Einige Häußer sind hier, die jährlich großen Absatz machen, und beträchtliches Ansehen erreicht haben. Mehrere Andere haben schöne Ellen Waarenlager allerlei

lerlei Art. Der Specereihandel hat einen tödlichen Stoß bekommen.

Andere Häuser haben beträchtliche Weinlager und machen jährlich ansehnliche Versendungen.

Der sogenannten Kleinhändler und Krämer ist eine ziemliche Anzahl.

§. 29.

Zünfte und Handthierungen.

Der Innungen sind hier 10.

1) Die Bauzunft. Dazu gehören die 3 Zimmerleute, die 5 Maurer, 3 Schlosser, 4 Weisbinder, 2 Drechsler, Uhrmacher deren 3, und Büchsenmacher deren 3, Glaßner deren 2, Steindecker derrn 2 sind, und 2 Messerschmiede, dann
2) Die Beckerzunft, welche zugleich Wirthschaft größtentheils treibt, und Wein, Bier und Brantewein verzapfet hat 20 Glieder.
3) Die Metzgerzunft deren Glieder 11 sind.
4) Die Schumacherzunft. Kein einziger macht aber vorräthige Waaren zum Verkaufe, sondern jeder lebt von bestellter Arbeit. Es sind 28 arbeitende Meister. Der Sattler sind 2.
5) Schneiderzunft, worunter sowohl Manns- als Weibsschneider und zusammen 19 sind.
6) Schreinerzunft. (die auch einen Kunstschreiner hat) Sie zählt 5 Meister.
7) Die Kieferzunft, wozu die Bierbrauer gehören, bestehet aus 12 Meistern.
8) Die Leinweberzunft hat 7.
9) Die Schmiede- und Wagnerzunft 4 Meister.
10) Die Strumpfweber und Häfenerzunft, welche beide zusammen drei Meister zählen.

Zwei Weißgerbereien sind vorhanden, aber nicht zünftig.

Eine einzige zünftige Blau- und Schönfärberei ist im fleißigen Betrieb.

Auch hat sich seit einigen Jahren ein Silberschmied niedergelassen, welcher in allen Arten seiner Kunst Geschicklichkeit hat.

Der

Der Hutmacher sind zwei hier ansäßig.

Schöne Unschlittlichter werden auch hier gegossen und 2 Seifen und eine Essigsiederei sind vorhanden.

§. 30.

Bierbrauerei.

Man zählt hier drei Brauhäuser welche Privateigenthum sind. In denselben werden jährlich circa 205 Gebrauen gekocht. Jeder Gebrau beträgt 10 = 12 Ohmen, deren jede 3 fl. 40 kr. gilt. Von jedem Gebrau werden 30 kr. accise herrschaftlich bezahlet. Wer in einem solchen Brauhause selbst brauen lassen will, der muß 2 fl. Zinse an das Brauhaus für jeden Gebrau, und dem Brauer, welcher das Bier kocht, 2 fl. zahlen.

§. 31.

Brannteweinbrennerei.

In der Stadt sind gegenwärtig 13 Blasen vorhanden, wovon doch viele das ganze Jahr in Betrieb sind. Etliche brennen das Jahr hindurch 18—20, andere 10—16 Ohmen. Im Durchschnitte kann man auf jede Blase rechnen jährlich 10 Ohmen; also von den 13 Blasen 130 Ohmen. Jede wird jetzt mit 36 — 40 Gulden und wenn er gut ist, noch drüber bezahlt.

§. 32.

Charakter und Gemüthsart.

Durchaus ist viel Vernunft einheimisch, und Nachdenken läßt sich leicht wecken. Zureden mit Gründen richtet viel aus. Es herrschet viel Lectüre. Der Diezer urtheilt gesetzt und richtig; liebt die Religion seiner Väter, ist aber tolerant und denkt frei. Er ist gutmüthig und barmherzig. Sein Blut fließt leicht und rasch durch seine Adern hin. Er ist von Natur zur Fröhlichkeit gestimmt, ist gerne und bald lustig und scheinet eine große Dosis Leichtsinnes zu haben. Schon kleine Kinder stimmen mit einander Frohgesänge an, und man trifft nicht allein erwachsene an, die, wenn sie von der Arbeit kommen, singen,

sondern

sondern Kinder von 6 — 9 Jahren, die in Gärten und auf Feldwegen Lieder anstimmen, die in den Lüfften wiederhallen.

§. 33.

Judenschaft.

Sie machen dermalen 13 Familien aus: davon die meisten wohlstehend uud mehrere reich sind. Der Handel, wie überall, ist ihre Hauptsache. Einige Häuser haben offene Läden voll Ellenwaaren, womit Sie noch vor 10 Jahren Alleinhandel in der ganzen Grafschaft trieben, seitdem aber ihn mit einigen Christenhäusern theilen, andere haben starke Weinlager, treiben Wollen und Viehhandel und geringere schacheren. Viele ihrer jungen Leute, vom Zeitgeiste ergriffen und durch Umgang mit gebildeten Zeitgenossen und Mitbürgern etwas heraufgestimmt, haben Geschmack am lesen neuer Schrifften bekommen und sich dadurch vor anderen in Sitten, Gefälligkeit und Bildung gehoben.

In ihrer Schule wohnet der Vorsänger, welcher ihren Gottesdienst an Schabbas und anderen Feiertagen besorgt.

§. 34.

Ich füge dem bisherigen noch einige nicht im Zusammenhange weder mit dem vorherstehenden noch folgenden kleinen Nachrichten bei; deren Erhaltung ich wünsche.

1) Brand. Am 18 Sep. 1794. als die Kaiserlichen hier einquartirt waren, brach um Mitternacht Feuer aus. Die Wachen am Schloßthor und auf S. Peter thaten Allarmschüsse und die Sturmglocken erschreckten. Fünf schöne Häuser branten ab und 2 wurden stark beschädigt. Bei dem Rückzuge der Franzosen von der Nidda her im October 1795 nachdem Sie die Stadt am 19 Sept. d. J. nach einer heftigen Kanonade eingenommen, die Nacht und am folgenden Tage sie durchgeplündert und die Oesterreicher verjagt hatten, schoßen sie Haubitzen auf Diez. Es fielen etwa 4 — 5 Bäue worunter auch die alte Mädchenschule war, in die Asche.

2)

2) Pest. Sie ist 1574 hier gewesen. Im July 1666 ward beschloßen, daß, weil die Plage der Pestilenz einzureissen drohe, dessen in den Morgen und Abendgebeten, auch vor und nach der Predigt gedacht werden solle. Ohne Zweifel hat sie am Ende des 16 und Anfange des 17 Jahrhunderts hier, wie auch im Dillenburgischen sehr gewütet: ich kan aber aus Mangel an Nachrichten nichts davon sagen.

3) Hexenbrennen. Diese Zeitwuth oder religiöse Hirnkrankheit, woran die damaligen Regierungen litten, hat auch zu Diez manches Opfer bekommen. Nur in der Limburger Chronik stehet:

„1578. auf vinc. Petri sind zu Diez sieben Zauberweiber, die seltsamme Dinge bekannt haben, verbrannt worden.

„1586. Oct. 4 wurden 2 Hexen zu Diez verbrannt."

Die armen Hexen!!!

Wie muß es hinter ihnen hergegangen seyn 1629 : 1630 : 1631 : 1632, welches die rechten Hexenbrandsjahre waren.

4) Mendeltag Mendelbrod. Auf einen gewißen Tag (er hieß Mendeltag) ist einer alten Stifftung zufolge*) unter allerlei Leute zu Diez Frucht und Brod ausgetheilt worden. Im Jahr 1632 am 15 März wo der Noth halber der Termin schwer zu halten war, drang der Inspector Arcularius sehr darauf: daß doch die Armen mit etwas versorgt würden, und wünschte, daß sie bloß den Armen ganz gelassen würde. Denn damals hatten die Kirchen und Schuldiener, Schultheiße, Almosenpfleger und andere daran Theil.

5) Kriegsschäden. Der Betrag aller seit 1795 — 1800 durch die Franzosen in der Stadt Diez verursachten Kosten und Schäden belief sich nach einer Zusammensätzung aller won dem Stadtmagistrate gesammelten Ihm eingelieferten Aufsätze an dreimalhundert und fünf und dreissig Tausend, sechs hundert

*) Ein Unglück ist es doch, daß sie verlohren gegangen ist, wie mehrere der Art.

dert und vierzig Gulden, fünf und zwanzig Albus und fünf Pfennige — also mitgetheilt!

6) Siechhaus (domus leprosorum.) Es hat auf Diezischer Hoheit am Wege nach Limburg gestanden. Ein Stück Mauer, die von der Straße rechts ins Feld gehet, ist noch vorhanden und jederman bekannt. Ein Priester des Collegiatstifts S. Mariä zu Diez, sagt Mechtel, hat es erbauet. Jammer und Schade, daß doch der Nahme dieses Biederen mit dem Jahre der Erbauung verschwunden ist. Die im 15ten Jahrhundert seiner Gränze halber entstandene Streitigkeit ward in dem sogenannten Bertramischen Vertrag (der durch Vermittlung des Bertram von Nesselrode errichtet und davon benennet ward) 1494 beigelegt und entschieden.

Bloß um einiger Leser willen merke ich noch beiläufig an, daß alle dergleichen Siechenhäuser, welche man im 13 und 14ten Jahrhundert fast in den meisten Ländern Deutschlandes ausserhalb der Städte und gewöhnlich in ziemlicher Entfernung von Ihnen erbaut antrifft, durch die sogenannten Kreuzzüge verursacht worden sind. Sehr viele von diesen Kreuzfahrern kamen krank und mit dem Aussatze des Morgenlandes*) für ihre gehabte Bemühung beschenkt zurück. Diese steckte man in dergleichen Siechhäuser; versorgte sie mit dem nöthigen, und ließ sie eingesperrt, bis sie gesund oder tod waren. Von diesem Siechhauß erzählen sich die Städter noch manche Vorfälle, welche durch die Sage von Mund zu Mund erhalten worden sind.

§. 44.

Bevölkerungsnachrichten.

1590 waren zu Diez 48 Hausgesäße, 1778 waren 303 Wohnhäuser hier, 1797 auf Befehl der Franzosen gezählt, waren zu Diez herrschaftliche Bedienten 25, Bürger 222, Beisaße 57, Weiber 377, Söhne 481, Töchter 531, Gesinde 178. Summa 1871 Seelen.

1798

*) Vielleicht auch Lustseuche??

1798 waren zu Diez 318 Hausgesäße (das ist Familien) und alle Seelen in der Stadt 1888. Hier kommen auf jedes Hausgesäß beinahe 6 Menschen.

1804 auf Befehl der Rentkammer zu Dillenburg aufgenommen. Häuser waren zu Diez 318, Ehepaare 306; also doppelt 612, Wittwer 42, Wittwen 101, ledige Mannspersonen über 12 Jahren 227, ledige Weibspersonen über 12 Jahren 277, Knaben unter 12 Jahren 276, Mädchen unter 12 Jahren 229. Summa 1764.

Vom Jahr 1808 July. Männer 312, Weiber 353, Söhne unter 8 Jahren 181, Söhne von 8 — 11 Jahren 79, Söhne von 12 und drüber 209, Töchter unter 8 Jahren 168, Töchter von 8 bis 11 Jahren 74, Töchter von 12 und drüber 243, ledige auf eigener Hand sitzende Mannspersonen 25, dergleichen Weibspersonen 32, Knechte 31, Mägde 107, Gesellen 54, Lehrjungen 13. Summa 1871, noch kamen dazu 23. Summa 1894, davon waren 27 auswärts.

1810 im May waren Männer 316, Weiber 352, Söhne unter 8 Jahren 202, Söhne von 8 bis 11 Jahren 72, von 11 und drüber 195, Töchter unter 8 Jahren 168, Töchter von 8 bis 11 Jahren 77, von 11 und drüber 212, ledige auf eigene Hand sitzende Mannspersonen 25, dergleichen Weibspersonen 24, Knechte 18, Mägde 84, Gesellen 40, Lehrjungen 11. Summa 1796, davon 32 auswärts.

Wenn man §. 6. No. 1. vergleicht mit allen diesen Angaben, so kommen auf jedes Haus sechs Menschen.

§. 35.

§. 35.

Tabelle

über alle in 100 Jahren bey der reformirten Gemeinde zu Diez gebohrene.

Zehend.		Söhne.	Töcht.	Zusam.
A.	1700.	28.	19.	47.
	1701.	26.	22.	48.
	2.	15.	28.	43.
	3.	22.	29.	51.
	4.	25.	28.	53.
	5.	29.	21.	50.
	6.	35.	33.	68.
	7.	32.	30.	62.
	8.	36.	31.	67.
	9.	32.	24.	56.
Sma.		280.	265.	545.

		Söhne.	Töcht.	Zus.
B.	1710.	29.	41.	70.
	11.	40.	30.	70.
	12.	29.	39.	68.
	13.	52.	40.	92.
	14.	32.	34.	66.
	15.	30.	41.	71.
	16.	51.	44.	95.
	17.	45.	39.	84.
	18.	44.	56.	100.
	19.	38.	37.	75.
Sma.		390.	401.	791.

		Söhne.	Töcht.	Zus.
C.	1720.	36.	34.	70.
	21.	37.	31.	68.
	22.	25.	36.	61.
	23.	45.	35.	80.
	24.	32.	37.	69.
	25.	29.	37.	66.
	26.	20.	34.	54.
	27.	30.	31.	61.
	28.	36.	25.	61.
	29.	26.	26.	52.
Sma.		316.	326.	642.

		Söhne.	Töcht.	Zus.
D.	1730.	26.	33.	59.
	31.	25.	24.	49.
	32.	30.	22.	52.
	33.	33.	21.	54.
	34.	35.	34.	69.
	35.	22.	25.	47.
	36.	19.	23.	42.
	37.	22.	28.	50.
	38.	28.	26.	54.
	39.	23.	27.	50.
Sma.		273.	263.	526.

		Söhn.	Töcht.	Zusam.
E.	1740.	13.	12.	25.
	41.	30.	29.	59.
	42.	31.	32.	63.
	43.	47.	37.	84.
	44.	36.	28.	64.
	45.	34.	16.	50.
	46.	18.	25.	43.
	47.	35.	27.	62.
	48.	20.	27.	47.
	49.	25.	25.	50.
Sma.		289.	258.	547.

		Söhne.	Töcht.	Zus.
F.	1750.	27.	36.	63.
	51.	33.	25.	58.
	52.	26.	28.	54.
	53.	31.	26.	57.
	54.	23.	30.	53.
	55.	25.	30.	55.
	56.	29.	25.	54.
	57.	32.	23.	55.
	58.	28.	28.	56.
	59.	31.	27.	58.
Sma.		285.	278.	563.

		Söhne.	Töcht.	Zusam.			Söhne.	Töcht.	Zus.
G.	1760.	19.	25.	44.	H.	1770.	29.	21.	50.
	61.	31.	27.	58.		71.	20.	18.	38.
	62.	25.	30.	55.		72.	19.	29.	48.
	63.	16.	22.	38.		3.	28.	21.	49.
	64.	27.	27.	54.		4.	22.	33.	55.
	65.	20.	31.	51.		5.	16.	21.	37.
	66.	27.	25.	52.		6.	26.	23.	49.
	67.	17.	27.	44.		7.	29.	31.	60.
	68.	27.	28.	55.		8.	20.	22.	42.
	69.	26.	29.	55.		9.	17.	23.	40.
Sma.		235.	271.	506.	Sma.		226.	242.	468.

		Söhne.	Töcht.	Zusam.			Söhne.	Töcht.	Zus.
I.	1780.	24.	25.	49.	K.	1790.	23.	35.	58.
	1.	30.	23.	53.		1.	19.	32.	51.
	2.	16.	17.	33.		2.	20.	27.	45.
	3.	21.	30.	51.		3.	19.	22.	41.
	4.	25.	24.	49.		4.	29.	27.	56.
	5.	28.	24.	52.		5.	13.	16.	29.
	6.	26.	28.	54.		6.	25.	25.	50.
	7.	23.	26.	49.		7.	16.	24.	40.
	8.	18.	27.	45.		8.	24.	23.	47.
	9.	14.	26.	40.		9.	33.	27.	60.
Sma.		225.	250.	475.	Sma.		221.	258.	479.

Recapitulatio.

Zehend.	Söhne.	Töchter.	Zusammen.	
A	— 280	— 265	— 545.	Ein halbes Jahrhundert 3051.
B	— 390	— 401	— 791.	
C	— 316	— 326	— 642.	
D	— 263	— 263	— 526.	
E	— 289	— 258	— 547.	
F	— 285	— 278	— 563.	2491.
G	— 235	— 271	— 506.	
H	— 226	— 242	— 468.	
I	— 225	— 250	— 475.	
K	— 221	— 258	— 479.	
Sum.	2730.	— 2812.	— 5542.	5542.

§. 36.

§. 36.

Anmerkungen.

1) Der Töchter sind in diesem Jahrhundert 82 mehr gebohren worden, als der Söhne.

2) In den 3 ersten Dekaden ist die Zahl am stärksten; denn damahls war das S. Peters Kirchspiel noch mit der Stadtgemeinde verbunden.

3) In den mittleren Dekaden sind die Summen noch immer groß. In diesen Zeiten waren noch Dikasterien, der Hof zu Oranienstein, mehrere Standespersonen und zahlreicheres Militär in der Stadt.

4) Von 1707 an hebt sich die eigentliche Bevölkerungsansicht der hiesigen reformirten Gemeinde.

5) Die Zahl der Gebohrnen beiden Geschlechts war sich gleich in den Jahren 1729, 1749, 1758, 1764. 1796.

6) Die Jahren 1795, 1782, 1740. haben die wenigstgebohrnen im ganzen Jahrhundert. Das Jahr 1781 war ein Ruhrjahr; und die andern beide grimmig kalt.

7) Unter den Gebohrnen in diesem Sekulum sind 41 Zwillingspaare und 1 Drilling. Letzterer waren 3 Töchter in 1809. In 1776 und 1798 kommen 3 Zwillinge und 1799 zwei vor: letztere waren 2 Söhne und 2 Töchter.

8) Die Gebohrnen aus dem St. Peters Kirchspiele sind von den Jahren 1741. 1742. 1743. 1744. und 1746 1749.

In diesem Jahrhundert kommen 140 Uneheliche vor; keine aber in den Jahren 1700. 1707. 1709. 1712. 1715. 1716. 1718. bis 1722. 1724. 1725. 1729. 1731. 1736. 1740. 1746. 1748. 1749. 1750. 1763. 1769. 1773. 1785. Seit diesen Jahren bleibt die Reihe derselben ununterbrochen. Es thut mir doch wohler, diese höchst zu bemitleidenden Geschöpfchen in der Rubrik der Gebohrnen, als gar keine, aufzuführen, und dann von dem Gespenst gequält zu werden, daß Unzucht nach Onaus Weise so vielfachen heimlichen Mord verübt habe.

§. 37.

Vergleichungen.

1) Die Zahl aller Gebohrnen in 100 Jahren ist 5542.
— — — Verstorbenen — — — 4257.

Also an Gebohrnen Ueberschuß . . . . 1285.
Also auf jedes Jahr $11\frac{17}{20}$

2) Es sind in 100 Jahren 2063 Kinder gestorben. Vergleicht man diese mit den Gebohrnen und am Leben gebliebenen 3479 und theilt diese in die hundert Jahre; so kommt auf jedes Jahr die Zahl $34\frac{79}{100}$.

3) In der ersten Hälfte des Jahrhunderts sind gebohren 3051.
— — letzten — — — — — — 2491.

Also in der ersten mehr . . . . 560.

4) In der ersten Hälfte sind gebohren — — 3051.
— — — — — — und gestorben — 2269.

Also mehr gebohren . . . . 1063.

5) In der letzten Hälfte sind gebohren — — 2491.
— — — — — — und gestorben — 2269.

Also mehr gebohren . . . . 222*)

Also in 100 Jahren mehr gebohren als gestorben 1285 wie oben Nro. 1.

*) Diese vertheilt, so kommt auf jedes Jahr $4\frac{11}{25}$

§. 38.

Tabelle
aller in der hiesigen Stiftskirche in 100 Jahren Proklamirten und Getrauten.

	Paar.		Paar.		Paar.		Paar.
1700 —	13.	1710 —	17.	1720 —	5.	1730 —	13.
1 —	13.	11 —	21.	21 —	9.	31 —	16.
2 —	6.	12 —	16.	22 —	13.	32 —	17.
3 —	20.	13 —	12.	23 —	11.	33 —	26.
4 —	6.	14 —	19.	24 —	21.	34 —	17.
5 —	19.	15 —	14.	25 —	13.	35 —	15.
6 —	15.	16 —	15.	26 —	19.	36 —	19.
7 —	20.	17 —	14.	27 —	24.	37 —	16.
8 —	14.	18 —	13.	28 —	25.	38 —	18.
9 —	13.	19 —	8.	29 —	27.	39 —	17.
Sa.	139.		149.		167.		174.

	Paar.		Paar.		Paar.		Paar.
1740 —	12.	1750 —	17.	1760 —	16.	1770 —	8.
1 —	19.	51 —	23.	61 —	21.	71 —	15.
2 —	25.	52 —	17.	62 —	13.	72 —	13.
3 —	6.	53 —	5.	63 —	13.	73 —	12.
4 —	15.	54 —	16.	64 —	13.	74 —	11.
5 —	20.	55 —	17.	65 —	21.	75 —	9.
6 —	31.	56 —	12.	66 —	12.	76 —	9.
7 —	33.	57 —	16.	67 —	9.	77 —	9.
8 —	51.	58 —	11.	68 —	11.	78 —	8.
9 —	25.	59 —	13.	69 —	9.	79 —	12.
Sa.	237.		147.		138.		106.

	Paar.		Paar.
1780 —	7.	1790 —	9.
81 —	6.	91 —	9.
82 —	9.	92 —	5.
83 —	9.	93 —	4.
84 —	11.	94 —	10.
85 —	12.	95 —	10.
86 —	12.	96 —	11.
87 —	8.	97 —	18.
88 —	8.	98 —	16.
89 —	7.	99 —	10.
Sma.	89.		102.

Recapitulatio.

Der ersten 50 Jahre.	Der letzten 50 Jahre.
139.	147.
149.	138.
167.	106.
174.	89.
237.	102.
Sma. 866.	Sma. 582.

Summa des ganzen Jahrhunderts 1448 Paare.

§. 39.

Anmerkungen.

1) Die letzte Hälfte dieses Jahrhunderts hat ein scheinbares Deficit von 284 gegen die erste. aber in dieser wurden die Dörfer des St. Peterskirchspiels noch angezeichnet, und durch verschiedene Bataillons, welche in der Stadt errichtet wurden, vermehret.

2) In diesem Verzeichniß sind sowohl die in der Reformirten Kirche Kopulirten, als die darin proklamirten, aber anderswo getrauten begriffen. Man kan für die letzten ohne Bedenken 248 Paar von der Totalsumme abziehen, so daß noch 1200 übrig bleiben für diejenigen, welche sich hier niedergelassen haben. Demnach kämen auf jedes Jahr 12 Ehen.

3) Wenn man auf jedes Paar der 1200 Ehen fünf Kinder rechnet, so gibt es 6000, welches wohl richtig seyn mag. Denn die Gebohrnen 5542 sind im reformirten Taufbuche gezeichnet. Die hieran noch fehlenden 458 kommen gewiß, wo nicht noch mehrere, aus dem Taufbuche der Lutherischen Gemeinde hiezu aus den Vermischten Ehen, deren manche sind

§. 40

§. 41.

Die ersten 50 Jahren von 1700 — 1750 betragen 1988.
die letzten — — — 1750 — 1799 — — 2269.

Summa 4257.

Die Sterblichkeit der letzten Hälfte des Jahrhunderts ist also größer 281 Personen, und zwar nach dem Geschlechte: männliche . . . . 2048.
weibliche . : . . . . 2209.

Also in 100 Jahren mehr weibliche . . . 161.
In der ersten Hälfte mehr weibliche 20.
— — letzten — — — — 141.

Summa . . . . 161.

Alle die ersten 6 Monat des Jahrhunderts haben mehr weibliche — 90.
und alle die letzten 6 Monat — 71.

Summa 161.

In der Sterblichkeit zeichnet sich die achte Dekade aus im ganzen Jahrhundert. Damahls wüthete hier die Ruhr 1783. Es starben 43 daran und in eben diesem Jahr 5 an der Wassersucht, 5 an Auszehrung und 6 an Schlagflüssen.

In Ansehung beider Geschlechter ist die Sterblichkeit gleich gewesen in folgenden Jahren 1714. 1728. 1754. 1757. 1759. 1762. 1766. 1781. 1782.

Die Jahre 1795. 1783. 1753. haben die größten Zahlen im Jahrhundert. An kalte Winter darf man nicht — denken; denn 1709. 1740. sprachen entgegen.

Die Sterblichkeit der letzten Hälfte des Jahrhunderts ist gegen die der ersten Hälfte größer 281.

Unter den Monaten zeichnen sich durch das ganze Jahrhundert die Märze und Aprille aus. Sie verhalten sich gegen das Ganze wie 302 : 1419.

Es ist auffallend, daß auch in allen Decembern der hundert Jahren die Zahl der beiden Geschlechte gleich ist.

Die Ursachen von der größeren Sterblichkeit in der ersten Hälfte des Jahrhunderts waren 1) von der 1710 hier völlig etablirten Gemeinde wurden diejenige, welche schon vor diesem Jahr hier ansäßig gewesen waren, nach ihrem Tode noch auf den Kirchhof der Reformirten begraben

T a b e l l e

über die in 100 Jahren bey der reformirten Gemeinde zu Diez Verstorbenen.

		Mänl.	Weibl.	Zus.		Mänl.	Weibl.	Zus.	
Erste Decade. Männlich. Weiblich. 117 — 116 Zusammen 233.	1700	17	15	32	1750	35	27	62	Erste Decade. Männlich. Weiblich. 234 — 246 Zusammen 480.
	1	6	15	21	1	14	15	29	
	2	13	6	19	2	23	29	52	
	3	10	12	22	3	37	36	73	
	4	9	14	23	4	21	21	42	
	5	13	14	27	5	11	14	25	
	6	4	3	7	6	16	25	41	
	7	18	13	31	7	27	27	54	
	8	10	8	18	8	29	31	60	
	9	17	16	33	9	21	21	42	
Zweyte Decade. Männlich. Weiblich. 214 — 190 Zus. 404.	1710	22	16	38	1760	20	21	41	Zweyte Decade. Männlich. Weiblich. 203 — 233 Zus. 436.
	1	22	16	38	1	21	23	44	
	2	29	25	54	2	27	27	54	
	3	19	15	34	3	28	25	53	
	4	15	15	30	4	19	20	39	
	5	13	15	28	5	21	27	48	
	6	24	20	44	6	17	17	34	
	7	18	24	42	7	15	14	29	
	8	27	16	43	8	16	33	49	
	9	25	28	53	9	19	26	45	
Dritte Decade. Männlich. Weiblich. 218 — 219 Zus. 437.	1720	12	14	26	1770	14	21	35	Dritte Decade. Männlich. Weiblich. 188 — 228 Zus. 416.
	1	15	18	33	1	26	31	57	
	2	21	22	43	2	18	32	50	
	3	13	11	24	3	16	23	39	
	4	11	10	21	4	20	16	36	
	5	37	39	76	5	23	24	47	
	6	20	24	44	6	23	26	49	
	7	32	30	62	7	17	21	38	
	8	26	26	52	8	19	12	31	
	9	31	25	56	9	12	22	34	
Vierte Decade. Männlich. Weiblich. 213 — 242 Zus. 455.	1730	27	31	58	1780	16	19	35	Vierte Decade. Männlich. Weiblich. 230 — 252 Zus. 482.
	1	19	17	36	1	32	32	64	
	2	18	24	42	2	28	28	56	
	3	23	27	50	3	37	40	77	
	4	22	23	45	4	25	28	53	
	5	12	14	26	5	18	23	41	
	6	23	19	42	6	25	19	44	
	7	22	25	47	7	17	18	35	
	8	25	32	57	8	9	16	25	
	9	22	30	52	9	23	29	52	
Fünfte Decade. Männlich. Weiblich. 222 — 237 Zus. 459.	1740	24	23	47	1790	24	21	45	Fünfte Decade. Männlich. Weiblich. 209 — 246 Zus. 455.
	1	31	25	56	1	11	19	30	
	2	25	27	52	2	24	19	43	
	3	16	21	37	3	19	26	45	
	4	18	20	38	4	24	28	52	
	5	25	28	53	5	39	34	73	
	6	24	31	55	6	10	23	33	
	7	20	16	36	7	18	35	53	
	8	16	27	43	8	15	18	33	
	9	23	19	42	9	25	23	48	
	Sum.	984	1004	1988	Sa.	1064	1205	2269	

Summa des ganzen Seculi 4257.

T a b e l l e nach Monaten in 100 Jahren.

Alle Januare.	Februare.	März.	April.
Männl. Weibl.	Männl. Weibl.	Männl. Weibl.	Männl. Weibl.
189 — 214	201 — 211	226 — 247	205 — 228
May.	Juny.	July.	August.
Männl. Weibl.	Männl. Weibl.	Männl. Weibl.	Männl. Weibl.
195 — 194	141 — 153	159 — 172	148 — 151
September.	October.	November.	December.
Männl. Weibl.	Männl. Weibl.	Männl. Weibl.	Männl. Weibl.
135 — 157	137 — 142	133 — 161	179 — 179

Summa aller Männlichen 2048.
— — — Weiblichen 2209.

Summarum. 4257.

Die Monate Februar, März, April haben also die größte Sterblichkeit.

Nach Decaden oder 10 Jahre.

I.	—	233.
II.	—	404.
III.	—	437.
IV.	—	455.
V.	—	459.
VI.	—	480.
VII.	—	436.
VIII.	—	416.
IX.	—	482.
X.	—	455.
		4257.

begraben. 2) Im Jahr 1726 sind die 5 Dörfer des St. Peters Kirchspiels ausgepfarrt und also nachher nicht so in das hiesige Todtenbuch eingetragen worden.

Aus dieser Uebersicht des ganzen Jahrhunderts siehet man, wie viel Jugendopfer der Tod wegreißt. Denn die Zahl der verstorbenen Kinder — das heisst zu 12 auch 14 Jahre gerechnet, — beläufft sich auf 2063 und die Zahl der Erwachsenen ist 2194. Also machen die Kinder beinahe — es fehlen nur noch 65 — die Hälfte aus. Hier die Vergleichung!

Gestorben sind,	Kinder	2063.
— — — —	Erwachsene	2194.
Beide zusammen geben	. . . .	4257.

Addirt man zu der Zahl der Kinder 65. so ists gerade die Hälfte des Ganzen nemlich 2128.

Mit 1660 fängt das hiesige Todtenbuch an.*) Weiter reichet es nicht hinauf. In den 40 Jahren des 17ten Jahrhunderts sind zusammen verstorben 815. Darunter waren 401 Kinder und 414 Erwachsene. Man siehet hieraus, wenn man die Zahl aller in diesen 40 Jahren Verstorbenen mit der Summe der in hundert Jahren Verstorbenen vergleichet, daß in den ersten die Sterblichkeit verhältnißmässig weit geringer als in dem letzten, das Verhältnis aber der verstorbenen Kinder zu den Eewachsenen sich ziemlich gleich sey.

§. 42.

Es sey mir erlaubt nun auch hier noch zuzufügen eine kurze Uebersicht der letztverflossenen 10 Jahren.

gebohren

*) Und alle sogenannte Kirchenprotokolle

	Gebohren.		Gestorben.			Summa.	
				Erwachsener			Fr. m. d. Procl. u.
	Söhne.	Töchter.	Kind.	Msperf.	Wsperf.	Kind.	Getraute
1800	25	15	21	11	18	50	7
1	22	15	14	10	15	54	6
2	28	23	21	8	19	48	13
3	24	25	11	13	12	36	8
4	29	21	13	12	12	37	10
5	20	24	15	9	13	37	11
6	20	34	23	11	25	59	6
7	27	21	19	9	15	43	9
8	20	27	8	17	9	34	12
9	28	25	10	16	10	36	6
Sma	243	230	155	116	148	434	88

Zusm. 473, darunter 22 Knaben 20 Mädchen Summa 42 Spurii.

§. 43.

Anmerkungen.

Alle Gebohrne betragen . . . . . 473.
— — Gestorbene . . . . 434.

Also sind der Gebohrnen 39 mehr, thut auf jedes Jahr 3$\frac{9}{10}$tel.

Der Gebohrnen Söhne sind 13 mehr als Töchter.

Der Unglücklichen welche keinen Vater nennen dörfen, sind 42, mithin auf jedes Jahr 4$\frac{1}{5}$tel.

Die Zahl der Verstorbenen 434 ist die kleinste unter allen Dekaden seit 1720.

Es sind verstorben Kinder . . . . . 155.
— — — — und Erwachsene . . 264.

Also der Erwachsenen mehr : . . . . 109.

Die Kinder machen mehr aus als die Hälfte der Verstorbenen.

Mannspersonen sind gestorben . . . . . 116.
Weibspersonen . . . . 148.

Also der letzten mehr — — — — — 32.

§. 44.

Ansicht der Bevölkerung.

Man vergleiche hiermit §. 35. und 40. und §. 36. No. 4.

V. 1750 — 1759	wurd. mehr geb.	83,	also auf jed. J.	$8\frac{3}{10}$
1760 — 1769	— — —	70,	— — —	7
1770 — 1779	— — —	52,	— — —	$5\frac{1}{5}$
1780 — 1789	— — —	20,	— — —	2
1790 — 1799	— — —	24,	— — —	$2\frac{2}{5}$
1800 — 1809	— — —	39,	— — —	$3\frac{9}{10}$

§. 45.

Uneheliche.

Der Unehelichen Ansicht stehe auch hier von 40 Jahren her.

1770 — 1779 wurden derselben gebohren	— 17.
1780 — 1789 — — — — — —	— 34.
1790 — 1799 — — — — — —	— 26.
1800 — 1810 — — — — — —	— 42.
Summa	119.

Gleich vertheilt kommen auf jedes Jahr $2\frac{39}{40}$tel.

Wer löset den Knoten, welcher in der großen hervor stehenden Zahl der letzten zehn Jahre steckt?

§. 46.

Aus der Stadt führet nördlich so wohl durch das Silberfeld hin als den Hanberg hinauf und durch den Han eine sehr schöne Strase, zu beiden Seiten mit Lindenbäumen besetzt, nach dem Schloße.

Oranienstein.

Es liegt eine starke viertel Stunde nordwärts von der Stadt auf einem Felsen an der Lahn.

Es war einst und ursprünglich ein Nonnenkloster Benedictinerordens zum Kirberger Dekanat und der Diöcös Trier gehörig und kommt zuerst vor 1221 Apr. 30. Damahls hieß es Dierstein, der Stein.*) Indeß ist so wenig

*) S. v. Arnoldi Naß. Geschichte 2 Theil S. 45 auch dessen Miscellen.

	Gebohren.		Gestorben.			Summa.	
				Erwachsener		Fr. m. d. Procl. u.	
	Söhne.	Töchter.	Kind.	Mpers.	Wpers.	Kind.	Getraute
1800	25 —	15 —	21 —	11 —	18 —	50 —	7
1	22 —	15 —	14 —	10 —	15 —	54 —	6
2	28 —	23 —	21 —	8 —	19 —	48 —	13
3	24 —	25 —	11 —	13 —	12 —	36 —	8
4	29 —	21 —	13 —	12 —	12 —	37 —	10
5	20 —	24 —	15 —	9 —	13 —	37 —	11
6	20 —	34 —	23 —	11 —	25 —	59 —	6
7	27 —	21 —	19 —	9 —	15 —	43 —	9
8	20 —	27 —	8 —	17 —	9 —	34 —	12
9	28 —	25 —	10 —	16 —	10 —	36 —	6
Sma	243 .	230 .	155 .	116 .	148 .	434 .	88

Zusm. 473, darunter 22 Knaben 20 Mädchen Summa 42 Spurii.

§. 43.

Anmerkungen.

Alle Gebohrne betragen . . . . 473.
— — Gestorbene . . . . 434.

Also sind der Gebohrnen 39 mehr, thut auf jedes Jahr $3\frac{9}{10}$tel.

Der Gebohrnen Söhne sind 13 mehr als Töchter.

Der Unglücklichen welche keinen Vater nennen dörfen, sind 42, mithin auf jedes Jahr $4\frac{1}{5}$tel.

Die Zahl der Verstorbenen 434 ist die kleinste unter allen Dekaden seit 1720.

Es sind verstorben Kinder . . . . . 155.
— — — — und Erwachsene . . 264.

Also der Erwachsenen mehr : . . . 109.

Die Kinder machen mehr aus als die Hälfte der Verstorbenen.

Mannspersonen sind gestorben . . . . . 116.
Weibspersonen . . . . 148.

Also der letzten mehr — — — — 32.

§. 44.

§. 44.

Ansicht der Bevölkerung.

Man vergleiche hiermit §. 35. und 40. und §. 36. No. 4.

V. 1750 — 1759	wurd.	mehr	geb.	83,	also	auf	jed. J.	$8\frac{8}{10}$
1760 — 1769	—	—	—	70,	—	—	—	7
1770 — 1779	—	—	—	52,	—	—	—	$5\frac{1}{5}$
1780 — 1789	—	—	—	20,	—	—	—	2
1790 — 1799	—	—	—	24,	—	—	—	$2\frac{2}{5}$
1800 — 1809	—	—	—	39,	—	—	—	$3\frac{9}{10}$

§. 45.

Uneheliche.

Der Unehelichen Ansicht stehe auch hier von 40 Jahren her.

1770 — 1779	wurden derselben gebohren	— 17.
1780 — 1789	— — — — — —	— 34.
1790 — 1799	— — — — — —	— 26.
1800 — 1810	— — — — — —	— 42.
	Summa	119.

Gleich vertheilt kommen auf jedes Jahr $2\frac{39}{40}$tel.

Wer löset den Knoten, welcher in der großen hervor stehenden Zahl der letzten zehn Jahre steckt?

§. 46.

Aus der Stadt führet nördlich so wohl durch das Silberfeld hin als den Hanberg hinauf und durch den Han' eine sehr schöne Strase, zu beiden Seiten mit Lindenbäumen besetzt, nach dem Schloße.

Oranienstein.

Es liegt eine starke viertel Stunde nordwärts von der Stadt auf einem Felsen an der Lahn.

Es war einst und ursprünglich ein Nonnenkloster Benedictinerordens zum Kirberger Dekanat und der Diöcös Trier gehörig und kommt zuerst vor 1221 Apr. 30. Damahls hieß es Dierstein, der Stein.*) Indeß ist so wenig

---

*) S. v. Arnoldi Naß. Geschichte 2 Theil S. 45 auch dessen Misceellen.

wenig sein Stiffter*) als die Zeit seiner Gründung**) — bekannt. Als Abtissinnen zeichne ich an: Irmengard vor 1243. Jutta***) Gräfinn von Diez 1313. Lütze Köthin von Wanscheid 1403. Jutte von Monreal 1429 1456. Else Beyersen von Boppart 1465. Catharine von Rodheim 1486. 1509. Anne von Diez 1545.

Als Nonnen Elisabeth Gräfinn von Diez 1313. Gertrud von Staffel 1389. Margreth von Diez 1456. Cunigunde von Hönberg 1456. Anne von Hönberg 1478. Lyse und Anne von Larheim 1456. Else von Luxenburg, Jettgen von Mudersbach 1488. Anne Rödel von Reiffenberg 1456. Metze von Schönborn, Lyse von Sottenbach, Berthe von Bubenheim 1456. Catharine Stuhlin aus Herborn Kloster und Chorjungfer dahier 1496.

§. 47.

Recht sonderbar zeichnete sich dieses Kloster bald nach dem Diezer Vertrage aus, und man geräth in Versuchung zu glauben, daß mehr hier als irgendwo im Lande stille Aufklärung gewesen sey. Denn schon am 7 Sept. 1564 schrieb Margreth von Irlenbach und Merge Welters im Nahmen des Convents Dirstein an den Grafen Johann den älteren von Dillenburg, daß Er nun Alleinherr der Grafschaft Diez 1) Ihnen einen wohldienlichen, gelehrten, frommen Prädicanten, welcher das göttliche und heilsamme Wort des Herrn Jesu Christi nach der Augsburger Confession predigte, geben 2) für das Kloster eine Ordnung und gottesfürchtig Regiment anrichten 3) mit tüchtigen Personen vom Adel versehen und guter frommen Leute Kinder aufnehmen 4) einen ehrbaren

*) Vielleicht ist eine Gräf. Familie von Dirstein welche im 14ten Jahrhundert zu Horchheim ansäßig war, die Stiffterinn. Die Fürstinn Amalie nennet sie in einem Schreiben an den Landgr. Carl zu Hessen Cassel 1716. 29 Oct. die Stiffterinn.

**) Die Klosterkirche ist 1221. vigil. apost. Phil. et Jacobi vom Erzbischoff Dieterich von Trier eingeweihet und zum Besten des Klosters ein Ablaß auf die 40 tägige Fasten gestattet und hernach auf 10 Jahren erweitert worden. Dasselbe ist auf Bitte der Abtissin 1267 noch einmal geschehen auf 40 Tage.

***) Auf ihre Fürbitte belegte der Official zu Coblenz die Gebrüder Bertram genannt Lose und Albert 1242 mit dem Bann.

ehrbaren treuen Kelner geben mögte, welcher die Rechnung richtig führte.,,

Der Evangelische Pastor Christoph Weickhard zu Diez bekam hierauf den Auftrag im Kloster zu predigen und die Sacramente zu administriren u. s. w.*) Als am 21 Febr. 1567 der Superintendent M. Bernhardus Bernhardi hier Kirchenvisitation hielt, so waren 7 Personen im Kloster, und bezeugten alle über des Weickhards Lehre und Amtsführung großes Vergnügen.

§. 48.

Wann die Klösterliche Haushaltung ein Ende genommen habe, kann ich nicht sagen. 1570 bei der Generalvisitation beschwerten sich alle Conventualen über schlechtes Essen, Trinken, Kleidung, Wartung und baten um einen Vorsteher, der dies alles besorgte. Anton Hoen hatte bisher die Oekonomie gehabt. An seiner Statt sollte Ehren Jakob Limperger dieselbe in Zukunft übernehmen.

Man hat vermuthlich keine neue Personen mehr angenommen und so ist das Kloster natürlich eingegangen.

§. 49.

Das Kloster hatte seinen eigenen Hof, den es verwalten ließ und seine eigene noch vorhandene Mühle, wohin die Dörfer Auel, Hambach, Gückingen und Staffel gebannt waren. Es hatte den Welters und Brambachshof und ansehnliche Renten aus dem Hadamarschen.

§. 50.

Mit den Kloster Gefällen ist es im 30 jährgen Kriege ergangen, wie mit denen des Stiffts zu Diez und Klosters Gnadenthal. Auch der Hof zu Dirstein ward 1632 rein ausgeplündert und Gebäude Stallung und Brunnen

*) S. zu Rechtgrundsbeständige Abfertigung 2c. 2c. S. 85.

nen verwüstet; im Jahr 1633 von Franzosen alles wiederholt und zuletzt von den Schwedischen Truppen alles eingeäschert.

§. 51.

Zuletzt ist dieses Kloster mit allem Zubehör unter dem Prinzen Henrich Casimir II. zu Nassau Diez und Stadthalter von Frießland 1676 angekaufft,*) mit Geschmack ausgebauet und verschönert worden. Die hohen Schule Herborn bekam**) 8384 Rthlr. dafür und von der Zeit an hieß es nicht mehr Dirstein, sondern Oranienstein.***) Die Prinzeßinn Amalie hat, wie oben gesagt worden ist, daselbst von 1696 an mit ihren Prinzeßinnen gewohnet; davon die letzte Marie am 27 Jan. 1771 gestorben ist.

§. 52.

Auf diesem Schloß geschahe 1722 May ein beträchtlicher Diebstahl, dessen Thäter nie entdeckt worden sind. Es wurden daraus 195 Mark 9 Loth allerlei vergoldetes Silberwerk gestohlen: dessen Werth man auf 4214 fl. geschätzt hat.

§. 53.

Seit 1771 wohnte bloß ein Castellan darin. Im Jahr 1801 wählte es zu seiner Residenz und bewohnte es Wilhelm V. der unvergleichliche und unvergeßliche: gieng aber schon 1806 zu Braunschweig in seine ewige Ruhe ein.****) Seitdem ists einsam und öde daselbst.

§. 54.

---

*) Der Kaufbrief ist dd. Gravenhaag 13 Apr. 1676 und von dem Fürsten der 4 damahls regierenden Nassau Catzenelenbogischen Linien nicht nur, sondern auch von allen damahls in Herborn angestellte Professoren unterzeichnet.

**) Wilhelm V. schenkte der Academie Herborn 1777 auf ihre Bitte um Schadloßhaltung 3568 Rthlr.

***) Nicht weit davon ward 1685 ein Lachsfang in der Lahn angelegt.

****) Jesaj. 57 : 1.

§. 54.

Hinter dem Schloße und zur Seite ist das sogenannte Blumengärtgen, dessen Spitze sich auf einem Felßen endiget, von wo aus eine reitzende Aussicht durch die dirsteiner Aue nach Limburg hin sich darbietet. Vom Felsen hinab siehet man in den Spiegel der sanft dahin fliesenden Lahn, welche durch das bei der in der nähe vorhandene Mühle befindliche Wehr (Wasserfall) ein großes Geräusch macht. Unten am Felßen und zur Seite des Schloßes hin ist ein kleiner Park mit allerlei Holzarten angelegt, das sehr in die Höhe gehet.

Dem Schloße gegen über nach Süden liegt das neue Wirthshaus, in welchem die lustige Welt mit Spielen, Bällen und Gesellschaften sich die Zeit vertreibt, und jeder auf seine Weise Erholung und Vergnügen suchet. Diesem gerade gegen über auf der anderen Seite nach Westen ist der sogenannte Stall ein schönes Gebäude hinter welchem der Alte, und zu dessen Seite der neue, Hofgarten sich befinden.

An der Seite des Schloßes nach Südosten hin ist ein Wäldchen von – Morgen, der Thiergarten genannt, der es auch wohl in früheren Zeiten gewesen seyn mag. Es zeichnet sich durch üppigen Wuchs seiner Buchen und Linden aus. Unten am Eingange wohnet der Fähre r, welcher die Überfahrt auf der Lahn nach dem jenseitigen Ufer besorget.

§. 55.

Hof Oranienstein s. 50.

Welcher, wie allezeit vorher, verpachtet ist. Alle seine nutzbaren Felder, welche, wie leicht zu denken ist, von ungleicher Güte sind, betragen noch nicht hundert Morgen. Der gegenwärtige Pächter hat sie auf manche Art verbeßert und selbst verschönert.

Ver-

Verzeichniß von Diezern,

welche studirt d. i. eine hohe Schule besucht haben, aber in dieser Beschreibung nicht vorkommen.

A.

Joh. Peter Andreae von Diez studirte 1703.

B.

Joh. Friederich Becker von Eufingen studirte 1725.
Joh. Daniel Bellersheim von Eufingen stud. 1688.
Wilhelm Bender von Diez studirte 1702.
Joh. Ludwig Böhm von Hanstätten studirte 1667.
Hieronymus Braun von Diez studirte 1762.
Lud. Emanuel Brunius von Staffel studirte 1734.
Johannes Bühl von Diez stud. 1770, ordinirt 1776; Vikar zu Siegen, darauf zu Grenzhausen, dann Pfarrer daselbst, hernach zu Altena, jetzt Consistorialrath.
Joh. Albert Büsgen von Diez studirte 1744.

C.

Wilh. Lothar Caesar von Diez studirte 1677.
Casp. Gerh. Clemens von Diez studirte 1772. ist als Advokat gestorben.
Joh. Friederich Cruciger von Diez studirte 1710.

D.

Joh. Christoph Deul von Dauborn studirte 1703.
Joh. Dieterich von Freyendiez studirte 1762.
Friederich Drupach von Hanstätten studirte 1598.

E.

E.

Joh. Ludwig Emmermann von Diez studirte 1666.

F.

Joh. Philipp Faber von Diez studirte 1678.
Joh. Adam Faber von Diez stud. 1683, ward Präcep. 2 Cl. zu Herborn 1700, resignirte 1715 und † zu Diez 11 Nov. 1737.
Fr. Christian Faber des Rectors Joh. Adam Sohn, stud. 1745 ist als Profeßor der morgenländ. Sprachen zu Franecker gestorben.
Philip Carl Faber des vorigen Bruder studirte 1746 ist als Reutmeister zu Beilstein gestorben.
Johannes Fabri eines Diezer Canonicus Sohn studirte 1596.
Joh. Henrich Florin von Niederneysen, des Schultheissen Engelbert Sohn, studirte 1699, ward Präcep. 3 Class. zu Herborn; darauf Rector zu Siegen, hernach Prof. Eloq. zu Herborn; endlich Prof. Theol. und Pfarrer daselbst † 17 Jan. 1700. Er hat viel geschrieben und drucken lassen. Sein Sohn Mathias ist auch bis in die Mitte des vor. Sek. Prof. Eloq. zu Herborn gewesen.

H.

Ammon Harterdt von Diez studirte 1627.
Joh. Nicolaus Harterdt von Diez studirte 1660.
Joh. Daniel Hazmann von Diez studirte 1683.
Carl Hazmann von Berlenbach stud. 1656, ist Pfarrer zu Hochstädt geworden.
Joh. G. Lud. Hepp von Diez studirte 1692.
Phil. Barth. Hild von Hanstätten stud. 1756, ist als emeritirter Pfarrer zu Ebersbach gestorben.
Joh. Andreas Hoffmann von Diez studirte 1704.
Joh. Nic. Hoffmann von Diez studirte 1692.
Joh. Ernst Horn von Diez studirte 1692.
Wilh. Joseph Hufeisen von Diez stud. 1752, ist als Reg. Registrator zu Dillenburg †.
Henr. Wilhelm Herborn von Diez stud. 1773, privatisirt hier als Advocat.

I.

Joh. Henr. Jakobi von Diez studirte 1728.
Carl Eberhard Jakobi von Diez studirte 1760.
Lud. Ch. Friederich Jaeger von Diez des Dillenb. Kammerraths Sohn, studirte 1753, ward Kammersekretär und zuletzt auf Pension gesetzt.

K.

Joh. Wilh. Albert Keck von Diez studirte 1782, ward Advokat hier.
Joh. Berth. Kesler von Diez studirte 1721.
Hieron. Wilh. Kimmel von Diez studirte 1748.
Carl Lud. Knipper von Diez, studirte 1754. ward Hussar im siebenjährigen Krieg, starb ärmlich 1797 zu Freyendiez.
Phil. Fried. Kolbe von Diez studirte 1757.
Martin Kreusler von Diez studirte 1648.
Joh. Georg Krumm von Diez, studirte 1753, ist gegenwärtig Rath und Amtmann zu Burbach.

L.

Lud. Casim. Lauckard von Diez des Stadtwachtmeisters Sohn, studirte 1759, ist als Regimentsdoktor gestorben.
Johannes Loeber von Diez studirte 1734.

M.

Joh. Wilh. Michel von Diez, des zu Dillenburg verstorbenen Hüttenraths jüngster Sohn, studirte 1757. † als Französischer Major bei seinem Bruder zu Niedershausen.
Joh. Anton Müller von Flacht, studirte 1733.
Joh. Ant. Müller (Molitor) von Flacht, studirte 1691, ist Pfarrer zu Langschied im Anhalt Schaumburgischen gewesen.
Joh. Andr. Mog von Diez studirte 1690.
Melchior Murarius (Maurer) von alten Diez stud. 1607, war 1610 Hofmeister bei etlichen von Adel zu Kirberg.
Joh. Georg Mufkulus (Mauß) von Freyendiez studirte 1667.

N.

N.

Martin Naurath von Diez stud. 1648.
Joh. Henrich Naurath 1648.
Chr. Wilhelm Naurath stud. 1674. ist Rath im Hanauischen gewesen.
Joh. Wilhelm Neser von Diez studirte 1661, ist Pfarrer zu Beilstein geworden.
Johann Henrich Niester von Diez studirte 1667.

O.

Joh. Oeler von Diez stud. 1619 ist Präceptor 3 Class. zu Herborn gewesen.
Joh. Lud. Ohl von Oberneysen stud. 1752, hat sich nach Neuwied zu den Herrnhutern begeben.
Joh. Henrich Oppermann von Kaltenholzhausen, studirte 1763, ist Rath zu Hadamar.

P.

Anton Pfalz von Diez studirte 1728.
Joh. Jakob Pfeiffer von Diez studirte 1705.
Zacharias Preuser von Dauborn studirte 1603.

R.

Joh. Jakob Richter, des Schulmeisters zu Aul Sohn, studirte 1744, ward erst Waysenhaus-Candidat zu Dillenburg, darauf Pfarrer zur Neukirch und † als Pfarrer zu Eisenrod.
Carl August Ritz von Flacht des Pfarrers Sohn, studirte 1783 ist als Soldat gestorben.
Anton Rowald, des hiesigen Organisten Sohn, stud. 1754, ist als Candidat gestorben.
Peter Rühel von Diez, studirte 1584, ist Caplan zu Marienberg gewesen.
Philipp Wilhelm Rupp von Diez Med. Doktor, heurathete 1772 Marianne des Schöffen Joh. Georg Herborn zu Diez Tochter. Er starb als Regimentsdoctor zu Amsterdamm. Die Wittwe lebt zu Presburg in Ungarn. Aus dieser Ehe sind 1 Sohn und 5 Töchter noch am Leben.

S.

Pet. Arn. Sapit von Diez studirte 1704.
Barthol. Schaus von Flacht, studirte 1619.
Joh. Jakob Schepp von Diez stud. 1738; ward Candidat 1744, Pfarrer zu Hornbach im Zweibrückischen, † als Cons. Rath und Oberpfarrer zu Dillenburg 1770.
Nikolaus Schlaff von Hirschberg, studirte 1613.
Wilh. Fried. Schnabel von Diez, studirte 1692.
Friederich Arn. Schnabelius von Dauborn studirte 1769, ist Oberpfarrer zu Marienberg †.
Fried. Wilh. Scholl von Diez studirte 1750, ist 1801 als Advocat und Posthalter zu Diez †.
Phil. Helfr. Schreiber von Diez, studirte 1732 zu Herborn und Jena, von wo Er nach Rußland ging.
Joh. Christ. Schreiber von Diez studirte 1741.
Sim. Henr. Schreiter des Stifftsrenthmeisters zu Diez Sohn, studirte 1714, war 1734 Hofprediger zu Oberbühl.
Zacharias Schweich eines Canonicus Sohn zu Diez, stud. 1591, ist Pfarrer zu Niederhadamar gewesen.
Joh. Andreas Scrophinus von Diez, stud. 1660.
Joh. Ludwig Scrophinus von Diez, studirte 1661.
Joh. Nikolaus Scrophinus von Diez, stud. 1668.
Johannes Soeder von Diez studirte 1609.
Joh. Wilh. Stahl von Diez studirte 1678.
Dann Wilhelm Stahl von Diez studirte 1703.

U.

Johann Uhler von Diez, studirte 1764, † als Student zu Herborn.

W.

Joh. Philipp Wenckenbach von Flacht, stud. 1680.
Carl Leberecht Weyer von Diez, studirte 1748.
Carl Philipp Winckel von Hanstätten, des Pfarrers Sohn, stud. 1775, ist Holländ. Pfarrer geworden.
Phil. Christoph Winckel, des vorigen Bruder, stud. 1780, ist als Officier gestorben.
Wilh. Adolph Winter, des Hofpred. und Consisto-

ialraths

rialraths zu Oranienstein Sohn, stud. 1784., lebt als Tribunalrath zu Dillenburg.

Conrad Fried. Lud. von Wülckenitz von Diez st. 1738.

Christ. Fried. Wuth des Hofapothekers Joh. Christian Wuth zu Diez erster Sohn geb. zu Diez 1751. Jul. 24, studirte in Straßburg und Giesen, nahm hier die Med. Doctorwürde an, heurathete Maria Alexandra des Raths Pagenstecher zu Diez Tochter 1783, May 13 ward Doctor und Landphysikus 1784, † im May 1786. Aus dieser Ehe ist eine Tochter Maria geb. 27 Febr. 1784 welche den Justitzrath Lauz zu Wiesbaden geheurathet hat.

Joh. Daniel Wuth des vorigen Bruder geb. 1753 Jul. 26, studirte zu Jena, ward Amtmann zu Ellar, und ist 1808 zu Mengerskirchen gestorben.

Franz Wilhelm Wuth des vorigen Bruder, geb. 1755, studirte zu Jena † daselbst.

Israel Wuth geb. 1760 studirte zu Giesen, Jena, Tübingen, Erlangen; lebt in Surinam.

Joh. Martin Wuth geb. 1762, studirte zu Giesen und Erlangen, † als Kais. Oestreichischer Hauptmann zu Laibach 1798.

Philipp Carl Wuth geb. 1757, lebt in Neujorck.

Adolph Carl Immanuel, geb. 15 May 1764 Hofapotheker zu Diez; heurathete 1791 Sophie Philippine Caroline Wilhelmine Pels aus Hanau, gebohren 8 Nov. 1769, hat 4 Söhne: Friederich, August, Franz und Adolph.

Dritter Abschnitt.

Kirchen- und Schulsachen der Stadt.

Cap. 1.

Pastores, Inspectores und Consistorialräthe in Diez.

Theodoricus Decanus kommt vor 1294 1308.
Friedericus Sacerdos 1313 1315.
Henricus genannt Kreuch Capellanus war tod 1328.
Conrad von Ratzichan Dechant 1340. 1350. 14 Febr. 1357.
Hennrich Lirley Pfarrer 1372.
Wigand von Nassau Dechant 1400 1401.
Johann von Hersfeld Pfarrer 1429.
Henrich Zappe Dechant 1431. 1435 Sept. 29.
Peter Lorbecher Dechant 1457 May 6.
Cuno a Brambach zu Diez 1508 und Dekan des Dietkircher Rural-Kapitels. S. Corden Dict. Gem.
Franciscus Steinenbach Pfarrer 1564. Er hatte bis ins achte Jahr hier gestanden; und bekam zwar, weil er von seiner alten Religion nicht abgehen wollte, seine Entlassung; behielt aber doch zwei Vikarien.
M. Christoph Weickard. Sein Leben ist in meinen biografischen Nachrichten S. 39-54 beschrieben. Er hat von 1565 bis 1577 hier gestanden.
Friederich Widebram stand hier 1577-1584. Nachrichten von Ihm s. a. a. O. S. 155-160.
Cicero Stingelius von Gotha gebürtig, wie ich irgendwo gefunden habe. Er ist von Hirschberg, wo er Pfarrer war, hieher gekommen, und ohne allen Zweifel auf Widebram gefolgt. Schon 1587 Jun. 22 supplicirten alle Pfarrer der Grafschaft Diez bei Gr. Johann für Ihn, daß, weil man so allgemein mit

Ihm

Ihm zufrieden war, Er so viel sichtbaren Nutzen schaffte, aber wegen geringer Besoldung *) nicht fortkommen und sich keine Bücher anschaffen könnte und sich deßwegen hätte vernehmen lassen, daß Er wohl anderswo unterzukommen sich genöthiget sähe, Er doch geruhen möge, die 10 Mltr. Korn aus Dierstein, welche Weickard gehabt hatte, Ihm beizulegen. Die Veranlassung zu dieser Verwendung der Prediger für Ihn hatte Cicero selbst durch seine Klagen derley Art gegeben, welche Er auf dem am 20 Jun. zu Diez gehaltenen Konvent vorgebracht hatte. Graf Johann wollte Ihm den 3ten Theil eines Canonikats geben. Damit ging es so zu: Am 8. May kündigte Er seinen Pfarr- und Inspectordienst wegen hohen und unvermöglichen Alters dem Amtmann Hermann Schild zu Diez auf, und bat um einen lebenslänglichen Gnadengehalt. Von dieser Zeit an bis Margrethen-Tag versahe Johannes Wissenbach beyde Dienste allein. Obwohl es nun beym Stifft gebräuchlich war, daß das Corpus allein und nicht die Präsens nachfiel; so ließ man doch dem alten verdienten Mann ein ganzes Canonikat nähmlich ein Corpus, präsens und absens verabfolgen.

Am 24. Juny berufte Doctor Schild den Pfarrer Wissenbach zu sich aufs Schloß und trug Ihm vor, Er halte dafür, daß ein Pfarrer beyde Dienste zu Diez und St. Petersberg wohl versehen könne, weil dieses Kirchspiel hereinpfarren müsse. Der Amtmann Schild both Ihm die Pfarre und Inspection an um so mehr, weil die Bürgerschaft mit Ihm zufrieden wär. Er begehrte hierzu Bedenkzeit. Sechs Tage nachher schlug Er dem Amtmann einen alten und ansehnlichen Prediger der Classe statt seiner vor; allein Schild bestand drauf, daß Er es annehmen möge; und Er thats. Hierauf wurden alle Pastoren der Grafschaft beschieden, am 6ten July nach Diez zu kommen um der Einsetzung eines neuen Pfarrers und

*) Er hatte an Besoldung ein Canonicat aus dem Stift und nichts weiter, als was zum Pfarraltar gehörte. Widebrau hatte 2 Canonicaten gehabt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

und Inspectors beyzuwohnen. An besagtem Tage ließ der Amtmann den Pfarrer Bartholomäus von Oberneysen zu sich rufen und trug Ihm die Präsentation des neuen Inspectors auf. Es war eben monatlicher Bettag. Bartholomäus predigte, und setzte nachher den Wissenbach zum Pfarrer der Bürgerschaft zu Diez und Inspector der Grafschaft ein, jedoch so, daß Er zugleich Pfarrer auf dem Petersberge bleiben solle, bis ein anderer nöthig wäre. Der Amtmann stand in seinem Stuhle zunächst am Tische; die Pastoren der Grafschaft alle um den Bartholomäus herum; der Präsentandus Ihm zur Linken und der alte Cicero blieb in seinem Stuhle stehen. Als Wissenbach in der Präsentations-Formul um seinen Fleiß und seine Treue gefragt wurde: so antwortete Er in folgenden Ausdrücken:

Würdiger, wohlgelehrter Herr Pfarrer!

Demnach der auch ehrwürdige und wohlgelehrte ehren Cicero Stingelius, Pfarrer und Inspector dieses Orts, seinen Dienst resignirt, habe ich nichts anders gewünscht, als daß wieder ein frommer, gelehrter und ansehnlicher Mann an seinen Ort bestellt würde, bey welchem ich in dieser Kirche mich gerne verhalten wollte, wie bisher geschehen. Dieweil ich aber sehe, daß es Gott dem Allmächtigen anders gefallen thut, und ich Unwürdiger dazu berufen werde, will ich mich solches göttlichen Berufs trösten. Sage derhalben zu und gelobe, daß ich durch Gottes Gnade an meinem möglichen Fleiß nichts will erwinden lassen, darum ich Ihn dann allezeit anzurufen nicht unterlassen will.

Die Pastoren gingen nach geendigter Handlung alle mit dem neuen Inspector in sein Haus und genossen eine Mahlzeit, welcher der Amtmann und sein Tochtermann Eberhard von Rhe Iur. vtr. Lic. beiwohnten.

1615 Jul. 20. wurden dem Cicero, auf sein Anhalten um ein beneficium ad dies vitä aus seiner gehabten Competenz, ein halbes Canonicat gelassen; die übrige Hälfte des Canonicats aber nebst der Präsens welche Cicero über sein Canonicat genossen hatte, auch

noch

Bayerische Staatsbibliothek München

noch ein wenig Pfarrrenten zu Diez etwa 5 fl. und 1 Mltr. Korn wurden dem Wissenbach gegeben.

Cicero räumte nun das Pfarrhaus und zog in sein eigenes. Hier starb Er schon 13. Apr. 1616, nachdem Er 31 Wochen krank gelegen und zu einem Krüppel — um mit den Acten der Zeit zu reden — geworden war.

Aus seinem gehabten halben Canonicate bekam seine Wittwe auf ihr Ansuchen 20 fl. verehrt, und 35 fl. wurden dem Ludimoderator Philippus Beutherus beygelegt.

Dagegen berichtete Emmerich Scheffer, der Kellner, es sey besser, daß die Präsens zu dem Kanonikat, welches Ehren Jakob Schenkelberger inne gehabt hatte und nun dem Grafen heimgefallen wäre, Ihm gegeben würde. Der Graf willigte ein; doch nur in so weit, daß Stingel für sich auf seine Lebzeit diesen Genuß haben und keine Ausdehnung auf den Nachfolger statt finden solle, weil Er die Stiftsgefälle zu was anderem bestimmt hätte.

Stingel schrieb 1590 seine Predigten nicht mehr, sondern nur Dispositionen; hielt aber zu jenem die Prediger scharf an. Damals hatte Er weder ein Kommunikanten- noch Kommunionbuch; hatte ein Preßbyterialprotokoll zu schreiben angefangen, aber wieder weggelegt, weil die Aeltesten allzu unerbaut waren. Alle 3 Monate hielt Er Kommunion. Das Beinhaus in Diez war noch vorhanden. Er konnte nicht wohl leiden, daß Ihm etwas vorgeschrieben wurde.

Bey der Kirchenvisitation 1590 bezeugte Ihm D. Eulner sein Mißfallen über die dahier vorhandene Unordnung; Er aber antwortete, daß Er schon oft das alles am Hofe berichtet, aber keine Antwort erhalten hätte. Es ward damahls verordnet, daß die hier vorhandene Kegelbahne abgeschafft werden sollte.

Er bekam 30. Sept. 1595 den Befehl von Hof: das Abendmahl nicht mehr allein öffentlich auszuspenden, sondern entweder den Pfarrer zu Freyendiez oder St. Peter oder den Präceptor zu Diez dazu zu nehmen.

Er resignirte alters halber 1614.

Auf

Auf Ihn folgten als Inspector und Pfarrer:

Johannes Wissenbach, bisher auf St. Peter. Er wurde am 6. July 1614 präsentirt und behielt zugleich die Pfarrei St. Peter, welche Er bisher gehabt hatte. Frohnhausen bey Dillenburg war sein Geburtsort. Sein Vater Jakob war daselbst Pfarrer gewesen und sein Bruder Johannes war es noch. Wissenbach stand hier bis 1628, da Er 17. Apr. starb. Bey allen Predigern der Grafschaft stand Er im besonderen Lobe der Verträglichkeit. In einer Bittschrift, welche Sie nach dessen Tode dem Grafen einreichten, nannten Sie Ihn einen gelehrten, fleißigen und friedliebenden Mann, der nie ehrsüchtig und herrisch gehandelt, noch unnöthige Veränderungen und Neuerungen in der Kirchenpolizei sich unterfangen hätte.

Die Wittib*) bekam mit den Kindern noch eine halbjährige Besoldung, weil ihr Mann der Kirche so lange und treu gedient hatte. Ein Sohn Johann Carl welcher 1627 zu Genf studiret hatte, ging 1630 als Präceptor nach Hachenburg.

Alle Prediger der Grafschaft baten 1628 den Grafen, Ihnen den Gottfried Caps, Pfarrer zu Dauborn, zum Inspector zu geben, allein es ward

Andreas Arcularius, welcher 1579 zu Dillenburg gebohren war und 1596 zu Herborn studirt hatte, von der Pfarrei Nassau 1628 von Gröningen aus hieher berufen. Er hielt am $\frac{4}{14}$ Jun. d. J. (es war ein Bettag) seine erste Predigt.

Er wohnte in einem Burgseßen, des Junkern zu Cronberg, Hause.

Er sollte von der Ordination eines Pfarrherrn einen Goldgulden bekommen; bekam aber wenig oder gar nichts der herrschenden Armuth halber.

Arkular war sehr streng in Handhabung der, wie Er sich ausdrückte und es sich sehr wohl denken läßt, verfallenen Kirchenzucht, und lag immer dem Amtmann Naurath an, die vorgehenden Excessen lieber mit Strafen zu belegen, das mehr des Beispiels wegen wirkte als das Geld, wodurch das ärgerlichste nur im stillen abgethan würde.

Das

*) Eine Tochter des Canonikus Johannes Fabri.

Das Bekehrungsgeschäft ließ Er sich gar zu sehr angelegen seyn. Damals waren in Diez 7 Lutherische Familien und 2 Katholiken; Beyden wollte Er seine Belehrungen aufdringen und gegen Sie zur Ungebühr verfahren. Er schrieb 1632 Febr. 27 an den Amtmann Naurath: es müßten die hier wohnenden Lutheraner auch hier kommuniciren, und, wenn Sie fortführen auswärts zum Abendmahle zu gehen, exekutorisch gegen Sie verfahren werden. Dieser aber antwortete Ihm: es sei zu übereilt und gehe ganz und gar nicht an 1) weil wir es selbst verwürfen, wenn es mit den Reformirten geschehe, 2) es würde dem Könige von Schweden mißfallen, der selbst die Katholiken dulde, und die Reformirten öffentliche Religionsübungen einführen lasse; auch würde es 3) dem König von Böhmen nicht gefallen, der neulich in einem großen Hofe zu Frankfurt vor einer großen Volksmenge hätte predigen lassen; endlich würden jetzt auch 4) in der Pfalz Lutherische Pastoren und Pfarreyen geduldet. Arkular mußte sich über diese dem Geiste der wahren Religion angemessene Belehrung sehr betroffen fühlen. Er erklärte sich in einem andern Schreiben an besagtem Amtmann nachher so: die Lutheraner anlangend, so man sie nicht privatim anreden, hören und examiniren wird, werden Sie nimmer sich zu unserer Religion bequemen; einer wird den andern aufhalten und uns predigen, singen und sagen lassen, was wir wollen. Mit freundlichem Zureden kann man ja niemand offendiren. Ich sage nicht, daß man sie zu unserer Konfession zwingen soll, sondern nur von Ihrer Kommunion mit Dräuung — die man doch nicht üben, sondern in der Furcht gehen lassen könnte — abhalten.

Von den Katholiken schrieb Er: Was sie anlanget, begehr ich nicht gegen Sie geschwinden Ernst des Austreibens, sondern Vermahnung und Anhalten, dazu die Vermahnung der Herrn Räthe nicht wenig beitragen würde. Indessen muß man sie bedräuen. Dafern Sie sich nun nicht akkomodirten und den einen und andern angesetzten Termin übergehen, sind sie fortzuweisen. Folgten sie, so hätte man sie gewonnen; wo nicht, so könnte man ihrer auch entrathen, das Aergernis abschaffen

schaffen, und andere unärgerliche Leute an ihrer Statt annehmen.

Zu Nassau hatte Er vorher viel erdulden müssen. Man siehet dieses aus einem Schreiben von Ihm an den Amtm. Naurath vom 25 Jul. 1635, wo Er meldete, daß Er unter allen Predigern im Nassau-Catzenellenbogischen den härtesten Stand hätte ausstehen müssen; hätte 3 Jahre in Streitigkeiten zu Nassau gepredigt, und die Saarbrückische Obrigkeit und Lehrer zu Widersacher gehabt; bald wären Ihm 400, bald 800 Goldgulden abgefordert worden, weil Er auf die Kanzel gegangen wäre; man hätte für Ihn ein eigenes Blockhaus auf der Saarbrückischen Kellnerey erbaut und Ihn bedrohet auszuheben: daher Er sich auch außer der Katzenellenbogischen Kellnerey nicht durfte sehen lassen.

Obgleich Er nun viele Verdrießlichkeiten dort gehabt hatte; so zog Er doch 1635 als Inspector und Pfarrer nach Nassau wieder zurück, nachdem der Pfarrer Joh. Jakob Berlenbach kurz vor dem 7. Sept. daselbst gestorben war. Die weiteren Nachrichten von Ihm kommen bey Nassau vor. Ihm folgte sein Schwiegersohn

Nicolaus Treviranus. Er war von Hirschberg gebürtig, ein Sohn des Pfarrers Henrich Treviranus.

Der junge Treviran studirte zu Herborn von 1620*) bis 1625, da Er abzog, um seinem alten Vater behülflich zu seyn. Er ist Diakonus zu Diez gewesen, 1627. Nach des Inspectors Wissenbach Tod supplicirte die Petersberger Gemeinde, (1623 Apr. 22) daß man ihr doch den Treviran, welcher ihr, seitdem Er in Diez gewesen war, sehr gut gefallen hätte, zum Pfarrer auf St. Peter geben mögte, weil Er zum Inspectorat vielleicht noch zu jung wäre. Bey dieser Gelegenheit scheinet Er an des Arkulars Pfarrstelle zu Nassau, wo Er 1632 Apr. vorkommt, gerückt, aber doch bald darauf nach Diez an des (2ten Pfarrers) Johann Jakob Birlenbachs Platz zurück gegangen zu seyn; denn dieser starb 1635 zu Nassau. Als der Inspector Arkular, sein Schwiegervater, in eben diesem Jahr als Inspector und Pfarrer nach Nassau

*) Er und sein Bruder Johannes, Fratres Hirschbergenses, waren 1616 Nassauische Stipendiaten.

Nassau ging; so wurde Er dessen Nachfolger zu Diez in allen Aemtern, wie sie derselbe gehabt hatte. Er war ein überaus geschickter und dabey sehr wackerer und thätiger Mann. Das Zeugniß, welches, Ihm unbewußt, der Prof. Georg Pasor zu Herborn, an den Hadamarschen Inspector Johannes d'Albi zu Zeutzheim bey seinem Abgange von der hohen Schule überschrieb, mag als einen Beweiß von jenem in früheren Zeiten gelten.*)

Seine Amtsbedienung fällt gerade in die betrübtesten Zeiten für die Grafschaft Diez, theils wegen des schrecklichen bekannten Kriegs, theils wegen dieses besondern Umstandes, daß die ganze Grafschaft unglücklicher Weise von dem nachherigen Fürsten Friedrich Wilhelm, Statthalter von Frießland und Gröningen, an den Freih. Achatius von Hohenfeld verpachtet worden war. Dieser Herr war Lutherisch, seine Gemahlinn Katholisch und das Land Reformirt. Ganz natürlich und um so mehr wenn man auf den Charakter jener Zeiten Rücksicht nimmt, mußten häufige Ereignisse, mitunter auch Kleinigkeiten, eintreten, welche zwischen dem Statthalter und dem Inspector vorerst Widerspruch erregten, nachher aber den Grund legten zu Mißhelligkeiten und Unruhen, woraus die betrübtesten Folgen entstanden. Der Statthalter widerstand Ihm, wo sich nur Gelegenheit darbot, und hemmte überall seine Strebsamkeit. Bedrohungen, die Sache an den Grafen gelangen zu lassen, halfen nicht nur gar nichts, denn der v. Hohenfeld begleitete alles mit seinem Bericht, sondern vergrößerten nur das Uebel der Zwietracht.

Nicht

*) Hier ist es! Innenis magnae spec hinc abiit, ut patri seni sit pro scipione. Quamvis malim, ingenium hoc admodum praeclarum foveri et ipsum hunc junem ad academiam aliquam ut genevensem, sedanensem aut oxoniensem sumtibus patriae extraordinariis ablegari. Post aliquot annos illustri et generoso nostro comiti D. Iohanni Ludovico opus erit professore aut Inspectore aut alius ordinis Theologo, quibus officiis Treviranus hic, modo digne in academia präparetur, adhiberi poterit. Atque haec vos non esse celanda amor in patriam nec non officii mei ratio mihi dictavit. Et quum magna iu genia ament libertatem, sine obligatione ei tale beneficium prästari posset etc. etc.

Nicht nur die Stadt und Dorfgemeinen hiengen dem Inspector sehr an, sondern die gesammte Geistlichkeit des Landes gab öffentliche Beweise von ihrer Hochachtung gegen ihn. Die Prediger der Grafschaft Beilstein bezeugten (1650 Jan. 24) auf geschehene Aufforderung: Er sey in Lehr und Leben ein treuer Vorsteher der Kirchen und Schulen gewesen, im Amte fleißig, im Strafen gebührend eifrig, im Trösten beweglich, gegen die adversarios eine Säule und victoriosus miles, in gründlicher Widerlegung ein muthiger Löwe, und es wäre großer Schaden zu befürchten, wenn man Ihn verlieren sollte.

Bey allen bisherigen Vorfällen hatte der thätige Mann nur immer der höhern Kraft entgegen gestrebt, war aber allezeit zurück gedrückt worden. Endlich wendete Er sich an den Grafen Wilhelm Friedrich (1650. Sept. 14.) und stellte beschwerend vor, daß Er unaussprechlichen Verdruß durch den Herrn von Hohenfeld leiden müßte; dieser arbeite Ihm in allen seinen Amtssachen entgegen, erschwere Ihm, was Er erleichtere, und halte vorsätzlich auf, was Er doch seinen Pflichten nach befördern sollte; lasse die Pfarreyen unbesetzt, wozu Er doch die tüchtigsten Subjekte vorgeschlagen hätte, und sey Ihm in gar nichts behülflich, was Er doch nothwendig zur Beförderung des Besten für Kirchen und Schulen und zur Aufrechthaltung guter Ordnung bey Ihm suchen müßte.

Seine Klagen wurden dadurch noch mehr unterstützt, daß kurz nachher (8. Dec.) das ganze Kirchspiel Dietz und St. Peter den Grafen flehentlich baten, Ihren Lehrer Nicolaus Treviran, dem Sie ungemeines Zeugniß gaben, nicht so bedrücken und beschimpfen zu lassen.

Wegen des Abgangs an weiteren Nachrichten kann ich nichts von dem Erfolge sagen. Aus dem aber, was einige Jahre hernach wieder ausbrach, läßt sich mit aller Wahrscheinlichkeit berechnen, daß der Minister seinen Fürsten getäuscht, und den Inspector, wer weiß wie? eingeschläfert habe. Im Jahr 1656, nachdem sein Sohn, welcher seit 1650 Caplan zu Dietz gewesen war, der vielfältigen und unausstehlichen Chikanen müde,

müde, seine Entlassung gefordert und erhalten hatte, brach der alte Nicolaus Treviran mit einer Menge Beschwerden gegen den Statthalter auf und ersuchte seinen Herrn, den nunmehrigen Fürsten Wilhelm Friedrich, um eine unpartheyische Kommission zur Untersuchung seiner Beschwerden, wozu Er den Prinzen Adolph von Nassau-Schaumburg vorschlug. (1656 Nov. 11) Der Inspector übergab dem Prinzen Adolph eine Klagschrift in 18 Punkten gegen den Herrn von Hohenfeld, der Ihm sein Amt erschweret und Ihn despectirlich gemacht hätte. Der Prinz resolvirte kurz auf jede Beschwerde an den Rand des Bogens. Der Herr von Hohenfeld verantwortete sich (13. Nov.) auf 3½ dicht beschriebenen Bogen, und schloß diese Schutzschrift mit diesen Worten: In Summa, der Hochmuth, absolute zu regieren, ist der einzige Streit zwischen mir und Ihm. Der Prinz hatte das Vergnügen, beyde Partheyen zu vereinigen und dahin zu vergleichen, daß Sie beyde in Kirchen- und Schulsachen unanimi consilio künftig verfahren wollten. Er rieth dem Fürsten an, dem Inspector nach einem aus dem grünen Buche zu Dillenburg genommenen Extracte eine Instruction zuzusenden. Zwey Jahre nachher bat der Inspector den Fürsten um seine Entlassung, die Er denn ohne Anstand erhielt. Er ging nach St. Goar als Inspector, wohin er berufen worden war Sein Vater hatte 39 und Er über 30 Jahre an Kirchen und Schulen in der Nassau gedient.

Er hatte 1648 einen Ruf nach Marburg erhalten, aber auf dringendes Ansuchen seiner Gemeinde ihn ausgeschlagen.

Kaum war Er (Oct. 29.) von Dietz weg und an seinen neuen Ort angekommen; so beschwerte Er sich in einem Schreiben an dem Fürsten Wilhelm Friedrich, daß in seinem Abschiede gestanden hätte: daß Er dem Fürsten in seinem jure Episcopali vorgegriffen und um mehrerer Kompetenz willen, sein Vaterland verlassen hätte; Eure Durchlaucht — so fügte er am Schlusse hinzu — hätten nur einmal die Thränen sehen

sollen,

sollen, die bey meinem Abzuge von Dietz in jedem Hause geweint worden sind.

Zu St. Goar hatte Er nicht lange mehr gelebt. Schon 1667 hielt seine Wittib Anne Cunigunde d. d. Speyer, den 13ten Jul. flehentlichst an, daß Ihr doch zu der noch von Ihres Mannes Zeiten restirenden Besoldung verholfen werden möchte.

Nach Treviran's Tode gestand Hr. von Hohenfeld öffentlich, daß Er ein aufrichtiger Mann gewesen wäre, aber sich von seinen stolzen Söhnen und bösen Leuten hätte regieren und verführen lassen.

Von seinen Kindern sind mir folgende bekannt:

1) Andreas Henrich ist Caplan zu Dietz gewesen.
2) Johann Gottfried war 1657 Jan. Conrector zu Bacharach, und hatte gutes Lob daselbst, Er ist Prediger zu Bicken im Dillenburgischen geworden und im hohen Alter daselbst gestorben.

Schriften.

1) Nicolai Trevirani heil. Christenfeyer. Hanau. 1660. 8.
2) Neu und kürzlich doch geistlich zusammen gefaßte evangelische Herz- und Kernpostilla in einem Gespräch der Seele mit Jesus durch's ganze Jahr, vorgestellt von Nicolaus Treviranus, 6te Ausgabe. Berlin. 1719. 382 Seiten. 8. Die Vorrede ist datirt Dietz 2c.
3) Leichenpredigt auf den Tod der Fürstin Sophia Hedwig, zu Dietz gehalten, aus Psalm 16. Herborn. 1642.

Der Herr von Hohenfeld trug die vakante Dietzer und St. Peters Pfarrstelle nebst der Inspection dem Friedrich Sylvius zu Deuern an; Er schlug es aber ab. (22. May 1659) Darauf wurde

M. Joh. Jacob Grasser aus der Schweitz hieher berufen; stand hier von 1660 — 1672, da Er die Pfarre Beilstein, wohin Er entsetzt worden war, nicht annehmen wollte, sondern außer Landes zog. Streitigkeiten mit den Caplanen und hauptsächlich dem Statthalter füllen die Zeit seines Aufenthaltes zu Dietz aus. Mit Riesenstärke griff er den von Hohenfeld an,

wurde

wurde aber von Ihm erdrückt. *) An seine Stelle rückte

Johann Michael Faber (auch Schmitt, wiewol Er sich nie so schrieb), ein geborner Dietzer. Sein Vater, Hans Michel Faber, soll zu Dietz, und sein Großvater, Nicolaus Faber, Pfarrer zu Rheinbellen gewesen seyn. Der unserige hat 1648 zu Herborn studiert, und vom 18. Jun. 1651 — 1663 als Pfarrer zu Beilstein, darauf aber von 1663 — 1665 als Pastor zu Dietz und St. Peter gestanden; ist 1665 Nov. 15 an des verstorbenen Insp. Arcularii Stelle zu Nassau fortgerückt, und von da 1672 an die durch Grasser's Abzug vakant gewordenen erste Pfarrey und Inspection nach Dietz gekommen, wo Er am Neujahrstage 1672 seine Eintrittspredigt hielt, nachdem Er durch ein öffentliches Regierungsmanifest in dieser Würde bekannt gemacht worden war. Er hat in den 29 Jahren, welche Er daselbst verlebt hat, wenig Ruhe genossen, sondern immer fort mit den Caplanen und am heftigsten mit seinem eigenen Schwiegersohn Schnabelius, der neben Ihm stand, zu streiten gehabt.

Mit der Kanzley zu Dietz wechselte er schon 1674 Nov. 22 Streitschriften.

Mit dem Caplan Mogk aber hat Er mehr zu thun gehabt. Beyde haben fast gefehdet, so lange Sie neben einander gestanden haben. Kleine Zwistigkeiten hatten sich schon oft ereignet und waren entweder übersehen oder als Stoff zu größern Mißhelligkeiten gebraucht worden. Sie brachen öffentlich aus. Die Fürstin Albertine ließ daher sowohl dem Inspector als Caplan (1680) durch die Regierung befehlen, daß ein jeder seine Beschwerden aufsetzen und übergeben sollte. Faber schickte 3½ ganz dicht und vollgeschriebene Bogen voll Klagen ein, worin 25 General- und 10 Specialpunkte enthalten waren.

Der Ausgang ist mir unbekannt.

Ein Jahr hernach verklagte Er wieder den Caplan Mogk, wegen eines der Inspection allein zugehörigen in der Dietzer Au fallenden kleinen so genannten, auch Tabackzehntens, wie auch wegen des Zehntens zu Auel, Gückin-

*) Ich habe sein Leben besonders beschrieben.

Gückingen und Hambach, welchen Mogk sich anmaßte. Mogk berief sich auf eine schon 1668 Dec. 12 ergangene gerichtliche Entscheidung. Die Prinzeß Albertine entschied hierauf (15. Febr. 1683), daß dieser Zehnte von nun an unabänderlich zur Inspectionscompetenz gehören solle. Nach vielen Unruhen ging Mogk endlich fort, und Ihm folgte des Inspectors Faber Schwiegersohn Schnabelius; allein mit diesem zerfiel er gleichfalls. In den Jahren 1697 und 1699 sind nicht nur weitläuftige Acten verhandelt worden, sondern auch Urtheile ergangen, wodurch beyde rechtmäßig geschieden wurden.

Er überschickte 1698 Jun. 5 des Professors Horch zu Herborn Sendschreiben ꝛc. an die Prinzeß, und schlug Ihr zum Hofprediger den Candidat Hilgart, von Herborn, vor, welcher auch vor der verstorbenen Fürstin etliche Mahl mit Beyfall geprediget hatte.

Faber war ein strenger Mann und von einem derben Karacter.

In seiner Theologie war er gut bewandert, aber allzu eifrig und strenge. Er proclamirte auf erlassenen Befehl 1680, auf Quinquagesima, zum ersten, zweyten und dritten Mahl, und schrieb bey die Nahmen ins Protokoll: So pflegen Huren und Buben aufgerufen zu werden.

In das Dietzer Proclamationsbuch hat Er bey gewisse damahls neu verehelichte folgendes angezeichnet: Ueber diese Ehe ist viel Ungelegenheit entstanden, indem der Mann nicht allein auf eine Zeitlang an wohl 3 oder 4 Personen sich gehängt, sondern auch dabevor mit N. N. eid- und ehelich sich versprochen, wie der Schein von Ihm ausweis't. Diese Person hat gerichtlich actionirt; er aber hat es anfangs absolut geläugnet. Als Er mit seiner eigenen Hand überführt gewesen, hat Er sein Refugium zur Trunkenheit genommen; bald hernach gab Er vor, dazu gezwungen worden zu seyn ꝛc., also daß man aus allen Umständen seine Betrüglichkeit leicht spüren könne. Herr Doctor Becker aber, so damals mit in der Regierung saß, fastinirte das Contrarium. Die Rechte absolvirten Ihn. Ich ließ es an die theologische Fakultät zu Herborn gelan-

gen, welche meiner Meynung war, aber mich doch wissen ließ, weil es mir die Regierung aus den Händen gerissen; so wäre ich außer Verantwortung. Herr Oberamtmann war hinweg; hat von jeher die Sache improbirt; Hr. von Diest, als auch Glied der Regierung, schwieg still dazu, so daß die Regierung selbst mißhellig unter sich war. Ich wollte weder proclamiren noch kopuliren. Man dränete mir fast mit Strafe, welches ich nicht geachtet; sondern mein Sohn, so eben selbiger Zeit bey mir war, hat proklamirt und Hr. Kolb zu Renderod ohne mein Wissen und Zeugniß, das doch aller Orten gebräuchlich, bloß auf obrigkeitlichen Befehl und noch dazu im Hause, so wider die Ordnung ist, kopulirt, womit ich aller Welt zu erkennen gebe, daß ich an diesem Meineid und Ehebruch nicht schuld bin, sondern lasse es die verantworten, die dazu geholfen haben. Was auch für Segen dieser Mensch im Ehestande haben wird, werden vielleicht die noch augenscheinlich sehen, welche noch eine kleine Zeit leben werden. Gott richtet, wenn niemand spricht. Dabey laß ich's.

Er war 1664, wie oben vorgekommen ist, Administer zu Dietz und Pfarrer auf St. Peter. Der damalige Inspector Grasser, womit Er auch, vermuthlich der Kompetenz halber, uneinig war, hatte ins Taufprotokoll geschrieben:

> Michel Schmitt (Faber), seine Frau Anne Margreth. Er taufte sein Kind selbst; hat aus Neid und Hochmuth den Inspector nicht begrüßt, wie gebräuchlich.

Als nachher Faber selbst Inspector und dieser Anmerkung ansichtig ward; so schrieb Er dabey:

> Es ist nicht wahr; hab's schriftlich notificirt, wie unter Brüdern bräuchlich, aber wegen seines bittern Eifers und Morosität selbst taufen müssen. Wo bleibt der Herr? O Neid!!

Grasser hatte nähmlich schlechtweg Michel Faber geschrieben.

Faber schrieb eine sehr saubere und niedliche Hand. Seine Frau Anne Margreth war eine geborne Musculin, von Freyendietz, womit Er mehrere Kinder erzeugt hat. Sie † 24. Febr. 1708. alt 74 Jahr.

Er starb 1701 May 15, auf Pfingst Abend, und wurde ins Chor der Stiftskirche vor die Kanzel den 18. d. M. begraben. Die Leichpredigt hielt der Pfarrer Wissenbach von Oberneysen, die Parentation aber der junge Pfarrer zu Dauborn. Sein Epitaph S. unten unter dieser Rubrik. Die Wittib behielt das Nachjahr, und von 1701 — 1704 theilten die Prediger, welche nach seinem Tode den Dienst versehen hatten, seine Besoldung unter sich.

Kinder.

Friedrich Hermann heyrathete 1688 Anne Marie des Schöpfen Franz Riesen Tochter zu Herborn. Er ist Pfarrer zu Neukirch, Flacht und Dauborn gewesen.

Elisabeth Clara, getauft den 16 Oct. 1664.

Anton Wilhelm, geb. 1673 Jul. 6.

Joh. Henrich Hermann heyrathete 1701 als Theolog. Candidatus zu Dietz, den 26. Apr., Marie Margreth, Hrn. Dan. Stahlen Tochter, und ließ 4. Nov. 1800 einen Sohn Joh. Daniel daselbst taufen.

Marie Catharine heyrathete 1692 May 24 den Philipp Ries, Fähndrich, des Schöpfen Franz zu Herborn Sohn.

Catharine Elisabeth heyrathete den Arnold Schnabelius, nachheriger Inspector 19. Aug. 1679.

Sophia † 30. Nov. 1713, ledigen Standes.

Die jüngste Johanna Elisabeth heyrathete den 26. Nov. 1694 den damaligen Canzellist Joh. Christoph Raht zu Dietz. Sie † 4. Jul. 1749.

Schriften.

Michel Faber's reform. Pred. zu Nassau, Leichpredigt auf den Tod Hermann Naurath. Marburg. 1669. 4.

N. S. Michel Faber hatte 1675 einen Bruder Johann Jacob.

Auf Ihn folgte 1704

Theodor Eberhard Alstein. Er stand als Prediger zu Worms. Der Doctor Becker schilderte Ihn der Fürstin als einen Mann, welcher allgemeinen

Beyfall hätte, und gewiß sehr ungern von seiner Gemeinde entlassen werden würde. Man sondirte ihn; und Er begehrte, daß Ihm noch 73 — 100 Rthlr. zugelegt würden, weil die Dietzer Kompetenz nur in allem auf 337 Gulden sich belief, wovon Er mit 5 Kindern nicht leben könne, zumahl Er auch 400 Rthlr. zu Worms hätte.

Der Ruf mit 50 Rthlr. Zulage erging an Ihn d. d. Haag den 25. Sept. 1703. So lange hatte die Vacanz gewähret. Er nahm die Vokation mit Danksagung an, und bat sich aus, Ihn nur noch eine kleine Zeit in Worms zu lassen, welches denn auch geschahe. Er kam den 22. Dec. d. J. zu Dietz an, und hielt am ersten Christtag über Jesaias 62, 7. 8. seine Anzugspredigt; welches alles Er in einem Glückwünschungsschreiben vom 3ten Januar 1704 der Fürstin meldete.

Sein ältester Sohn war 16 Jahre alt, da Er nach Dietz kam. Er hielt um ein Stipendium an, und bekam zur Resolution, daß Er in Dietz ein einfaches, und so bald Er auf Universitäten ziehen würde, ein doppeltes haben sollte. Schon bald nach seiner Ankunft beschwerte sich Alstein bey dem Magistrate über die enge und gar zu schlechte Wohnung. Dieser war sehr geneigt, Ihm zu helfen, und bat die Fürstin um Beyhülfe. Schon gleich im ersten Jahre schienen zwischen Ihm und dem Schnabelius Mißhelligkeiten zu entstehen; sie wurden aber durch die Dazwischenkunft des Magistrats von der Fürstin bald geschlichtet.

Schon 1710 Oct. 5 hielt Alstein seine Abschiedspredigt und zog gleich von Dietz weg nach Frankfurt. Er hatte das Lob eines braven Mannes, eines friedlichen und erbaulichen Predigers. *)

Von Ihm hat man:

Alsteins Catechismus, Diez, 1704. 12.

Von der Zeit seines Abzugs bis Christtag d. J. predigten zu Dietz die Pastoren von der Ahr, von Staffel

*) Eine Tochter von Ihm, Clara Sophia, heyrathete den Joh. Simon Heppe, Landrenthen, und nach dessen Tode den Joh. Christoph Wagener, Oeconomieintendanten des Grafen von Degenfeld.

Staffel und Obernhof Sonntags Morgens um einander.

Arnold Schnabelius war bisher 2ter Pfarrer dahier gewesen. Nach dem Abzuge des Alsteins versahe Er von Ostern 1711 – 1712 die beyden Dietzer Pfarrdienste allein; nur in Wochenarbeiten half Ihm sein Sohn. Er wurde 1712 Jun. zur ersten Pfarre und Inspection berufen, ohne sich gemeldet zu haben. Schon vor den 7ten Jul. hatte Er seine Eintrittspredigt gethan. Er hielt 1725, da Er schon 51 Jahre im Ministerio gestanden, 6 Söhne hatte studieren lassen und 74 Jahre alt war, bey der Fürstin Albertine an, daß Ihm einer seiner Söhne adjungirt und wenn die Pfarre auf St. Peter wieder eine eigene Pfarre werden sollte, sie demselben gegeben werden möchte. Sie wurde aber einem andern zu Theil. Er starb den 14. Febr. 1727, Morgens zwischen 5 — 6, alt 76 Jahre. Der zweyte Pfarrer Pforrius hielt Ihm die Leichpredigt, und Pfarrer Hartert zu Hahnstädt die Parentation. Sein Leichnam liegt im Chor der Stiftskirche vor dem Eltesten Stuhl begraben.

Er hatte 29 Jahre als 2ter, und 15 als erster Pfarrer, zusammen 44 Jahre zu Dietz gestanden, und 9 Söhne und 5 Töchter erzeugt, wovon 6 Söhne und 1 Tochter Ihn überlebten.

Kinder.

Wilhelm Friedrich, der älteste Sohn, Er hatte 1727 schon 21 Jahre Pfarrbedienungen bekleidet, war Prediger zu Guntersblum gewesen bis 1712, da Er nach Hachenburg berufen worden, wo Er noch stand. Seine Mutter hielt beym Absterben ihres Mannes flehentlich an, daß, wenn Pforrius die erste Pfarrey erhielt, dieser Ihr Sohn an dessen Platz nach Dietz zu Ihrem Troste berufen möchte. Die Gräfin Philippine zu Leiningen-Dachsburg ersuchte ebenfalls den Landgrafen Ihn zur Inspection nach Dietz zu berufen. Auch supplicirten der Magistrat und alle Zünfte um Ihn; es geschahe aber nicht; Er ist nachher nach Freyendietz gekommen und daselbst gestorben.

Jacob Henrich, geb. 1685.

Her-

Hermann, (s. die Pfarr. Beilstein) geb. 1689. Er war der 3te Sohn.

Arnold, geb. 1692, des Inspectors 5ter Sohn; S. Marienberg.

Johannes Amelius, geb. 1693, † als Actuar zu Dietz 1739.

Joh. Arnold, geb. 1698.

Johannes, geb. 1704, † den 12. May 1785 als Unterdirektorialinspector zu Dietz.

Der 5te Sohn, Arnold, hatte sich 1727 vor der ganzen westphälischen Predigerklasse examiniren lassen und gutes Zeugniß bekommen. Ein Sohn, wahrscheinlich der Jacob Henrich, ist zu Guntersblum als Hofprediger an seines Bruders Stelle gekommen und als Pfarrer zu Hochheim gestorben.

Einer von diesen Söhnen hatte Rechte studiert.

Philipp Pforrius, bisher 2ter Prediger dahier. Die Regierung zu Dietz empfahl Ihn den 25sten Febr. 1727 dem Landgrafen als einen überaus braven Mann und aufgeklärten Theologen, der sich auch eines sehr exemplarischen Lebenswandels beflissen hätte. Er wurde schon am 28sten d. M. von Kassel aus konfirmirt und präsentirte sich selbst am 23sten März in der Antrittspredigt über 1. Petr. 5, 2. 3. 4. Er war damals 50 Jahre alt. Das Lob, welches Ihm die Regierung gab, hat Er bis an sein Ende behauptet. Dieses erfolgte 1750, da Er am 6ten Jun. starb und am 10ten Jun. begraben wurde. Er war alt geworden 75 Jahre 9 Monate 1 Tag. Der Pfarrer Schnabelius zu Freyendietz hielt Ihm die Leichpredigt über Hebr. 13, 7. Er hatte 8 Jahre bey seinem Vater dem Inspector zu Schmalkalden als Adjunkt, darauf in das 15te Jahr als 2ter Prediger, 23 Jahre als 1ster Pfarrer, Inspector und Consistorialrath zu Dietz gestanden, und hatte 35 Jahre in der Ehe gelebt.

Paul Conrad Kolbe. Er war bisher 2ter Pfarrer dahier gewesen, folgte 1752 seinem Schwiegervater in allen seinen Aemtern, die Er bekleidet hatte, und hielt am 15ten Oct. seine Eintrittspredigt über 1. Thess 5, 13, womit Er sich selbst, des Nachmittags aber den Pfarrer Heppe der Stadtgemeinde, und am

 folgen-

folgenden Sonntage der St. Petersgemeinde präsentirte. Er hat mit allem Beyfalle sein Amt bis ins hohe Alter bekleidet, und ist den 1sten Dec. 1778 gestorben; alt 80 Jahre 9 Monate 14 Tage. Er hatte 6 Enkel und 3 Urenkel erlebt.

Die Inspection erhielt hierauf der 2te Prediger Joh. Christoph Heppe zu Dietz. An die erste Pfarre aber rückte

Friedrich Adolph Vollpracht, einziger Sohn des Matthias, Pfarrers zu Ferndorf im Siegenschen und Schwester Sohn des Oran. Nass. geheimen Raths Joh. Wilh. Winter. Er hatte zu Herborn und Göttingen studiert, die Niederlande und England bereiset, und wurde als erster Stadtprediger zu Dietz vorgestellt den 31sten May 1778, da Er über 2. Tim. 2, 8 predigte; ward nach Heppe's Tod Inspector den 14ten Dec. 1789, und gieng 1794 als Consistorialrath, Inspector und erster Prediger nach Dillenburg, wo Er den 13ten Jul. vom Consistorialrath und Professor Grimm von Herborn der Gemeinde vorgestellt wurde. Ihm folgte von Dillenburg her

Ich. *) Der damals 2te Prediger, Ludw. Henr. Berlenbach zu Dietz, präsentirte mich am 14ten Jul. 1794 der Gemeinde (auf mein Begehren). Ich predigte über Efes. 3, 14 — 17.

Cap. 2.

Diaconi, Symmystä, Kaplane zu Dietz.

Als im 17ten Jahrhundert die Inspectoren beyde Pfarreyen zu Dietz und auf St. Peter zusammen bedienten, da kommen folgende vor:

Jacob Craß, vor 1627.

Ni=

*) Einige Lebensnachrichten von mir stehen in meiner Topographie von Herborn.

Nicolaus Treviranus kommt 1627 Oct. 21. als Diaconus vor. Er ist nachher 1635 Inspector dahier geworden.

Johann Jacob Birlenbach, vorher Präceptor dahier, kommt 1629 vor, und nannte sich 1630 Sept. 3. Symmysta Ecclesiae Dietzensis und Collega Inspectoris Arcularii, war noch hier 1632; ist nach Nassau gekommen.

Joh. Hartmann Mumm, Kaplan dahier 1633, wo Er Dom. VI. Trinit. des Landschreibers zu Dietz Andreas Hartert Tochter Anne Cathrine heyrathete. Der Inspector Arkular nannte Ihn einen jungen stattlichen Mann, von herrlicher Memorie und trefflichen Talenten. Er ist nach Oberneyssen gekommen. *)

Joh. Carl Hartert war 1643. Apr. des Inspectors Treviranі Collega zu Dietz; Sohn des Landschreibers Gottfried zu Dietz.

Johannes Helmrich war von Rottenberg bey Cassel gebürtig, und nachher Präceptor bey den jungen Grafen zu Greifenstein. Er hatte 1656. Oct. 9 zu Beilstein vor 10 Predigern seine Probepredigt gethan und allgemeinen Beyfall erhalten, wurde darauf zum Hofprediger und Caplan nach Dietz von Hrn. von Hohenfeld berufen, im December d. J. zu Herborn pro Candidatura examinirt, am 6. Dec. von Hrn. Inspector Wetzflar ordinirt, und mit einem stattlichen Zeugniß nach Dietz geschickt. Er wurde den 20. Dec. 1656 zum Dietzischen Diakonat präsentirt und Ihm zugleich aufgetragen, alle monatliche Bettage Hirschberg mit einer Predigt zu versehen, auch daselbst die Sacramente zu reichen. Er stand 1658 zu Oberneyssen.

Joh. Andreas Hartert war des Landschreibers zu Dietz Gottfried Sohn, war 1660 Dec. 8 zu Dietz und mit dem Inspector Grasser zerfallen. Er heyrathete im August 1661 Anne Marie des Bürgers und Metzgers Wilhelm Emmermann Tochter zu Dietz, und stand 1663 zu Hahnstädten. Auf Ihn folgte in diesem Jahr

Joh.

---

*) Man hat von Ihm: Leichenpredigt auf den Stift Dietz und Dirsteiner Kellner, Anton Hein, Herborn. 1634. 4.

Joh. Andreas Mogk, des Kellners zu Dietz Johannes Mogk (dieser war 1663 tod, seine Frau lebte aber noch) Sohn. Er hat am 2ten Christtag 1662 zu Dietz seine Probepredigt gethan, und ist am 2ten Sonntag nach Neujahr 1663 vom Inspector Grasser ordinirt und der Gemeinde als Caplan vorgestellt worden. Zu Hirschberg war Er Pfarrer, bediente es aber von Dietz aus. Er hatte des Dietzischen Sekretärs und Raths Beelen Tochter zur Frau, und stand dadurch in weitläuftiger Verwandtschaft. Der Landschreiber Hepp und Rector Duill waren seine Schwäger; der Inspector Arcularius sein Altvater, und der Inspector Treviran wie auch der Caplan Hartert seine Vetter.

Er hat mit dem Inspector Grasser zu Dietz in beständigem Streite *) gelebt. Dieser betraf den Zehnten zu Auel, Gückingen und Hambach, welchen Er zur Caplaney zurück forderte, der Inspector aber in Besitz hatte. Die Erbitterung stieg beyderseits so hoch, daß der Inspector des Caplans Predigten mit Verachtung auf der Kanzel wiederhohlte, und bey den Leuten Ihm allerley Schimpfreden nachsagte. Der Proceß wurde eifrig getrieben, und, wie leicht zu denken ist, nicht ohne Einfluß seines Schwiegervaters und den noch wichtigern des Statthalters von Hohenfeld, welcher dem Inspector abgeneigt war. Beyde Partheyen giengen darüber zu Grunde. Der Inspector verlor durch seinen Starrsinn seinen Dienst, zog außer Landes und starb in Hunger und Kummer, und der Caplan sollte 1671 ebenfalls seines Dienstes entsetzt werden. Zur Unterdrückung des Grassers hatte sein Schwiegervater Beel mitgearbeitet, aber nicht gefürchtet, daß ein gleicher Schlag seinen Schwiegersohn treffen würde, wie doch geschahe: indem Er zufolge des Urtheils seines Caplandienstes entsetzt und nur als Pfarrer zu Hirschberg unter schwerer Bedrohung beybehalten wurde. Durch Bitten und Flehen bey der Fürstin brachte es Beel noch so weit, daß sein Schwiegersohn Mogk,

*) Schon den 17ten April 1665 verklagte Er den Inspector Grasser, weil Er Ihm seinen gebührenden Antheil an den Menzel Eyern nicht geben wolle.

Mogk, laut Rescript vom 21. Nov. 1671 die Caplans-stelle wieder bekam.

Mit dem Inspector Faber gerieth Er nachher in gleichen Streit, der denn, weil Er nicht so viel Beystand mehr hatte, und man der vorigen Unruhen noch eingedenk war, für Ihn sehr übel ablief. Er gerieth darüber in Arrest, und schrieb aus demselben an die Kanzley: „Er wisse nicht, warum Er so behandelt würde, und bat, da es ohne Specialbefehl der Fürstin geschehen wäre, Ihn zu relaxiren, damit Er seinen Prozeß weiter treiben und zur Fürstin reisen könne. Im Verweigerungsfalle schicke Er hiermit seine Frau, die statt seiner das Arrest hüten sollte, damit Er nur der Fürstin seine Noth klagen könne — das hätten ja wohl Heiden erlaubt — Sie als christliche Herrn würden es ja wohl auch thun. Wenn sie auch dieses nicht thun wollten, so bäte er nur um Bekanntmachung, wie weit und enge sich der Arrest erstrecke, damit Er nichts überschritte."

Er hatte 1682 seinen Abschied gefordert und Ihn am 20. May erhalten, hatte Churpfälzische Dienste angenommen und sollte den 7ten August zu Hand seyn. Am 23sten Juny d. J. schrieb Er an die Fürstin: „Sie möchte um Gottes Gnad und Barmherzigkeit willen Ihn gnädig erhören und die gefaßte große Ungnade fallen lassen, bat mit gebogenem Knie um eine gnädige Richterin, um Wahrheitsuntersuchung."

Am 1. August 1682 bat Er die Regierung um Dimission und ein städtisches Attest, und um Beförderung seines ausstehenden Salarii halben.

Er war 1684 Pfarrer zu Wingartenin und nachher zu Nierstein. Im October 1690 war Er tod.

Er hat zwey Weiber gehabt. Die erste war, wie gemeldet, des Raths Beel Tochter. Mit der letztern wollte Er sich ein für allemal nicht proklamiren lassen, mußte sich aber doch wohl zuletzt fügen.

Kinder.

Johann Nicolaus studierte 1677 zu Herborn.

Anne Susanne heyrathete 1690 Görg Niklas Keßler zu Dietz.

Nach

Nach Ihm ist kein Caplan mehr hier gewesen. Sein Nachfolger Arnold Schnabelius wurde als 2ter Pfarrer berufen.

Dritte Pfarrer zu Dietz.

Da 1805 der Pfarrer Berlenbach nach Freyendietz versetzt wurde und der an seine hiesige Stelle berufene Samuel Dilthey, von Dillenburg, zugleich als Hofprediger alle Sonntage zu Oranienstein Gottesdienst halten mußte, ward der bisherige Vicarius zu Freyendietz, Franz Wilhelm Carl Chelius, als dritter Pfarrer hieher berufen, und den 22sten Sept. 1805 von mir installirt.

Er ist der älteste Sohn des zu Wallendorf verstorbenen Pfarrers Johann Wilhelm, hat die lateinische Schule zu Siegen and Dillenburg, darauf die hohen Schulen Herborn und Marburg besucht, einige Zeit zu Marienberg als Hauslehrer gestanden, ist darauf nach Freyendietz als Vicarius und von da als 3ter Pfarrer, wie eben gemeldet, nach Dietz versetzt worden. Seine Frau, welche Er 1805 Dec. 15 heyrathete, die Tochter des Pfarrers, Gerhard Wilhelm Göbel zu Rheid, hat Ihm bisher 2 Söhne, Wilhelm Ludwig und Joh. Aug. Friedrich Gerhard, und 1 Tochter Johanna Maria geboren.

Cap. 3.

St. Peterskirche bey Dietz.

1) Pfarrer von 1320 — 1727.
2) Und 2te Pfarrer zu Dietz von 1683 — 1727 und 1794.

1) Pfarrer an der St. Peterskirche. *)
2) Und zweyte Pfarrer zu Dietz von 1683 an.

A.

Richelmann, Pfarrer auf St. Pet. Berg 1320.

Conrad von Aldendorff, Canonicus zu Dietz und Pfarrer auf dem St. Petersberg. 1336. 1338.

Waltherus Plebanus, 1350, Dechant und Pfarrer auf dem St. Petersberg 1367. 1372.

Wyrich Rausch, Pfarrer an St. Peter, kam 1564 im späten Herbst nach Bleidenstatt. Er war der letzte katholische Prediger. Im folgte, vom Grafen Johann angestellt, der

Joh. Andreas Schonbach. Er kam von Haiger 1564. Er heißt M. Johannes Andreä Schonbach, meistens M. Johannes Schonbach, und war zu Wittenberg ordinirt worden. Graf Johann schrieb 1566 2. Febr. an die Stiftsherrn zu Dietz: „Weil Er den Johannes Andreä zu einem Pastor auf St. Petersberg verordnet hätte, Sie Ihn bey und neben dem Ihn zugestellten Canonicate dasjenige, was zuvor ein anderer Pfarrer gehabt, folgen lassen möchten." Er bekannte sich bey der Generalvisitation 1570 zur Augsburgischen Konfession und wollte dabey bleiben. Er klagte damals über schlechten Kirchengang einiger Dörfer; stand aber bey allen seinen Zuhörern wegen Lehre und Lebens im besten Lob. Zog ab 1574; wohin? weiß ich nicht.

Hen-

*) Sie kommt schon 1269 als Pfarrkirche vor, und ist also viel älter als die Stiftskirche zu Dietz.

Henrich Conrad Wissenbach. Er war von Wissenbach, einem Dorfe im Dillenburgischen gebürtig und des Cuntzen Hansen Sohn. (Sein Bruder Jacob war Caplan zu Ebersbach.) Er war aus der Schule zu Haiger nach Herborn gekommen, hatte daselbst eine Zeitlang die Pfarre allein versehen, und war von dannen wieder als dritter Pfarrer nach Haiger versetzt worden. An diesem Posten hatte Er viel ausgestanden; denn der Zehnte zu Ibelshausen war Ihm entzogen worden, und Er mußte zu dieser Zeit mit Weib und Kindern sehr Noth leiden. Endlich kam Er hieher 1574 und hat sich durch vernünftige Aufklärung und Verbreitung guter Kenntnisse sehr verdient um seine Gemeinde gemacht. Er hatte den hartsinnigen und unduldsamen Weickard in Dietz zu seinem Amtsgehülfen, wodurch Ihm viel Verdruß verursacht wurde. Er besaß solide Kenntnisse, und war in seinem ganzen Amtsbetragen sehr vorsichtig. Dadurch und daß Er lange Zeit bey der Gemeinde blieb, hat Er sichtbar viel Gutes gestiftet.

Er berichtete 1577 May 2. nach Dillenburg, sein Antecessor habe öffentlich proclamirt, es würde einer herkommen, der würde eine neue Lehre bringen, und an dem Zeichen würden sie Ihn erkennen, daß Er den Chorrock auslassen werde. Im Flecken Dietz halte Ihn jedermann einer neuen Lehre verdächtig, weil Er wider den Exorcismus gepredigt hätte. Die Kinder, so Er ohne Exorcismus getauft, halte man für unrecht getaufte. Auf der Gasse habe man mit Fingern auf Ihn gewiesen, Ihn einen Calvinischen Pfaffen und seine Frau eine Zwinglische Pfaffenfrau geheißen, und seine Kinder die Zwinglischen. Derowegen Er um der Schwachen willen den Chorrock so lange anbehalte, bis Er genugsam gegen alle Superstition gepredigt hätte." Wer wird nicht dieses Verfahren von ganzem Herzen billigen?

Mit Weickard's Nachfolger, dem großen Wiedebram, kamen bessere Zeiten für Ihn und sein Amt. Die Hindernisse wurden mit kluger Schonung allmählig aus dem Wege geräumt, und es gieng alles gut von Statten. Er war 1579, da Er auf einem seiner Filia-

len durch Vermahnung und Zureden dem Tanzen hatte steuern wollen, von einem Spielmanne am Leibe beschädigt worden. Der Generalkonvent beschloß am 25sten July, daß der Gemeinde Strafe angesetzt und dem Spielmann nachgetrachtet werden solle, um seiner habhaft zu werden und Ihn exemplarisch zu bestrafen.

Er hatte 1582. August neunzehn Kirchenältesten in seinem Kirchspiele. Diese kamen alle Sonntage bey Ihm zusammen und waren so willig, daß Sie selbst unter einander ausmachten, wer ohne sehr erhebliche Ursachen ausbliebe, solle 1 Maaß Wein Strafe geben. Er fragte Sie beständig: ob Sie auch seinen Unterricht verständen, oder ob sie gehöret hätten, daß Ihre Nachbarn mit der Lehre unzufrieden oder scrupulos gegen die eingeführte Heidelbergische Kirchenordnung hätten. Er hoffte, Sie so gut unterrichtet zu haben, daß Sie nächstens mit Ihm nach dem ritu fractionis zusammen die Kommunion feyern würden. Den Katechismus tractirte Er so: Er las die Hauptworte des Sonntags deutlich vor und ließ sich's laut nachsagen, desgleichen auch die ersten Fragen aus dem Katechismus; nur beklagte Er, daß Er des Winters nicht katechisiren könne, weil die Kirche allein stünde. Da würde denn den Winter durch alles erlernte fast wieder vergessen. Doch wolle Er des Winters auf die Dörfer gehen und in einem Hause katechisiren. Die von Staffel kämen gar nicht. Es wäre auch nicht gut, daß die Leute ihre Kinder gleich verdingten und meist ins Papstthum. Visitation wolle Er den Winter vornehmen. Er wohne nicht bey seinen Pfarrkindern. Disciplin würde Ihm sehr sauer, besonders mit denen zu Staffel, welche die Kirchen zu Limburg und Els besuchten. Weil der Glöckner allein wohne, könne Er keine Schule halten. Zwar habe Er einige Eltern bewegt, ihre Kinder zur Schule nach Dietz zu schicken; allein es wäre Ihnen beschwerlich 1 fl. zu geben, da die Bürger nur 12 Alb. zahlten.

Es war an dem, daß Er 1584 nach Hirschberg versetzt werden sollte; allein Er bat flehentlichst, Ihn damit zu verschonen, weil Er seiner Gemeinde an Eides Statt versprochen hätte, zeitlebens bey Ihr zu bleiben.

Neun

Neun Jahre nachher lag Ihm der Pfarrer Hoffius zu Hirschberg, dessen Frau von einen halben Schlag getroffen war und daselbst gar nicht gewöhnen konnte, sehr an, mit Ihm zu tauschen. Er willigte ein, wenn es mit gutem Gewissen geschehen könnte, und Ihm Hoffius, weil die Hirschberger Pfarrey schlechter wäre, etwas herausgeben wollte, und Ihm zugleich die Promotion zu einer einträglichern Stelle nicht verweigert würde, wenn Er etwa zu Hirschberg gar nicht fortkommen könnte. Beyde wurden einig, diese Sache dem Konvent zur Entscheidung zu überlassen. Dieser willigte den 14. May 1593 ein, daß es in so fern geschehen könne, wenn es die Gemeinden zufrieden wären, und Hoffius des Wissenbach's Forderung erfüllete. Da aber Hoffius sich nachher hatte verlauten lassen, daß Wissenbach es nolens volens thun müsse; so war dieser willens abzugehen, um so mehr, da das Petersberger Kirchspiel Ihn überliefe und inständigst bäte, bey Ihnen zu bleiben. Wirklich baten Sie alle den Grafen Johann in einer Supplik (18. May) Ihnen ihren Pfarrherrn, der nun 20 Jahre bey Ihnen gewesen wäre, Sie dem Papstthum entrissen, Sie und ihre Kinder so treulich unterrichtet hätte, auch jedermann gut kennte und den Armen so viel Gutes thäte, ja nicht wegzunehmen. Ich weiß von dem Erfolge zwar nichts gewisses zu sagen; es scheinet mir aber doch die ganze Unterhandlung sich verschlagen zu haben.

Er hatte 1590 ein Kommunikanten- und Katechumenen-, aber noch kein Preßbyterialprotokoll. Das Beinhaus war noch bey der Peterskirche. Auch war noch keine Schule hier, sondern die Kinder gingen nach Dietz.

Er hat bis 1595 (1597) die Pfarre bedient, und Alters halben resignirt. Wann er gestorben ist, weiß ich nicht.

Er war den 17. Jul. 1584 schon ¾ Jahre ein Wittwer gewesen und hatte damals 4 Kinder, von deren Schicksalen mir gar nichts bekannt geworden ist. In dem vorstehenden Jahre ließ Er 2 Knaben zu Dillenburg in die Schule gehen und der 3te war zu Haiger. Graf Johann ließ Ihm durch den Kellner und Be-

fehlshaber, Anton Hön zu Dietz, bedeuten, daß Er seine Kinder nach Herborn schicken sollte, welches Er wohl zufrieden war. An seine Stelle kam

Johannes Wissenbach, von Fronhausen gebürtig, studierte 1592 zu Herborn. Ob und wo Er vorher Bedienungen bekleidet hat, weiß ich nicht. Er hat die St. Peters Gemeinde bis zu seinem Tode bedient, obgleich Er Pastor und Inspector zu Dietz wurde 1614 (S. die 1. Pfarrer!) wo Ihm der Ludimoderator zu Dietz in Nothfällen beystand.

Andreas Arcularius kam 1628 hieher und hatte beyde Pfarreyen, Dietz und St. Peter zu bedienen. Er gieng wieder nach Nassau zurück 1635.

In diesen trübseligen Zeiten des 30jährigen Kriegs, woselbst die Peterskirche ruinirt war, scheinet kein besonderer Pfarrer angestellt gewesen zu seyn. Der erste, welcher wieder vorkommt, war

Andreas Henrich Treviran, des Inspectors Nicolaus Sohn (ältester), stand hier von 1650 an als Pfarrer auf St. Peter und Caplan zu Dietz. Auch Er mußte um der Mißhelligkeit willen, die zwischen dem Baron von Hohenfeld und seinem Vater war, vieles erdulden. Im Jahre 1656 erhielt Er einen Beruf nach Bacharach, der Ihm recht erwünscht kam. Am 29. Jul. forderte er seinen Abschied bey dem v. Hohenfeld, und bekam Ihn vom Fürsten Friedrich Wilhelm.

Als das Gerücht von seinem Rufe nach Bacharach erscholl, so bat die Petersberger Gemeinde den Fürsten um Beybehaltung Ihres bedruckten Capellans, dem Sie ein stattliches Zeugniß gab. Als Er seine Entlassung bekam; so hielt sie bey'm Fürsten um den jüngsten Bruder ihres Caplans an. Hierauf aber berichtete v. Hohenfeld: „daß dieser schlimmer als sein Vater der Inspector, und schlimmer als sein Bruder der Caplan wäre. Er hätte zu Bacharach über 80 Rthlr. Schulden gemacht; dort wäre Ihm die Kanzel verboten worden; Er hätte ein böses Maul und hänge Land und Leute zusammen." Hohenfeld bat den Fürsten um Gottes willen, nur diesen nicht ins Land zu

lassen.

lassen. Hier sprach der Beleidigte und Rache gegen den Vater schnaubende Minister.

Der erste mit dem Prädikat eines Pfarrers auf St. Peter nach dem Treviran vorkommende ist

Michael Faber, (s. die erste Pred.) Er kam von Beilstein als Pfarrer an St. Peter hieher 1663. Er stand so wenig als der Caplan Mogk mit dem Insp. Grasser in gutem Vernehmen, und ging an des verstorbenen Arculars Stelle 1665 Nov. 16 nach Nassau ab.

B. Zweyte Stadtprediger.

Arnold Schnabelius, ein Sohn des Inspectors und Pfarrers Hermann Christian zu Umbrecht an der Mark in der Grafschaft Homburg, geb. 1651 hatte die Schulen zu Hamm, Siegen und Herborn besucht und bey 2 Herren von Dörp eine Hofmeisterstelle bekleidet, und einen 1674 an Ihn ergangenen Ruf zur Pfarrstelle nach Rückerod in's Neuwiedische angenommen. Daselbst heyrathete Er 19. Aug. 1679 des Insp. Michel Faber Tochter, Katharine Elisabeth, zu Dietz. Zur Erbauung der reformirten Kirche zu Neuwied hat Er ansehnliche Kollecten in den Niederlanden gesammelt. Auf die von dem Konsistorialrath und Professor Melchioris geschehene Empfehlung bat Ihn die Fürstin Albertine bey dem Grafen von Neuwied los, und berief Ihn den 13ten Dec. 1682 zum 2ten Pfarrer nach Dietz und Hirschberg. Gar bald brachte Er die vermeintliche Ansprüche seiner Pfarrey auf den Pfarrzehnten, zu Dietz, Auel, Gückingen und Hambach, welcher so lange von beyden Partheyen bestritten und von der Fürstin Albertine am 15. Febr. 1683, um allem künftigen Streite vorzubeugen, assignirt worden war, wieder in Anregung; allein Er wurde sogleich ab- und zur Ruhe verwiesen, bekam aber dagegen die 20 Rthlr., welche der gewesene Schulmeister (Rector) Göst als augmentum salarii genossen hatte, zur Zulage, unter der Bedingung, daß Er zu Hirschberg einen Schulmeister halten solle.

Er und sein Schwiegervater, der Inspector, haben unaufhörlich Streitschriften gewechselt, bis der Tod der einen Parthey entschied.

Schnabel

Schnabel war sonst ein geschickter Mann und guter Prediger, aber sehr ungestümm und heftig. Die Fürstin Albertine bezeugte Ihm den 13ten Jun. 1695 große Zufriedenheit wegen der guten Bedienung beyder Gemeinden, freute sich seines guten Lobs wegen, worin Er stünde, und konfirmirte Ihn in seinen beyden Pfarreyen Dietz und Hirschberg.

Als sein Schwiegervater 1701 starb; so hielt Er zwar den 11. Jun. um dessen Dienst an, und stellte vor, daß Er schon in die 19 Jahre die 3 Kirchen, Dietz, St. Peter und Hirschberg sehr treu bedienet hätte; allein Er wurde übergangen. Victor zu Cassel, dem man aufgetragen hatte, sich nach einem tüchtigen Manne umzusehen, schlug den Hofprediger Johann Christian Werner zu Weimar vor, der auch nicht abgeneigt war, zuletzt aber doch sich bedankte, da denn Alstein berufen ward und kam.

Schnabelius drohete auch diesen, der sonst ein stiller und friedliebender Mann war, zu befehden; als aber 1704 der Stadtmagistrat bey der Fürstin sich beschwerte, daß Er den 1697 und 1699 gegebenen Bescheiden, friedlich zu leben, ganz zuwider, auch jetzt wieder anfienge, den Inspector Alstein zu necken und in seinen Predigten zum allgemeinen Anstoß zu beschimpfen; so ward Ihm aufs ernstlichste und unter angeboheter Versetzung, wenn Er nicht ruhen würde, Friede geboten, welches gute Wirkung that. Nach dem Absterben des Pfarrers Faber zu Freyendietz 1708 beschwerte Er sich über den Inspector Alstein und weigerte sich, diese Pfarrey gleich andern Pfarrern während der Vakanzzeit versehen zu helfen, weil der Inspector dieses auch nicht thue, wie Er doch schuldig war, und Er es nicht alles erzwingen könne, indem Er Hirschberg und seine Pfarre zu bedienen hätte. Er ward zur Bescheidenheit verwiesen und der Inspector dispensirt.

Er hat bis 1712, also 29 Jahre, auf diesen Posten gestanden, und ist erst in vorstehendem Jahre zur ersten Pfarre und Inspectur hinauf gerückt.

Philipp Pforrius, Sohn des Inspectors Johann Wilhelm zu Schmalkalden, geboren zu Ziegenhain

hain den 5ten Sept. 1674, war schon 8 Jahre bey seinem Vater Adjunct gewesen, da Er als zweyter Pfarrer zu Dietz auf St. Peter und Hirschberg 1712 an des Schnabelii Statt berufen wurde. Er heyrathete am 8ten Nov. 1714 des Ludwig Hermann Cumbach's, Leibarztes zu Cassel, Tochter Fredegunde Elisabeth, *) und stand an dieser Pfarrey bis 1727, da Er an des verstorbenen Schnabelii erste Pfarr- und Inspectionsstelle rückte.

Paul Conrad Kolbe, zu Iba im Amte Rothenberg in Hessen geboren den 16ten Febr. 1698, hatte 9 Jahre zu Marburg studiert, Theorie und Praxis mit einander verbunden, und seit 3 Jahren auch oft zu Kassel gepredigt, als Er 1727 zur zweyten Pfarrey nach Dietz, womit zwar noch Hirschberg, aber nicht mehr die Pfarrey St. Peter verbunden war, berufen, am 18ten May nach gehaltener Morgenpredigt ordinirt und als Stadtprediger der Gemeinde präsentirt; am 2ten Pfingsttage aber erst zu Hirschberg vorgestellt wurde. Er wurde 1740 31. Nov. von der Bedienung der Pfarrey Hirschberg dispensirt und blieb zweyter Pfarrer zu Dietz bis 1752, da Er an seines 1750 verstorbenen Schwiegervaters Pforrii Stelle kam.

Er hat 1733 4. Dec. die einzige Tochter des Pforrius Kathrine Louise geheyrathet. Sie † zu Freyendietz 1795. Febr. 1., alt 79¼ Jahr.

Kinder.

1) Pauline Friederike, Frau des Kammerraths Gödeck. Sie † zu Dietz 1803. Jul. 13., war geboren den 21. Oct. 1734.
2) Charlotte Elisabeth, geb. 17. April 1737, ist ledigen Standes gestorben.
3) Philipp Friedrich, geb. 18. Febr. 1743, ist in Anhalt-Zerbstischen Militairdiensten gestorben.
4) Joh. Daniel, geb. 20. Nov. 1753, ist Hauptmann unter dem holländ. Regimente Erbprinz gewesen.

Johann Christoph Heppe, geb. zu Dauborn 1713, studierte 3 Jahre zu Herborn und 1 zu Marburg

*) Sie starb zu Dietz den 18ten März 1755, alt 63 Jahre.

burg, und informirte darauf eine Zeitlang, wurde den 19ten Dec. 1740 zu Dietz ordinirt und angestellt mit 50 Rthlr., um den Pfarrer Kolb wegen Hirschberg zu erleichtern. Vier Jahre nachher wurde Er zur Sublevation des alten Insp. Pforrius, dessen Dienstversehung Kolb übernommen hatte, zum zweyten Prediger in Dietz vel quasi angeordnet. So blieb es bis 1752, da Er 2ter wirklicher Stadtprediger und die Pfarrey St. Peter mit dieser Stelle verknüpft, Hirschberg aber ganz davon getrennt wurde. Zu Dietz ward Er den 22sten Oct. präsentirt und predigte über Actor. 20, 28. Auf St. Peter aber den 29sten Oct., wo Er über Hebr. 13, 17 sprach. Er blieb zweyter Prediger bis zu seinem Tode. Nach dem Absterben des Consistorialraths und Inspectors Kolbe bekam Er die Inspection über das Fürstenthum Dietz. Er starb den 22. März 1789 an einem Schlagfluß, als Er eben im Begriff war, sich anzukleiden und zu einem Kranken zu gehen, wozu Er erbeten worden war; alt 76 Jahre.

Henrich Ludwig Theodor Christian Berlenbach, zweyter Sohn des zu Mengerskirchen verstorbenen reformirten Predigers; geb. den 21sten März 1747, studierte zu Herborn, war nach vollendeten Studien geraume Zeit Vicarius zu Freyendietz; darauf den 17ten Dec. 1777 ordinirt und bey dem Inspector Grimm 1½ Jahr lang Vicarius zu Siegen; gieng im April 1782 als Feldprediger bey das 2te Regiment Oranien-Nassau nach den Niederlanden; ward 2ter Prediger dahier 1789, wurde vom Inspector Vollpracht präsentirt den 21sten März 1790 in der Stadt, und den 28sten März auf St. Peter. Er predigte in der Stadt über Tit. 3, 4 — 8, und auf St. Peter über 1. Cor. 1, 23. 24. Am 8ten Sept. 1805 hielt Er in der Stadt seine Abschiedspredigt und ward darauf den 25sten Sept. zu Freyendietz von mir installirt. Ihm folgte als 2ter Stadt- und Pfarrer zu St. Peter:

Samuel Dilthey, geb. 22sten Jun. 1770, kam von Dillenburg, wo Er 3ter Prediger vom November 1800 gewesen war, hieher, und ward am 22sten Sept.

1805

1805 zugleich mit dem hiesigen 3ten Stadtprediger Chelius von mir installirt.

Cap. 4.

Neue St. Peters Pfarrer,

ausschließlich

der Stadt und Hirschberg, auch verbunden mit letzterer und Hadamar, von 1725-1752.

Pfarrer auf St. Peter besonders.

Als die Dörfer Altendietz, Heistenbach, Auel, Gükkingen und Hambach wieder, wie vor Alters, zur Kirche St. Peter eingepfarrt worden waren; so wurde 1725 am 13ten Nov. von dem Vormund Landgrafen Carl zum ersten Pfarrer auf St. Peter angeordnet:

Hermann Müntz. Er hatte schon 24 Jahre als Conrector (s. Conrectoren) bey der lateinischen Schule gestanden, und sollte nun, wie bisher, seinen Schuldienst versehen, dabey aber alle Sonntage eine Predigt auf St. Peter thun, wofür Er 50 Rthlr. aus den Gnadenthalischen Revenüen bekam; alle andern actus ministeriales sollten in statu quo bleiben. Der Inspector Schnabelius wollte Ihn ein für allemal nicht ordiniren, weil, seiner Ueberzeugung nach, diese Anordnung der Dietzer Schule sehr nachtheilig wäre, und man auch einen seiner Söhne dahin hätte anstellen können. Alle Bedrohungen halfen nichts. Zuletzt mußte ihn der 2te Prediger Pforrius gemeinschaftlich mit dem Pfarrer Dapping ordiniren. Er hat das Kirchenbuch für das Kirchspiel St. Peter errichtet. Es beginnet mit den 18ten August 1726. Er † den 26. März 1733. Seine Frau hieß Maria Margreth. Er hatte zwey Söhne, Carl Otto und Christoph. Auf Ihn folgte

Philipp

Philipp Friedrich Faber. Er wurde als Candidat zum Prediger auf St. Peter und Hirschberg, welches wieder aufs neue hiemit 1733 verbunden worden, berufen, und bekam auch von Hirschberg, wie von St. Peter, 50 Rthlr., zusammen 100 Rthlr., weil man es für unschicklich befunden hatte, den Schul- und Pfarrdienst beysammen zu lassen. Er wurde ordinirt und präsentirt den 4ten April 1734 in der Peterskirche. Den beyden Predigern Kolbe und Faber wurde überlassen, die Amtsarbeiten unter sich zu vertheilen. Faber versahe etwas über ein halbes Jahr den Sonntäglichen Gottesdienst zu Hirschberg, und unterließ es nachher. Die Gemeinde klagte und bat, daß Faber dazu angehalten werden möchte. Kolbe, dem aufgegeben worden war, seinen Dienst nach wie vor zu versehen, berief sich auf den Prinzen. Dieser befahl, beyde zu vergleichen, oder einen Rechtsspruch thun zu lassen. Faber begab sich, ohne diesen abzuwarten, in Hachenburgische Dienste im Oct. 1735.

Johann Christoph Müntz, Hermann's Sohn, kam im November 1736 an des vorigen Stelle als Pfarrer bloß von St. Peter. Er heißt berufener Feldprediger. Er hielt den 20. Jan. 1741 um die vakante Pfarre Niedershausen an; bekam aber in diesem Jahr Oct. 20. Mengerskirchen mit Westernohe verbunden.

Von 1741 — 1744 haben Candidaten, davon der letzte Seelig (s. Pfarr Obernhof) war, den Dienst in der St. Peterskirche versehen; bis 1744 Aug. 23 als ordentlicher Pfarrer auf St. Peter vorgestellt wurde:

Joh. Henr. Palmerich. Der Inspector Pforrius präsentirte Ihn, zugleich mußte Er Hadamar mit versehen. Er gieng 1746 nach Staffel als Prediger. Auf Ihn folgte im Jahre 1746 der ordinirte Candidat

Philipp Ernst Bruchmann. Er stand nur hier bis 1748, da Er am 4ten Nov. zum Pfarrer nach Westernohe bestellt wurde.

Adolph Aemyl Böhm, von Hahnstädten; studirte 1743 zu Herborn; ward Candidat den 17ten Jan. 1746; Pfarrer 1749 auf St. Peter, hat, wie auch Bruckmann, Hadamar bedienet; ist aber schon

 1750

1750 nach Hachenburg abgezogen, wohin Er zur Pfarrey berufen war.

Ernst Justus Müller, von Dietz den 6ten Febr. 1723, gebürtig von Ethmannshausen aus dem Hessischen, wo sein Vater Georg Landmesser war, studirte zu Herborn 1744, ward Candidat den 11ten Sept. 1747, ordinirt den 6ten März, und Vicarius 1748 zu Obernhof; Pfarrer auf St. Peter 1750 23. Jul. Der Pfarrer Kolbe installirte Ihn. Er predigte über Jesai 62, 6. Von hier ist Er 1752 im October ab und nach Hirschberg gezogen, wo seit den Zeiten des 30jährigen Krieges kein besonderer Pfarrer gewohnt hatte. Er hat, seitdem Er Pfarrer an St. Peter war, zu Altendietz gewohnt, und von da aus die reformirte Gemeinde zu Hadamar zugleich mit bedient. Auf Ihn folgte

Johann Christoph Heppe (s. die zweyten Pred.)

I.

Geschichte der Kirche St. Peter.

§. 1.

Diese Kirche, welche ziemlich geräumig ist, liegt von Dietz aus jenseits der Lahn auf einem Berge, welcher sich nach dem Flusse zu in einem sehr schroffen und jähen Felsensturz endiget. Sie bestehet bloß aus dem Chore und dem Schiffe, davon dieses nach Abend und jenes gegen Morgen zu hinsiehet. In dem Anbau an dem Schiffe hängt die eine Glocke, welche der Maria heilig und 1469 gegossen ist.

§. 2.

Ihre Erbauung ist unbekannt. Sie scheint aber sehr alt zu seyn.

§. 3.

Das Gebäude hat im 30jährigen Kriege viel gelitten. Die Kroaten hatten die Kirche ganz ruinirt und von allem Holzwerke entblößt; sie diente Ihnen zum Pferdstalle. Sie ist nachher wieder in etwas nach Umständen hergestellt, aber doch nicht zur kirchlichen Versammlung gebraucht, sondern nur das Mauer- und Dachwerk unterhalten worden bis 1683; denn Schnabelius berichtete 1725, daß Er die Kirche auf St. Peter in die 40 Jahre bedient hätte. Sie scheinet aber nicht zum sonntäglichen, sondern nur zum Gottesdienste bey Beerdigung der Leichen gebraucht worden zu seyn; denn die 5 Dörfer sind allen Nachrichten zufolge in der Stadt eingepfarrt geblieben bis 1725.

§. 4.

Die Dorfschaften Altendietz, Heistenbach, Auel, Gückingen und Hambach, welche noch jetzt die Petersgemeinde ausmachen, hatten sich sehr vermehrt, und in der Stadtkirche, welcher Sie sich bisher bedient hatten, schien es an Raum zu gebrechen; daher wurde die St. Peterskirche wieder reparirt und jene Dorfschaften wieder ausgepfarrt, und somit die alte Ordnung wieder hergestellt. Dies geschahe 1725. Zum ersten besondern Pfarrer auf St. Peter wurde angestellt **Hermann Münz**, der damalige Conrector.

§. 5.

Sie ist von den ältesten Zeiten eine eigene und von der Stadt Dietz abgesonderte Parochie gewesen. Der gelehrte geistliche Rath Corden zu Limburg sagt in seinen dictionibus geminis, daß sie dem Ruralkapitel zu Dikirchen zugehört hätte.

Sie ist dem Stift zu Dietz inkorporirt worden, und der Dechant ist auch allemal der Pastor auf St. Peter gewesen, worauf sich wahrscheinlich die Inspectoren zu Dietz im vorigen Jahrhundert gestützt haben.

§. 6.

Im Jahr 1564 waren 400 Kommunikanten in diesem Kirchspiele. 1575 ward bey der Kirchenvisitation

zu Dietz befohlen: daß die Eltesten und Sendschöffen der Pfarrkirche zu St. Petersberg und zugehörigen Dorfschaften sich alle Monate bey dem Pastor versammeln und mit Ihm konferiren sollten.

§. 7.

In den Jahren 1570 und 1590 gehörten zur St. Peters Gemeinde: Altendietz, Heistenbach, Auel, Hambach, Gückingen, Niederstaffel, (welches vorhin nach Limburg eingepfarrt gewesen war) und Oberstaffel.

II.

Geschichte der Amtsverrichtungen in der St. Peterskirche.

a) Von 1573 — 1752.

§. 1.

Ursprünglich ist sie, wie gemeldet, von eigenen Pfarrern bedient worden. Seitdem sie dem Stift zu Dietz einverleibt war, ließ sie der Dechant als Pastor gewöhnlich durch einen Kanonikus oder Kaplan versehen. (S. Prediger auf St. Peter.) Der erste reformirte Prediger war Henrich Conrad Wissenbach.

§. 2.

Als dessen Nachfolger Johannes Wissenbach 1614 Inspector zu Dietz wurde; so behielt Er die Pfarrey St. Peter zugleich bey, und ließ sich theils von den Schulmeistern zu Dietz, theils von dem Diakonus unterstützen. Ein gleiches that Arcular. Von der Zeit an, haben sich die Peters Dörfer in die Stadt gezogen, und mit dieser Ein Kirchspiel bis 1725 ausgemacht.

§. 3.

Der Strom der Zeit und der natürliche Gang der Dinge brachte also zuwege, was durch so öftere Versuche

suche nicht hatte bewerkstelligt werden können. Schon 1589 war Graf Johann zu Nassau-Catzenellenbogen willens, das Kirchspiel auf dem Petersberg in den Flecken Dietz zu verlegen, und hatte dem Pfarrer Wissenbach durch den Rath Christiani und Erasmus Stöver münd- und schriftlich bedeuten lassen, daß, wenn Er einwilligte, Er seine Competenz l benslänglich behalten sollte. Er antwortete, daß Er als ein alter Mann, der schon an die 25 Jahre und an verschiedenen schlechten Orten gedient hätte, das alles für seine Person wohl zufrieden wäre. Aber das Kirchspiel widersetzte sich sehr. Sie stellten mit 12 sehr wichtigen Gründen vor, sie bey ihrer Peterskirche zu lassen. Aus diesem Versuche scheint nichts geworden zu seyn. Im Jahre 1601 sollten die Peters Gemeinden und die zu Freyendietz, nach dem 1589 vorgewesenen Plan, Sonntags nach Thaldietz gehen. Dr. Schild hielt mit beyden Kirchspielen eine besondere Conferenz, und suchte die Gründe der Petersgemeinde zu widerlegen. Er referirte dem Grafen Johann, die Petersberger mit ihrem Gesuche schlechterdings abzuweisen. Den Freyendietzern gab Er gar keine Resolution, sondern nur schlechterdings Befehl, sich des Sonntags zum Gottesdienste nach Thaldietz zu begeben. Auch ward der Pfarrer beordert, sich mit ehestem in der Stadt häuslich nieder zu lassen. Die Gemeinden lagen aber dem Grafen aufs neue an, sie bey Ihren Kirchen zu lassen, und sie scheinen erhöret worden zu seyn.

§. 4.

Die Peterskirche hat also von 1614 bis 1725 immer dem Inspector zugehört. Die Capelle zu Auel ist dem 2ten Pfarrer in gewissen Fällen, als: Leichen-, Kopulationspredigten u. drgl. angewiesen worden. Und in so fern hatten Andr. Henr. Treviran und Michael Faber nichts als das bloße Prädikat Pfarrer auf St. Peter. Endlich schied 1725 Nov. 13 der Landgraf Carl zu Cassel als Vormund die Pfarre St. Peter von der Inspection und pfarrte die Dorfgemeinden wieder aus.

§. 5.

§. 5.

So wurde von 1725 bis 1752 die St. Peters Gemeinde von eigenen Pfarrern, davon Faber und der gewesene Feldprediger Müntz auch zur Sublevation des Pfarrers Kolbe in Hirschberg mitbedient haben, versehen. Seit 1744 wurde verordnet, daß der Pfarrer zu St. Peter, wozu man einen ordinirten Kandidaten nehmen wollte, damit Er auch alle actus ministeriales verrichten könnte, den Gottesdienst der reformirten Gemeinde zu Hadamar halten sollte. Dieß blieb bis 1752.

§. 6.

b) Neueste Verbindung mit der 2ten Pfarrey in der Stadt Dietz.

Da wurde den 21sten August bey Anordnung des ersten und 2ten Pfarrers nach Pforrii Tode festgesetzt: a) daß die bisher gegen 50 Rthlr. besonders versehene St. Peters Pfarrey mit der 2ten Stadtpredigerstelle verbunden, b) nach Hirschberg, c) deßgleichen zu Hadamar ein ordentlicher Pfarrer angestellt werden, und d) daß jeder die seiner Pfarrey anklebende Besoldung genießen und die vorige Anordnung aufhören sollte.

§. 7.

Einer uralten Observanz zufolge ist der zeitige Pfarrer zu Freyendietz verbunden, bey Krankheit und Abwesenheit des Inspectors dahier den Dienst zu verrichten. Auch muß ein zeitiger Pfarrer zu Hirschberg auf den 3 hohen Jahresfesten des Nachmittags und bey sich ereignenden Fällen dahier predigen.

Cap. 5.

Cap. 5.

Kapellen zu St. Peter gehörig.

§. 8.

Deren sind zwo: Die Eine ist zu Auel, einem Dörfchen, ohnweit der Lahn, eine halbe Stunde von Dietz gelegen. Diese Kapelle ist von Graf Adolph zu Dietz 1395 – 1397 erbaut worden, und dem St. Joist heilig.

Als Kaplane haben hier gestanden:

Lucas Welcker 1527.
Johannes Wagner 1543.

Im vorigen Jahrhundert, wo die Inspectores zugleich Pastoren auf St. Peter waren, wurde die Kapelle von den Diakonen, nachher aber von den 2ten Stadtpredigern versehen. Die jetzt noch stehende Kapelle ist 1660 erbaut worden.

§. 9.

Die andere Kapelle ist zu Altendietz und neu. Sie ist von den beyden Gemeinden Altendietz und Heistenbach 1723 neu erbaut, und den 10ten Nov. 1776 von dem Pfarrer Heppe mit einer Predigt über Psalm 93, 5. eingeweihet worden. Zwischen beyden Gemeinden entstand der Kosten wegen ein sehr schwerer Prozeß.

§. 10.

Die Kapelle Auel ist im vorigen Jahrhundert von den Diakonen und zuletzt von den 2ten Predigern während der Fastenzeit, wie auch noch geschieht, bedient worden.

I.

Lateinische Präceptores, Schulmeister, Rectores zu Dietz.

§. 1.

Schulen.

Einer Schule zu Dietz wird schon frühe gedacht. Ein Schulhaus kommt in Urkunden vor 1377, 1475.

§. 2.

Lateinische Schulen, Pädagogium.

Vor 1567 scheinet kein Pädagogium hier gewesen zu seyn; denn am 6ten Oct. d. J. ward bey Veranlassung der im Dietzischen vorzunehmenden Visitation zu Dillenburg berathschlagt: „damit auch etliche Jungen uff und aus den principiis grammaticis erzogen werden mögen, soll itzo mit den Stiftsherren zu Dietz gehandelt werden, wie eine ziemliche Kinderschule daselbst angerichtet werden möge." Dieser Entwurf muß hurtig und schnell ins Werk gerichtet worden seyn.

§. 3.

Das Schulpersonal machten der Rector, Conrector und ein dritter aus. Die Aufsicht über sämmtliche Schulen hat immer der zeitige erste Prediger und Inspector gehabt.

§. 4.

Die Lehrer, welche an diesen 3 Klassen seit Ihrer Anrichtung gestanden haben, enthält das folgende Verzeichniß, welches mehrere große, in der gelehrten Welt berühmt gewordene, Namen enthält.

A. Schulmeister, Ludimoderatores, Rectores.

Johannes Heilu war 1567 lateinischer Schulmeister zu Dietz.

Johann

Johann Hermann Weisgerber 1570. Es war damals kein anderer Schulmeister hier. Er war von Herborn.

Johannes Herbst stand vor 1573 hier, und ging an die lateinische Stadtschule nach Herborn.

Conrad Wenckenbach, auch Wenckenbecher, von Marburg gebürtig, war 1569 Präceptor secundarius zu Dillenburg gewesen, und stand dahier 1573, da Er am 26sten July supplicirte, daß Er als nunmehr bestattet mit 50 fl. Besoldung unmöglich leben könne, und bat um die vakante Pfarre Zeuzheim. Er ward nach Hadamar befördert.

M. Jeremias Erardus, von Rochlitz gebürtig, war des Inspect. Weickard Vetter, und Ludimoderator Deciensis 1577.

Jacob Ruehelius, ein Dietzer, hatte ordentlich studirt, und, weil in seinem Vaterlande kein Dienst vorhanden war, eine Zeitlang im Rheingau informirt; ward 1578 Schulmeister zu Oberhadamar, und 1580 Sept. 16. zu Dietz in seiner Vaterstadt, wo Er bey dem Grafen Johann um Besoldungszulage anhielt, wie sie auch seine Vorfahren gehabt hätten, nämlich um 6 Malter Frucht; denn Er könne nicht bestehen. Er schrieb eine schöne Hand und gutes Latein. Wietebram nennet Ihn hominem litteratum. Er war 1582 schon tod. Der Peter Ruchelius scheint sein Vater gewesen zu seyn.

Der Pfarrer Wissenbach berichtete 1584 Oct. 16, daß die Schule im Thal Dietz in großem Verfall sey, und man manchmal in der Kirche keinen Psalm singen könne — der Schulmeister sey unbeliebt bey Eltern und Kindern: darum es gut wäre, wenn Er versetzt würde.

M. Johannes Rullmann war von Nidda gebürtig, und schrieb gewöhnlich bey seinem Namen: Niddanus. Er hielt 1584 July 3 bey dem Grafen Johann um Besoldungsvermehrung an. Seine ganze Besoldung waren 45 fl. *) Er hat zu Hadamar und Herborn als Kaplan gestanden, und war ein feiner und gelehrter Mann.

Paul

---

*) Vix, schreibt Er, ac ne vix quidem in universum quadraginta

Paul Schweig, auch Schweich war Schulmeister dahier 1587.

Jacob Schlaff war Schulmeister hier 1589 und im May des folgenden Jahres Pfarrer zu Eppenrod.

Michael Büchner Neoburgensis, war 1590 Ludimoderator in valle Decia, hatte zu Herborn studirt. Er brauchte Grammaticam Treutleri, und bekam bey der General-Kirchenvisitation gutes Lob. Im predigen übte Er sich fleißig und wünschte sehr ein geistliches Amt.

Volpershausen war 1595 Schulmeister dahier und ein sehr geschickter Mann.

Johannes Fabri, ein Sohn des Canonici Johannes zu Dietz, studirte 1596 zu Herborn; war Präceptor zu Dietz 1604, noch 1615.

M. Philipp Valentin Beuther kommt als Präceptor dahier vor 1614, 1617, gieng 1621 als Pfarrer nach Oberneyssen. Er war ein Braunfelser.

Johannes Grefius, von Emmerichenhayn, war bis 1619 Nassauischer Stipendiat gewesen, hatte zu Herborn studirt und gutes Zeugniß mitgebracht; begehrte Dimission, um nach Dietz in Schuldienste zu gehen, und sich unter des Inspectors Wissenbach Aufsicht zu üben. Er folgte dem Beuther im Amte nach, hielt 1627, da Er bisher mit großem Lobe bey der Schule gedient hatte, um Ministerialbeförderung an; deßgleichen 1628; wurde 1632 Febr. 24 vom Inspector Arcular ordinirt; starb aber schon in diesem Jahre. Er stand im Rufe, daß Er heftig trinke; und Arcularius sagte von Ihm, daß Er mit trinken nicht aufhöre, bis Ihm der Zahn warm würde. Er hatte 110 fl. Besoldung.

Joh. Jacob Birlenbach, ein Dietzer, hat vor 1627 die hiesige Schule mit Ruhm versehen, ward Kaplan zu Dietz. Inspector Dalby nennte Ihn 1627 einen aus dem Catzenelnbogen vertriebener Pfarrer.

Hart-

---

draginta quinque accipio florenos. Jam triginta quatuor pro mensa numerandi veniunt, quidquaeso restat? Ubi libri? Ubi vestes? Ubi liqua? Ubi candelae et ejusmodi alia ad hujus vitae sustentationem necessaria?

Hartmann Mummius war Diaconus und versahe die hiesige Schule zugleich eine zeitlang 1633.

Marcus Disinger war Präceptor dahier 1650 bis 1656.

Friederich Duillius, *) Präceptor primarius dahier 1659, 1660, ward im September 1662 Pfarrer zu Runkel. Er war des Kaplan Mogk Schwager; von Runkel gieng Er 1676 als Inspector nach Dierdorf. In seinen letzten Jahren resignirte Er, und gieng zu seinem Sohne Joh. Nicolaus, Pfarrer zu Eckartshausen im Isenburgischen, wo Er 1709 starb. Er soll im Hebräischen und Griechischen sehr geschickt gewesen und ganze Kapitel aus dem alten und neuen Testamente ohne Anstoß auswendig haben hersagen können. **)

Tilemann Göst war Rector dahier 1672, gieng 1680 als Rector nach Dillenburg. Er hatte einen Sohn Joh. Erasmus, geb. 1679.

Joh. Jacob Becker war Rector 1681 May 22, und von Siegen gebürtig.

Johannes Pistor, lateinischer Präceptor dahier 1683, 1687.

Joh. Peter Hoffmann war hier Rector 1692, 1694.

Johann Ludwig Wissenbach studirte 1690 zu Herborn, ward Rector dahier, starb aber schon 1708.

M. Friedrich Muzelius, zu Rückerod im Wiedischen geboren 1684 Aug. 23; studirte zu Herborn 1703; schlug am 14ten März den nach Siegen als Rector an Ihn ergangenen Ruf ab, weil Er noch länger studiren wolle — (Er war damals schon Cand. Theol.) ward Rector zu Dietz 1709, ging 1711 nach Küstrin als erster Rector an die neugestiftete Friedrichs-Schule; ward zu Berlin Professor und Conrector am Joachimsthalischen Gymnasium 1718; starb den 11ten Januar 1753 auf der Stelle, da Er unter

*) Er war von Runkel, und wurde, da Er zu Dietz stand, 1659 an die 4te Classe nach Herborn berufen; schlug es aber aus.

**) Aus handschriftl. Nachrichten seines Urenkels des gegenwärtigen Inspectors und Pfarrers zu Runkel.

unter dem Lehren und Unterrichtgeben vom Schlage getroffen wurde. Sein Vater Friedrich war in dem oben gemeldeten Ort Pfarrer, und hatte vorher zu Neukirch gestanden. Der Sohn war zum Schulmanne geboren. Mit seinen Untergebenen ging Er liebreich um. Das Lehren war Ihm großes Vergnügen, darum that Er immer mehr als Er schuldig war. Er hat sich nicht nur um das Gymnasium, bey welchem Er stand, sondern durch seine vielen Schriften, die Er heraus gab, um das ganze Schulwesen sehr verdient gemacht. Die Physik wurde zwar am Gymnasio gelehrt, aber ohne Experimente. Er schaffte sich einen großen Vorrath von Instrumenten an und zeigte einer geschlossenen Anzahl aus der obersten Classe die merkwürdigsten Experimente, obgleich dieser Unterricht nicht zu der Stelle gehörte, welche Er bekleidete.

Er heyrathete die Schwester des Baron Philipp von Stosch. Einen Sohn aus dieser Ehe ernannte der Baron zu seinem Erben und nahm Ihn an Kindes Statt an, der sich daher Muzel Stosch schrieb.

Sein Leben und viele Schriften stehen in:

Dünckels historisch-kritischen Nachrichten. Theile 2. Seite 119. ff.

Strodtmann, neues gelehrtes Europa. Wolfenbüttel. 1753. S. 650. ff.

Hering, Beyträge zur Geschichte der evangel. reformirten Kirchen in den Preußisch-Brandenburgischen Landen. Th. II. S. 178. 179. 118. 119.

M. Andreas Ritz, aus St. Gallen, geb. den 14ten Nov. 1684, wo sein Vater Andreas Bürger und des Raths zugethaner war; Er kam 1708 von einer Reise aus Frankreich zurück, nahm zu Basel die Magisterwürde an, ward darauf Pfarrer zu Adelsheim in Franken, und kam 1711 als Rector nach Dietz und stand daselbst von 1711 — 1767, da Er am 10ten April starb. Er war 87 Jahre alt und seit langer Zeit blind gewesen, obgleich Er immer über schwächliche Leibes-konstitution geklagt hatte. Er hielt 1721 März 12 um die Profession der Beredsamkeit und Geschichte zu Herborn auf den Fall an, wenn der Professor Florin be-

fördert

fördert würde. Der Conrector Faber hat lange Zeit für Ihn die Rectoratsschule mit versehen, gegen eine Abgabe von 50 fl.

Als der Prinz von Oranien, Wilhelm Carl Henrich Friso, 1727 im December Rector magnificentissimus von Herborn wurde; so ließ Er als Rector scholae Deciensis ein Carmen gratulatorium auf 1 Bogen drucken. Er bekam 1731 mündlich und 1732 April 12 den schriftlichen Auftrag von der Regierung zu Dietz: „Die Religionsbeschwerden, so sich in „den Nassau-Catzenelnbogischen Landen in vorigen „Zeiten hervorgethan, aufzunehmen, und schriftlich „zu verfassen." Er verfertigte hierauf einen viele Bogen starken Aufsatz mit Realauszügen aus den Urkunden und Beylagen.

Dieses Werk ist noch ganz im Msrpt. vorhanden.

Er hat zwey Weiber gehabt:

1) Cathrine Elisabeth, Tochter des Inspectors Stahlschmitt zu St. Goar 1716, starb den 28sten März 1726.
2) Sophia Charlotte, des Pfarrers Rumpf Tochter zu Horn in der Pfalz, starb den 6ten Dec. 1775.

Kinder aus erster Ehe.

Johann Carl ist Pfarrer zu Obernhof gewesen, geb. den 7ten Nov. 1718, starb zu Flacht.

Johann Georg Philipp ist Rector zu Crevelt gewesen und daselbst den 20sten Oct. 1780 gestorben.

Marie Friederike war 1794 alt 78 Jahr, † 1796.

Aus zweyter Ehe.

Joh. Franciscus ist als Advocat zu Dietz gestorben den 22sten May 1775.

Charlotte Elisabeth, starb 1808 äußerst dürftig.

Schriften.

1) Lobrede (lat.) auf Wilhelm Carl Henrich Friso. fol.
2) Florilegium adagiorum. Basil. 1728. 8.

Johann Adam Faber, bisher Conrector zu Dietz, ward nach Ritz's Tod Rector und präsentirt den 20sten

20sten Oct. 1767, starb aber schon 1772 Jan. 11. Seine Frau war schon frühe 1754 gestorben.

Johann Peter Mannebach, von Trier gebürtig den 27sten Sept. 1728. Er war in den Jesuitenorden getreten und hatte weitläuftige Reisen gethan; war zuletzt im Jesuitercollegio zu Hadamar; trat daraus; hielt sich eine kleine Zeit zu Herborn auf; wurde am 16ten März 1772 zum Interrimsrector nach Dietz mit 300 fl. angestellt; versahe dieses Amt mit vielem Beyfalle, und wurde schon den 7ten Dec. d. J. wirklicher Rector daselbst; ward 1809 ult. Juny in Ruhestand versetzt mit Beybehaltung seiner ganzen Besoldung und Vergütung der Accidenzien; starb an Entkräftung den 31sten Dec., Nachts 11 Uhr, 1810.

B. Lateinische Präceptores, Conrectores.

M. Abrahamus war 1577 Schulmeister zu Dietz, als zu gleicher Zeit Jeremias Erardtus Ludimoderator war.

Melchior Murarius, Praeceptor secundarius der lateinischen Schule zu Dietz 1630, wurde 1632 Febr. 24 vom Inspector Arcular ordinirt; stand noch hier 1635. Er hatte ungemeines Lob, und auch etliche Rufe in die Pfalz ausgeschlagen.

Johannes Conradus è und auch à Mola war hier Praeceptor latinus 1651, gieng 1652 nach Dauborn als Pfarrer. Er war von Herborn gebürtig.

Johannes Jung, von Siegen; hatte zu Herborn studirt, und zog, mit guten Zeugnissen versehen, von da ab im September 1661; ward Praeceptor latinus zu Dietz; wünschte im April 1664 von da wieder weg, und an das Rectorat nach Siegen befördert zu werden. Er begehrte seinen Abschied und erhielt ihn im October, nachdem Er 3 Jahre mit allgemeinem Beyfalle hier gestanden hatte.

Johann Andreas Hartert war beym Absterben des Pfarrers Mumm zu Oberneyssen Praeceptor latinus zu Dietz. Die Gemeinde bat, daß Er Ihr zum Pfarrer möchte gegeben werden. Er war der Mummischen Wittib Bruders Sohn.

Johann

Johann Wilhelm Neser war Praeceptor latinus zu Dietz 1673, ging 1675 als Pfarrer nach Beilstein.

Johann Ludwig Thomä, war Praeceptor secundarius, und starb den 17ten Oct. 1689.

Joh. Hermann Müntz, des Stadt- und Schulmusici Joh. Conrad Müntz zu Herborn Sohn; wurde 1698 zur Collaboratur nach Alzey in die Pfalz berufen, und vom Kirchenrath zu Heidelberg examinirt. Der Kirchenrath Achenbach übertrug Ihm statt jener Collaboratur den Ort Langenlonsheim, wo Er die Jugend zu informiren und den alten Prediger zu unterstützen hatte. Hier stand Er 2½ Jahre und ging 1701 als Conrector nach Dietz. Hier wurde Er den 6ten Nov. 1725 zum neuen Pfarrer auf St. Peter, um alle Sonntage daselbst zu predigen, dabey die monatliche Bettags- und 4 Vorbereitungspredigten zu halten, mit Beybehaltung seines Schuldienstes vorgeschlagen, mit 50 Rthlr. Besoldung, und am 13ten Nov. bestätigt. Er hinterließ 2 Söhne, Carl Otto und Christoph, welche beyde hinter einander zu Neukirch Pfarrer gewesen sind.

Johann Adam Faber, des Pfarrers Johannes zu Freyendietz Sohn, geb. 1700; kam als Conrector nach Dietz 1732; wurde 1752 Nov. 8 ordinirt; ward Rector 1767. Seine Frau war eine Eschin.

Er hatte 2 Söhne:

Johann Friedrich Christian ist als Professor zu Franecker 1760 gestorben.

Philipp Carl ist als Rentmeister zu Beilstein 1776 gestorben. Seine Frau war eine Schreiberin.

Johann Jacob Schepp war Kaplan zu Eusingen gewesen, und kam 1767 als Conrector nach Dietz; ging 1718 im März als Pfarrer nach Breitscheid.

Joh. Philipp Reichard, des Gerichtsschöffen Franz zu Herborn Sohn; studirte zu Herborn; stand nachher eine geraume Zeit zu Mörs; kam den 7ten May 1778 als Conrector nach Dietz. Seit Herbst 1807 war Er wegen Altersschwäche unfähig, seine Schule zu versehen, vegetirte noch bis 1809, da Er Nachts

vom

vom 23. auf 24. Jan. starb, alt 81 Jahre. Es überlebten ihn 3 Töchter.

C. Lateinische 3te Präceptoren, auch infimae classis und Cantores,

so viel mir deren vorgekommen sind:

Joh. Andreas Hartert, Praecept. lat. 1658.

Joh. Michel Tillius auch Tillich, von Hoyerswerde in Obersachsen gebürtig, und 1664 Präceptor und Organist dahier. Michel Faber hatte ihn empfohlen. Er bekam vom Inspector Grasser *) — welche Zeiten und Sitten??? — Schläge, ward ein Kerl, der keine Religion hatte, trotzig widerspräche, sich nichts sagen ließe, mit Fischen, Krebsen und Saufen die Zeit zubrächte, und die Schule, wie der Augenschein zeige, nichts achtete, vom Inspector gescholten und 1671 abgesetzt. Er starb den 4. Juny 1673.

Joh. Pistor, Praecept. lat. 1684.

N. N. Eberhard war vorher deutscher Präceptor, starb 1710. Er war ein geborner Herborner.

Joh. Peter Andreä, auch Andrä, starb 1742. Ihm ward 1741 bekannter Umstände wegen die unterste Classe abgenommen und dem Gebhard übergeben. Seine erste Frau, eine Tochter des Contrib. Rentmeisters Hepp starb 1719. Die zweyte war eine Tochter des Pfarrers und Conrectors Herm. Müntz, † 1732.

Joh. Wilh. Gebhard, Cantor, des Organisten und Cantors zu Iba in Hessen Sohn, ein sehr geschickter Musikus, unverbesserlicher Sänger, und im Lateinischen wohl bewandert, wie der Nachruf sagt; starb 1777. Ihm folgte sein Schwiegersohn.

Abraham Carl Kämpfer, welcher bisher an der deutschen Knabenschule gestanden hatte, starb aber schon 1781, und war der letzte Cantor lateinischer Seits gewesen.

Peter Herm. Söst hatte zu Herborn, seinem Geburtsorte, studirt, zu Orsoy, Wiehl und Hilchenbach

---

*) Von diesem derben und sonderbaren Manne habe ich eine Lebensbeschreibung fertig liegen, welche sehr merkwürdig ist.

bach eine Zeitlang Schule gehalten, und kam endlich an die deutsche Schule nach Hadamar, von wo Er hieher kam. Er ward 1809 in Ruhestand gesetzt, mit Beybehaltnng seiner Besoldung.

Im vorbemeldeten Jahre geruheten die Souveräne, der Herzog und Fürst zu Nassau, das Pädagogium zu Dietz, welches mit der Reformation gegründet worden war, aufzuheben, ihm den Nahmen einer lateinischen Schule und dem dabey angestellten Lehrer Wilhelm Friederich Steubing den Titel „Rector" zu geben. Von der Weisheit und Milde der Souveräne und ihren einsichtsvollen Umgebungen läßt es sich mit Gewißheit hoffen, daß noch ein 2ter Lehrer, und was in unsern Zeiten so nothwendig geworden ist, ein 3ter Meister, welcher die französische Sprache öffentlich lehret, mit Besoldung angestellt werde.

II.

Deutsche Bürger= *) oder Stiftsschulen.

Anfänglich, nachdem die 2 lateinischen Schulen eingerichtet waren, hat der Glöckner immer eine Schule versehen. So kommt schon einer 1589 bey der Mädchenschule vor, welcher 16 Kinder hatte, und von jedem 1 fl. bekam, aber nur 12 fl. fixe Besoldung hatte. Im Jahre 1617 ward eine Schulfrau gegen 20 fl. Besoldung und 3 Malter Korn angenommen. So war 1630 Mädchenpräceptor hier Balthasar Börner. Nach dieser Zeit sind die Knaben= und Mädchenschulen ver= einigt

*) Hier hätte ich nach dem Sprachgebrauche „reformirte" setzen müssen; allein dieses sowohl als das Wort „lutherische" sind Zankworte und grundfalsch, weil nicht in diesen Schulen, sondern von den Predigern — und diese sollten auch diese Scheidewand mit schonender Weisheit wegschaffen — dergleichen Lehren vorgetragen werden.

einigt worden und geblieben bis in die erste Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Von den Zeiten des 30jährigen Krieges her scheinen auch die Kinder von Altendietz und Heistenbach zur Stadtschule gekommen zu seyn.

a) Knabenschule.

Ich theile hier die Nahmen der Männer mit, welche hieran gestanden haben und mir aufgestoßen sind:

Anton Weitzel kam 1663 von Beilstein hierher und bekam 1671 seinen Abschied.

Georg Langguth war Organist und Knabenpräceptor dahier, und wurde verabschiedet.

Johannes Hoffmann, deutscher Knabenpräceptor dahier, starb 1680, und hatte nur ein halbes Jahr hier gestanden.

Joh. Phil. Heß auch Hessäus war 1689 Schuldiener und Glöckner, ist nachher lateinischer geworden.

Joh. Simon Theis kommt vor 1692 und 1696.

N. N. Eberz auch Eberhard, von Herborn, kommt vor 1700. Er ist an die lateinische Schule gekommen.

Joh. Engels kommt als Glöckner vor und † 1707.

N. N Heß war 1720 an der Schule.

N. N. Becker starb den 21sten Febr. 1732. Er hatte 7½ Jahre an der Schule gestanden.

Carl Arnold kam von der Mädchen- an die Knabenschule 1739, starb 1761, nachdem Er 37 Jahre mit Lob gedient hatte.

Abrah. Carl Kämpfer, ein Dietzer, von 1755 bis 1777, da Er an die dritte lateinische Stelle, worauf sein Schwiegervater gestorben war, kam.

Conrad Steup, von Driedorf, hatte bisher an der ref. deutschen Stadtschule zu Hadamar gestanden, Ihm ward das Cantorat, welches bisher mit der dritten lateinischen Stelle verbunden gewesen war, übertragen. Er † schon 1781 den 3ten Febr.

Joh.

Joh. Dorn, von Freyendietz gebürtig, kam von der Dillenburger Knabenschule als Cantor hieher 1781, und † den 22sten May 1806, beynahe 70½ Jahre alt.

Christian Helsber, von Zehnhausen gebürtig, war einige Jahre Adjunkt bey der St. Petersschule gewesen und ward Cantor dahier 1807 den 27sten Jan.

Mädchenschule.

Schon zu Ende des 16ten Jahrhunderts war eine solche, wie oben vorgekommen ist, in Dietz vorhanden. In spätern Zeiten schmolzen die Knaben- und Mädchenschulen in Eine zusammen. Die vermehrte Anzahl der Kinder brachte 1724 wieder eine glückliche Scheidung zu Stande. Zum ersten Schulmeister ward angenommen am 5ten May 1724:

Carl Arnold, des Präceptors zu Eusingen Sohn. Er hatte sich durch Privatstunden, welche Er zu Dietz mit vielem Beyfalle gab, eine Zeitlang unterhalten. Von jedem Kinde bekam Er, wie es jetzt noch ist, 20 Alb., und mit seinem Amte wurde des bessern Auskommens halber das Glockenamt, welches damahls 8 Rthlr. und 2 Malter Korn eintrug, und Umtragen des Klingelbeutels, wovon, wie noch jetzt, 4 Rthlr. fielen, verbunden. Er gieng 1739 zur Knabenschule über. Ihm folgte

Johannes Stahl der Vater aus dem Beilsteinischen. Er kam von der Schule zu Hirschberg hieher und † 1772, alt 72 Jahre. Ihm folgte

Joh. Stahl, der Sohn, in diesem Jahre, und † 1787, 56 Jahre alt. Sein Nachfolger war

Joh. Anton Pfeifer, von Marienberg, kam von Hoff, wo Er Schulmeister war, 1787 hieher, und ist zugleich seit 1802 Organist zu Oranienstein.

Es sey mir erlaubt, dem Lesepublikum in der Stadt und den machthabenden Schulfreunden einen Wunsch zu eröffnen, welcher mir großes Anliegen, dessen Erfüllung aber den Schulleuten in vielfacher Rücksicht ein wahrer Segen, und denjenigen, welche dazu helfen, ein wahres Ehrenmonument in der ganzen Zukunft

kunft seyn wird. Er ist der: Entweder die 3 deutschen Stadtschulen ganz frey zu machen, wie die Städte Herborn und Dillenburg itzt gethan haben; oder ein fixes Schulgeld aus der Stadtkasse an die Präceptoren bezahlen zu lassen. Es ist gar zu niederschlagend, seine Kreuzerbesoldung von Mittel- oder gar armen Leuten fordern zu müssen. Das Mittel der Befreyung ist sehr leicht und einfach. Und die Holzscheide, welche die ärmsten Kinder zur Schule bringen müssen?? wie erbärmlich sieht das aus? und wie oft wird es nicht ein Zankapfel zwischen dem Lehrer und den Eltern? Zwischen beyden steht das arme unschuldige Kind, womit beyde keiben (zanken).

---

§. 11.

Schulhäuser.

Die lateinischen und deutschen Schullehrer haben freye Wohnungen, in welchen auch die Schulen gehalten werden, welches gerade nicht am besten und schicklichsten ist. Jene gehören dem hiesigen Stifte, diese aber der Stadt zu.

§. 12.

Dienstverrichtungen der deutschen Präceptoren.

Jeder muß an 4 Wochentagen 5 Stunden täglichen Unterricht geben; nur des Mittwoch und Samstags Nachmittags ist frey. An beyden letztern wird eine Zeichenstunde öffentlich gegeben.

§. 13.

Keine der beyden deutschen Schulen ist frey. Jedes Kind muß jährlich 40 kr., und im Winter täglich ein Scheit Holz geben, wovon aber die notorisch Armen befreyt sind. Vom 12ten Jahre an wird das Kind in den öffentlichen Religionsunterricht — die Kinderlehre — aufgenommen, muß aber die Schule bis zu seiner Confirmation mit besuchen.

§. 14.

§. 14.

Der Knabenpräceptor — Cantor — muß bey jedem öffentlichen Gottesdienste vorsingen; dagegen ist der Mädchenpräceptor Glöckner. Keiner darf Kinder, welche zur Schule des andern gehören, in die seinige nehmen.

§. 15.

Schulexamina

werden jährlich zu verschiedenen Zeiten gehalten. Der Examen der Kinder von den 5 St. Peters-Dorfschaften, und den Kirchspielen Freyendietz, Staffel und Hirschberg wird gleich nach Endigung der Winter- und Frühlingsschulen in der Stiftskirche; der Städtische dagegen, welcher nach einer alten Observanz zu Ende July auf dem Montage gleich nach dem Abendmahls-Sonntage fällt, wird theils in der Kirche, theils in der Schule gehalten.

§. 16.

Jeder Schüler, sowohl der deutschen Stadt- als Dorfschulen bekommt ein Weißbrot, welches den Nahmen Mennel- oder Mendelbrot hat. Die Pfarrer und Schullehrer bekommen davon ebenfalls eine bestimmte Anzahl.

§. 17.

Sonst wurde für das ganze Examen und Schulpersonale eine Examenmahlzeit gegeben. Dieses ward 1741 Oct. 13 dahin abgeändert: daß jeder latein. und deutsche Stadtpräceptor statt der Mahlzeit 1 fl. 38 kr. und $\frac{8}{11}$ Pfen., die 5 Dorfpräceptoren aber zusammen 2 fl. 43 kr $2\frac{6}{11}$ Pfen. bekommen sollte, wie es noch jetzt ist.

§. 18.

Institut.

Ich würde mir es nie verzeihen können, wenn ich dessen nicht hier gedächte. Die nun verwittwete Prinzessinn

zessinn von Oranien, diese hochherzige Fürstinn faßte den Entschluß, nach dem Muster der Braunschweiger, welche Sie selbst besucht hatte, eine Arbeitsschule zu Dietz anzulegen. Gefaßt, gethan! Sie kaufte ein großes Haus und Zubehör um mehrere tausend Gulden, richtete es mit schweren Kosten ein und nahm 40 Knaben und 40 Mädchen unbemittelter Eltern, welche Sie auch zusammen einförmig und mit Geschmack kleiden ließ, in diese Anstalt auf. Ein Lehrer, welcher den gesammten Erziehungs-, und eine Lehrerinn, welche den Handarbeitsunterricht besorgen mußte, wurden von Ihr angenommen und anständig besoldet. Die Einweihung geschahe am 30sten July 1805 feyerlich in Gegenwart des ganzen durchlauchtigsten Hofes. Die herrliche Anstalt erweiterte und hob sich sichtbar; aber der Zeitstrom riß sie gewaltsam weg. Die Prinzessinn Stifterinn kündigte ihre Auflösungen, und mit dem Schlusse des Jahres 1808 hörte sie wieder ganz auf.

Schule auf St. Peter.

I.

Schuldiener und Schule auf St. Peter.

Nicolaus Hoffmann Schlachter stand als Glöckner auf St. Peter von 1617 — 1633. Er bat am 10ten Oct. d. J., daß man Ihm, weil Er es der Kriegsläufte und Gefahr wegen auf St. Peter nicht mehr aushalten könnte, erlauben möchte, in den Flecken herab zu ziehen, und bey des Thurmhüters Haus einen kleinen Platz zu bebauen.

Nicolaus Koch war 1667 Schuldiener auf St. Peter.

Johannes Seipel, Glöckner auf St. Peter, † den 22sten Juny 1709, alt 75 Jahre.

Joh. Wilh. Berlenbach, des Schöffen Andreas zu Dietz Sohn und Bruder des Joh. Jacob, Pfarrers zu Marienberg, stand als Glöckner und Schuldiener auf St. Peter schon hier vor 1711.

Es

Es wurde 1711 zu St. Peter ein neues Glockenhaus d. i. Schul- und Glöcknershaus erbauet, worüber die Dörfer der St. Petersgemeinde mit einander in großen Streit geriethen, dessen Entscheidung mir nicht bekannt ist.

Er supplicirte 1717 July 29: daß die Staffeler den Ihm verweigerten Sichling Korn wegen seines zur Kirche und Schule verrichteten Amtes zu geben, angehalten würden; allein es geschahe nicht, denn die Fürstin Albertine hatte schon diese Abgabe an die zu Staffel neu erbauete Kirche vermacht.

Die Regierung zu Dietz schlug den 3ten Sept. 1720 dem Landgrafen vor: daß, weil die Anzahl der Stadtkinder zu groß wäre, und der Präceptor Hesse nicht alles bestreiten könnte, die Kinder von Altendietz und Heistenbach von der Stadtschule zu trennen seyen, weil beyde dem St. Peter näher lägen, und der öfteren Schulversäumniß dadurch Einhalt geschähe. Dieses wurde in so fern genehmigt, wenn der Stadtpräceptor nach beyder Dörfer Abgange noch bestehen könnte. Er starb den 6ten July 1744. *)

Auf den Berlenbach ist gefolgt sein Tochtermann

Johannes Dusedan, welcher bey 40 Jahren an der St. Petersschule, nähmlich als Adjunkt, seit 1726 und seitdem als Schulmeister gestanden hat. Er bekam vorerst zum Adjunkt und nach dem Tode zum Nachfolger seinen Schwiegersohn

Joh. Gerlach Menk, welcher als Emeritus noch lebt. Ihm ist mit Hoffnung der Nachfolge beygegeben:

Johannes Trägel, jüngster Sohn des Präceptors zu Auel, welcher gegenwärtig an dieser Schule stehet.

---

*) Sein Sohn ist gewesen der zu Dillenburg verstorbene Landkeller Berlenbach.

Filiale

Filiale der St. Peterskirche.

I.

Altendietz. *)

§. 1.

Die hiesige Kapelle und Schule ist 1723 von den beyden Gemeinden Altendietz und Heistenbach erbaut worden. Wegen ihres Vorbehalts in Beziehung auf St Peters ist das nöthige bey der St. Peters Schule gesagt worden.

Dieses Baues wegen war die Gemeinde Heistenbach mit Altendietz zerfallen und ein halbes Jahr lang mit Execution belegt worden, weil sie zu den Kosten nichts beytragen wollte.

§. 2.

Die Einweihung dieser Kapelle geschahe 1776 am 10ten Nov. vom Pfarrer Hepp, wo vor einer sehr zahlreichen Versammlung über Psalm 93, 5 gepredigt wurde.

§. 3.

Dieses Dorf bestand aus 46 Familien und eben so viel Wohnhäusern, und hatte an Seelenanzahl 293. Im May des Jahres 1810 war die Summe aller Einwohner 356, worunter aber 42 Gesinde waren. Also eigentlich 334, und alle Bäue im Ort 180 waren assekurirt mit 19410 fl. Sie sind sehr fleißige und meist wohlstehende Leute. Die Gemeinde hat noch 855 fl. Schulden. Warum sie dieselben nicht abträgt, ist mir ein Räthsel.

§. 4.

Der Nahme dieses Dorfes kommt 1290 zum ersten Mal in Urkunden vor.

---

*) Liegt eine kleine halbe Stunde westlich von Dietz, vielleicht von seiner Lage Alta Decia, Theodissa.

§. 5.

Viehstand im May 1810.

Es hatte 6 Pferde, 66 Ochsen, 116 Kühe, 74 Rinder, 362 Schafe, 6 Ziegen und 68 Schweine.

§. 6.

Gemarkung.

Diese bestehet aus 3 Morgen 65 Ruthen Gärten; 798 Morgen 146 Ruthen Ackerland, 121 Morgen 79 Ruthen Wiesen, und 33 Morg. unbrauchbares Feldes.

Heistenbach bey Textor Heisternbach

gleichweit wie das vorige von Dietz. Es hatte 1720 nur 15 Einwohner. 1804 hatte es 37 Familien und 192 Seelen. Im May 1810 war seine Seelenzahl 208. Seine Kinder gehen auf St. Peter in die Kirchspielsschule.

Hier war in alten Zeiten der Hof St. Crucis, welcher 5 Malter Korn und 2 fl. jährliche Einkünfte hatte. Es war 1635 streitig, ob Er zu St. Remigii Altar oder zum Stift gehöre.

Brower in seinen Annal. Trevir. L. XV. C. LXIII. gedenket eines Klosters zu Heisterbach Cistertienser Ordens, welches auch das St. Peters Thal, vallis St. Petri, genannt worden. Dahin habe ein Mann, Nahmens Ulmenau, einen aus der Sophienkirche zu Konstantinopel mitgebrachten Zahn Johannis des Täufers verehret; dieser Zahn habe alsbald am Grafen Henrich von Sayn Wunder gethan, indem Er durch die bloße Berührung des Zahns von der Tobsucht befreyt worden wäre; allein dieses Heisterbach und das St. Peters Thal gehören nicht ins Nassau-Dietzische, sondern in das Cöllnische. Der Mönch Caesarius Heisterbacensis, dessen Excerpla histor. im Tom. II. Scriptor. histor. Brunsuic, von Leibnitz, vorkommen, ist davon benahmt. Dem Abte Henrich daselbst schenkten Burggraf Eberhard von Arberg und seine Gemahlinn Adelheit von Molsberg das Kirchspiel Kirburg — anderthalb Stunden von Hachenburg — 1215, um

daselbst

daselbst ein Cistertienser-Kloster anzulegen. Es geschahe. Weil die Mönche aber daselbst nicht gedeihen konnten; so schenkte Graf Henrich zu Sayn diesem Kloster Locus St. Marie einen Ort an der Nister, wo sie sich besser ansiedelten und gefielen, und das war das etwa 2 kleine Stunden von Hachenburg gelegene Marienstatt, welches nun säkularisirt und 1803 dem Fürstl. Hause Nassau-Weilburg zugefallen ist.

Es kommt zum erstenmal 1313 in Urkunden vor.

Seine Gemarkung begreift 9 Morgen 87 Ruthen Gärten, 531 Morgen 15 Ruthen Ackerland, 140 Morg 9 Ruth. Wiesen und 13 Morg. unbrauchbares.

Sein Viehstand bestand im May 1810 in 1 Pferd, 40 Ochsen, 55 Kühen, 28 Rinder, 305 Schafen, 7 Ziegen, 21 Schweinen.

Alle seine Bäue 94, sind assekurirt mit 1250 fl.

Unter allen Dörfern des Landes hat dieses Dorf seine Schulden bis auf 71 fl. herunter gebracht, welche es denn auch nun wohl nicht lange Zeit mehr leiden wird.

Aul,

welches 1284 schon vorkommt, hat seine eigene Kapelle, welche sehr alt ist. Sie war im 16ten Seculo die einzige im Kirchspiel, dem St. Joist heilig, und hatte ihre eigenen Einkünfte. Das Dorf, welches 1720 nur 9 Familien, 1804 14 Familien und 83 Menschen hatte, im May 1810 aber 118 Seelen zählte, liegt dem Oraniensteiner herrschaftl. Hofe schief gegenüber, jenseits der Lahn. Vielleicht war sein erstes Entstehen zur Römer Zeit eine Aula.

Im 30jährigen Kriege und besonders 1635 zählt es kaum 6 — 8 Häuser, deren es vor dem Kriege an 40 gehabt hatte.

Es hatte 1810 im May 6 Pferde, 1 Füllen, 12 Ochsen, 35 Kühe, 22 Rinder, 10 Ziegen und 19 Schweine, und seine Gemarkung schloß ein 7 Morgen 114 Ruthen Gärten, 360 Morgen 121 Ruthen Ackerland, 49 Morgen 25 Ruthen Wiesen und 32 Morgen unbrauchbares.

Hier hat der Hr. von Hohenfeld einen eigenen Hof, welcher verpachtet ist.

Alle

Alle Bäue des Dorfes, 38, sind mit 11086 fl. versichert.

Dieser kleine Ort ist mit 2363 fl. Schulden beschweret.

Hambach,

eine Stunde von Dietz, nordwestwärts gelegen, zählte 1720 6, 1804 14 Familien und 86 Menschen, jetzt hat es 100 Seelen.

Dieses Dörfchen kommt schon 1319 in Urkunden vor.

Im 30jährigen Kriege und besonders 1635 war es ganz verwüstet und kein Haus mehr da. Jetzt hat es in allem 33 Bäue, welche mit 2650 fl. versichert sind.

Sein Viehstand besteht in 1 Pferd, 11 Ochsen, 21 Kühen, 14 Rindern, 47 Schafen, 5 Ziegen und 13 Schweine.

Seine Terminey umfaßt 1 Morgen 115 Ruthen Gartenland, 184 Morgen 117 Ruthen Ackerland, 99 Morgen 121 Ruthen Wiesen und 13 Morgen 20 Ruthen unbrauchbares.

Auf diesem Dörfchen ruhen 380 fl. Schulden.

Gückingen,

dem Schlosse Oranienstein gegenüber auf einem sehr hohen Berge gelegen, hatte 1720 10 Familien, 1804 15 Familien und 78 Menschen; jetzt zählt es deren 111.

Es kommt zum erstenmale 1532 vor, wo es aus 5 Häusern bestand, und scheinet wohl nicht gar lange vorher angelegt worden zu seyn.

Im 30jährigen Kriege und besonders 1635 hatte es einerley Schicksal mit Auel.

Es schließt jetzt 42 Bäue ein, welche mit 6520 fl. assekurirt sind, und zählte im May 1810 22 Ochsen, 28 Kühe, 21 Rinder, 252 Schafe, 1 Ziege und 9 Schweine.

Seine Feldgemarkung bestehet in 10 Morgen 109 Ruthen Gartens, 366 Morgen 20 Ruthen Ackerland, 16 Morgen 80 Ruthen Wiesen und 7 Morgen 80 Ruthen unbrauchbaren.

Eine Schuldenlast von 3280 fl. drücket diesen Ort hart.

Die

Die Seelenzahl der 5 Dörfer des Kirchspiels St. Peter betrug im Jahr 1810 — 871.

Lutherische Pfarrey zu Dietz.

§. 1.

Die lutherische Gemeinde hat sich erst in dem vorigen Jahrhundert gebildet. Schon vorher waren zwar Lutheraner hier; allein sie hatten keine öffentliche besondere Religionsübung. Ihre Leichen wurden auf den Kirchhof der reformirten Gemeinde begraben, an deren Prediger auch die Stolgebühren fielen.

§. 2.

Die Fürstinn Amalia zu Dietz, als Vormünderin und Regentin, hatte schon lange den Wunsch gehegt, der Stadt Dietz aufzuhelfen und ihr mehr Gewerbe und Betriebsamkeit zu verschaffen. Ihre Erwartung, daß sich französische Flüchtlinge hier ansiedeln würden, war zwar nicht in Erfüllung gekommen; aber ihrem gefaßten Vorsatze blieb Sie immer treu und bereit, ihn auszuführen, so bald sich nur ein günstiger Anlaß dazu darbieten würde. Diesen fand Sie in dem Ansuchen der lutherischen Einwohner zu Dietz um die Erlaubniß, eine Kirche sich bauen zu dürfen und freye Religionsübung öffentlich zu treiben, welches durch die Versicherung unterstützt wurde, daß in diesem Falle sich mehrere, dieser Confession zugethanen Personen hier häuslich niederlassen zu wollen, versichert hätten.

§. 3.

In dieser Rücksicht fertigte Sie am 12ten Dec. 1704 in ihrem Residenzschlosse zu Dietz ein Instrument aus, in welchem sie den Evangelisch-Lutherischen das freye und öffentliche Religionsexercitium ertheilet und die Erbauung einer Kirche in der — noch in Hoffnung stehenden — Neustadt verwilligt, in der Hoffnung, daß

Uebersicht der Bevölkerung und Sterblichkeit des Kirchspiels St. Peter von 35 Jahren.

G e b o h r e n.

(Diese Tabelle gehört zur Seite 156, vor die Rubrik: Lutherische Pfarrey zu Dietz.)

	Söhne.	Töchter.		Söhne.	Töcht r.		Söhne.	Töchter.		Söhne.	Töchter.	Summa. S.	Summa. T.
1764	17	17	1774	8	7	1784	7	11	1794	18	13	50	48
65	11	20	75	13	12	85	10	7	95	14	7	48	46
66	22	13	76	8	12	86	21	10	96	16	12	67	47
67	14	20	77	16	12	87	10	8	97	15	18	55	58
68	16	16	78	11	10	88	11	11	98	11	17	49	54
69	9	13	79	14	12	89	9	5	96	17	20	49	50
70	17	14	80	12	12	90	10	11	—	—	—	39	37
71	10	13	81	9	9	91	12	9	—	—	—	31	31
72	11	10	82	12	12	92	23	9	—	—	—	46	31
73	11	9	83	10	9	93	15	12	—	—	—	36	30
	138	145		113	107		128	93		91	87	470	432

Summarum 902

Söhne 138 Töchter 145
113 107
128 93
91 87
Summa 470 432

Summa aller Gebornen in 35 Jahren. . . . 902

1) Es sind also 38 Söhne mehr als Töchter geboren worden.
2) In den Jahren 1764. 1768. 1780. 1781. 1782. 1788. sind beyde Geschlechter sich gleich.
3) Gehet in der letzten Dekade die Bevölkerung so fort; so wird sie 3 vorigen weit übersteigen.
4) In den Jahren 1768. 1782. 1786. 1790. sind zusammen 4 Zwillinge geboren worden.

G e s t o r b e n e von 1764 — 1799.

	Erwach- sene.	Uner- wachsene.		Erwach- sene.	Uner- wachsene.		Erwach- sene.	Uner- wachsene.		Erwach- sene.	Uner- wachsene.	Zusammen Alte.	Zusammen Junge.
1764	5	7	1774	15	5	1784	6	2	1794	12	5	38	19
65	8	8	75	7	18	85	12	5	95	43	17	70	48
66	9	9	76	11	9	86	3	9	96	16	16	39	43
67	3	3	77	10	5	87	8	6	97	11	16	32	30
68	10	5	78	10	5	88	5	5	98	8	6	33	21
69	14	6	79	12	5	89	9	25	99	7	6	42	42
70	6	4	80	9	4	90	8	4	—	—	—	23	12
71	4	12	81	10	9	91	5	3	—	—	—	19	24
72	10	5	82	7	14	92	4	8	—	—	—	21	27
73	8	1	83	18	9	93	10	9	—	—	—	36	19
	77	60		109	83		70	76		97	66	353	285

Summarum 638

Erwachsene 77 Unerwachsene 60
109 83
70 76
97 66
Summa 353 285

Summa aller Verstorbenen 638
Vergleicht man damit die Summa aller Gebornen 902

So sind der Gebornen mehr 264

Der Unerwachsenen d. i. unter 14 Jahren sind weniger gestorben 68. Ziehet man die 285 Verstorbenen von den Gebornen ab; so kommt an Lebensüberschuß die Summe 617.

E h e n : U e b e r s i c h t.

Im St. Peters Kirchspiele sind in 36 Jahren kopulirt worden: 193 Paare. Vergleicht man damit die Gebornen; so kommen keine 5 Kinder auf jede Ehe.

T a b e l l a r i s c h e U e b e r s i c h t
aller G e b o r n e n seitdem dieses Kirchspiel ausgepfarrt ist.

	Söhne.	Töchter.		Söhne.	Töchter.		Söhne.	Töchter.		Söhne.	Töchter.	Summa. S.	Summa. T.
1726	9	4	1736	9	12	1748	15	11	1758	14	9	47	36
27	10	4	37	8	11	49	6	9	59	9	10	33	34
28	16	9	38	12	12	50	5	16	60	15	6	48	43
29	9	4	39	12	15	51	9	11	61	8	15	38	45
30	5	10	40	12	11	52	8	11	62	13	16	38	48
31	7	8	41	18	13	53	10	12	63	15	14	50	47
32	11	4	44	6	5	54	9	12	—	—	—	26	21
33	8	6	45	10	11	55	16	10	—	—	—	34	27
34	11	9	46	5	8	56	11	6	—	—	—	27	23
35	13	7	47	5	2	57	7	11	—	—	—	25	20
	99	65		97	100		96	109		74	70	366	344

Summarum 710

Söhne 99 Töchter 65
97 100
96 109
74 70
366 344

Summa aller Gebornen . 710

NB. Die hier fehlenden Jahre 1742. 1743. stehen in dem Dietzer Pfarrbuche.

Pe

vo
zw
de
de
de

un
de
un
da
wo
ge
an
da
ch
la
R
di
sic
hi

in
in
un
E

daß beyde evangel. Reformirte und Lutheraner zu desto mehrerer Einigkeit bewegt, und der Zweck, die zum Gewerbe, Handel und Commerzien so gelegene Stadt in Aufnahme zu bringen, desto eher erreicht würde. Sie reservirt sich und ihren Nachkommen die Patronatrechte, eximirt die lutherischen Prediger und Schuldiener von der reformirten Inspection; warnet vor Proselytenmacherey und Anlocken solcher Kinder, deren verstorbene Eltern oder Väter reformirt gewesen, oder auch der Kinder von lutherischen Eltern, welche bereits in der reformirten Religion konfirmirt worden; darneben auch vor Gezänk, unzeitigem Eifer, anzüglichen Redensarten; ermahnet zum Frieden und Einigkeit; und wiederholt endlich die bey Anlegung der ersten Neustadt ertheilten 20jährigen Privilegien und Freyheiten von allen ordentl. und außerordentlichen Lasten und Beschwerden von Ihren Personen und Wohnhäusern."

§. 4.

Wirklich wurde nachher der Bau der Kirche unternommen. Sie ward auf einem offenen und freyen Platze aufgeführt, und am 29sten Sept. 1707 darin zum erstenmale lutherischer Gottesdienst gehalten. Es geschahe die Einweihung auf Michaelistag, und man nannte sie darum die Michaeliskirche; jedoch ist dieser Nahme heut zu Tage völlig unbekannt. Die Kirche ist durch die Wohlthätigkeit des Pfarrers Genth ausgemahlet und verschönert worden. Dreyhundert Gulden schoß Er aus seinem Vermögen dazu. Ob gleich von Anfang? woran ich jedoch zweifele, oder wann nachher die Orgel aufgestellt worden ist, weiß ich nicht.

§. 5.

Das geräumige und wohleingerichtete Pfarrhaus ist zwischen den Jahren 1727 — 1734 erbauet worden. Den Pfarrer Rühl und den Collecten, die dieser uneigennützige Mann im Auslande sammelte, hat es seine Entstehung zu verdanken, und die Gemeinde hat gar nichts dazu beygetragen.

§. 6.

Von ihrer Stiftung an bis jetzt haben nachfolgende Prediger bey dieser Gemeinde gestanden. Der erste war

Johann Anton Seelbach. Er stand hier von 1707 bis 1714, da Er am 6ten October starb; alt 34 Jahre 8 Mon.

Johann Peter Klick, aus Trarbach an der Mosel, stand hier von 1718 bis 1722. Ob Er gestorben oder weggezogen ist, kann ich nicht sagen.

Von 1714 — 1718 haben aus unbekannten Ursachen theils benachbarte Prediger, theils Candidaten den Dienst versehen.

Johann Georg Joseph Weissenbruch, aus Engelrod im Darmstädtischen gebürtig, stand hier von 1722 bis zu Ende des Jahres 1726, da Er als Pfarrer nach Embs ging, von wo Er 1733 als Metropolitan nach Braubach zog und daselbst 1764 starb. Seine Frau Johanna Elisabeth war eine Tochter des Apothekers Bellou zu Dietz, die Er 1726 als Pfarrer zu Embs heyrathete.

Bernhard Kempf, von Gießen gebürtig, kam 1727 hieher und ging noch in diesem Jahre an eine andere Pfarre.

Philipp Christoph Rühl, aus Langenschwalbach, stand hier von 1727 — 1734. Dieser Mann ist es, der sich durch die Erbauung eines geräumigen und wohleingerichteten Pfarrhauses ein bleibendes Denkmahl gestiftet hat; indem Er mit vieler Beschwerlichkeit bey Vornehmen und Niedrigen im Auslande Beyträge sammelte, durch diese Collecte, ohne Beytrag von Seiten seiner Gemeinde die Baukosten zusammen brachte, und sich um das Wohl seiner Gemeinde und besonders seiner Amtsnachfolger ein bedeutendes Verdienst erwarb.

Dieser brave Mann, so sagen meine authentische Nachrichten, legte bald hernach freywillig, doch mit Verdruß, sein Amt nieder, da Er erst 48 Jahre alt war. Ihm folgte

Johann Burckard Thiel, aus Walsdorf im Usingischen. Er stand hier von 1734 — 1744, da Er

am 30sten Juny starb. Zwey Legate sind von diesem edlen vorhanden: 1) 100 Rthlr. zum Schulbesoldungsfond; 2) 50 Gulden, davon die Zinsen jährlich zu Examenbrödchen für die Schulkinder verwendet werden. Sein Nachfolger war

Johann Jacob Touby, aus Selters im Fürstenthum Neuwied gebürtig, wo sein Vater Heinrich ein Kauf- und Handelsmann war. Als der jüngste unter 6 Geschwistern ward Er der Theologie gewidmet und erhielt seine Vorbereitung zur Akademie auf der lateinischen Schule zu Hachenburg. Im Jahre 1736 bezog Er die Universität Jena und studirte unter Reusch die Wolfische Philosophie, und unter Walch und Weisenborn die Theologie. Nach den geendigten akademischen Studien brachte Er einige Jahre im väterlichen Hause zu, und ging darauf als Hauslehrer bey die Kinder des Kanzleydirectors von Schuler nach Wetzlar, wo Er zugleich in einigen Häusern dortiger Kammer-Gerichtsassessoren Privatunterricht gab bis zum Jahre 1744, da Er an die Pfarrstelle nach Dietz berufen wurde. Hier stand Er vom 13ten Oct. 1744 — 1762, wo Er dem an Ihn ergangenen Rufe zur ersten Pfarrey nach Kirberg folgte. Daselbst hat Er gestanden bis 1795, wo Er den 21sten Januar nach einer 50jährigen Amtsführung im 81sten Jahre seines Lebens starb.

Er hatte sich 1750 verehligt mit Cathrine Dorothea Friederike, Tochter des oben schon vorgekommenen Pfarrers Johann Georg Joseph Weißenbruch, und mit Ihr 8 Kinder gezeugt, nähmlich 4 Söhne und 4 Töchter. Sie starb 1812.

Unter den Söhnen zeichne ich hier an, die noch leben:

1) den ältesten Joseph Heinrich, gegenwärtig Pfarrer zu Neunkirchen im Amte Mengerskirchen, geb. zu Dietz, den 8ten July 1754.
2) Den zweyten Johann Jacob; wovon hernach mehreres.

Heinrich Wilhelm Anton Genth, aus Kirberg gebürtig, stand hier vom 27sten Oct. *) 1762 bis zum

*) Er ist den 10ten Oct vom Justizrath Raht zu Dietz installirt worden.

zum 1sten Juny 1783, da Er als Pfarrer nach Mensfelden ging, wo Er kaum noch drey viertel Jahre lebte, indem Er von einem Schlagflusse auf der Kanzel getroffen starb. Auf Ihn folgte

Johann Jacob Touby, der zweyte Sohn des vorhin beschriebenen Pfarrers gleiches Namens, geboren zu Dietz, den 27sten August 1759, empfieng den ersten Elementarunterricht vom Diakonus Frankenbach zu Kirberg, erweiterte denselben von 1769 an auf dem Gymnasium zu Idstein, wo Er bis 1777 blieb, und um Ostern zur Universität Halle zog. Daselbst hörte Er Niemeyer, Eberhard, Knapp, Semler, Gruner, Nösselt und Pauli. Nach einem 3jährigen Aufenthalte kehrte Er zum väterlichen Herde zurück. Nach beynahe drey viertel Jahren ward Ihm das Pfarrvikariat bey der lutherischen Gemeinde zu Neuwied mit der Hoffnung nachzufolgen, und zu gleicher Zeit das Diakonatsvikariat zu Kirberg, weil der Diakonus Frankenbach Blödsinnes wegen Amtsunfähig war, angetragen. Das letzte erwählte Er aus Vorliebe zu seinem Vaterlande und versahe das Diakonat zu Kirberg und Heringen bis in die Mitte des Jahres 1783, da Er den Ruf zur Pfarrey nach Dietz erhielt und sein Amt daselbst am 13ten July d. J. antrat. Er führte 1790 das neue Oranien-Nassauische reformirte Gesangbuch zur großen Zufriedenheit seiner Gemeinde ein. 1809 im May ward Er berufen als Pfarrer nach Kirberg an des verstorbenen Pfarrers Bickel Stelle, und zog in der letzten Woche im September dahin ab, nachdem Er den 24sten Sept. über Col. 1, 3. valedicirt hatte. An seine Stelle nach Dietz rückte

Henrich Wilhelm Anton Genth. Er ist ein Sohn des zu Kirberg verstorbenen Amtsjägers Johann Georg, und geboren daselbst 1766, besuchte das Gymnasium zu Idstein und darauf 1785 Jena, kehrte 1787 zurück, ward 1792 examinirt und ordinirt, 1794 Vicarius zu Kirberg, 1795 zu Neunkirchen, 1796 Kaplan in seine Vaterstadt und hielt als Pfarrer zu Dietz den 10ten Oct. 1809 seine Anzugspredigt.

Lutherische Schule.

§. 7.

Bey der Schule dieser Gemeinde haben folgende Präceptoren gestanden:

1) Salomon Krumholz, kommt vor 1715. 1726.
2) Johannes Matthäus, zugleich Leinwebermeister, kommt vor 1742, starb den 25sten Sept. 1753, alt 61 Jahre 8 Monate.
3) Johann Michel kommt vor 1755, starb 1783 den 2ten Januar.
4) G. J. Zimmer heyrathete des vorigen Tochter und folgte seinem Schwiegervater. Beyde waren geschickte Klavierspieler, deren Sie auch selbst verfertigten.

Tabelle

über die in hundert Jahren bey der lutherischen Gemeinde zu Dietz gebornen.

	Söhne. ehel.	Söhne. unehel.		Töchter. ehel.	Töchter. unehel.
1710 bis 1719	32	—	1710 bis 1719	32	—
20 — 29	55	—	20 — 29	28	—
30 — 39	61	1	30 — 39	40	1
40 — 49	61	—	40 — 49	31	2
50 — 59	122	2	50 — 59	106	2
60 — 69	113	—	60 — 69	54	—
70 — 79	80	1	70 — 79	40	4
80 — 89	53	2	80 — 89	40	7
90 — 99	90	2	90 — 99	52	5
1800 — 1809	89	3	1800 — 1809	40	12
Summa	756	11		463	33
Zusammen	767		Zusammen	496	

§. 8.

Uebersicht.

Die Zahl aller ehelich gebornen ist	1219
— — — unehelich — —	44
Summa aller Gebornen	1263;

Thut auf jedes Jahr . . . . . . $12\frac{63}{100}$
Alle gebornen Knaben zusammen 767
— — — Mädchen — — 496

Also mehr Knaben 271

Die Zahl der unglücklichen vaterlosen Geschöpfe wird in neueren und den neuesten Zeiten größer.

§. 9.

	1) unter 14 Jahren,		2) über 14 Jahren.		
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Zusam.
1710 — 19	8	10	5	4	27
20 — 29	20	12	6	7	45
30 — 39	22	12	14	18	66
40 — 49	13	9	16	17	55
50 — 59	8	7	12	15	42
60 — 69	42	30	20	20	112
70 — 79	24	19	26	41	110
80 — 89	24	16	46	17	103
90 — 99	33	11	39	38	121
1800 — 09	37	25	25	35	122
Summa	231	151	209	212	803
Zusammen	382.		421.		

Zusammen 803.

§. 10.

Uebersicht.

Der Gestorbenen in 100 Jahren sind zusammen 803
Also auf jedes Jahr 8. Der Gebornen . . . 1263

Also sind der Gebornen mehr 460

Der Kinder sind gestorben zusammen . . . 382
Der Erwachsenen 421

Also mehr Erwachsene 39

Indeß sieht man die große Sterblichkeit des kindlichen Alters.

Der Männlichen sind gestorben zusammen 440
Der Weiblichen 363

Der Männlichen also mehr 77

Von 1760 — 69 ist die Zahl der Erwachsenen beyder Geschlechtes sich gleich.

Von 1800 — 1809 ist die Zahl der Weiblichen unter 14 Jahren gleich der Zahl der Männlichen über 14 Jahren.

Der Männlichen unter 14 Jahren sind 80 mehr als der Weiblichen gestorben. Der Weiblichen über 14 Jahren sind 3 mehr gestorben, als der erwachsenen Männlichen.

§. 11.

Ehepaare.

Der getrauten und proklamirten Zahl, welche hier geblieben sind, beläuft sich in 100 Jahren auf 230 Paar. Vergleicht man diese mit den Gebornen; so kommen 5 Kinder und drüber auf jedes Ehepaar.

Zusatz zu §. 18.

Der gegenwärtige Stadtrentmeister ist Wilhelm Flind, Sohn des Gr. B., Huissier zu Dillenburg, und Eidam des hiesigen Mädchenpräceptors Pfeiffer. Er ist zugleich Marktmeister und Frohnschreiber.

Vierter

Vierter Abschnitt.

Kirchspiele der Grafschaft nach dem abc.

Dauborn. *)

§. 1.

Welcher Nahme in alten Urkunden verschiedentlich als Thabern, Tabern, Dabern, Debern, geschrieben wird, ist wohl außer Zweifel, das Tabernae, welches schon Anno 790 in einer Urkunde vorkommt, worin Carl der Große der Abtey Prüm einige Schenkungen bestätigt. **) Dem Nahmen nach soll man den Ort ursprünglich den Römern zuschreiben. Daß hier in den mittlern Zeiten ein besonderes Gericht saß, unter welchem Dauborn, Eufingen, das Kloster und der Hof Gnadenthal mit dem Hofe Hausen standen, wissen wir aus Arnoldi Geschichte der Oran. Nass. Länder rc. Thle. 2. S. 11. Im Jahre 1617 gehörte es mit Eufingen zum Gerichte Haustätten. In den neuen Zeiten bekam es seinen eigenen Amtsschultheißen, und hat ihn noch. (S. oben §. 10.)

§. 2.

Die Collatur der hiesigen Pfarrey hatte von 1260 an, da Gottfried, Herr zu Epstein, sie schenkte, bis zu den Zeiten der Reformation das unweit davon gelegene ehemalige Kloster, der nun herrschaftliche Hof, Gnadenthal. Beyde aber standen unter dem Kuralkapitel Kirberg. ***)

§. 3.

---

*) Es zählte im May dieses Jahrs 488 Seelen, wovon 29 abwesend waren.

**) S. Kremer Orig. Nass. P. II. p. 7.

***) S. v. Arnoldi a. a. O. S. 40. 48.

§. 3.

Zu dieser Pfarrey gehören jetzt, außer Dauborn, das nahe dabey liegende Dorf Eufingen, die Neuherberg, *) der Hof Gnadenthal, **) und die Eisberger Mühle. Wenn es wahr ist, was die Einwohner von Eufingen im 16ten Jahrhundert, da Sie der Pfarrey Dauborn einverleibt wurden, zu Protokoll gaben; so hat dieses Dorf ehemahls zu Gnadenthal ***) gehöret und daselbst gebeichtet. Sie behaupteten, daß Gnadenthal ihre rechte Pfarrkirche sey; deßwegen auch der ganze Zehnte, groß und klein, zur Hälfte dahin falle. Wirklich ging es 1525 nach Gnadenthal.

§. 4.

Ich erinnere mich, bey Mechtel in seiner Beschreibung des Lahngaues gelesen zu haben, „daß Er einen Grafen Conrad für den Stifter dieser Pfarre angiebt." Ich kann aber, da mir dieses Mspt. abgehet, nicht sagen, welchen Conrad er meinet, noch auf welche Gründe Er seine Behauptung stützet.

§. 5.

Ich füge an, theils ein Verzeichniß von bloßen Nahmen, weil ich weiter nichts habe, theils vollständigere Nachrichten von den Männern bey, welche bey dieser Pfarrey gestanden haben, bis auf diesen Tag.

Gerhardus Plebanus 1323.

Jacob Braun, Bruer, von Montabauer, war tod 1464 July 4, da auf Ihn folgte

Dieterich Huß, auch Husen, von Kamberg clericus, präsentirt den 4. July 1464, lebte noch 1483.

Johannes Koch, von Lich gebürtig. Sein Vater war ein Weber gewesen, hatte sich aber ins Kloster Arnsberg gebrüdert. Der Sohn hatte zu Helmstadt und Mainz studirt, und war von der Aebtissinn

*) So hieß man anfangs das außer dem Dorfe an der Straße erbaute Wirthshaus. Jetzt haben mehrere daran gebaut, und es ist wenig oder gar nicht mehr von Dauborn unterschieden.

**) Drey viertel Stunden seitwärts gelegen.

***) Davon unten §. 7.

tissinn und dem Convent Gnadenthal hieher präsentirt und darauf angesetzt worden 1546. Bey der Generalkirchenvisitation, welche der Graf Johann zu Dillenburg, dem das Dietzische erblich zugefallen war, halten ließ, gab Er zu Protokolle, „daß Er das neue Testament und des Herzogs Otto Henrich zu Braunschweig Kirchenordnung habe; seit einem viertel Jahre keine Messe mehr, dagegen aber Kinderpredigten halte, worüber Ihm die Aebtissinn feind geworden, und die Kindertaufe deutsch verrichte." Er hatte damahls 150 bis 200 Kummunikanten und reichte das Abendmahl sub utraque. Sein Glöckner war ein frommer Mann, der aber weder lesen noch schreiben konnte. Er hatte eine erzböse Frau, die mit einem liederlichen Gesellen in Frankreich gewesen war, und bekam 1565 den Abschied, vermuthlich dieses anstößigen und ärgerlichen Umstands willen, worüber ich keine weitere Nachrichten gefunden habe. Ihm folgte

Jacob Biedermann 1565 auf Exalt. crucis. Er war von Eißleben gebürtig, dem Grafen Johann als ein gelehrter, frommer und sittiger Mann empfohlen und nach Dietz an die Befehlshaber geschickt worden, Ihn der Aebtissinn zur Präsentation vorzustellen. Dies geschahe. Er war ledigen Standes, heyrathete aber 1566 zu Dauborn. Bey der ersten Visitation bekannte Er an die Augsburgische Confession fest zu halten; klagte über den Unfleiß seiner Pfarrkinder in Katechisationen; wollte nur auf Ostern Kommunion halten; bediente Gnadenthal mit einer Sonntagspredigt und stand bey seiner Gemeinde in großem Lobe. Von der Visitationskommission, welche den 23sten Febr. zu Dauborn war, ward Er für einen wohl geschickten Prediger erklärt. In ihrem Berichte nannte sie Ihn einen in seinem Amte und Dienst treuen und fleißigen Mann, der fleißig studire, alle seine Predigten schreibe und einen guten Wandel führe. Er beschwerte sich, „daß die Leute schlecht zur Kirche kämen; des Sonntags verreiseten und ihre Todten ohne Leichenpredigt begraben ließen." Es ward beschieden, „Er solle alle Woche eine Predigt in der Kapelle zu Eufingen, auch eine zu Dauborn und noch dazu ein Gemeingebet daselbst

selbst thun; auch ebenwohl Leichenpredigten gegen eine billige Gebühr halten; endlich sollten alle aus dem Papsthum zu Taufzeugen erbetene Personen in der Stille über den Glauben examinirt und nach dem Befund abgewiesen oder zugelassen werden, welcher Verfügung auch selbst die Domina zu Gnadenthal unterworfen seyn sollte.

Er hatte 1569 im Februar vom St. Albanistift zu Mainz die damahls vakante Pfarrey zu Obernenssen, die einträchlichste Pfründe im Dietzischen, bekommen und begehrte vom Superientendenten Bernhardi eingesetzt zu seyn. Seinem Herrn dem Grafen, welcher die Präsentation zu konfirmiren hatte, war davon keine Anzeige geschehen. Der Erfolg war, daß Ihm verboten ward, den Dienst anzunehmen. Er mußte bleiben. Von dieser Zeit an verschlimmerten sich seine Umstände, bis endlich der Tod ein Ziel setzte. Er gerieth mit dem Schultheißen des Orts in einem großen Streit. Worüber? Kann ich nicht sagen. Die Aebtissinn ersuchte selbst 1571 den Grafen Johann zu Dillenburg, den Pfarrer zu verabschieden. Es war drauf und dran, daß Er NB schlechter Aufführung wegen verabschiedet werden sollte. Da baten die beyden Gemeinden Dauborn und Ensingen am 27sten Januar 1572 den Grafen „Er möchte doch den Pfarrer, von welchem sich das Gerücht verbreitete, daß Er in Gräfliche Ungnade gefallen sey, bey Ihnen lassen; denn Er sey doch der Mann, welcher sie dem Papsthum entrissen hätte, Sie und ihre Kinder erbaute und schwerlich seines Gleichen hätte. Zu gleicher Zeit supplicirte der Pfarrer selbst sehr flehentlich um seine Beybehaltung, weil Er mit der Aebtissinn ausgesöhnt sey; und versprach Besserung. Sein Gesuch ward durch des Generalsuperintendenten Doctors Mörlin Fürbitte bey Hofe unterstützt und vom Grafen genehmigt. Allein Er hat nicht lange hernach mehr gelebt; denn Er war schon vor dem 15ten Dec. 1575 verstorben, und

Eberhard Seck schon da. Wer Er gewesen und woher Er gekommen ist? Kann ich nicht sagen. Bey der Vacanz nach des Biedermanns Tode wurde ein gewisser Schulmeister zu Wetzlar, der zu Wittenberg

Magister

Magister geworden war, vorgeschlagen. Ob er dieser gewesen ist, weiß ich auch nicht. Er zeigte 1582 im July klagend an, „daß die Gemeinde seines Orts wieder anfingen, die Tage der verstorbenen Heiligen zu feyern, und sagten, Gott habe Sie deßwegen mit Hagelschlag heimgesucht, weil Sie Petri und Pauli Tage nicht gefeyert hätten.“ Er stand noch hier 1584 am 22sten May. Ob Er hier gestorben oder an einen andern Ort gezogen ist? Davon sind keine Nachrichten vorhanden. Es wurde zwar der Pfarrer und Inspector zu Nassau Johannes Scholl von dem Convent zu Dietz 1577 im May zum Pfarrer nach Dauborn erwählt; ich muß aber daran zweifeln, daß Er sie angenommen hat. Denn Er kommt nirgends als hiesiger Pfarrer vor, müßte auch nur 2 Jahre hier gestanden haben, und überdem schwebt es mir jedoch dunkel vor, irgendwo gelesen zu haben, „daß Er zu Nassau resignirt hätte.“ Im Jahre 1589 am 25sten July stand schon hier

Gottfried Cappes auch Caps und Kapps. Nach der ersten Art schrieb Er selbst seinen Nahmen, und wenn Er lateinisch schrieb, Capsius. Diesem Manne hat das Kirchspiel außerordentlich viel Gutes in seiner äußern und innern Beschaffenheit zu verdanken. Er besaß Talente, und hatte nicht nur gutem Willen, sondern auch Muth genug, das Gute anzufangen, fortzusetzen und den Hindernissen sich entgegen zu stemmen mit weiser Beharrlichkeit, wozu denn seine vieljährige Amtsführung an diesem Orte und Bleiben bey dieser Gemeinde nicht wenig beytrug. Er war von Herborn gebürtig, und des dasigen Oberschultheißen Conrad's Vetter. Zu Marburg hatte Er studirt und von 1584 – 1589 an dem Pädagogium zu Dillenburg als Oberschulmeister oder Rector mit 80 fl. Besoldung gestanden. Von da kam Er 1589 als Pfarrer hieher. Aus dem Protokolle der Kirchenvisitation, welche 1590 hier gehalten ward, kann man am besten den damahligen Zustand seines Kirchspiels und sein Betragen im Dienste kennen lernen. Ich füge davon ein Auszug bey: „Damahls predigte Er des Sonntags frühe im Kloster Gnadenthal, und schon um 9 Uhr zu Dauborn.

An jedem Mittwochen hielt Er zu Eufingen und Freytags zu Dauborn eine Predigt. Er hatte eine ziemliche Bibliothek, schrieb alle seine Predigten und ward für einen der besten Prediger im ganzen Dietzischen gehalten. Der ganze Gemeindsvorstand gab Ihm auch sehr gutes Lob in Lehre und Leben. Tauf-, Begräbniß- und Kopulationsbücher waren noch nicht vorhanden. Das Formular zur Einsegnung der Kindbetterinnen, welche Doctor Widebram, Inspector zu Dietz, verordnet hatte, war ohne jemands Aergerniß vom Ihm abgeschafft, und der davon fallende Ein Albus an den Almosenkasten abgegeben worden. Alle 4 Wochen wurden die Preßbyterien nach geendigter Kinderlehre gehalten. Seinen Kinder-Religionsunterricht ertheilte Er nach dem großen Heidelbergischen Katechismus und hatte die Lehrlinge nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten in 3 Classen eingetheilt. (Ein Mittel, wozu man in den neuesten Zeiten wieder seine Zuflucht genommen hat.) Man sang die Psalmen, das Lobwasser. In der Katechisation, welche der Inspector Zepper, von Dillenburg, hielt, bestanden die Kinder gut. Das Beinhaus war noch vorhanden. Alle Hochzeiten wurden des Montags gehalten. Keine Schule war noch da; es war aber ein Schulmeister von Usingen angenommen worden, welcher um Michaelistag den Dienst antreten wollte. Dies muß sich aber wieder zerschlagen haben; denn am 22sten Sept. d. J., da die Gemeinden Dauborn und Eufingen bey dem Grafen Johann dem ältern anhielten, Ihnen aus den bey der gehaltenen Generalvisitation verzeichneten Renten und Mitteln, die vorräthig wären, eine Steuer zur Anstellung und Unterhaltung eines Schulmeisters zu verwilligen, unterstützte nicht nur der Pfarrer in einem lateinischen Brief an den Wilhelm Zepper dieses Gesuch, sondern empfahl demselben auch die Anstellung eines Schulmeisters auf das dringendste. Das Pfarrhaus war so baufällig, daß es nicht zu bewohnen war. Es ward niedergerissen und alles Gehölz um 11 fl. verkauft. Die Aebtissinn wollte durchaus von keiner Verpflichtung, ein anderes hinstellen zu lassen, etwas wissen, das Kirchspiel aber

noch

noch weniger; unter diesen Umständen baute Er sich ein eigenes Haus.

Bey der hier erwähnten Kirchenvisitation erzählte der Inspector Cepper öffentlich in der Katechisation vor dem versammelten Kirchspiele, um allen, besonders den Weibspersonen, unter welchen es so sehr im Schwang ginge, einen kräftigen Abscheu vor dem Fluchen zu erregen, „daß neulich am 1sten Januar d. J. der Teufel einen Wirth mit seinem ganzen Hausgesinde, um des schrecklichen Fluchens willen, welchem sie ganz ergeben gewesen, umgebracht hätte.

Auf sein Anrathen wurden 1596 an überflüssigen Gütern aus dem Widumhof der Pfarre für 2330 fl. 16 Alb. verkauft.

Er hatte während seiner Amtsführung der Schule zu Dauborn folgende Kapitalien

100 fl., 72 fl., 50 fl., 20 fl. von Ihm selbst legirt, 30 fl. 10 fl., 15 fl., 10 fl., 30 fl., 6 fl. Summa 343 fl.

zuwegengebracht, worüber Briefe und Siegel da waren, und wovon der Präceptor die Zinsen genoß. Auch hat Er zum bessern Fortkommen seiner Nachfolger 500 fl. für die Pfarre selbst vermacht.

Caps lebte übrigens mit seinen Kirchspielsleuten in dem besten Vernehmen. Er that seinen Dienst genau, und hielt, so viel an Ihm war, auf Ordnung. Aber mit der Aebtissinn Anna von Irmtraut war Er fast immer gespannt. Er meldete den 17ten Dec. 1613. dem Doctor und Amtmann Schild zu Dietz, „daß Er wegen eines nach verrichtetem Gottesdienste zu Gnadenthal Ihm aufgestoßenen Vorfalls daselbst nicht wohl mehr predigen könne, indem Ihm da wären Schläge angebothen worden." Der Amtmann schrieb dies der Aebtissinn mit den ernstlichsten Vorstellungen, bekam aber zur Antwort, daß Sie von dem allen nichts wisse, und zu entschuldigen sey. Der Pfarrer ward angewiesen, seinen Dienst daselbst nach wie vor zu versehen und bis zur Ankunft des Grafen den endlichen Bescheid abzuwarten; wovon mir nichts weiter bekannt geworden ist.

Das Elend des 30jährigen Krieges traf auch Ihn persönlich. 70 Jahre alt ward Er 1630 in der Nacht

vor Ostern von 30 Soldaten der Besatzung zu Braunfels weggeholt und in die Festung gebracht, wo Er von dem Commandanten, Capitain de Upart, in den ersten Tagen sehr strenge, doch nachher gelinde und mit vieler Discretion behandelt wurde, bis Er den 24sten April 1630 loskam. *) Schon vorher hatte Ihn auch einmal der Oberst Görtze **) wegfangen lassen, aber auf die Nachricht, daß Er des Grafen Ernst Casimir Unterthan wäre, sogleich wieder losgegeben.

Er lebte noch 1634 und hatte schon 50 Jahre in Nassauischen Diensten gestanden. Da schrieb Er an die Sophie Hedwig, seine Landesfürstin, also: „der Pfarre Collatrix und Decimatrix ist das Kloster oder die Aebtissinn zu Gnadenthal, gnädigste Fürstin! Helft uns zu unserm Legatengeld, daß wir ein Pfarrhaus bekommen; treibt die 500 Goldgulden wieder herbey. Es war unserm Herr-Gott gegeben. Wer Achans Brand und Ananias schnellen Tod bedenkt, der legt die Hand nit an solch Geld."

Zum letzten Male habe ich Ihn 1637 Nov. 29 angetroffen. Sein Todestag ist mir unbekannt. ***)

Seine Frau war Eva, des Pfarrers und Inspectors Johannes Scholl zu Nassau Tochter, womit Er 1587 in die Ehe trat. Wann sie gestorben, und ob sie Mutter geworden ist, bleibt unbestimmt, da mir alle Nachrichten abgehen. Auf Ihn ist gefolgt

Nicolaus Wizelius (vielleicht Weitzel). Auch Er kommt hieher, ich weiß nicht wie. Er stand schon 1641 hier. Der Inspector Nicolaus Treviran zu Dietz nennet Ihn in einem Schreiben vom Juny 1643 einen frommen alten Mann, und empfahl dessen Sohn zur

---

*) S Nassau-Dillenb. Kalender in 4to 1805. May u. Juny. Es ist dieser Vorfall weitläuftiger beschrieben in dem Nassauischen Zeit- und Taschenbüchlein von 1801, welcher in der neuen Gelehrten-Buchhandlung zu Hadamar erschienen ist.

**) S. Nass. Kalender, in 4to. von 1803.

***) Die gesammte Geistlichkeit der Grafschaft nannte Ihn 1628 in einem Schreiben an den Grafen Johann: „einen Mann von gründlicher Gelehrsamkeit, unsträflichen und tadellosen Leben."

zur Kanzley nach Dillenburg. Nun verschwindet Er wieder, wie Er erschienen war, und ist zwischen 1644 und 1645 weggekommen. Ob durch den Tod, oder an eine Pfarrey ins Ausland? Muß ich einem andern zu bestimmen überlassen.

Jacob Finck, ein geborner Dillenburger, hat 1605 zu Herborn studirt und hier von 1641 an gestanden. Er erklärte sich 1651, hier nicht länger bleiben zu können wegen des Mangels an Renten, zumahl Er bald einen Sohn nach Herborn auf die hohe Schule zu schicken habe. Das Braunfelsische Consistorium fragte darauf am 29sten July zu Dietz an: ob man den Finck, der schon vorher bey Ihnen in Diensten gestanden und jetzt von einigen Gemeinden begehrt worden wäre, entlassen wolle, so solle Er berufen werden. Am 17ten Dec. d. J. war Er noch hier. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist Er berufen worden und gefolgt; denn ein anderer kommt zu Dauborn an seiner Stelle vor; auch weiß ich, daß Er zu Leun im Braunfelsischen gestanden hat, kann aber nicht sagen, ob es vorher oder jetzt geschehen ist.

Johann Conrad a Mola (von der Möllen) *) ein Sohn des Bürgers Christoph von der Möllen zu Herborn, studirte 1647 in seiner Vaterstadt, wo Er in der Matrikel angeschrieben steht: Johannes Conradus e Mola. Er schrieb sich nachher fast immer a Mola. Bis zu 1652 stand Er an der Schule zu Dietz, wie ich vermuthen muß, als Conrector, da Er Sonntags nach dem 14ten May d. J. von dem Inspector Nicolaus Treviran von Dietz, als Pfarrer zu Dauborn eingesetzt wurde. Einige Tage vorher, den 11ten May, hatte Er des Wilhelm Butzbach's Tochter zu Herborn, Anne Margretha, geheyrathet. Im Jahr 1665 hatte Er mit vielen verdrießlichen Beschuldigungen zu kämpfen. Er starb den 15ten July 1702,

*) Sein Vater unterzeichnete 1645 April 6 seinen Nahmen Christoph von der Möllen, und dieser sein Sohn schrieb Hans Conrad von der Möllen. Diese Familie, welche sich von der Mühlen schrieb, ist männlicher Seits ausgestorben. Er war in diesem Jahre des Grafen Wilhelm Friedrich zu Dietz Stipendiat.

1702, alt 73 Jahr. Seine Wittib lebte noch den 2ten December 1713.

Zwey von seinen Söhnen kenne ich. Der Eine Johann Niklas war 1694 und 1695 Kirchenmeister zu Dauborn; der andere war

Christoph à Mola (von der Mühlen), studirte zu Herborn 1679, und stand hier als Prediger 1701. Er lebte noch am 6ten Jan. 1730, starb den 18ten May 1733, alt 72 Jahre, und hatte 32 Jahre als Prediger hier gestanden. Seine Tochter N. N. war an den nachher zu Runkel gestorbenen Inspector Emmelius, der ihr Hauslehrer gewesen war, verheyrathet. Sein Sohn Johann Jacob stand 1713 als Landschreiber zu Dietz; 1733, 1738 als Dietzischer Rath und Amtmann zu Beilstein. Er hatte eine Tochter Wilhelmine Cunigunde, welche ihrem Bruder Johann Jacob Mola, Landschreiber zu Dietz, 1720 Nov. 4. einen Sohn aus der Taufe hob.

Friedrich Hermann Faber, des Inspectors Michael zu Dietz Sohn, kam von Flacht, wo Er gestanden hatte hieher 1733, und ward den 26sten Oct. vom Inspector Pforrius installirt. Mit seinem Kirchspiel zerfiel Er der Stolgebühren wegen und proceßte lange Zeit. Seine Frau war eine geborne Ries aus Herborn. Er starb zu Dietz den 30sten May 1753, alt 87 Jahre, bey seinem Sohne dem Landoberschultheissen.

Kinder.

1) Johann Philipp studirte 1712 mit seinem Bruder Michel Franz zu Herborn, heyrathete als Adv. und Notar. 1728 des Landoberschultheissen zu Dietz Bernhard Wissenbach Tochter, Sophie Cathrine Marie.
2) Michael Franz, Pfarrer zu Niedershausen und Emmerichenhayn.
3) Hermann Peter, Gerichtsschöffe zu Dietz.

Der Cand. Philipp Wilhelm Stolz war 1750 Vicarius hier bis 1754, ward 1757 Pfarrer zu Liebenscheid.

Joh.

Joh. Arnold Schnabelius, *) des Inspectors 5ter Sohn zu Dietz, kam von Marienberg, wo Er erster Prediger gewesen war, hieher 1754, und ward am 8ten Sept. eingesetzt, nachdem Er über Jesaias 62, 6 geprediget hatte. Schon 1757 trug man Ihm die Pfarre Emmerichenhayn an; Er schlug sie aber aus, und Pfarrer Faber zu Niedershausen bekam sie. Der 29ste November 1772 war sein Todestag. Die Wittib **) lebte zu Eusingen bey ihrem jüngsten Sohn bis zu dessen Tode 1801 Sept. 16, da sie sich zu ihrem ältesten Sohn nach Marienberg begab, wo sie aber schon den 5ten Dec. Morgens 5 Uhr starb, 80 Jahre alt.

Kinder.

1) Friedrich Arnold, geboren 1750, studirte zu Herborn, ward 1781 Vicarius bey dem alten Pfarrer Winchenbach zu Marienberg bis 1788, sodenn 1 Jahr zu Renneroth, ward 1789 zweyter Pfarrer zu Marienberg, heyrathete Johanna, des Landkellners Preuser älteste Tochter, ward erster Pfarrer daselbst 1801 Jan. 25. an Umstädtes Stelle.

2) Hermann Ludwig studirte zu Herborn, ward nach Schwarzen's Tod Kaplan zu Eusingen, starb an einem Schlagflusse 1801 Sept. 16.

3) N. N., Tochter, welche den Pfarrer Helmerich zu Wolfenhausen im Runkelischen geheyrathet hat.

Theodor Philipp Schacht, ***) welcher lange Zeit zu Dresselndorf gestanden hatte, kam 1774 hieher und ward am 8ten May der Gemeinde präsentirt. Er predigte über 1. Theff. 5, 12. 13, blieb aber nicht lange hier, sondern ging den 15ten Nov. 1775 an die Pfarre Driedorf, wo Er schon ziemlich betagt heyrathete und bald darnach starb. Im folgte

Joh.

---

*) Sein Bruder Hermann emeritus von Wallendorff starb hier den 24sten Nov. 1772, also 5 Tage vorher.

**) Sie war eine geborne Weisel. Ihr Vater war Prediger zu Eberstatt in der Wetterau gewesen.

***) Von 1773 - 1774 stand als Kaplan in Eusingen und hier Vicarius Joh. Sartorius, welcher nach Staffel ging.

Johann Caspar Michel *) kam von Niedershausen hieher den 16ten Decemb. 1775, ein Sohn des zu Dillenburg 1798 verstorbenen Hüttenraths, war geboren zu Zürich in der Schweitz 1735, besuchte die lateinische Pädagogien zu Dietz und Siegen, wo sich sein Vater nieder gelassen hatte. Dort waren Cantor Gebhard und Conrad Faber, hier Rector Scholl, seine Lehrer. Er studirte zu Zürich und Herborn die höhern Wissenschaften, und nahmentlich Theologie; ward in derselben 1754 zu Herborn Candidat, 1757 ordinirt und reformirter Pfarrer zu Hadamar noch im October dieses Jahrs. Am Ende des folgenden heyrathete Er Barbara Heß, aus Zürich geboren 1739, womit Er zwölf Kinder gezeugt hat; davon nur drey, Franz Caspar, Karoline Amalie Friderike, und Ernst Martin, gegenwärtig Arzt und Physikus zu Siegen noch am Leben sind.

Er starb den 21sten März 1805, **) Abends nach 10 Uhr, an einem Entzündungsfieber, nachdem Er schon viele Jahre asthmatisch gewesen war. Ihm folgte

Gottfried Langenscheid, von Dietz, geboren 1757 den 13ten Dec., studirte zu Herborn 1778, ward 1783 Hauslehrer zu Embs, 1789 Vicarius zu Freyendietz, ordinirt 1794 zu Dietz; erster Pfarrer der zu Fuld neu gegründeten reformirten Gemeinde den 3ten April 1803; darauf Pfarrer zu Dauborn 1806, wo Er den 20sten July installirt wurde.

§. 6.

Eufingen

zum Kirchspiele Dauborn gehörig, ist ein stark bewohntes Dorf, durch welches die Limburger Landstraße gehet, und liegt eine halbe viertel Stunde von Dauborn. Hier wohnte der Kaplan des Kirchspiels, wel-

cher

---

*) Sein Bruder Johann Wilhelm, der zu Herborn studirt hatte, starb als Major in Französischen Diensten 1774, da Er bey Ihm auf Besuch war, zu Niedershausen. (Er war geboren 1743.)

**) Von Ostern 1805 bis July 1806 war hier Vicarius Ludwig Molly, kam bald hernach nach Flacht.

cher dem Pfarrer assistiren, übrigens aber die Schule, wovon seine Hauptkompetenz fällt, zu versehen hatte. Seit 1759 haben studirte Leute und ordinirte Candidaten an dieser Stelle gestanden, welche denn mit den obern und ältesten Kindern sich beschäftigt, das Schulhalten aber mit den Kleineren mit Vorwissen der Obrigkeit gegen eine gewisse Abgabe von Ihrer Besoldung andern gemeinen Schulmeistern überlassen haben.

Bis zu 1750 hatte als Kirchspielsschulmeister zu Dauborn gestanden Carl Bruchmann. Er war damahls 64 Jahre alt, und hatte erst etliche Jahre zu Emmerichenhayn, darauf 34 Jahre zu Dauborn gestanden, und wünschte seinen 26jährigen Sohn zum Adjunkt zu haben.

Als Kaplan kam im Februar 1759 hier

Friedrich Wilhelm Frankenfeld. *) Weitere Nachrichten von Ihm stehen S. 192. in meiner Topographie von Herborn. Er ging 1763 als Pfarrer nach Breitscheid. Auf Ihn folgte

Johann Jacob Schepp, von Dietz, des Handelsmanns Joh. Nicolaus Sohn, studirte 1748 zu Herborn, ward Candidat den 10ten May 1754, wurde am 12ten August 1756 zum Dienst des kranken Pfarrers Grüter zu Hanstätten ordinirt, darauf Kaplan zu Eufingen den 17ten July 1762, wo Er über 2. Tim. 4, 12. seine Antritspredigt hielt; heyrathete den 30sten April 1767 Judith, des Juveliers le Roy Wittib zu Offenbach am Main, eine geborne Morin, ging darauf eod. als Conrector nach Dietz zurück den 30. Juny 1767, starb als Pfarrer zu Beilstein 1800.

Johannes Sartorius, des zu Ebersbach als erster Prediger verstorbenen Pfarrers Sohn, geboren zu Driedorf den 9ten Januar 1740, studirte zu Herborn 1756, ward am 18ten May 1765 daselbst Candidat und am 20sten Dec. 1767 als Kaplan dahier präsentirt. Er predigte über 2. Tim. 4, 5. und ging 1774 im April als Pfarrer nach Staffel.

Georg

---

*) Er hielt am 8ten April 1759 über Psalm 34, 12. seine Anzugspredigt, wo Er ordinirt und zugleich als Präceptor verpflichtet ward.

Georg Gottfried Schwarz, aus Herborn, studirte daselbst 1742, ward Candidat 1746, blieb dienstlos, warum? weiß ich nicht; verzehrte fast ganz sein Vermögen, und ward der äußersten Armuth dadurch entrissen, daß Er 1774 hieher als Kaplan berufen, und am 8ten May zugleich mit dem Pfarrer Schacht eingesetzt wurde. Er hatte sich auf keine Antritspredigt vorbereitet, und gewiß seit 25 Jahren und vielleicht drüber nicht gepredigt. Er nahm sich zu seinem Gehülfen oder Schulmeister einen jungen Menschen an, welchem Er 10 Rthlr. und die Kost gab. Am 6ten August 1781 starb Er unbeerbt. Ihm folgte

Hermann Ludwig Schnabelins, geboren zu Marienberg, zweyter Sohn des zu Dauborn verstorbenen Pfarrers. Er studirte 1769, ward Candidat mit seinem Bruder Friedrich Arnold 1783. Er ward am 23sten Sept. 1781 hier angestellt; und mußte sich zum Selbstschulhalten, jedoch nur mit größern Kindern, welche lesen konnten, verpflichten. Für die kleinen Kinder ward gestattet einen Schulmeister anzunehmen, auf seine eigenen Kosten. Er starb 1801 Sept. 6 Abends zwischen 6 und 7 Uhr, nachdem Ihn Mittags in der öffentlichen Kinderlehre plötzlich der Schlag gerührt hatte. Seitdem hat man keinen Kaplan wieder hieher gesetzt, sondern die Schule gleich andern versehen lassen. Jetzt stehet daran N. N. Frantz, von Ockersdorf bey Herborn.

§. 7.

Im Reformationsjahre 1564 entstand eine Uneinigkeit zwischen der Gemeinde Eufingen und dem Convent Gnadenthal. Dieser wollte jener nicht mehr erlauben, zu Gnadenthal zu beichten und zu kommuniciren, auch nicht ihre Todten dahin zu begraben. Man schrieb es dem Umstande zu, weil die Eufinger die Wochen- und Sonntagspredigten zu Dauborn besuchten. Der Pater zu Gnadenthal hatte in 10 Jahren keine Wochenmesse, wie Er doch schuldig war, dahier gehalten. Beyde Theile verklagten sich bey dem Grafen Johann zu Dillenburg. Es kam den 6ten Sept. d. J. ein Vergleich zu Stande, nach welchem

„die Eufinger nach Dauborn eingepfarrt wurden, aber einen eigenen Kirchhof haben, und vom Pfarrer zu Dauborn mit einer Wochenpredigt und allem was zum Amte gehörte, versehen werden sollten; dagegen sollten Sie nun das, was Sie bisher dem Pater des Klosters gegeben hatten, an den Pfarrer zu Dauborn entrichten, wozu die Aebtissinn auch noch etwas beyschoß."

§. 8.

Zur Competenz der Schule, deren Besoldung der Kaplan genoß, gehört unter andern auch dieses, daß von jedem Güterverkaufe von 20 fl. Kaufschilling ¼ fl. oder 15 kr. entrichtet werden müssen.

§. 9.

Die beyden Gemeinden Dauborn und Eufingen baten 1564, daß es mit Ihnen, wie in anderen Landen, nach Ordnung der Augsburgischen Confession gehalten werden möchten."

§. 10.

In einer Kirchenrechnung aus den Zeiten des 30jährigen Krieges kam dieser Passus vor:

Item: die Fenster am Pfarrhause mit Papier zu flicken 3 Alb.

§. 11.

Die Aebtissinn Anne von Irmtraud, welche 1635 Juny 1. starb, hatte 1000 Rthlr. an die Kirchspielsarmen, und 1000 Goldgulden zur Besoldungsverbesserung der Pfarrey und der Schule legirt.

§. 12.

Das Gewitter hatte im Sommer 1594 großen Schaden an der Kirche zu Dauborn gethan.

§. 13.

Dauborn hatte	1590	34	und 1798	65	Haushaltungen.
Eufingen	—	— 44	— —	56	— —	—
Gnadenthal	—	— —	— —	6	— —	—

Eiß-

Eißberger Mühle	— — — —	1	Haushaltung.
Neue Herberge	— — — —	5	— — —
	Summa	133	

§. 14.

In diesem Jahre sind zu Dauborn 488 Seelen, und 29 abwesend; zu Eufingen 391 Seelen, und 20 abwesend; zu Gnadenthal 54 Seelen.

Dauborn hat an Ackerland 880 Morgen 88 Ruthen, an Wiesen 80 Morgen 23 Ruthen und an Waldung 474 Morgen 82 Ruthen 54 Schuhe; Eufingen hat an Ackerland 1222 Morgen 6 Ruthen, an Wiesen 90 Morgen 19 Ruthen und an Waldung 402 Morgen 33 Ruthen 52 Schuhe; Gnadenthal hat an Ackerland 71 Morgen 142 Ruthen, an Wiesen 3 Morgen 134 Ruth. und an Waldung 868 Morg. und 158 Ruth.

§. 15.

Dauborn mit	238	Gebäuden ist im Brandkataster assekurirt mit	44360 fl.
Eufingen —	192	— — — — —	31000 fl.
Gnadenthal	15	— — — — —	13880 fl.

§. 16.

Der Viehstand in diesem Kirchspiele von 1810 war zu Dauborn 30 Pferde, 5 Füllen, 40 Ochsen, 85 Mastochsen, 156 Kühe, 88 Rinder, 151 Schafe, 156 Schweine; zu Eufingen 14 Pferde, 32 Ochsen, 25 Mastochsen, 110 Kühe, 46 Rinder, 149 Schafe, 85 Schweine; zu Gnadenthal 21 Ochsen, 12 Mastochsen, 24 Kühe, 13 Rinder, 151 Schafe, 58 Schweine.

§. 17.

Schuldenlast.

Dauborn hat Gemeindsschulden 2900 fl.
Eufingen — — — — — 1760 fl.

§. 18.

§. 18.

Folgende steinerne Epitaphien liegen in der Kirche zu Dauborn.

*

Alhier liegt begraben der selige Pfarrherr *Johann Conrad von der Mühlen.* Er starb den XVten Tag Julii 1762, seines Alters 73 Jahr, seines Pfarrdienstes zu Dauborn 49 Jahre; und Anne Magdalene Butzbachin, seine Hausfrau, starb den 18ten Febr. 1673, ihres Alters 49 Jahre.

Sic transit gloria mundi.

* *

Posuit hoc Monumentum conjugi suae anno 1650 die decima octava Maji pie defunctae Annae Margrethae Weitzeliae natae Dererae anno 1649 decima tertia Februarii ante nuptae praenobilis dominus *Johann Weitzelius* satrapiae Cambergensis a parte Nassavica praefectus 16**

Gnadenthal. *)

§. 1.

Jetzt ein Hof mit Gebäuden, Gütern und Waldung versehen, (§. 18. 19.) liegt $3\frac{1}{2}$ Stunden südöstlich von Dietz und fast eben so weit von Limburg, gehöret kirchlich zur Pfarrey Dauborn.

§. 2.

Einst war es ein adeliches Nonnenkloster, Cistertienserordens, zu dessen Kirche das Dorf Eusingen bis zur Reformation hin gehöret hat. Ein Freyer von Dern, **) einem uralten adelichen sehr begüterten Geschlechte im Lahngau, Nahmens Peter, hat es im 13ten Jahrhundert angelegt. Es kommt schon 1238 vor.

*) S. von Arnoldi Nassauische Geschichte, 2. Thl. S. 47.

**) Ihr Wohnsitz war die Burg Dern in dem Hadamarischen Dorfe gleiches Nahmens an der Lahn. S. Reinhard jurist. und histor. kleine Ausführ. II. §. 13. S. 73., und Arnoldi Miscellen aus der Diplomatik und Geschichte, S. 237. ff.

vor. Bey der Visitation, welche am 9ten Oct. 1567 gehalten wurden, sagten die Jungfrauen selbst, „sie hätten keine Klosterfundation, sondern von den Alten gehöret, daß die Grafen von Dietz und Epstein und die Freyen von Dern Fundatoren des Klosters gewesen seyen."

§. 3.

Die Aebtissinn unterzeichnete in Amts- und Klosterschreiben so: Aebtissinn und Convent des Gotts-haus und Klosters zu Gnadentaill.

Aebtissinnen.

1407 Meckel von Schönborn. 1464 Margaretha Broche. 1570 Liebmuth von Waldmannshausen. 1613. 1619 Anne von Irmtraud.

Nonnen.

Luckard von Bubenheim 1361. Else von Bubenheim 1361. Lisine von Bubenheim 1361. Bechte von Reiffenberg 1386. N. N. von Bicken 1570. Cathrine von Saxenrode 1570. Demuth von Saxenrode 1570. Merge von Nellingen 1570. Elisabeth von Saxenrode Magdalene von Irmtraud 1579.

§. 4.

Der Superintendent Bernhardi trug bey der Kirchenvisitation am 22sten Febr. 1567 auf eine Türkensteuer für den Grafen Johann den ältern zu Dillenburg an; auch möchte es derselbe wohl leiden, daß die Meß- und andere Mißbräuche im Kloster abgeschafft und dagegen christliche Uebungen und Ceremonien angenommen würden. Gegen das erste beschwerte sich die Domina, welche über 50 Jahre im Kloster gewesen war, heftig; zumahl auch Trier ein gleiches verlange und noch dazu eine Landsteuer, wegen welcher Verweigerung schon der Hof Erbach von demselben mit Arrest belegt worden. Sie wollten, wann ihre Jungfern, welche verreiset seyen, wieder beysammen wären, ihre Erklärung schriftlich einschicken.

Die Keppelsche Klosterordnung ward in diesem Jahre hier eingeführt.

§. 5.

§. 5.

Als Doctor Mörlin 1570 Jun. 23. Kirchenvisitation hielt, war des Klosters Pfarrer Jacob Biedermann zu Dauborn, welcher vom Convent das Zeugniß der Frömmigkeit bekam. Mit der Klosterreformation waren die sämtlichen Personen wohl zufrieden, aber über Trier sehr aufgebracht wegen der gegen den Hof Erbach der verweigerten Landsteuer halber gebrauchten Gewalt.

Kurz zuvor war ein Fräulein von Riedesel, welches 14 Jahre im Kloster gelebt hatte, entlaufen.

Dem Convent ward von der Visitation aufgegeben: „Kinder ins Kloster aufzunehmen und zu unterweisen.“ Sie schützten aber theils ihre Untüchtigkeit vor, theils daß ihre Einkünfte nicht stark genug wären. Alle Klosterpersonen waren übrigens der reinen Lehre zugethan.

§. 6.

1590 waren noch 8 Jungfrauen im Kloster, welche ihre horas doch ohne Aberglauben hielten. Zwei davon waren investirt, die übrigen waren Exspectanten. Alle hatten lutherische Bücher. In der Kirche waren noch viele Altäre und Bilder.

Der Investitur einer Nonne wohnten gewöhnlich zwei Deputirte von Hof bei, ein welt- und geistlicher. Dergleichen waren 1593 May 28. Doctor Georg Schilling, Rath, und der Inspector Wilhelm Cepper von Dillenburg.

§. 7.

Die Aebtissinn Anne von Irmtraud *) hatte fast in der ganzen Zeit ihrer Amtsführung mit dem Pfarrer Caps zu Dauborn in Mißverständnis und Streit gelebt. Ihre Brüder und Vetter nahmen endlich auch Theil daran, und erhoben feierliche Klage über Ihn bei dem Amtmann Naurath zu Diez. Dieser forderte dem Pfarrer eine Verantwortung ab: deren Folge war,

*) Der berühmte Johann von Münster zu Vortlagen war ihr Schwager.

war, daß Er den Klägern rieth, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen.

§. 8.

Das Kloster hatte 1567 einen Hof zu Erbach im Cambergischen; ein eingenthümliches Gut, eine Wüsterung am Häuserberg gelegen; eine eigene Waldung; ein großes Feld auf der Leisten an der Straße; und einen eigenen Hof zu Kirpurg.

§. 9.

Im 30jährigen Krieg traff es gleiches Schicksal mit dem Stift Diez und Kloster Dirstein. Zu Folge des kais. Religionsediktes ward Churtrier in dem Besitze des Klosters, welchen es schon 1628 *) den Tag nach Andreä gerade als Pfarrer Caps seine Predigt endigte, genommen hatte, bestätigt: aber der westphälische Friede gab Nassau den vorigen Besitz wieder. Seitdem ist der Hof administrirt, und von seinen Einkünften sind Stipendien den Studirenden, Predigern aber und Schulleuten Besoldungszulagen gegeben und Verdienste belohnet ꝛc. worden **).

§. 1.

F l a c h t,

ein Kirchdorf, liegt eine Stunde südlich von Diez in dem überaus fruchtbaren Thale, welches die Ahr durchläuft. Es ward von 54 Haushaltungen im Jahr 1798 bewohnt, worunter sich die des Pfarrers und Kirchspiels Schulmeisters befinden. Im mittlern Zeitalter Deutschlandes war hier eines von den zwölf Gerichten, aus welchen die Grafschaft Diez bestand. Ihm waren die Dörfer Flacht, Niederneyssen, Heuchelheim bei dem verfallenen Schloß Ardeck — das aber schon seit ein Paar hundert Jahren verschwunden ist — das Schloß

---

*) Damals waren noch 2 Nonnen von Adel hier.

**) 1635 Jun. 1. starb die letzte Aebtissinn Liebmtuh von Irmtraud.

Schloß Ardeck selbst, Holzheim und Linter unterworfen. S. Arnoldi nass. Gesch. Th. 2. S. 10 und Textors nass. Chronik S. 21.

§. 2.

Nach der vor der Reformation bestandenen kirchlichen Verfassung gehörte die hiesige Pfarrei zum Ruralkapitelkirberg.

§. 3.

Die zu dieser Kirche eingepfarrten Dörfer sind Niederneyssen, das größte Dorf der ganzen Grafschaft, und Holzheim; jedes eine kleine und eine halbe Viertelstunde von hier entlegen. Das ganze Kirchspiel hatte 1567 ohngefähr 300 Communikanten. Heuchelheim, welches ehemals auch hieher gehörte, ist verschwunden *). Zur Zeit der Reformation und noch weit später hatte Holzheim seine Kapelle, worin eine Wochenpredigt gehalten wurde **). Der dachlose Thurm und das Mauerwerk des Schiffs der Kapelle sind noch vorhanden.

§. 4.

Die Kirchspielskirche, welche in der Mitte des 18ten Jahrhundert reparirt worden ist, nimmt sich gut aus. Ihr Thurmdach hat die Gestalt einner Bischoffsmütze. Das hiesige Glockengebäute ist sehr schön. In dieser Kirche standen ehemals zwei Altäre, nämlich unser L. Frauen- und der St. Jacobsaltar. Beide hatten der Pfarrer und die Gemeinde zu vergeben.

§. 5.

Die Collatoren der hiesigen Pfarre waren in alten Zeiten die Canonici des Florinsstift zu Coblenz. Ihnen gehörte auch der hiesige sogenannte St. Florinshof, woraus jährlich 15 Malter Frucht und 4 fl.

---

*) Noch 1570 war es da.

**) Von dieser Capelle fielen 1525 an die Pfarrei zu Flacht wegen einer Wochenmeß 4 Malter Korn und 3 fl. 23 alb.

4 fl. an Geld an die Pfarre fielen. Diesen Hof hat nachher Graf Georg zu Dillenburg des Grafen Johann des älteren Sohn 1604 gekauft und damit die Collatur und Vogtei an sich gebracht. (Davon schreibt: Mechtel a. a. O. Georgius comes Nassoviae et Dietse, Johannis senioris Dillenburgensis filius, curtem istam dominicalem cum omnibus attinentiis atque utili onereque 5000 aureis Rhenensibus comparavit, nämlich von den Trierischen, die ihn bisher gehabt hatten. Eben daselbst kommt auch ein Daniel de Mudersbach, Herr zu Holfels, als advocatus Ecclesiae s. Florini ratione curtis in Flacht vor. Er † 1602 *).

§. 6.

An dieser Pfarre — deren Alter mir unbekannt ist — haben folgende Prediger gestanden:

Thönges Schepach, 15**.

Johannes Muell, (Neil) Canonicus, war Pfarrer hier 1525 und hielt sich einen Kaplan.

Cuno, Pfarrer zu Flacht 15**.

Henricus Roß, Pfarrer 15**. Sein Nachfolger war

Anton Zimmermann. Er hat bei 20 Jahre hier gestanden. Auf Ihn folgte 1564

Werner Probst,

geboren bei St. Veit, wo sein Vater ein ehrlicher Bauer war; hatte zu Trier und Düsseldorf, aber keine Theologie, studirt; war zu Lüttich ordinirt und von Trier zu dieser Pfarrei präsentirt worden, da Er Priester zu Vilmar war **).

Bei seiner ersten Kirchenvisitation 25. Sept. 1564 predigte Er das Evangelium und reichte das Abendmahl unter

*) S. auch Chron. Limb. in Honth. prod. 1149.

**) Mechtel a. a. O. fol. 335. sagt von Ihm: Erat Sanctovitensis, quondam in villa Mariae sacellanus; demum in Flacht praedicans. Consulto Wilhelmo Reubero cellario Trevirense in Lintburg, quid sibi in religionis negotio faciendum esset, multis ultro vitroque dictis finaliter Wernerus se resolvit. Er wollte abfallen. Intulit alter: so falle ab von einem Galgen.

unter Einerlei Gestalt; taufte lateinisch; hielt keine Kinderlehre aber Ohrenbeicht; auch alle Sonn- und Feiertage, wie in jeder Woche eine Meß. Die Kirchspielsleute kamen fleißig zur Kirche. Der Pfarrer lebte mit seiner Köchin in Unehe und hatte Kinder mit ihr gezeugt: wollte sie aber ehelichen, und hat Wort gehalten.

Bei der zweiten Kirchenvisitation, welche den 9ten Febr. 1567 gehalten wurde, war die Cultur des Pfarrers schon merklich gestiegen und der Einfluß derselben auf seine Gemeinde sichtbar. Auf seine Predigt, welche Er vor der Commission hielt, hatte Er viel Fleiß verwendet; hatte geistliche Psalmen und Lieder zu singen angerichtet; die päbstischen Cärimonien als geweihetes Wasser, Salz, Chrysam abgestellt; Katechismus und Kinderlehre angeordnet. Nur mit seiner Gebetsform und gemeinen Beichte war man unzufrieden und gab Ihm deshalb ein Formular. In seinem Privatstudiren ward Er unfleißig und dem zu Diez genommenen Abschiede unfolgsam befunden; auch schrieb Er seine Predigten nicht. Das alles ward Ihm verwiesen und Er versprach allen Gehorsam. Das Ihm auf dem Convent zu Diez empfohlne Examen Philippi hatte Er fleißig gelesen. Er war verheurathet und führte einen ordentlichen Wandel. Er klagte a, daß seine Zuhörer nicht in die Wochenpredigten kämen und daß Er b, wegen des lästigen Feldbaues seinen Studien nicht so abwarten könne, wie Er sollte und auch wollte. Der Pfarrer Philipps Beilstein zu Oberneyssen hatte den Auftrag alle 14 Tage hieher zu kommen, die Fortschritte seiner Studien zu beobachten und alle seine Predigten erst zu durchlesen: dagegen muste Ihn Werner mit Predigten unterstützen, so oft Er dessen bedürftig war.

Bei der Visitation, welche 1570 zu Hanstätten war, ward Ihm anbefohlen die deutsche Bibel Luthers sich anzuschaffen: zum Kirchspiel, das aus 300 Communikanten ungefähr bestand, gehörte noch damahls Heuchelheim. Er klagte, 1) daß seine Zuhörer schlecht zur Katechismuslehre kämen, 2) anders nicht als auf Ostern Communiciren wollten; endlich, 3) daß Ihm die vom Florins oder Frohnhof jährlich fallenden 15 Malter Frucht und 4 fl. an Geld von Trier einbehalten

werden

worden wären, weil Er sich zur augsburgischen Confession bekennet hätte. Der Inspector und D. Friedrich Wiedebram gab Ihm nachher den Rath nach Coblenz zu gehen und den Collatoren vorzustellen, daß wenn Er die vor Annahme der augsburgischen Confession gehabte Ihm aber nun entzogene jährliche 15 Malter Besoldungsfrucht nicht wieder bekommen sollte, Er Noth wegen abziehen müsse, und sie die Collatoren mögten Ihm ein Zeugnis geben, daß Er deswegen hätte sein Abschied nehmen müssen. Er thats, dies glückte; Er bekam die Besoldung für die Zukunft, aber wegen der vorigen eilf Jahre kein Ersatz. Den Pfarrhof muste Trier seiner protokollarischen Angabe nach aufbauen.

Im August 1582 berichtete Er, 1) die Kirchenältesten kämen allemal so oft sie erfordert würden; nur Einer bliebe aus, 2) Er spreche den Kindern die Hauptstücke des Katechismus laut vor und lasse sich dieselben laut nachsprechen. Der Kinder wären etwa 60 – 70. 3) Mit den Hausbesuchen wolle es nicht fortgehen. 4) Die Schule halte der Glöckner, Er lehre deutsch lesen; habe 9 Jungen; wär aber unfleißig. Ueber diese 4 Puncte war in dem letztgehaltenen Convent vieles gesprochen und die Berichte aller Prediger erfordert worden.

Werners Fortschritte waren sehr langsam und einzeln geschehen. Man siehet dies aus dem protocollarischen Verzeichnis der Generalkirchenvisitation, welche 1590 durch das ganze Diezische gehalten wurde. Da bat Er am 2. July in dem Examen Geduld mit Ihm zu tragen, weil Er im Papstum erzogen wäre. Er habe seit einigen Jahren den möglichsten Fleiß angewendet. Er schrieb damals alle seine Predigten und laß sie von der Kanzel ab, aber sehr schlecht. Kirchenbücher hatte Er noch nicht, die doch schon oft anbefohlen waren. Das Abendmahl hielte Er auf den drei hohen Festen im Jahre. Keine ordentliche Schule war noch angelegt *). Daher nun der Glöckner, der Lesen und Schreiben konnte

*) Und doch war schon lange vorher verordnet und der geschärfte Befehl ergangen, daß auf allen Pastoraten Schulen gehalten und die Glöckner-Renthen dazu angewendet werden sollte.

konnte, zum ordentlichen Schulhalten angeordnet wurde. Man sang die Lobwasserischen Psalmen. Das Beinhaus war noch vorhanden. Zum Kirchspiel gehörten damals Flacht, Niederneyssen und Holzheim, womit sich Heuchelheim vereinigt hatte und Eine Gemeinde ausmachte. Des Pfarrers (vermuthlich zweite) Frau war des Schultheissen Schwester. Ehemals hatte Er seine Frau übel tractirt und hart geschlagen, hatte es aber abgeschafft.

Um seiner Trägheit willen, wie man es auslegte und weil Er sich nicht hatte examiniren lassen wollen, kam Er in Gefahr entsetzt zu werden. Er begab sich nach Dillenburg und versprach sich dem Examen zu unterwerfen; nur wolle man Geduld und Nachsicht erzeigen, weil Er erst seit dem Diezer Vertrag (1564) zur Erkenntnis der Warheit gekommen und Ihm durch die Convente und brüderliche Unterweisungen erst fortgeholfen worden wär. Er gab zu Bedenken, daß Ihm schon eilf Jahre lang von Chur-Trier seine jährliche Besoldung um 15 Malter Korn und 4 fl. Geld geschmälert worden sei; bat, auch auf Weib und seine Kinder Bedacht zu nehmen und versprach endlich für die Zukunft alles mögliche zu thun *).

Der Inspector Cicero (Stingelius) berichtete seinetwegen von Hadamar aus: Er verstünde die Fundamenta besser als der Pfarrer zu Hön; auch das Predigen wäre Ihm gut abgegangen: aber Er hätte einen störrigen Kopf und könnte von dem Volke nicht viel leiden. Er habe gebeten, daß, weil Er eine Tochter habe die über ein oder zwei Jahre zu bestatten sei, man doch Geduld mit Ihm haben mögte. Vielleicht gäbe Er diese einem Prädikanten und dann könne

---

*) Er schrieb: d. d. Dillenburg, 10. Oct. 1590 an den Doctor Ulner dieses Handbillet: Jussu reverendi Domini nostri Inspectoris praestantissime Domine Doctor, contuli me Tillenburgum, ut libellum supplicem Generoso nostro comiti exhiberem. Verum cum ejus Celsitudo abesset, deposui eum apud studiosum quendam. Summa ejus haec est: subjicio me bonis viris et eorum examini, staboque et cadam coram judicio. Optime vale vir doctissime.

könne man diesem den Dienst geben. Dies hat, wie es scheint, gewirkt. Von dem Examen kann ich nicht sagen, ob man Ihn vorgenommen habe: daß man aber Geduld mit Ihm gehabt hat, ist einleuchtend. Selbst der in Rücksicht auf seine Tochter gegebene Vorschlag ist ausgeführet worden: denn 1592 verheurathete Er seine Tochter Anne Marie an den hiesigen Schulmeister,

Johannes Meyer,

des Henrich Meyers Sohn von Niederscheld, welcher seinem Schwiegervater warscheinlich adjungirt worden ist. Denn 1597, da derselbe wohl tod gewesen ist, kommt Er als Pfarrer dahier vor *). Philipp Nies dedicirte Ihm seine in besagtem Jahre unter dem Professor Anton Matthäus ventilirte Theses juridicas: de injuriis etc. Weiter weiß ich aber auch nichts von Ihm, als, daß Er einige Jahre an der lateinischen Stadtschule zu Herborn und 1590 und 1591 als Caplan und Präceptor zu Nassau gestanden hat: da Er der Streitigkeiten mit dem Pfarrer Susenbet müde 1592 und nach Flacht zog. Die Zeit seines Hierbleibens und seine übrige Lebens- und Familiengeschichte, wie auch das Sterbjahr seines Schwiegervaters — bleiben mir unbekannt.

Philipp Schausius,

stand schon hier als Pfarrer 1616; kommt vor 1631, da Er nach seinem Bericht die Hausbesuche mit gutem Erfolge eingeführet hatte. Im März 1632 waren in seinem Haus böse Lufften, wie der Ausdruck heißt **), weswegen auch der geistliche Convent nicht bei Ihm gehalten werden konnte: obgleich an Ihm die Reihe war. Er lebte noch hier 1634 ***). Es thut

*) Schon 1595 Jul. 28. beschwerte sich der Churfürst von Trier, daß dem Pfarrer Probst ohne sein Vorwissen ein Adjunct gegeben worden sey.

**) Ich bin fast geneigt, dieses für eine glimpfliche Benennung der Pest zu halten.

***) Damals war eine ordentliche Schule hier, und alle Sonn- und Bettage wurden Kinderlehren gehalten.

thut mir leid, von Ihm sagen zu müssen, daß Er der Völlerei ergeben gewesen sei: ohne angeben zu können, ob Er sich gebessert habe. Die vorhandenen Nachrichten melden nämlich: Er habe sich etlichemal dergestalt mit Weine überladen, daß Er einmal ins Wasser gefallen und ersoffen wär, wenn ihn nicht eine Frau angetroffen und errettet hätte. Ein andermal sey Er von einem Jahrmarkte gekommen und seiner so wenig mächtig gewesen, daß Er sich über Wege und Steege von andern hätte hinschleppen lassen müssen. Er gestand es alles ein und suchte sich mit dem Vorgeben zu entschuldigen, daß Er nicht viel vertragen könne. Es ward Ihm darauf die Absetzung angedrohet.

Johannes Musculus.

Ich habe Ihn als Pfarrer zu Flacht angetroffen. In welchen Nachrichten? Kann ich jetzt nicht sagen, weil ich es anzuzeichnen vergessen habe. Er kann aber nicht über ein Paar Jahre hier gewesen seyn, weil Er schon 1640 zu Freydiez angestellt wurde. Wer also die hiesige Pfarrei bis zu 1654, da Wenkenbach hieher kam, versehen hat, ist mir noch zur Zeit unbekannt. Vielleicht hat Musculus beide Pfarreien bedient? Alsdann könnte ich mir, was ich bisher für einen Schreibfehler hielt, erklären, wie doch Musculus sich 1650 Nov. 26. Pfarrer dahier habe unterzeichnen können.

Zusatz. Gleich hernach in Wenckenbachs Leben findet sich diese Vermuthung bestätigt. Es ist in den schrecklichen Kriegsjahren einige Zeit hindurch kein ordentlicher ansässiger Pfarrer zu Flacht gewesen.

Johannn Conrad Wenckenbach,

ein Enkel des Conrad und Sohn des Gottfrieds, beider sehr verdienter und geschickter Prediger zu Hadamar, wo auch der unserige geboren ward. 1642 war Er ein Schüler der 4ten Klasse zu Herborn; Dillenburgischer Stipendiat 1648; studirte zu Herborn 1649. Durch

Durch welche Empfehlung und Vermittelung Er, der erst 1652 Jan. 27 ad Ministerium *) zu Herborn examinirt ward, schon sogleich als Pfarrer nach Plessenbach im Runkelischen angestellt worden ist, habe ich nirgends angetroffen. Er zog mit Dillenburgischer Erlaubniß, weil Er ein Stipendiat gewesen war, am 5ten August d. J. dahin ab, stand aber hier nur 2 Jahre, da Er schon nach Flacht ging. Wie dies zugegangen ist, will ich mit seinen eigenen Worten aus einem Bericht vom 26sten Febr. 1674 erzählen, worin Er klagte: „daß seine Zuhörer den ehemahls mit Ihm geschlossenen Contract nicht halten, und seine Besoldung schmälern wollten." Hier sind seine Worte: „Ich stand bis 1654 als Pfarrer zu Plessenbach im Runkelischen. Zur Fastenzeit ward ich nach Flacht vocirt und schlug's ab. Im März ward ich zum andernmal vocirt auf Anlaufen der Unterthanen bey der Regierung zu Dietz; ich bedankte mich wieder. Der Herr von Hohenfeld wandte sich nach Dillenburg, weil ich ein Dillenburger Stipendiat und Fürst Ludwig Henrich daselbst zugleich Collator der Pfarre war, und wirkte am 7ten May d. J. von daher völlige Erlaubniß, nach Flacht zu ziehen, aus. Weil ich mich aber wegen Schlechtigkeit der Pfarre Flacht beschwerte; so setzte das Kirchspiel mir eine Besoldungsvermehrung doch sine consequentia zu. Der Contract ward confirmirt und ich ging im August d. J. mit großem Verlust der Aernte zu Plessenbach, das mich nicht gerne fahren lassen wollte, ab nach Flacht."

Er ward angenommen, die Schule zugleich mitzuhalten, wovon Er 30 fl. zog. Das waren die von dem Grafen Georg zu Dillenburg verordneten Kornalmosen. Diese wurden Ihm, wie mich dünkt, 1674 entzogen, da man einen besondern Schulmeister angenommen hatte.

In dem vorhin erwähnten Klagebericht schreibt Er von seinen Verdiensten und dem Undank seiner Zuhörer so: „In den Kriegszeiten hatte kein ordinarius pastor hier gestanden, außer daß mein Antecessor (wer war der?) ein Jahr da gewohnt. Ich habe alles in Ordnung

*) Laut Dillenb. Inspectionsprotokoll.

nung bringen müssen, die Bäue reparirt, die Hecken und Sträuchen austhun lassen, habe 7 Jahre Schule gehalten, weil die Schule kein Einkommen hatte; bin Glöckner gewesen; habe ins 20ste Jahr bey Leichen, Hochzeiten und in der Kirche den Gesang geführt, und nun wollen mich meine Zuhörer um die mir bey meiner Annahme 1654 versprochene Besoldungszulage sprengen" u. s. w. Den endlichen Ausgang erzählen die Acten nicht. Wenkenbach schrieb eine sehr nette Hand. Er starb den 10ten April 1698.

Seine Frau hieß Maria Elisabeth und überlebte Ihn. Sein Sohn Johann Gottfried war 1681 Hoftrompeter zu Dillenburg und heyrathete den 23sten May Dorothea, des Schultheißen Adam Lentz zu Eisemrod Tochter.

Es kommen ein Johann Jacob Wenkenbach, der vor 1696 Hofprediger zu Ennerich war, und ein Johann Philipp Wenkenbach, der 1688 als Präceptor am Gymnasium zu Steinfurt stand, vor. Ob sie aber Söhne oder Brüder von Ihm gewesen sind, kann ich nicht sagen.

Friedrich Hermann Faber, ein Sohn des Inspectors Michael zu Dietz, stand zur Neukirche als Pfarrer, da Er hieher berufen wurde. Sein Vater, der Inspector hielt den 17ten April 1698 bey der Fürstinn Amalie an, seinen Sohn hieher zu befördern, in Betracht, daß Sie Ihm die erste vakante Stelle zu geben versprochen, Er auch schon eine Weile zur Neukirche gesessen und zwey schultüchtige Söhnlein hätte, die Er nach Dietz thun könnte; endlich, daß Er Ihn dem Inspector, der Nähe wegen, im Amte behülflich seyn könnte, weil Er doch von seinem Tochtermanne Schnabelius in diesem Stücke gar nichts zu hoffen hätte. Er ward seines Wunsches gewähret. Sein Sohn kam nach Flacht. Schon 1705 meldete Er sich um die vakante Pfarre und Inspection zu Nassau, weil Er schon 14 Jahre in Ministerio gestanden hatte, fiel aber durch. Am 11ten April 1717 verheyrathete Er seine Tochter Johanne Friederike an den Caspar Scholer zu Herborn. Er ging im October 1733 ab

zur

zur Pfarrey Dauborn, wo sich weitere Nachrichten von Ihm finden. Ihm folgte hieher nach

Georg Wilhelm Textor, kam von Niedershausen, wo Er seit 1730 gestanden hatte, hieher 1733, und wurde am 1sten Nov. vom Inspector Pforrius zu Dietz installirt. Er stand hier bis 1766, da Er den 7ten Febr. starb. Sein Sohn Wilhelm Adolph studirte von 1762 an zu Herborn, und starb daselbst 1764 an einem hitzigen Fieber.

Johann Carl Ritz, Sohn des Rectors Andreas zu Dietz, geboren daselbst den 7ten Nov. 1718, studirte 1736 zu Herborn, ward zu Düsseldorf von der Bergischen Predigerklasse unter dem Inspector Schmidt examinirt 1742, darauf in eben diesem Jahre am 22sten Sept. Rector zu Rees im Clevischen; nachher am 17ten Jan. 1746 zu Herborn pro Candidatura examinirt, und wurde 1753 von Rees aus an die Pfarrey Obernhof berufen. Er wurde von dem Inspector Kolbe und seinem Vater dem Rector Ritz am 28sten Oct ordinirt und darauf sogleich installirt. Seine Antrittspredigt hielt Er über 2. Tim. 2, 15. Von hier kam Er 1757 nach Niedershausen, und von da 1767 nach Flacht, *) wo Er schon den 21sten Jun. 1772 starb. Er verstand das Lateinische und Griechische gut, und war äußerst pünktlich in Abfassung seiner Predigten, damit sie die damahls schulgerechte Form erhielten. Er hatte 1747 July 23 zu Rees geheyrathet des dasigen Med. Doct. Joh. Jacob Gustald's Tochter Johanne Cathrine (geb. 1729 Jul. 15, starb zu Flacht 1772 Dec. 22) und mit Ihr 4 Söhne und 9 Töchter gezeugt, wovon niemand mehr am Leben ist. Sein Nachfolger war

Joh. Wilhelm Herborn, von Auel gebürtig den 29sten Oct. 1733, wo sein Vater Jost Heimberger war. Er besuchte das Pädagogium zu Dietz; studirte mit seinem Bruder Johann Georg 1751 zu Herborn und 1753 zu Marburg Theologie, ward Candidat den 19ten

*) Am 22sten März 1767 hielt Er über Ezech. 3, 17 seine Antrittspredigt und wurde eingesetzt.

19ten März 1755, wurde den 28sten April 1760 zu Dietz ordinirt, und zum Vikarius nach Oberneyssen; 1761 zum Vicarius bey den Inspector Kolbe zu Dietz angestellt, bis Er darauf 1767 im May Pfarrer zu Renneroth ward, wo Er über 1 Cor. 4, 1. 2 predigte. Im Jahr 1770 ging Er nach Freudenberg ins Siegensche, und von da nach Flacht 1773, wo Er den 27sten Juny installirt wurde, nachdem Er seine Antrittspredigt über Coloss. 1, 28 gehalten hatte. *) Seine Frau Sibylle Marie war eine Tochter des zu Herborn verstorbenen Prof. Juris Pagenstecher, geboren den 3ten July 1733, verheyrathet zu Siegen den 13ten May 1767; ist gestorben. Die einzige Tochter aus dieser Ehe, geboren zu Renneroth den 17ten July 1768, war verheyrathet an Winand Philipp Cäsar, dermahligen Pfarrer zu Holzappel im Schaumburgischen.

Seit 1806 stehet als Pfarrvicarius hier Ludwig Wilh. Molly, von Driedorf, geboren 1778 April 3. Er hatte zu Herborn und Marburg studirt, war 1800 Candidat geworden, und hatte zu Marienberg und Dauborn eine kurze Zeit Dienste gethan, als Er hieher kam.

§. 8.

Schule.

Zu Flacht ist die Kirchspielsschule, wohin die Jugend von Niederneysen und Holzheim gehöret. Der gegenwärtige Schulmeister ist J. W. Nicodemus, welcher seinem Vater gefolgt ist.

§. 9.

Der erste Schulmeister, die Pfarrer und Studirten abgerechnet, welche in vorigen Zeiten jedoch nicht ordentlich Schule gehalten hatten, war 1673 Johannes Hoffmann. Nach einem halben Jahre zog er wieder ab. Auf Ihn folgte 1674 Jul. 1. Johannes Busch. Jedes Kind von 6 — 12 Jahren gab jährlich 1 fl. 6 Alb. Schulgeld. Im Jahr 1682 gab jedes 2½ Kopfstück.

§. 10.

*) Gegenwärtig ist Er emeritus.

§. 10.

Cathrine Mohrin hatte bey 25 Jahren, auch noch anfänglich unter dem Pfarrer Wenkenbach Schule auf der Ahr gehalten. Die Gemeinde Flacht hielt den 24sten Sept. 1697 an, das Rühlische Legat Ihr zu Erbauung eines neuen Schulhauses, weil das alte zusammen gefallen wäre, zu verwilligen. Es geschahe.

§. 11.

Legate und Geschenke.

1) Die Hausarmen des Kirchspiels hatten bisher etliche Kornalmosen jährlich gehabt. Graf Georg zu Beilstein verordnete 1613 an deren Statt jährlich 30 fl. unter sie zu vertheilen.
2) Hieronymus Theis, genannt der Bachtheis von Niederneysen, hat der Schule zu Flacht 100 Kopfstück vermacht, als das Kopfstück Einen Gulden galt.
3) Anton Rühl zu Flacht, ledigen Standes, vermachte 1696 40 Rthlr. zu Erbauung eines Hospitals zu Flacht.

§. 12.

Graf Georg zu Dillenburg befahl 1594 im Nahmen seines Vaters Johann des älteren, daß die Gemeinde Flacht von ihrem überflüssigen Geläute eine Glocke, die einen hellen Klang hätte, zu einer Uhr ins Thal Dietz folgen lassen sollte. Vom Erfolge ist mir nichts zu Gesichte gekommen.

§. 13.

Bevölkerungsübersicht.

Flacht hatte 1590 an Familien od. Hausgesäßen		37	
	1798 — — — — — —		54
Niederneysen *) hatte	1590 — — — —	41	
	1798 — — — —		72
Holzheim u. Heuchelheim Eine Gemeinde	1590	29	
	1798		49
	Summa	107	175

1778

*) Es hatte 1674 31 Haushaltungen.

1778 hatte Flacht	56 Famil.,	55 Häus.,	34 Scheunen.
— — Niederneysen	67 —	67 —	50 —
— — Holzheim	45 —	40 —	28 —

1810 hatte Flacht an Menschen 371, davon 12 abwesend; Gärten 8 Morgen 108 Ruthen; Ackerland 746 Morgen 65 Ruthen; Wiesen 84 Morgen 64 Ruthen. Niederneysen an Menschen 548, davon 32 abwesend; Gärten 8 Morgen 120 Ruthen; Ackerland 1326 Morgen 95 Ruthen; Wiesen 208 Morgen 101 Ruthen. Holzheim an Menschen 335, davon 36 abwesend; Gärten 17 Morgen 17 Ruthen; Ackerland 711 Morgen 52 Ruthen; Wiesen 110 Morgen 28 Ruthen.

1812 hatte Flacht an Menschen 392, davon 11 abwesend. Niederneysen an Menschen 545, davon 43 abwesend. Holzheim an Menschen 294, davon 35 abwesend.

Alle Gebäude, 163 zu Flacht, sind assecurirt worden mit 33400 fl.
— — — 144 zu Holzheim — — 21780 fl.
— — — 223 zu Niederneysen — 33360 fl.

Viehstand.

Flacht zählte im May 1810 23 Pferde, 3 Füllen, 15 Ochsen, 96 Kühe, 79 Rinder, 229 Schaafe und 45 Schweine. 1812 24 Pferde, 6 Füllen, 22 Ochsen, 90 Kühe, 99 Rinder, 254 Schaafe und 66 Schweine.

Holzheim zählte im May 1810 20 Pferde, 1 Füllen, 22 Ochsen, 87 Kühe, 78 Rinder, 288 Schaafe und 30 Schweine. 1812 14 Pferde, 4 Füllen, 25 Ochsen, 80 Kühe, 82 Rinder, 274 Schaafe und 51 Schweine.

Gemeinde Schuldenlast.

Flacht hat 6153 fl. jährlich zu verzinsen.
Niederneysen 6096 fl. — — — —
Holzheim 4983 fl. — — — —

Ardeck,

eine kleine Stunde südöstlich von Dietz, und einen Flintenschuß vom Dorfe Holzheim, ist jetzt eine bloße Ruine. Die noch da stehenden hohen Mauern zeugen von seiner ehemaligen Beschaffenheit. Wann das erste Schloß, welches die Bürger von Lintburg (Limburg) 1242 in Einer Nacht zerbrochen hatten, und von wem es erbauet worden war, ist mir nicht bekannt. Es hieß Aardenburg oder die Burg an der Aar oder Aarde. An dessen Statt und auf dessen Stelle auf einem Felsen an einer Ecke der Aarde hat 1395 Graf Adolph von Dietz das Schloß Ardeck erbauet. *) Dieses Schloß haben die adeligen Herren von Dietz, welche es bewohnten, bis zu ihrem Abgange von den Grafen von Dietz zu Lehn getragen.

1562 wohnte hier Emmerich von Dietse.

1570 lebte der Junker Walter von Dietz mit seiner Köchinn in öffentlicher Hurerey. Er war von der Kirchenvisitations-Commission vorgefordert worden, aber nicht erschienen. Graf Johann zu Dillenburg resolvirte darauf, „daß die Hure des Landes verwiesen und der Junker ohne Nachsicht 200 Rthlr. zu erlegen angehalten werden solle.

Linther,

ein Dorf, eine Stunde von Dietz gelegen, auf dem so genannten Buchenfelde, hat 30 Häuser, 172 Seelen, und ist nach Mensfelden gepfarrt, gehöret aber zu dem Amte Dietz. Ich füge es hier dem Kirchspiele Flacht bey, weil es in vorigen Zeiten zum Gerichte Flacht gehöret hat. Seine Gemarkung ist ziemlich beträchtlich; denn es hatte im Jahr 1810

1) an Gärten	6	Morgen	154	Ruthen.	
2) an Ackerland	803	—	91	—	
3) an Wiesen	125	—	94	—	
Summa	936	—	19	—	

Im May 1812 hatte es 2 Pferde, 1 Füllen, 36 Ochsen, 46 Kühe, 62 Rinder, 374 Schaafe, 19 Schweine.

Alle

*) S. Limburger Chronik. §. 215. S. 116. auch Reinhard jur. und hist. Ausf. S. 86. Note d.

Alle seine Gebäude sind im Brandkataster mit 13160 fl. assecurirt worden. Diese Gemeinde verzinset jährlich 3246 fl.

§. 1.

Freyendietz,

ein meistens östlich von Dietz aus an der Straße nach Limburg am Ausgange des schönen Ahrthals eine halbe Viertelstunde von Dietz gelegenes Kirchdorf, das 69 Häuser zählet. Es hat eine schöne Lage, weitläuftige Terminey, überaus fruchtbare Felder und einiges Hochgewälde. Die Ahr — eigentlich Ahrde — ein kleines Flüßchen überfluthet und wässert seine Wiesen. Eisenstein wird in seinem Bezirk gegraben, und Versuche, die man gemacht hat, lassen vermuthen, daß auch edlere Mineralien vorhanden sind *). Unweit des Dorfes liegt an dem Flüßchen eine Papier- und Gypsmühle und weiter den Grund hinauf ein Eisenhammer nun in eine Mahlmühle umgeschaffen, welche Privateigenthum und in Betrieb sind.

§. 2.

Das Dorf ist alt. Der Name seiner Kirche kommt schon 1289 in der Urkunde vor, worin der Erzbischoff Bömund seine Einwilligung gibt und bestätigt, daß die hiesige Kirche dem Stift zu Dietz einverleibt würde **). Es war also schon vor dem erwähnten Jahre eine eigene Parochie und stand nach der damaligen Verfassung unter dem Dekanate Kirberg ***), unter welchem es auch nachher blieb.

§. 3.

Der hiesigen Kirche Patron war der heil. Jacob, welche gut dotirt gewesen zu sein scheinet. Die sogenannten

---

*) Nach Hontheim in s. prod. p. 1060. 6. ist ehemahls bei Freyendietz weißer Marmor gebrochen worden.

**) Die Urkunde stehet in Reinhards kleinen jur. u. histor. Ausführ.

***) S. Corden dictiones geminae.

nannten St. Jacobsgüter gehörten der hiesigen Fabrik zu. Warscheinlich ist aus ihnen der heutige Jacobsgeländerhof, der eine starke halbe Stunde weit oben am Walde liegt, entstanden.

Der Kirchenaltar war von den Grafen von Dietz gestiftet worden. Es musten wöchentlich zwei Messen gelesen werden, wovon jährlich 10 Gulden in Gold fielen.

§. 4.

Außer der Kirche des Dorfes, wovon ich bisher geredet habe, stand noch unweit dem Dorfe auf der Wiese die St. Margarethenkapelle. Schon 1568 ward befohlen, daß sie abgebrochen werden sollte. Sie stand aber noch 1570 und zwar, wie es heißt, im Wasser und war äußerst baufällig. Es ward also der Befehl ernstlich wiederholt, sie abzubrechen, die Glocken *) zum Uhrwerk zu Dietz und das Gehölz zur Erweiterung des Pfarrhauses zu gebrauchen: der Kirchhof aber sollte gebaut werden, um daran in Sterbensläuften keinen Mangel zu haben.

§. 5.

Die gegenwärtige Kirche hat einen Thurm mit einer Kuppel. Wann diese Erneuerung geschehen ist, kann ich nicht sagen. Ihr Glockengeläute ist sehr harmonisch. Die Orgel hat gegen die Mitte des verflossenen Jahrhunderts ein Mahlmüller zu Niederscheld Namens Andreas Scheld, der diese Kunst erlernt hatte, verfertigt. Der jedesmalige Balkentreter hat von jeher 1 Rthlr. und Gemeindsfreiheit zum Lohne gehabt.

§. 6.

Vor der 1564 eingeführten Reformation ward diese Kirche nebst den ihr zugehörigen Kapellen vom Stift zu Dietz, welchem sie 1289 inkorporirt worden war, durch Vikarien bedient.

§. 7.

---

*) Bei der Kirchenvisitation die in diesem Jahr gehalten wurde, bat die Gemeinde: „ihr die Glocken zu steuren, um ein Uhrwerk daraus machen zu lassen." Ob es geschehen ist, weiß ich nicht.

§. 7.

Die Reformation sekularisirte das Stift B. M. V. zu Dietz und dadurch ward Freyendietz wieder eine besondere Pfarrei wie vor ihrer Inkorkoration. Es gehören zu dieser Mutterkirche die beiden Dörfer Birlenbach und Fachingen auf der linken Seite der Lahn gelegen. Jenes zählt 30 und mehrere Häuser, dieses etwa 5—10. Die 148 Gebäude der beiden Dörfer sind mit 37,330 fl. versichert. Auch die Kinder von diesen Dörfern gehen zur Kirchspielsschule nach Freyendietz vom Monat October bis zu Ende des May. An dieser Schule stehet Joh. Nicolaus Bach aus Dietz. Zu seinem Unterrichte kamen in diesem Jahre 1812 zusammen 170 Kinder, nämlich 86 Knaben und 84 Mädchen.

§. 8.

Zu Freyendietz war auch bis zu den Zeiten der Reformation hin eine Clause, wovon ich anderswo gehandelt habe.

§. 9.

Fachingen hatte seine eigene Kapelle. Noch vor etlichen Jahren standen ihre Ruinen da. Ihr Todtenhof dient noch dem Ort und den Einwohnern von Birlenbach zum Begräbnis. Der Ursprung der Kapelle reicht bis ins hohe Alterthum. Schon 1289 kommt sie vor. Ein gewisser Johannes war 1350 Sept. 20. Plebanus in Vachingen. Die Grafen von Westerburg haben sich oft dieser von Ihnen gestifteten Kapelle angenommen; auch Schaumburg hat nicht selten Prätensionen behauptet und verfochten. Die Kapelle ward wie die Mutterkirche von Dietz aus durch Stiftsvikarien versehen. Durch die Reformation bekam sie eine Wochenpredigt. Nahe bei diesem Dorfe und ganz nahe an der Lahn ist die mineralische Quelle eingefaßt, deren Wasser weltbekannt ist und weit und breit verführet wird. Seine Güte ist von vielen Aerzten, zuletzt noch vom verstorbenen Geheim. Rath Thilenius öffentlich gerühmt worden. Der zu Dillenburg verstorbene in den deutschen und besonders nassauischen Alterthümern

so bewanderte geheime Reg. Rath Eberhard, ein geborner Dietzer, hat dieses Wasser auch besungen in poetischen Gedanken über den Fachinger Brunnen, 1766.

§. 10.

Zu Freyendietz ist die Kirchspielsschule, zu welcher, wie gesagt, die Kinder von Birlenbach und Fachingen gehören. Im Jahr 1590 war noch keine Schule vorhanden und die Kinder giengen in die Stadt (Thal) Dietz zur Schule.

§. 11.

Die Pfarrbesoldung bestehet theils in Geld und anderen Renthen, nach Ausweiß der Register, theils in Accidenzien; theils in dem Ertrag der der Pfarre eigenen Gütern; theils in einem beträchtlichen Zuschuß an Früchten aus dem Fonds des Dietzischen Stifts.

§. 12.

Ich stelle hier ein Verzeichnis der Pfarrer auf, welche an dieser Kirche gestanden haben; und füge Nachricht von Ihnen bei, wie sie mir zu Theile geworden sind.

a) Vor der Reformation.

Marquard 1485.
Allweg 1525.
Emmerich Gießen 1525.
Emmerich Theis kurz vor 1554.
Severus Richwinus 1554.
Jodocus Eppelmann 1564. Er bat sich noch Einen Monat Bedenkzeit aus, um sich wegen der Religionsänderung, die man einzuführen angetragen hatte, zu erklären.

b) Nach der Reformation.

Jodocus oder Jost Eberhardi war von Wissenbach einem Dorfe bei Dillenburg gebürtig, daher Er sich auch Jodocus Wissenbach und gewönlich Jodocus Eberhardi Wissenbach schrieb. Er war zu Dillenburg ordinirt worden, hatte daselbst von 1553 an als zweiten

ter Kaplan gestanden und war 1565 im Januar als Pfarrer nach Freyendiez gekommen. Er war ein Mann von großer Belesenheit, geläuterten Kenntnissen, hatte noch 1590 das Lob eines sehr feinen Vortrags und stand bei seiner Gemeinde in großer Achtung. Bei der Generalvisitation, welche 1570 Juny 19. gehalten wurde, hatte Er die Vulgata und Luthers Version und hielt an der augsburgischen Confession. Folgende Klagen führte Er über seine Kirchspielsleute, „sie hielten den Sonntäglichen Kirchengang schlecht; zögen des Sonntags mit Gemüse zu Markte, und hielten daran ärgerliche Tänze. Von Fachingen wär niemand in 3 Jahren zur Kirche und Catechisation gekommen und seine Catechumenen wollten weder Wochenpredigten noch Bettage besuchen, worüber auch schon der vorige Pfarrer geklagt hätte.“

Aus einem Berichte, welchen Er 1582 Aug 24. einschickte, ersiehet man, daß Er noch nicht viel weiter fortgerückt war Seine Eltesten, so klagte Er, seyen beschieden auf jeden Sonntag zu erscheinen, es geschehe aber nicht: die Freyendiezer kämen zwar auf sein Ermahnen zur Katechismuslehre, das Nachsprechen mit lauter Stimme aber wolle noch nicht recht fortgehen, doch habe Er gute Hoffnung; die zu Fachingen hätten Ihm in den 16 Jahren seines Amtes die Kinder nicht geschickt: nun aber hätten sie auf alle 14 Tage dieses zu thun eingewilligt; die Hausbesuchung könne des Sommers nicht schicklich sein, Er wolle aber alle Gelegenheit ergreifen ꝛc.

Die Monstranz und etliche Kleinigkeiten hatte Er 1575 um 52 fl. verkauft und das Geld der Kirche zum Besten auf Pension gethan.

Das Stiftshaus zu Dietz hatte Er 1578 in seiner Benutzung.

Bei der Kirchenvisitation 1590 hatte Er schon Ehe- und Taufprotocolle. Zur Communion brauchte Er Haus- auch Weisbrod. Das Beinhaus war auch noch vorhanden.

Wann Er gestorben ist, kann ich nicht sagen: eben so wenig auch ob Er verehelicht oder ledigen Standes gewesen ist. Auf Ihn folgte

Carl

Carl Bloch, welcher eine kurze Zeit als Kaplan zu Schönbach im Amte Herborn und seit 1591 zu Weyer im Fürstenthum Hadamar gestanden hatte. Wann Er hieher gekommen ist, habe ich nicht finden können. Er kommt vor 1599 Nov. 2., wo Er, nebst dem Pfarrer zu St. Peter, im geistlichen Verhör zu Dietz (d. i. Consistorium) saß. Im Jahr 1622 berichtete Er im März, „daß die in der Kirche vorgenommene visitatio domestica gut abgelaufen sey." Ich verstehe dieses so: daß Er des Sonntags nach einer gewissen Reihe die Familien in der Kirche zu erscheinen angeordnet habe, wo Er denn das was sonst im Hause zu fragen war, durchgehen und so Eine nach der andern abhören konnte; denn des Sonntags konnten sie alle gegenwärtig seyn und musten, wenn sie bestellt waren, ohne Einwendung zu Hause bleiben und vor Ihm in der Kirche erscheinen. Er klagte sehr über den Verfall der Zucht und suchte die Ursache allein in den Diis minorum gentium: so nannte Er scherzhaft die Heimberger und Vorsteher. Der 30jährige Krieg war das Hauptübel, welches die andern erzeugte und natürlich den Verfall herbei führte, worüber Er klagte. Er selbst war nach seinem eigenen Berichte vom 16. Sept. 1634, da Er schon 48 Jahre in nassauischen Diensten gestanden hatte, einmal auf dem Wege zwischen Dietz und Freyendietz in Gefahr gewesen seinen Kopf zu verliehren. Denn ein Reuter war auf Ihn mit bloßem Säbel los gesprengt, hatte Ihm gedrohet den Kopf zu spalten mit der Aeußerung „es sey Ihm Eins einem Juden oder einem calvinischen Christenhunde das Leben zu nehmen," Ihm aber doch noch erst erlaubt zu beten. Er hatte lateinisch gebetet. Die Wuth des Reuters hatte sich abgekühlt, sich mit dem Ihm vom Pfarrer dargereichten Gelde begnügen lassen und war weiter fortgeritten. Ob hierauf oder schon vorher? weiß ich nicht, hatte Er sich geflüchtet und seinen Posten verlassen. Der Inspector zu Dietz bekam $\frac{11}{21}$ Sept. 1634 den Auftrag: „dem Ehren-Carl einen starken Verweiß zu geben, weil Er seit der Zeit der Kaiserlichen nicht zugegen sondern außer Landes gewesen wär. Sein Sterbjahr habe ich nicht angetroffen. Er hatte an den Allmosenkasten seines Orts 50 fl. und eben

so

so viel an die Armen der Stadt Dietz vermacht. Ob Er Frau und Kinder gehabt oder unverheurathet gewesen ist, bleibt mir unbekannt. Auf Ihn ist ohne allen Zweifel im Dienste gefolgt,

Johannes Musculus (Maus) von Herborn gebürtig. Er kam 1640 von Flacht hieher. Er schrieb eine sehr schöne Hand. Das Stockbuch der Pfarre hat Er erneuert und ist von 1660 an Mitglied des geistlichen Verhörs zu Dietz gewesen. Sein Tod erfolgte am 8. Dec. 1670 im 67. Jahre seines Alters und im 37sten seiner Dienste. Acht Kinder mit der Wittwe beklagten seinen Tod. Ein Sohn war durch einen Fall in der Jugend zu Arbeiten untüchtig geworden. Zwei studirten, davon der Eine Johann Georg 1670 unter Samuel Andreae zu Herborn Diss. phil. P. IV, De creationis historia per philosophiam illustranda vertheidigte*). Eine Tochter Anne Margrethe ward 1656 Oct. 8. an den Pfarrer zu Beilstein (nachmaligen Inspector zu Dietz) Michael Faber verheurathet.

Die Wittib flehete um die Pfarre für Ihren Eidam oder ihren Sohn. Der Minister van Heiring schrieb d. d. Haag 4. Oct. 1670 an den Statthalter und Obersten von Hohenfeld: „daß der gute Musculus gestorben, thut mir leid, weil Er ein so friedfertiger Mann war. Herr Amtmann zu Nassau (Weitzel) recommandirt seinen Schwiegersohn (Ersfeld) und wofern der Herr Oberst nichts gegen Ihn hätte, dürfte Er dieselbe emportiren.“ Die Fürstin Auguste zu Dillenburg legte wegen des Anliegens der Wittwe bei der Prinzeß Albertine den 4. Nov. 1670 Fürbitte ein: allein es war zu spät. Den Pfarrdienst bekam

Friederich Ersfeld, geboren 1636. Er hatte 7 Jahre zu Plessenbach im Runkelischen gestanden und ward auf Fürbitte seines Schwiegervaters Joh. Weitzel zu Nassau am 23. Jan. 1671 hieher berufen. Ich weiß von Ihm weder Gutes noch Böses zu sagen. Am 26. März 1701 starb Er. Der unten vorkommenden epitaphischen Nachricht zufolge hat Er 2mal geheurathet: zuerst, wie gemeldet, die Anne Cathrine Weitzel und nach

---

*) S. Strieder hess. gel. Gesch. S. v. Andreae.

nach deren Tod Cathrine Marie Walrabenstein. Mit der ersten hat Er 9 Kinder, mit der letzten keine gezeugt. Nur 3 davon haben seinen Tod erlebt, 1 Sohn und 2 Töchter.

Johannes Faber, ein Dietzer, studirte 1686 zu Herborn. Der unten vorkommenden Grabschrift nach ist Er nur 40 Jahre alt worden; mithin 1668 geboren. Er scheint also des Inspectors Michael Faber Sohn nicht gewesen zu seyn; denn dieser stand schon damals zu Nassau. Ich halte Ihn für dessen Bruder, wiewohl ich auch hierbey Bedenklichkeit habe, da beide Ihrem Alter nach gar zu verschieden sind. Er stand schon hier 1702 März 1 starb aber schon 30. Dec. 1708 und wurde den 1. Jan. 1709 begraben. Seine Frau war Anne Margrethe, wie das Epitaph sagt, seines Vorgängers Tochter. Er hinterließ 2 Söhne und 2 Töchter, 1) Frieder ich Christian – ist den 11ten Jul. 1772 als Kanzleisecretär zu Dietz ledigen Standes gestorben. 2) Johann Adam † als Rector zu Dietz 1772. 3) N. N. eine Tochter, die an den Burggrafen N. N. Knipper zu Dietz verheyrathet war. 4) Eine Tochter.

Johannes Dapping, von Braunfels gebürtig, studirte 1699 zu Herborn und ward am 13. Aug von Schaumburg, wo Er Hofprediger war, hieher an des verstorbenen Fabers Stelle berufen. Nach dem Tode seiner Frau zog Er nach Dietz zu seinem Sohne Johann Christian, welcher Advocat und Procurator war; versahe von da aus seinen Dienst, und starb in Dietz den 3. Febr. 1743, ward aber seinem Begehren gemäß nach Freyendietz den 5. Febr. in die Kirche begraben. Gedachter, sein Sohn, kam nachher als Amtmann nach Hadamar, von da als Kammerrath nach Dillenburg, ward in der Folge Regierungsrath und starb als Cammerdirector und geheimer Regierungsrath daselbst 1791 im Januar, allgemein geliebt und im Tode beklagt.

Wilhelm Friedrich Schnabelius, Sohn des Inspectors zu Dietz, hatte 1692 zu Herborn studirt, nachher 4 Jahre zu Guntersblum, und zuletzt 26 Jahre als Prediger zu Hachenburg gestanden, von woher Er berufen und am 22sten Dec. 1743 zu Freyendietz vom Inspector Pforrius eingesetzt wurde. Das Jahr 1756

war

war sein Todesjahr. Er war zweymal verheyrathet. Die letzte Frau war eine Hoffmann aus Hachenburg, womit Er 3 Töchter gezeugt hat. Die älteste davon ist zuerst an den Pfarrer Reinhard zu Cropbach im Hachenburgischen, darnach an den Pfarrer Lorsbach zu Neunkirchen; die jüngste aber an einen Hannöverischen Major verheyrathet gewesen. Auf Ihn folgte

Johann Henrich Manderbach, welcher von Emmerichenhayn kam. Er wurde installirt den 2ten October 1757, nachdem Er über Jesai 62, 2 gepredigt hatte. Er predigte sehr populär und war ein überaus humaner Mann. Sein Andenken steht noch jetzt bey den alten Leuten des Orts im Segen. Er war verehligt mit einer gebornen Seel, einer Schwester des zu Dillenburg verstorbenen Oberconsistorialraths, aus welcher Ehe Ihn zwey Söhne und eine Tochter überlebt haben. Er starb den 22sten April 1767, alt 70 Jahre und im 44sten seiner Amtsbedienung. *)

Kinder.

1) Georg Daniel, seit 1770 Inspector zu Nassau starb den 7ten Dec. 1809.

2) Carl Wilhelm, geboren zu Emmerichenhayn den 22sten Oct. 1748, genoß häusliche Information, studirte 1766 zu Herborn, und nachher zu Marburg; ward darauf holländischer Feldprediger, kam zurück; ward Hofprediger zu Schaumburg, und steht jetzt noch seit vielen Jahren als Pfarrer und Consistorialrath zu Eppenrod im Schaumburgischen.

Johann Samuel Winter, Sohn des zu Crombach verstorbenen Pfarrers Johannes Winter, geboren den 9ten März 1727 zu Crombach, studirte zu Herborn 1744, ward Candidat 1749, Pfarrer zu Keppel 1752 den 25sten Juny; als Hofprediger zu Oranienstein installirt den 27sten July 1757, und zugleich als Pfarrer zu Freyendietz den 24sten April 1768, starb zu Dietz den 1sten Sept. 1804. Seine Frau war eine geborne von Omphal, womit Er 8 Kindr

---

*) Der Consistorialrath und Inspector Kolbe predigte bey seiner Beerdigung über Luc. 2, 29.

Kinder erzeugt hat, 2 Söhne und 6 Töchter. Von jenen ist noch 1, von diesen 3 am Leben. Ihm folgte im Amt

Henr. Lud. Theod. Christian Berlenbach, s. 2te Prediger zu Dietz. S.

§. 1.

1) Uebersicht des Dorfs von 1801.

Es hat a) Häuser	69½	
sind im Brandkataster taxirt		15215 fl.
b) Scheuern	35½	
sind taxirt		7426 fl.
c) Ställe und Nebengebäude	102	
sind taxirt		4700 fl.
Summa	207	27341 fl.

Im Jahr 1810 war der Werth aller Gebäude des Dorfes 216, assecurirt mit 41790 fl.

2) Bevölkerung des Dorfes.

a) Alte und erwachsene Leute	174
b) Kinder	183
c) Knechte	17
d) Mägde	13
Summa aller Seelen	387

und 1810 waren zu Freyendietz	492	, davon	29 abwes.
Birlenbach und Fachingen	421	—	10 —
und 1812 waren zu Freyendietz	471	—	15 —
Birlenbach und Fachingen	428	—	15 —

§. 2.

Uebersicht der Gebornen und Gestorbenen von 1780 — 1793.

Geboren in 14 Jahren

	Knaben.	Unehel.	Mädchen.	Unehel.
zu Freyendietz	86	9	67	7
zu Birlenbach	50	2	46	8
zu Fachingen	7	1	4	—
Summa	143	12	117	15

Summa 155 Summa 132

Zusammen 287

Ge-

Gestorben.

	Kinder.		Erwachsene.		
	Männl	Weibl.	Männl.	Weibl.	Copulirte.
zu Freyendietz	36	17	44	41	41
zu Birlenbach	16	15	13	16	19
zu Fachingen	3	1	1	4	2
Summa	55	33	58	61	62

Alle Männl. 113. Weibl. 94. Zusammen 207.

§. 3.

In Birlenbach und Fachingen waren im Jahr 1803 gar keine Todten; da doch jenes 10, und dieses 4 Gebornen zählte.

§. 4.

An Ackerfeld hat Freyendietz	1805 Morg.	12 Ruth.
— Gärten — — — —	17 —	58 —
— Wiesen — — — —	226 —	123 —
— Ackerfeld hat Birlenbach und Fachingen	517 —	127 —
— Gärten — — — —	18 —	127 —
— Wiesen — — — —	104 —	143 —

§. 5.

Das Dorf Birlenbach ward in der großen Fehde, welche Graf Adolf zu Nassau Dietz mit Frankfurt am Mayn hatte, 1393 ganz abgebrannt.

§. 6.

Viehstand.

Im May 1810 hatte Freyendietz 18 Pferde, 2 Füllen, 58 Ochsen, 122 Kühe, 91 Rinder, 237 Schafe, 5 Ziegen 47 Schweine. Birlenbach und Fachingen 20 Pferde, 8 Füllen, 30 Ochsen, 95 Kühe, 49 Rinder, 338 Schafe, 11 Ziegen, 45 Schweine.

Im Jahr 1812 hatte Freyendietz 14 Pferde, 1 Füllen, 69 Ochsen, 130 Kühe, 134 Rinder, 794 Schafe, 3 Ziegen, 56 Schweine. Birlenbach und Fachingen 20 Pferde, 27 Ochsen, 85 Kühe, 38 Rinder, 335 Schafe, 10 Ziegen, 30 Schweine.

§. 7.

§. 7.

Nahe an Freyendietz war noch im 16ten Jahrhundert eine Clause. Die Zeit ihrer Erbauung und der Ort, wo sie gestanden hat, sind mir unbekannt. Sie hatte weniges Geld und einige Fruchteinkünfte. Die Schwestern mußten ihres bessern Fortkommens halber Handarbeit verrichten. Auf ihrem Chörchen war 1525 ein Altar, zu dessen Unterhaltung Wilhelm Heppenberg für eine ewige Meß 100 Gulden legirte. Die Clause hatte zum Altargeleuchte 12 Alb. 15 Malter Korn, 7 fl. an Geld, 3 Sadeln Weingarten und 2 Gärtchen. Dagegen bekam ein Priester von Dietz, welcher des Sonntags und an Heiligentagen die Meß lesen mußte, 7 fl.

Zwey Schwestern, Magdalene Kremes aus Thaldietz und Merg von Ballenstein waren 1559 hier. Bey der Kirchenvisitation 1570 war die erste mit 2 Mägden noch hier. Sie hatte keine Bibel, las nichts, hörte keine Predigt und schützte immer Arbeit vor. Sie starb 1578. Im Jahr 1568 Nov. 26 wurde in Gegenwart des Amtmanns Wilhelm von Brambach, des Kelners Anton Hön, des Pastors Jost Eberhardi, und der beyden Kirchenmeister alles inventarisirt.

Die Güter der Clause hat Graf Johann der ältere dem Landschreiber Melchior Koch zu Dietz gegen die Seinigen erblich vertauschet.

Der Pastor zu Freyendietz bekam jährlich von der Clause 5 fl. Pfarrer Musculus, welcher von 1656 bis 1670 zu Freyendietz stand, hat angemerkt, die Clause wäre dem Stift Dietz einverleibt worden. Er bekäm deßwegen vom Stiftskelner, welcher die Renten der Clause vom Collector erhalte, die Ihm von wegen der Clause jährlich gebührenden 5 fl.

Wie ich in einem geistlichen Verhörbuche gelesen habe, sind die Gefälle der Clause den 7ten Sept. 1581 zur Unterhaltung der Stipendiaten verordnet worden.

Clause zu Fachingen.

Es war hier, sagt Mechtel, ehemals ein Nonnenconvent. Nach der Sage ist diese Clause von den Herrn von Westerburg gestiftet und dotirt worden. Ein Prie-

ster las an Sonn- und heiligen Tagen hier Meß, wohin die benachbarten strömten. Dafür wurden 7 fl. gezahlt. Auch soll diese Clause eine Wochenmeß zu Schaumburg haben lesen lassen, wofür sie 5 fl. bezahlte. Die Schwestern verrichteten Handarbeiten, und verdienten sich etwas ihrer Aussage zufolge. Die Clause hatte 9 Malter Korn und zog auf eigenen Aeckern 10 Malter, hatte 11 fl. an Geld und 3 Morgen Weingärten. Wo sie gestanden hat, wer weiß das? Vielleicht ist es die nun ganz verfallene Capelle gewesen. Statt der Messe mußte 1565 der Pastor Eberhardi eine Wochenpredigt halten, wofür Er jährlich 7 fl. bekam. Wann dieses kleine Convent ausgegangen ist, und wohin seine Renten verwendet worden sind, vermag ich wegen Abganges der Nachrichten nicht zu sagen.

Das kleine nahe Dörfchen Fachingen hat in vorigen Zeiten gewisse Wochenpredigten gehabt. Die Capelle ward so baufällig, daß darin nicht mehr gepredigt werden durfte. Das Aufbauen war für den kleinen Ort nicht möglich. Deßwegen ward 1793 befohlen, daß die zum Repariren untauglich befundene Capelle abgebrochen, der Kirchhof ferner zum Begräbniß gebraucht; die kleine Glocke zu Fachingen bleiben, und die größere an die Gemeinde Birlenbach zu einem für die beyden Gemeinden neu zu erbauenden Schulhause abgegeben werden sollte. Die zur intendirten Reparatur der alten Capelle erhobene Collecte hatte 139 fl. 25 Alb. 5 Pfen. betragen.

§. 8.

Birlenbach und Fachingen drückt eine Schuldenlast von 9346 fl.; Freyendietz aber 8367 fl.

§. 9.

In der Kirche sind noch folgende Grabschriften:

a) **Hier liegt begraben der Ehrwürdige und Wohlgelehrte Johannes Musculus von Herborn, gewesener Pfarrherr allhier. Starb Anno 1670, den 8ten Dec., seines Alters 67, des Pfarrdienstes 30 Jahre.**

Lei-

Leichentext: Nehemia Cap. 13, 31.
Gedenke meiner, mein Gott, im Besten.

b) Siste pedem mortalis, quisquis es, viator et disce, quam vita hominis sit fragilis, nam nascendo morimur, finisque ab origine pendet.

Triste eheu! rei documentum aenea haec tabula, sub qua cineres quiescunt viri reverendi ac doctissimi domini *Friederici Ersfeldii*, dum viveret, Pastoris per annos 7 Plessenbachensis, per annos 30 Freyendiciensis, nati anno 1636, denati 1701. d. 26. Mart. Hoc tumulo socii duarum ante in vita thori sociarum dulcissimarum illius Annae Catharinae Weitzeliae, hujus Catharinae Mariae Walrabenstein. Ex priori vidit liberos novem, ex posteriori nullos. Illorum sex supervixit; tres in vivis reliquit nempe filium unum cum natis duabas Anima ejus in coelo triumphat.

Sic sua quisque gerit, sic transit quisque.
Theatrum ergo memor mortis, tu quoque
disce sequi.

c) Amice viator, ecce inevitabile Fatum! reverendi fidelissimique DN. *Johannis Fabri* coetus hujus aedis ministri novem annos, hac tabula teguntur ossa. Parens fuit duorum filiorum totidemque filiarum ex amantissima sibi conjuge Anna Margretha Antecessoris sui dilecta filia.

Fata rerum!

Curva falx mortis quadragenarium messuit anno 1708. d. 30. Dec. — Ast requiescat in pace.

§. 1.

Hanstätten,

ein ansehnliches Kirchdorf auf der Ahr, wie man hier sagt, zwey starke Stunden südwärts von Dietz und drey von Schwalbach gelegen, kommt schon unter dem Nahmen Haonstatt 790 bey Kremer Orig. Nass.

T.

T. II. p. 60 vor *). Es gehört zum Amte Dietz und hatte in den mittlern Zeitalter ein eigenes Gericht. S. Arnoldi Oran. Nass. Geschichte 2. Thl. § 10. Außer dem Heimberger oder Schultheiße des Orts war auch hier ein Amtsschultheiß, welcher die bürgerlichen Geschäfte der zu seinem Amtsdistricte gehörigen Orte besorgte und an das Amt zu Dietz die Berichte erstattete. Der gegenwärtige Amtsschultheiß Oppermann wohnet zu Kaltenholzhausen.

§. 2.

Dies Dorf hatte (1801) 79 Wohnhäuser; worunter das Pfarrhaus, das Backhaus, die Wohnung des Schäfers, als Gemeindsgebäute, wie auch die — ehemals adeliche jetzt herrschaftliche — Burg begriffen sind; sodann 48 Scheunen und 56 Ställe, die zur Burg gehörigen nicht mit gerechnet. Alle diese Gebäude waren im Brandkataster taxirt circa 28000 Gulden **).

§. 3.

Die Summe aller Seelen beträgt 536.

§. 4.

Der Viehstand ist beträchtlich; aber doch nicht wie vor dem Kriege. 1801 waren hier 24 Pferde, 43 Ochsen, 111 Kühe, etwa 80 Rinder und 40 Kälber. 1810 waren hier 21 Pferde, 2 Füllen, 55 Ochsen, 131 Kühe, 115 Rinder, 638 Schaafe, 8 Ziegen, 80 Schweine und jetzt sind hier 17 Pferde, 59 Ochsen, 128 Kühe, 100 Rinder, 551 Schaafe, 5 Ziegen und 70 Schweine. Die Stallfütterung ist hier, wie im ganzen Diezischen, eingeführt.

§. 5.

---

*) Haec villa, so sagt Mechtel in descript. pagi logenahe fol. 303. habet plures nobiles incolas. Terra est frumenti omnis generis feracissima, atque haec vallis ripensis (die Ahrde fließt mitten durch) habetur medulla totius Satrapiae Ditsiensis.

**) Jetzt 1810 stehen seine 222 Gebäude mit 51340 Gulden versichert.

§. 5.

Die Consolidation der Felder ist noch nicht eingeführt. Des Orts Terminey begreift in sich 1800 Morgen *) und etwa 800 Morgen Hochwaldung. Edle Mineralien sind noch nicht entdeckt worden; wohl aber ist ein Eisenbergwerk, das in Ausbeute stehet, vorhanden. Die Obstcultur ist ziemlich. Alle Arten von Getraide gedeihen hier sehr gut. Die Ahrde, welche durch das Dorf fließet, war ehemals sehr reich an Aalen, Forellen, Weißfischen und Krebsen: jetzt ist sie arm daran. Der Krieg hat sie auch ausgeplündert. Den verschiedenen Eisensteinwaschwerken legt man auch einige Schuld bei und vielleicht nicht mit Unrecht.

§. 6.

Die hiesige Kirche, deren Patron der heilige Nikolaus in alten Zeiten war, hatte einen Altar der St. Cathrine heilig. Irre ich nicht, so vergaben ihn die von Schönborn oder Reiffenberg.

Die Pfarrei gehörte zum Ruralkapitel Kirberg.

§. 7.

Das Dorf Schüssen (Schossen), Schiesheim im 16. Jahrhundert hat seinen Kirchengang hieher behalten, nachdem es an Nassau-Usingen 1790 vertauscht worden.

§. 8.

Holfels, ein Schloß, eine halbe Stunde von Hanstätten nordwestwärts im Walde auf einer beträchtlichen Anhöhe gelegen, war auch weiland hieher eingepfarrt. Es war eine feste Burg. Die meisten Werke sind verfallen. Es wohnet ein Jäger darauf.

§. 9.

Das Dorf Kaltenholzhausen, bei Kremer in der angeführten Urkunde von 790 Kaldenbach benannt,

*) An Gärten 18 Morgen, 18 Ruthen; an Ackerland 1129 Morgen, 17 Ruthen; an Wiesen 221 Morgen, 152 Ruthen; an Weidplätzen 12 Morgen und 32 Ruthen; und unbrauchbares Feld 24 Morgen, 59 Ruthen.

nannt, welches in einer großen Fehde, die Graf Adolph von Nass. Dietz mit Frankfurt hatte, 1393 ganz verbrannt wurde, ist ein Filial der hiesigen Pfarre. Der Pfarrer muß alle Sonntage daselbst predigen *). Es bestand 1801 aus 36 Häusern, 26 Scheunen und 28 Ställen: welche alle 14105 Gulde nim Brandkataster angeschlagen waren: jetzt sind alle seine Gebäude 136 gesichert mit 15610 fl. Es wohnten 1801 44 Familien im Orte, unter welchen 6 Knechte und eben so viel Mägde waren. Die Summe aller Seelen betrug 250. Jetzt ist die Seelenzahl 320.

§. 10.

Das Dorf hat an Gärten 10 Morgen 2 Ruthen; an Ackerland 716 Morgen 96 Ruthen; an Wiesen 50 Morgen 123 Ruthen; an Weidplätzen 174 Morgen; an unbrauchbaren 20 Morgen 146 Ruthen und 400 Morgen Hochwaldung. Das Erdreich ist sehr fruchtbar und gibt alles, was hinein gesäet wird, mit Wucher zurück. Es ist auch hier vieles und gutes Obst angepflanzt und wird noch immer mehr Fleiß auf dessen Anbau verwendet. Die Felder sind nicht consolidirt. Der Kleebau wird stark getrieben.

§. 11.

Den Viehstand des Dorfes kann man aus dieser Angabe ersehen. Es waren 1801 hier 17 Pferde, 12 Zugochsen, 60 Kühe, 40 Rinder und 20 Kälber. Die Anzahl von allen diesen war vor dem Kriege weit größer. 1810 waren im May hier 16 Pferde, 13 Füllen, 19 Ochsen, 74 Kühe, 74 Rinder, 246 Schaafe, 15 Ziegen, 16 Schweine, und jetzt sind hier 9 Pferde, 4 Füllen, 23 Ochsen, 78 Kühe, 56 Rinder, 300 Schaafe, 13 Ziegen und 90 Schweine.

§. 12.

*) 1525 muste der Pfarrer zu Hanstätten alle Sonntage dahier das Evangelium sagen und den 3ten Sonntag Meß thun.

§. 12.

Die hiesige Capelle wird von den Kirchenrevenüen reparirt und im Stande erhalten. Wo diese aber nicht zureichen: da kommt die Gemeinde zu Hülfe.

§. 13.

In der Kirche zu Hanstätten sind folgende Epitaphe vorhanden, wovon ich den Hauptinhalt hier anzeige.

I. Johan Jacob Weitzel, Oran. Nass. Contribut. Rentmeister, geb. 1657 † 1725.

Johann Georg Weitzel, Oran. Nass Amtmann zu Camberg, nachher Landrenthmeister zu Dietz, geb. 1659 † 1729.

II. Johann Niclas, Freiherr von und zu Cronberg, Herr zu Yben, Rodenberg, Hohlenfels und Altenbamberg † 1704, alt 70 Jahre, der letzte seines uralten Stammes. Das Familienwappen ist darum umgestürzt.

III. Gerhard Köth von Wanscheid, † 1660, alt 60 Jahr.
Hedwig Köthin von Wanscheid, geborne von Merlaw, † 1635.

IV. Hartertsches Grabmahl, gesetzt von Adolph Aemyl. Gruter.

a) Gottfried Hartert, geb. 1690, † 1693.
b) Mechtild Ottilia, geb. 1694, † 1695.
c) Elisabeth Charlotte, geb. 1690, † 31. Aug. 1719, Frau des Pfarrers Aemylius Gruter.

Maria Elisabeth, geb. Mägin von Hambach im Herzogthum Jülich, geb. 1655, verheurathet an Joh. Wilh. Hartert 10. May 1689, † 13. Sept. 1719. Sie war die Mutter obiger 3 Kinder.

Joh. Wilh. Hartert, geb. 3. Febr. 1663, † 1730 Sept. 29.

V. Vir illustris et generosus Dns. de Closen *) patria Thuringus cum viveret nobilis Archipraetor

*) Von Ihm kommt wahrscheinlich als Legat vor die sogenannte Closische Gülde in den Kirchenrechnungen von Hanstätten.

tor in Alzey et Satrapa in Odenheim Palatinatus. Mira Jehovae providentia per gallos in exilium pulsus heic loci sedem inveniens diem supr. obiit d. 5. Apr. 1697. Uxor erat nobilis stemmate et virtute matrona Sophia de Bellhofen patria Palatina, † 18. Sept. 1697, in honorem posuit Joh. Wilh. Hartert pastor loci.

§. 14.

Verzeichniß der Pastoren.

Es reicht nicht über die Zeiten der Reformation, welche nach dem bekannten Dietzer Vertrag eingeführt ward.

Matthias Hospes (Wirth) ist nach seines Sohnes Aussage 1548 hieher gekommen, † 1562. Denn da rückte an seine Stelle 2. Dec. 1562

Andreas Hospes, sein Sohn, der zu Pfanrode Pfarrer gewesen war. Er war ein Dillenburger; hatte zu Dortmund und Hamm studirt, war zu Weilburg von M. Caspar Gottwurm ordinirt worden, und wie gemeldet, hieher gekommen. Er predigte 1564 das Evangelium, hielt sich nach der Augsburgischen Confession, taufte deutsch, hielt das Abendmahl sub utraque und lehrte den Katechismus. Er war 1567 Febr. 10. noch nicht investirt. Wir werden Ihn und seine Amtsführung vollständig kennen lernen, aus den Nachrichten, welche die Kirchenvisitationsprotocolle von Ihm geben. Diese vom 10. Febr. 1567 sagen: Er predigte Mittwochen und Freitags, auch zweimal des Sonntags das Evangelium und den Katechismus; in der Woche hingegen über die Briefe Petri. Er beschwerte sich alle Sonntage nach Kaltenholzhausen gehen zu müssen, zumal auch seine Fundation nur auf Werktage spreche. Das Abendmahl hielt Er alle Sonntage. Alsdann und bei Predigten in der Woche taufte Er auch. Das Examen Catechismi hielt Er von Ostern bis Martini; auch das Privatexamen mit den Kommunikanten. Er sahe auf Kirchenzucht und Ordnung in Ehesachen; besuchte die Kranken; hielt Leichenpredigten; brauchte die Brandenburgische Kirchenordnung; laß den Bibeltext

text nach dem Dietzer Bescheid; auch D. Luthers Schriften; schrieb Predigten, Dispotionen und hielt in der Woche öffentliche Litaneyen. Er ward dagegen in dem mit Ihm angestellten Examen schlecht gegründet befunden; ward vermahnt libros methodicos zu lesen, und angewiesen, wie Er studiren und predigen müsse, und Ihm aufgegeben statt der beiden Predigten über die Briefe Petri eine Catechismuspredigt zu halten.

Am 23. Febr. d. J. predigte Er auf der Synode zu Dietz über Psam 129 wider alle Erwartung schön. Aber seine eingereichte Notamina über den Brief Pauli an die Römer fanden keinen Beifall: und deswegen ward Ihm Anweisung gegeben, wie Er künftig lesen und studiren sollte.

Im Jahr 1570 (Jun. 20.) pflegte Er auf den hohen Festtagen nicht jeden einzelnen Kommunikanten zu verhören. Dies ward Ihm verwiesen und zugleich anbefohlen jedem der sie begehren würde, die Kommunion zu halten. Mit den Kindern trieb Er den Katechismus, predigte aber nicht darüber. Es ward Ihm aufgegeben, darüber zu predigen. Er hielt die Lehre der Augsburgischen Confession für recht und dem heiligen Worte Gottes gemäß und gleichförmig. Seinen Zuhörern gab Er gutes Lob: nur wären die Alten bei der Verhandlung des Katechismus nachlässig. Die Edelleute des Orts hätten Gotteswort lieb und unterwürfen sich der Disciplin und christlichen Ordnung.

Nach seinem Bericht vom XI. Trin. 1582 kamen alle Sonntage die Kirchenältesten bei Ihm zusammen. Die Hausbesuchung hatte Er bisher für unnöthig gehalten, weil die Leute fleißig zur Kirche kämen: jetzt aber wollte sie Ihm nöthig scheinen, weil das Brodbrechen einzuführen sey.

Im Jahr 1589 hatte Er ein neues Pfarrhaus und eine neue Scheune erbauet.

Bei der Visitationskommission den 29. Juny 1590 wurde angezeigt, „daß Er dem Trunk etwas ergeben sei — Er konnte aber nur 2—3 Gläser vertragen — und wann Er Wein getrunken, lasse Er S. v. den Urin unter den Tisch hinlaufen.“ Er war damahls 60 Jahre alt, und laß seine geschriebenen alten Predigten ab.

ab. Dieses ward Ihm verboten und anbefohlen, neue zu machen nach seiner dermahligen Erkenntniß. Er hatte Proklamations-, Tauf- und Katechumenenprotocolle aber kein Kommunikantenbuch. Ein Preßbyterialprotocoll hatte Er angefangen. Alle 6 — 9 Wochen wie auch an hohen Festtagen ward Kommunion gehalten. Das Beinhaus war noch zu Hanstätten. Die Lobwasserischen Psalmen wurden gut gesungen. Der Pfarrer ward in der Lehre und im Vortrage schlecht befunden. Oft lachte Er über Sachen, die Er vortrug. In dem Examen bestand Er schlecht und die Deputirten wußten aus seiner gehaltenen Predigt keinen Verstand zu schöpfen. Auch hielt Er keine Kinderlehre. Als die Commission Ihm das alles ernstlich vorhielt: so meinte Er doch sein Bestes gethan zu haben und wünschte, daß man Ihm seinen Abschied gebe, aber doch auf Zeitlebens mit etwas bedächte.

Dieses scheinet geschehen zu sein. Denn 1591, May 10. schrieb der Doctor Eulner an den Inspector Stingel zu Dietz, sich zu erkundigen, weil der alte Hospes resigniren und seinen Sohn gerne zum Nachfolger haben wollte, ob der Sohn succediren könne. Stingel besprach sich hierüber mit den sämmtlichen Predigern auf dem Convent und examinirte ihn durch das ganze Corpus doctrinae. Er bestand gut und ward zur Stelle empfohlen.

Georg Hospes (Wirth) kam von Nassau, wo Er Präceptor und Diaconus seit 1581 gewesen war, 1590 hieher, warscheinlich von seinem Vater zur Unterstützung gefodert. Seine Frau war eine Leibeigene des Junkers Enders von der Leyhen zu Hanstätten. Er zerfiel zwar mit dem Junker, der Ihn bei dem Grafen Johann zu Dillenburg verklagte, weil Er die Leibeigenschaft nicht losgekauft hatte; vertheidigte sich aber gegen die Anklage genugsam. Bis zum Jahr 1615 stand Er hier: da Er den 14. July starb.

Henrich Treviran kam von Hirschberg, wo Er 21 Jahre gestanden hatte, 1615 hieher und ward am 20. Oct. vom Inspector Johannes Wissenbach installirt. Der Amtmann, Doctor Schild von Dietz und der Kellner daselbst, Johann Philipp Schild wohnten

diesem

diesem Act bei. Seine zwei Söhne Nicolaus und Johannes, von Hirschberg gebürtig, waren 1616 nassauische Stipendiaten und studirten 1621 zu Herborn. Der letzte ward 1630 ordinirt.

Im Jahr 1633 kündigte Er Altershalber und wegen des beschwerlichen Gangs nach Kaltenholzhausen seinen Dienst auf; nachdem Er 46 Jahre in nassauischen Diensten gestanden hatte und über 70 Jahre alt war: und wollte seine noch übrige Lebenstage bei seinen Kindern in der Pfalz in Ruhe zubringen.

Johann Ludwig Arcularius, des Inspectors Andreas zu Dietz Sohn, war gebürtig von Nassau und studirte 1629 zu Herborn. Als Treviran resignirte: so empfohl der Inspector dieser seinen 23jährigen, aber wohlgeübten, Sohn an dessen Stelle und der Graf Ludwig Henrich that eben das in einem Schreiben d. d. 26. Aug. 1633 an die Fürstin. Am 27. Sept. erfolgte die Succession und der junge Arcular wurde am 2. Advent (28. Nov.) dieses Jahres von seinem Vater installirt *). Im folgenden Jahr stand Er noch hier.

Petrus Ribelius war vorher in pfälzischen Diensten gewesen und stand hier als Pfarrer 1636. Da Er am 12. May schon zum zweitenmal um seine Entlassung bat; weil Er nicht länger subsistiren könnte. Ohne Zweifel hat man seiner Bitte willfährt.

Jeremias Hartung kam von Dietz, wo Er Hofprediger gewesen war, hieher 1638. Er collectirte in den Niederlanden für die ruinirte Grafschaft Dietz, hatte aber selbst das Unglück, bey einer Plünderung, welche 1645 **) Hanstätten betraf, alles das Seinige zu

*) Es wurde Ihm folgendes der Kirche zugehöriges übergeben:
1) Ein silberner geringer Becher.
2) Die Polizeiordnung.
3) Ein Register über die Pfarrenthei und ein Hebregister über die Kirchenzinsen
4) Ein Ausgang des Zehnten zu Kaltenholzhausen.
5) Kirchenrechnungen von 1628-1631.
6) Eine gebildete Handzwehle.
7) Lobwassers Psalmen und Lieder.

**) (1635??)

zu verlieren. Am 25sten März dieses Jahrs bat Er dringend um seinen Abschied, weil Er nach Bacharach berufen wäre, und am 26sten erhielt Er ihn nebst einem überaus schönen Zeugniß.

§. 15.

Nach dem Abzuge des Hartung ist die Pfarrey Hanstätten mit der benachbarten zu Oberneysen verbunden, und von hieraus versehen worden. Das thaten die Pfarrer Hartmann Mummius und Johann Helmrich zu Oberneysen. Nach des letztern Tode, der 1661 erfolgte, stellte das Kirchspiel Hanstätten am 29sten März vor: daß es seit 14 Jahren keinen eigenen Pfarrer gehabt habe, sondern von Oberneysen aus bedient worden sey, und bat um die Anstellung eines eigenen Predigers. Ihr Wunsch ward erfüllt, und seitdem haben hier in ununterbrochener Folge, wie ich sie hier aufstelle, nachfolgende Prediger gestanden:

§. 16.

Johann Andreas Hartert. Er kam von Dietz, wo Er Kaplan gewesen war, hieher. 1662 Oct. 8 war Er noch nicht hier und die Pfarre war noch vakant. Fürst Henrich zu Dillenburg empfohl dazu den Gerlach Nies, von Herborn, der zu Altenkirchen 2 Jahre Pfarrer gewesen war, aber wegen Aenderung der Herrschaft und ausbleibenden Renten seinen Dienst hatte aufgeben müssen; allein Hartert erhielt ihn, und war schon hier 1663. Seine Frau war eine geborne Emmermännin von Dietz.

Johann Wilhelm Hartert, des vorigen Sohn, geboren den 3ten Febr. 1663, studirte 1679, kam nach seines Vaters Tode 1692 von der Neukirch, wo Er gestanden hatte, hieher. *) Er hat die Tauf- und die andern Kirchenbücher angelegt, nachdem die vorigen verkommen waren. **) Seine Frau Maria Elisabeth,

---

*) Mit Martinitag fängt seine Handschrift im Kirchenbuche an.

**) Davon hat Er folgende Nachricht niedergeschrieben: Catalogus baptizatorum, quem parens noster piae memoriae D. Johannes Andreas Hartert, antecessor noster venerandus,

Elisabeth, war eine geborne Maag (Mogk??). Er hatte mit ihr eine einzige Tochter, Elisabeth Charlotte, welche am 18ten May 1719 den Adolph Aemylius Gräter heyrathete, aber schon den 30sten August d. J. starb. Ihre Mutter folgte ihr nach am 13ten Sept. dieses Jahrs.

Hartert gab am 16ten März 1730 sein errichtetes Testament an die Kanzley zu Dietz ab. In demselben hatte Er zum Universalerben seinen Eidam Grüter eingesetzt, aber Legate vermacht an seine Schwester Cöllschin, an seinen Bruder Johann Niclaus zu Neuwied, an seine Schwester Susanna Margreth, Anton Hatzmanns Wittib, an die 2 Töchter seines zu Aurich vor 2 Jahren verstorbenen Bruders Lucas, und an seines zu Dauborn verstorbenen Bruders Sohn Conrad, und endlich an die Pfarre Hanstätten eine lange Wiese cum onere et honore, weil Er und sein Vater an die 70 Jahre hier gestanden hatten.

Er war den 15ten Febr. 1730, da Er dieses Testament schrieb, 68 Jahre alt, und hatte 38 Jahre hier, und in Ministerio überhaupt 45 Jahre 5 Monate gestanden. Er starb am 29sten d. J., nachdem Er 11 Jahre Wittwer gewesen war.

Adolph Aemylius Grüter, Sohn des zu Beilstein verstorbenen Amtmanns, Georg Wilhelm, geboren den 25sten Oct. 1690 zu Beilstein, studirte zu Herborn 1707, zu Hamm und Marburg; ward Candidat und Vicarius bey dem Pfarrer Hartert, der um Ihn angehalten hatte, heyrathete, wie vorhin gesagt worden

---

dus, tempore tricesimi fere ministerii sui, conscripsit, inter tumultus et excursiones militis galli periisse creditur, quod maxime dolendum est; et ne quid hac in parte a successoribus nostris in functo Ministerio desiderari possit, haec fronti hujus albi baptizatorum inscribere et notare consultum duximus: interim credentes, licet nomina baptizatorum e libro Ecclesiae perierint, electorum tamen nomina nunquam e libro vitae, quem Deus ab aeterno consignavit, delenda fore. Dabam e Museo in Hanstätten anno 1692 d. 21. Dec. primo mense auspicati nostri Ministerii, quod felix esse St. Trinitas jubeat, cui honor, laus et gloria in sempiterna secula!
Joh. Wilh. Hartert, Andr. fil.

worden ist, dessen einzige Tochter, Elisabeth Charlotte, versahe den Pfarrdienst seines Schwiegervaters pünktlich und mit allgemeinem Beyfalle; hielt 1730 Sept. 15 um die Adjunction und Beybehaltung des Pfarrdienstes an, das Kirchspiel that dasselbe, ertheilte Ihm großes Lob in Lehre und Leben, und der Prinz gab Ihm d. d. Loo 23sten Oct. 1730 die Pfarre. Er ward installirt den 10ten Dec. Seine erste Frau, des Hartert's einzige Tochter, hatte Er nur 17 Wochen. Fünfzehn Jahre nachher trat Er in die zweyte Ehe mit Cathrine Margreth, des Friedrich Pforrius, Pfarrers zu Obersteinbach im Schmalkaldischen, Tochter, womit Er 3 Töchter erzeugt hat. Er starb den 14ten Juny 1756, war alt geworden 65 Jahre 7 Monate 20 Tage, und hatte 26 Jahre hier gestanden. Seine Wittib hat Ihn lange überlebt. Sie starb den 3ten Febr. 1795 in einem sehr hohen Alter bey ihrer Tochter zu Hanstätten.

Von den dreyen Töchtern hat die Eine den Professor Juris Schröder zu Gröningen; die andere den zu Oberneysen verstorbenen Pfarrer Johannes Keller geheyrathet, und die dritte ist ledigen Standes gestorben.

Johann Albert Winkel kam von Oranienstein, wo Er von 1746 an Hofprediger gewesen war, 1757 hieher, und ward am 10ten July installirt, nachdem Er über 1. Cor. 4, 1 geprediget hatte, und starb den 6ten April 1769. Seine Wittib, Sara Christine, eine geborne Mangerin von Heiger, ist zu Herborn gestorben. Aus dieser Ehe sind mir 3 Töchter und 4 Söhne bekannt geworden. Von diesen ist der älteste ein Handelsmann in Holland; der 2te studirte Theologie, ward Pfarrer zu Steenbergen, und ist gegenwärtig auch ein Handelsmann; der 3te und 4te haben den Soldatenstand gewählt. Von den Töchtern ist Eine die Wittib des zu Dietz verstorbenen Raths von der Mühlen; die 2te als verwittibte Fürstinn des seel. Prinzen Christian Moritz von Isenburg-Börstein, Nov. 8. 1804. im 51 Jahr zu Dillenburg gestorben und die 3te ist die Frau des D. und. Professors Beyer zu Herborn.

Johann Georg Metzler kam von Rödchen bey Siegen, wo Er gestanden hatte, 1770 hieher, und ward am 18ten May präsentirt. Er hielt seine Eintrittspredigt

trittspredigt über 1. Cor. 4, 1. 2. Nachdem Er 27 Jahre und 5 Monate hier gestanden hatte, starb Er am 25sten Oct. 1797 an den Folgen eines am 19ten Oct. beym Spazierengehen ausgetretenen Bruches. Er hatte mit seiner Frau, einer gebornen Hatzfeldin, 3 Söhne und 3 Töchter gezeugt, welche mit der Mutter Ihn überlebten. Der älteste Sohn ist zu Anfang des Monats März 1801 als Pfarrer zu Fleißbach installirt worden. Der 2te hat als Cand. Min. verschiedene Vicariate verwaltet und ist 1802 Pfarrer zu Obernhof geworden. Auf Ihn folgte

Joh. Philipp Wasmuth, Sohn des zu Herborn verstorbenen Professors der Rechte, geboren daselbst den 10ten Juny 1767, studirte Theologie in seiner Vaterstadt, ward Candidat, zuletzt eine kurze Zeit Holländischer Feldprediger, und kam als Pfarrer hieher 1799, ward installirt den 19ten May. Seine Frau, womit Er nur ein einziges Kind, einen Sohn, gezeugt hat, ist eine geborne Hinzpeter.

§. 17.

Die erste Schule dahier hat wohl ohne allen Zweifel Johannes Hospes, des Pfarrers Andreas Sohn errichtet. Er hatte 1582 in derselben 10 Knaben, und einer davon lernte lateinische Declinationen und Conjugationen. Er stand noch 1590 Juny 29 hier, und hatte in seinem Amte und seiner Aufführung gutes Lob, war aber zum Predigtamte nicht tüchtig. In seiner Schule waren auch damahls 3 Mädchen. Er hatte lange Zeit mit seinem Vater, dem Pfarrer, in Verdruß gelebt, weil Er sich wider dessen Willen bestattet, (verheyrathet) hatte.

Justus Spanheimerus war 1598 August 5 Schul- und Glockendiener dahier. Die Gemeinde hielt für Ihn zur Vermehrung seiner Besoldung um die Gefälle des Cathrinenaltars an. Der Doctor Alexander, Sohn, und Inspector Stingel zu Dietz unterstützten dieses Gesuch, und so ward es von Herrschaftswegen bestätigt.

Folgende Schulmeister haben hier gestanden:

1)

1) Johannes Conrad Schäffers, † den 22. Aug. 1698.
2) Johann Wilhelm Birlenbach.
3) Joh. Aug. Becker kam 1719 hieher, † 1735. Ihm folgte sein Sohn
4) Joh. Jacob Becker 1735, † 1795. Ihm folgte sein Sohn
5) Johannes Becker 1775, † 1811. Diesem ist wieder gefolgt sein Sohn
6) Joh. Georg Becker.

§. 18.

Von dem hiesigen Cathrinenaltar bekam der Pfarrer 1564 jährlich 4 fl. für eine Wochenpredigt. Die Altargefälle waren 3 Malter Korn und 3 fl., welche als Stipendium an Studirende gegeben wurden.

§. 19.

Die Pfarre hatte 1589 kleine und große Weingärten an 4 Orten, die in gutem Bau standen. Der Junker Henrich gab dem Schulmeister, so lange Er Ihm seine Jungen lehrte, 4 Simmer Korn.

§. 20.

1658 Juny 1 ward der Gemeinde Hanstätten ein Collectenpatent zur Erbauung ihrer Kirche ausgefertigt.

1730 und 1731 ward die Kirche erweitert.

Die Reparatur kostete . .	500 fl.	— Alb.	— Pfen.
Eine neue Glocke	146 —	11 —	4 —
Der neue Schulbau . . .	74 —	24 —	— —
Anbau an das Pfarrhaus .	400 —	— —	— —
	1121 fl.	5 Alb.	4 Pfen.

Dazu lieferte eine Collecte im Lande . . 52 fl.
Und ein Einwohner von Kaltenholzhausen collectirte . . . . 84 fl.

136 fl.

§. 21.

Bey der 1567 dahier gehaltenen Kirchenvisitation wurde einem armen Schüler, Christian Schmidt, aus Hanstätten, Hennen Sohn genannt, welcher

zu

zu Marburg studirte und nach Halle ziehen wollte, auf sein Ansuchen um eine Steuer zu seinen Studien, aus den Kirchenbaugefällen Ein Gulden zur Zehrung bewilligt.

§. 22.

Das Kirchspiel hat 1564 um Ordnung nach der Augsburgischen Confession, wie bey andern Kirchen des Landes, bey Ihnen zu halten.

§. 23.

Communikanten-Verzeichniß.

1564 — 300. 1570 — 200.

§. 24.

Die hiesige Gegend traf 1796 ein Hagelschlag, welcher von dem Schultheißen zu Burgschwalbach, einem unpartheyischen Ausländer, so geschätzt wurde:

Kaltenholzhausen	8736 fl.	12 Alb.	4 Pfen.
Netzbach . .	1256 -	25 -	— -
Hanstätten . .	13457 -	25 -	— -
Larheim . .	2114 -	— -	— -
Summa	25565 fl.	2 Alb.	4 Pfen.

§. 25.

Hanstätten hatte 1590	65	Hausgesäße.
Kaltenholzhausen . .	30	— —
Hohenfels	6	— —
Schossen	12	— —
Summa	113	Hausgesäße.

Hanstätten hatte 1800	70	Haushaltungen.
Kaltenholzhausen . .	39	— — —
Summa	109	Haushaltungen.

1812 zählt Hanstätten 521, und Kaltenholzhausen 320 Seelen.

Hanstätten hatte 1810 14997 fl., und Kaltenholzhausen 2313 fl. Kapitalschulden.

§. 26.

Im Jahr 1711 stand bey Hanstätten ein Kaiserliches Lager; auch 1713, und zugleich ein Hannöverisches unter dem General Grafen Fels.

1703 nahm hier, nach dem am Speierbach den 15ten Nov. für die Allürten unglücklich abgelaufenen Treffen, das Anspachische Dragonerregiment, wobey der nachherige Feldmarschall, Graf v. Seckendorf, die Winterquartiere. S. Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschall's Graf v. Seckendorf. 1792. 1r. Thl. S. 50.

§. 27.

Schon längst betreibt Herr Kraus, gegenwärtig zu Offenbach am Main, ein edelreicher Mann, ein Eisenbergwerk auf dem hiesigen Eisenberge, und seit 6 Jahren etwa ein Herr Breitenbach von Ehrenbreitstein, ein anderes darneben. Ersteres wird nicht äußerst stark betrieben, weil der Mann mehrere hat. Doch bekommen die 5 bis 6 Arbeiter jährlich an 250 fl., und der Fuhrlohn wird auch 150 bis 200 fl. betragen. Das andere Werk ruhet, weil ein Stollen gegraben wird.

Als das Werk im vollen Gange war; so arbeiteten 26 — 30 Mann, wovon 12 aus Hanstätten waren, darin, und verdienten doch jährlich 1800 fl., und die hiesigen Fuhrleute gewannen auch jährlich an 1200 fl. Jetzt aber ruhet das meiste, bis der Stollen durchgeschlagen seyn wird.

§. 1.

Hirschberg,

ein kleines Dorf, westwärts $\frac{3}{4}$ Stunden von Dietz gelegen, und mit Waldung ganz umgeben, hat jetzt 133 Seelen. Es ist ein Kirchdorf und hat seinen eigenen Pfarrer, der hier wohnt; weiter gehören aber keine Dörfer dazu. Alle Gebäude des Orts, 62, sind mit 6510 fl. assekurirt.

§. 2.

§. 2.

Die Lage des Dorfes ist hoch, und deßwegen ist es hier etwas rauher, als in den niedern Gegenden. An seiner Westseite ist der Höchst, ein Berg mit Recht so benamt, weil er es wirklich ist. Für Dietz ist dieser Höchst, wie die ganze zusammenhängende Höhe dieser Gegend, ein wahrer Gewitterableiter; denn was über diese Gegend herkommt, theilt sich allemahl entweder nord- oder südwärts.

§. 3.

Die Dorfgemarkung machen aus: 234 Morgen 56 Ruthen Ackerland, 105 Morgen 129 Ruthen Wiesen, und 4 Morgen unbrauchbares.

§. 4.

Es wachsen hier alle Sorten von Getreide, und eben so auch Obst von aller Art, welches letztere nicht selten sehr gut geräth. Besonders hat das Dorf in seiner Gemarkung sehr schöne; ihm eigene Waldung, womit es sich auch von seinen Gemeindsschulden gerettet hat. Die Stallfütterung ist hier wie im ganzen Dietzischen durch den Anbau des Klee eingeführt. Hier ist sein Viehstand dermalen 2 Pferde, 3 Füllen, 21 Zugochsen, 44 Kühe, 25 Rinder, 30 Schweine.

§. 5.

In alten Zeiten und noch in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts waren hier eingepfarrt Ettersdorf und Seelbach oder Ysselbach. Letzteres hatte eine Kapelle. Das Dorf Ruppenrod ging vor der Reformation nach Kirchehr; nachher aber hieher zur Kirche bis 1630; da es vom Grafen Johann Ludwig nach Eppenrod gewiesen ward.

§. 6.

Der 30jährige Krieg hauptsächlich, außerdem aber auch andere Verhältnisse waren schuld daran, daß keine Prediger hier zu wohnen in gar langer Zeit angestellt

stellt wurden. Erst seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts ist dieses geschehen; wie das hier folgende **Verzeichniß der Prediger** ausweiset.

§. 7.

Conrad 1411 July 6.

Ewald 1525.

Johannes Mey, aus Hirschberg gebürtig, hatte zu Gießen studirt, und war zu Gießen ordinirt worden. Bis zu 1564 hatte Er die Messe beybehalten, versprach aber, sie fallen zu lassen, und sich der neuen Kirchenordnung zu unterwerfen. Er hatte eine Concubine und 4 Kinder. Wegen der ordentlichen Verehelichung mit jener bat Er sich Bedenkzeit aus. Bey dem Bedenken, ob Er als ein gar untaugliches Subjekt nicht besser zu verabschieden sey? kam Ihm sein Alter (Er war 67 Jahre alt) und das gute Zeugniß der Gemeinde zu statten, daß sein Wandel gut sey; indessen hielt sie doch nicht besonders um seine Beybehaltung an, sondern nur darum, daß, wenn Er in der Lehre nicht tüchtig befunden würde, man Ihnen nur einen andern geben möchte, womit sie gut versorgt wären. Er predigte 1667 aus dem Buche; bekannte der Visitationskommission, daß Er Spangenbergs Postille und das Corpus doctrinae lese, klagte aber über Mangel an Gedächtniß. Es bekamen die beyden Pfarrer Schönbach und Christoph zu Dietz den Auftrag, alle 14 Tage hier zu predigen, und dem alten Mey gute Unterweisung zu geben. Wohin Er gekommen ist, bleibt mir unbekannt. Schon 1570 stand hier

Johannes Scheubius von Laurenburg gebürtig; hatte zu Esthen — dem heutigen Holzappel — als Kaplan gestanden und war den 21sten Dec. 1569 mit der Pfarre Hirschberg begiftet und belehnt worden. Bey der Kirchenvisitation am 21sten Juny 1570 bekannte Er sich zur Augsburgischen Confession, hatte Luthers Bibel und die Vulgate. Seine Pfarrkinder zu Hirschberg, Uselbach und Ettersdorf, welches letzte zwar Trierisch war, aber bey der Pfarre blieb, bekamen von Ihm gutes Lob, daß sie Kirchen und Katechisationen fleißig besuchten und sich ehrbar und gehorsam

sam bezeigten. Er bekam den Auftrag, sich am 6ten July zu Dillenburg einzufinden und ordiniren zu lassen. Das Kirchspiel war sehr wohl mit Ihm zufrieden. Er stand noch hier 1578. Aber im folgenden Jahre kommt vor

Henricus Gyse, ein aus der Pfalz vertriebener, hat aber wohl nicht über Ein Jahr hier gestanden.

Cicero Stingelius. Wann und wie Er hieher gekommen ist, weiß ich nicht. Er kommt vor 1582. Da wünschte Er, daß die noch vorhandenen Altäre, Götzen und Meßgewande fortgeschafft würden. Sein Presbyterium war gehorsam. Das Volk, jung und alt, kam fleißig zur Katechismuslehre und hatte seine Predigten vom Brodbrechen gerne angehört; seitdem Er Ihnen aber diesen Ritus angekündigt hatte, war Widerspruch erfolgt, besonders und am meisten von den Ysselbacher Eltesten, welche die Papisten aufgehetzt hatten. Mit den Hausbesuchen hatte es Ihm bisher nicht recht glücken wollen. Dieser Mann stand in allgemeiner Achtung. Der geistliche Convent zu Dietz empfohl Ihn zur Beförderung. Er kam nach Dietz, wohin ich des weiteren halber verweise.

Porphyrius Blaß, weiland ein Mönch, war aus der Grafschaft Lippe gebürtig, aber zu Paderborn erzogen worden. Doctor Olevian zu Herborn hatte Ihn, da Er das Papstthum verlassen hatte, hieher angeordnet 1587. *) Er hatte eine vortreffliche Aussprache und deklamirte sehr schön, ward aber sonst in allem andern für untauglich zu irgend einer Predigerstelle von der hier anwesenden Kirchenvisitation 1590 befunden. Er schrieb seinem Vorgeben nach seine Predigten und laß sie ab. Keine Kirchenprotokolle hatte Er; keine Dinte, kein einziges Buch, ja nicht einmal eine eigene Bibel. Der Inspector Cepper schenkte Ihm bey dieser Veranlassung Oleviani notas in Evangelia, und Calvini Institutionen deutsch. Er hatte kurz vorher die Bibel ordentlich zu lesen angefangen, war aber mit der Genesi noch nicht zu Ende. Weil keine Schule da war; so erboth Er sich eine anzulegen. Dem Trunke war Er ergeben gewesen, hatte ihm aber entsagt.

*) Denn 1590 hatte Er 4 Jahre hier gestanden.

Das Beinhaus war auch noch hier. Es ward Ihm die Pfarre aufgekündigt, wegen seiner Ungeschicklichkeit im ganzen Dienst, wegen seines äußern unordentlichen Lebens und seiner Schulden halber. Er wandte sich am 6ten Oct. 1590 an den Convent zu Dietz und flehte, daß man Ihn doch nur noch 1 Jahr hier lassen möchte, theils um seines Weibes willen, das mit der Epilepsie und heimlichen Gebrechen behaftet wäre, theils damit Er in dieser Zeit seine noch ausstehende Schulden beytreiben könne. Er bat, zu bedenken, daß Er im Papsthum sey erzogen worden; wolle nun fleißiger lesen und sich zum Examen einstellen. Auch wolle Er sich in seinem Wandel bessern; es sey wahr, daß Er sich vorhin mit dem Volke gar zu gemein gemacht hätte. Was den Vorwurf der Schulden beträfe, so habe Er deren nur noch wenige, die Er bezahlen könne und wolle, so bald Er nur das hätte, was andere Ihm schuldig wären. Der Convent legte Fürbitte seinetwegen ein und schlug eine Versetzung auf eine andere Stelle vor; es ward aber verordnet, daß Er um Martini d. J. die Pfarre verlassen und eine Zeitlang das Präceptorat zu Lahr bey dem Pfarrer Eberhard versehen solle, der Ihm dann mit Lehren so lange beystehen könnte, bis Er tüchtig wäre, in das Ministerium wieder anderswohin versetzt zu werden; allein das kam nicht zu Stande.

Darauf legten Adolf Hellingk, Befehlshaber, und Conrad Wenkenbach, Pfarrer zu Oberhadamar, am 12ten Nov. d. J. eine sehr bewegliche Intercession für Ihn zu Dillenburg ein. Deßgleichen auch der Inspector Crellius zu Siegen, der Ihn zu der wahrscheinlich vakant werdenden Schulstelle nach Dillenburg empfahl; aber es ward nichts daraus. Doctor Eulner zu Dillenburg meldete dem Hellingk am 29sten Dec., daß sich Blaß nur noch eine kurze Zeit getrösten und allenfalls ein Haus zu Dietz miethen solle, dazu man Ihm die Zinsen steuern wolle. Ob Er an das Präceptorat nach Hön gekommen sey, bezweifle ich.

Ludovicus Hoffius, von Laasphe bey Wittgenstein gebürtig, war bisher der jungen Herrn Präceptor auf dem Hause Dillenburg gewesen. Er ward

1590

1590 dem Convent zu Dietz präsentirt, von demselben examinirt und hielt zu Hirschberg eine Probepredigt, womit die Pastoren und das Kirchspiel zufrieden waren. Der Inspector Stingel berichtete dies alles nach Dillenburg und bat um Befehl, daß Er legitime ordinirt und confirmirt würde. Es geschah! Hoffius trat mit dem neuen Jahre sein Amt an; doch muß es Ihm hier nicht gut gefallen haben, denn Er wollte sehr gerne 1593 mit dem Pfarrer Wissenbach auf St. Peter tauschen, weil seine Frau vom Nervenschlag getroffen war und sich an diesen Aufenthalt gar nicht gewöhnen konnte. Wirklich muß Er 1594 schon weggekommen seyn; *) denn da war schon hier

Henrich Treviran Beurensis, welcher Diakon und Präceptor zu Haiger von 1590 an gewesen war. Er stand zu Hirschberg, seinem eigenen Berichte nach, 21 Jahre und ging 1615 ab zur Pfarrey Hanstätten.

Anton Engel. Von diesem schön benahmten Manne weiß ich nicht, von wannen Er kam und wohin Er fuhr. Er ward als Treviran's Nachfolger dahier am 7ten Dec. 1615 vom Inspector Johannes Wissenbach eingesetzt und erfuhr in den folgenden Kriegsjahren einen Unglücksschlag nach dem andern. Durch Einquartirungen und Durchzüge hatte Er viel gelitten und war fast ganz ausgesogen. Er hatte alle Lieferungen an Frucht, Geld, Fleisch und Brod tragen helfen müssen; war achtmal rein ausgeplündert worden; hatte 10 Rthlr. Landsteuer erlegen müssen, ob Er gleich keine Handbreit eigenes Gut hatte; alles Rindvieh war Ihm weggenommen worden; die Soldaten hatten Ihn geschlagen, mit Stricken gebunden und mit sich genommen, und alle seine Bücher waren theils zerrissen, theils ins Feuer geworfen worden. Dazu kam, daß der Graf Johann Ludwig zu Hadamar 1630 den Zehnten zu Rupperod zurückbehielt. Um aller dieser Ursachen willen und da sich seine Umstände mit jedem Tage verschlimmerten, verließ Er den Ort und zog nach Dietz 1632.

---

*) Wohin? das ist mir ganz unbekannt. Sein Sohn Joh. Philipp kommt unter den Rectoren zu Dillenburg und Pfarrern zu Breitscheid und Ballersbach vor.

1632. Zweymal hielt Er um die Anordnung seiner vorigen Pfarrevenüen an, oder begehrte seinen Abschied. Man vertröstete Ihn mit besseren Zeiten und Beförderung, und deßwegen hatte Er einige auswärtige Berufungen 1634 ausgeschlagen; allein Er exilirte noch 1635 mit Weib und Kindern zu Dietz und klagte bitter über Mangel und Hintansetzung seiner. Den Hirschbergern war befohlen worden, alle Sonn- und Bettage nach Dietz zu gehen. Einige Zeit hernach beschwerte sich Engel, daß das schlecht geschähe. Er bedauerte, daß die Leute roh würden und zurückkämen, und bat, weil Er doch noch keine Sicherheit hätte, hinaus zu gehen, auch keine Hoffnung vorhanden wäre zu seiner vorigen Besoldung zu kommen, Er aber in seiner gegenwärtigen Armuth nicht länger mehr beharren könnte, um seinen Abschied. Diesen scheint Er nicht bekommen zu haben; denn 1635 schlug Er der Fürstinn Sophie Hedwig vor: von Fasten bis Ostern in der Kapelle zu Altendietz wöchentlichen Gottesdienst mit Predigten und Katechisationen für die Hirschberger und Altendietzer zu halten. Die Fürstinn ließ sich dieses sehr wohl gefallen und gab den Hirschbergern den geschärftesten Befehl, diese Anordnung zu benutzen. Er lebte noch dienst- und brodlos 1640; denn da flehte Er wehmüthig, daß doch die Fürstinn in Kraft der gegebenen Expectanzen zu der vakanten Pfarrey Hanstätten befördern möchte; allein es geschahe auch nicht. Es ist mir aus dem, was die Acten von diesem Manne sagen, schlechterdings unbegreiflich, warum man diesen Mann nicht befördert hat. Ob Er in Dietz gestorben oder anderswo untergekommen ist, wünsche ich sagen zu können.

§. 8.

Von dem Jahre 1632 an, da Engel nothgedrungen diesen Ort verließ, hat kein Pfarrer mehr hier gewohnt bis 1752. In dieser großen Zwischenzeit von 120 Jahren ist diese Pfarre von den Kaplanen und 2ten Predigern von Dietz aus versehen worden. Diese waren Helmrich, Mogk, Schnabelius, Pforrius, und von 1727 auch Kolbe. Zu seiner Erleichterung ward Hirsch-

berg

berg dem Pfarrer Phil. Friedrich Faber auf St. Peter übertragen. Weil aber dieser nur ein halbes Jahr da blieb; so mußte Kolbe wieder den Dienst versehen bis 1740, da endlich gegen eine Belohnung von 50 Rthlr. aus dem Gnadenthalischen Fond und die Zusage einer guten Beförderung, diese Dienstversehung zur Erleichterung des 2ten Predigers Kolbe aufgetragen ward dem Cand. Theol. Johann Friedrich Heppe. Und so blieb es bis 1752.

§. 9.

Da ward als eigener Pfarrer, dergleichen keiner seit Engels Zeiten hier gewesen war, angesetzt

Ernst Justus Müller. Er kam von der St. Peters Pfarre und wurde am 5ten Nov. 1752 von Kolbe zu Hirschberg installirt. Der Justitzrath zu Dietz hatte es der Gemeinde vorher bekannt gemacht, daß sie nun wieder einen eigenen zu Hirschberg wohnenden Pfarrer haben sollten. Müller predigte am Einsetzungstage über Hebr. 13, 17. Er stand hier bis 1767, da Er nach der Pfarrey Ebersbach in's Dillenburgische abzog. Ihm folgte hier nach

Johann Philipp Achenbach, kam von Fleißbach, einem Kirchspielsdorfe im Amte Herborn 1767 hieher, und ward am 4ten Oct. der Gemeinde vorgestellt. Er predigte über Hebr. 13, 17. Bis 1785 versahe Er selbst seinen Dienst. Da ward Ihm seines Alters und Schwäche halber der gewesene Waysenhauses Candidat Johann Philipp Seher zum Vikar gegeben. Sein Tod erfolgte am 20sten Febr. 1788. An seine Stelle ward von Langscheid im Schaumburgischen, eine Stunde von Dietz, wo Er 6 Jahre mit großem Beyfalle und Liebe seiner Obern und Gemeinde gestanden hatte, hieher berufen

Carl Georg Daniel Manderbach in der gelehrten theologischen Welt überall bekannt, ist der älteste Sohn des 1809 zu Nassau zwar verstorbenen aber in dem Nachruhme seiner Rechtschaffenheit noch fortlebenden Inspectors Georg Daniel. Er bezog 1776 die hohe Schule zu Herborn; ging 1780 als Hauslehrer zum Pfarrer Klingelhöfer nach Crombach im Siegni-

schen und 1784 zurück nach Nassau, wo Er von seinem Vater ordinirt ward; ging im May d. J. als Pfarrer nach Langscheid im Fürstl. Anhalt-Schaumburgischen und 1790 nach Hirschberg im Dietzischen, wo Er im Februar eingesetzt wurde, von wo aus Er mit höchster Erlaubniß noch bis Ostern 1791 den Dienst zu Langscheid mit versahe, bis der aus Hoym dahin berufene Pfarrer Zachariae ankam. Im Jahr 1787, 9. Oct. hatte Er Marianne Henriette Wilhelmine älteste Tochter des zu Dillenburg verstorbenen Oberkons. Raths und ersten Pfarrers Seel geheurathet, welche Ihm mehrere Kinder geboren hat, davon aber jetzt noch 2 Söhne, Georg Wilhelm und Gustav Wilhelm am Leben sind. Er wanderte in der schrecklichen Kriegszeit 1796 mit seiner Familie aus nach Marburg. Seine durch die fürchterlichen Zeitereignisse erkrankte Frau starb auf der Rückreise zu Herborn. Er blieb zu Hirschberg bis 1803, da Er am 2. Jänner seine Abschiedspredigt hielt und am 3. d. nach Ferndorf ins Siegensche, wohin Er berufen war, abzog. Durch seine viele Schriften hat Er gerechte Celebrität in der Republik der Gelehrten sich erworben. Sie sind meist zu Frankfurt verlegt. Es sind: neue ausgearbeitete Entwürfe zu Volkspredigten über die gesammten Pflichten der Religion, 12 Bände, 8.; sodenn Anleitung zum Unterricht in der Glückseligkeitslehre Jesu für erwachsene und fähige Kinder, Frf. bei Fleischer 1789; ferner: Reden über die äußerliche Religion, Frf. bei Brönner 1791; weiter: erweiterte Entwürfe über Leben, Tod und Unsterblichkeit, III Bde. Marburg bei Krieger. Endlich: Vorlesungen über die Bestimmung des Menschen zur Sittlichkeit, für alle gebildete Menschen, Frf. bei Eßlinger, 1r. Bd. Dessen Fortsetzung nicht erschienen ist. Im 1809ten Jahr ist der rüstige wackere Mann wieder auf dem Schauplatze mit einem allgemeinen Lehrbuche für die Jugend, unter dem Titel: „Lehrbuch der allgemeinen Menschenwissenschaft“ erschienen.

Ihm folgte zur Pfarrei Hirschberg sein jüngerer Bruder von Staffel her, Ludwig Wilhelm Jacob Manderbach, welchen ich am 16. Jänner, nachdem Er über 2 Petr. 3, 18 gepredigt hatte, einsetzte.

§. 10.

§. 10.

Die hiesige Schule ist, wie alle im Dietzischen sogleich nach der Reformation angeordnet und befohlen worden, aber nicht zu Stande gekommen. Blasz sollte und wollte sie 1590, wie oben vorgekommen ist, anfangen. Man wollte, daß der Prediger die wenigen da vorhandenen Kinder unterweisen sollte. Ob Treviran und Engel es gethan haben, bleibt unbekannt. Den Kaplanen zu Dietz, welche nachher diesen Dienst versahen, sollten einen besonderen Schulmeister dahier anstellen und auf ihre Kosten unterhalten: es geschahe aber nicht. Erst unter dem Arnold Schnabelius ist ein ordentlicher Schulmeister angestellt worden. Dieser war Matthias Meckel und hatte Stiftsbesoldung. Er kömmt noch vor 1719 als ein sehr betagter Greiß.

§. 11.

Der Pfarrer Carl Georg Daniel Manderbach ganz von wahren Besserungseinsichten durchdrungen nahm sich sogleich bei seiner Ankunft der Schule an und informirte theils selbst, theils ließ Er unter seinen Augen unterrichten, bildete sich seinen Schulmeister selbst und führte gute Lesebücher und vernünftigere Bildungsmethode ein. Dieses hat sein jüngerer Bruder und Nachfolger fortgesetzt.

§. 12.

Die Glocke in der hiesigen Kirche ist sehr alt und hat folgende Umschrift: Ave . Maria . Gracia . Plena . Dominus . Tecum . AD . M . CCCC . VIIII und ist mit einem Mannsbilde geziert, das in der rechten Hand einen Spies hält.

§. 13.

Weil kein Pfarrhaus hier war, so ward 1619 der Gemeinde frei gestellt, nach Eppenrod zu gehen oder ein Pfarrhaus zu Hirschberg zu bauen. Im ersten Falle sollten Sie aber doch alle Ihrem Pfarrer schuldige Gefälle entrichten. Sie entschlossen sich ein Pfarrhaus zu bauen und baten nur um eine Holzsteuer.

§. 14.

Vom dem Ysselbacher und Ruppenroder Pfarrzehnten hat theils der Pfarrer Treviran, welcher 21 Jahre hier gestanden hatte, in seinem Bericht vom 6. Aug. 1627, theils Veit Priester, Landschultheiß zu Ysselbach, folgenden Bericht gegeben. Der erste sagt: daß diese Einwohner vor 30 und mehreren Jahren nach Kirchähr ins Trierische zur Kirche gegangen, hernach aber gen Hirschberg verwiesen und weil des Zehnten halber zwischen Nassau und Westerburg Irrungen entstanden, sey der Zehnte, weil die Ruppenroder nach Hirschberg eingepfarrt gewesen, der Pfarre daselbst zugeordnet worden. Er habe ihn so 21 Jahre genossen und betrüge Er ein Jahr in das andere 4 Malter Korn und 3 Malter Hafer. Der Landschultheiß Veit zu Ysselbach gab darüber folgende umständlichere Nachricht am 7. Febr. 1630. Als Hirschberg noch päpstisch gewesen, so wären zur Kirche dahin gegangen: 1) Eine Gasse oder 3 Höfe von Stallhofen aus dem Trierschen. 2) Die Ettersdorfer trierischen Unterthanen. 3) Die Ysselbacher. Ruppenrod habe damahls und noch lange hernach seinen Gang nach Kirchähr gehabt (es wären aber keine Kirchenrenthen dahin gefallen, sondern nur 1 Simmer Hafer und 12 Alb.). Nachher hätten die Ruppenroder einmal eine Hochzeit auf einen Festtag gehabt und Fleisch gegessen; da wär Ihnen von trierischer Obrigkeit große Strafe auferlegt worden. Sie hätten sich deshald bei ihrer Obrigkeit Nassau beschwert und das Verbot bekommen nichts an Trier zu zahlen, sonst sie so viel Gulden Strafe, als sie Heller gäben, zahlen sollten. Zugleich wär den Ruppenrodern anbefohlen worden, Ihren Kirchengang künftig nach Hirschberg zu nehmen, und vom Grafen Johann dem Aeltern zu Dillenburg verordnet, daß der Ruppenroder Zehnte, wornach wegen der in Abgang gekommenen Clause zu Fachingen, die Grafen von Westerburg Lust bezeigten, an die Pfarre nach Hirschberg fallen, dagegen aber der Pfarrer alle Sonntage zu Ysselbach in der Kapelle Gottesdienst halten sollte. Der Graf habe der Gemeinde darüber Brief und Siegel ertheilt, welche aber die Pastoren verbracht hätten. So weit dieser Bericht!

§. 15.

Die Ysselbacher und Ruppenroder waren bis zum März 1630 nach Hirschberg zur Kirche gegangen. Da ward Ihnen vom Grafen Johann Ludwig zu Hadamar anbefohlen nicht mehr dahin, sondern nach Eppenrod zu gehen, und, unter Bedrohung der schärfsten Strafe, alle katholische Feiertage zu halten und sich in allem nach der katholischen Kirchenordnung zu richten.

§. 16.

Den weitläuftigsten und vollständigsten Bericht über die Gefälle und Renthen dieser Pfarre hat Anton Angelus 1634. 16. Aug. gegeben.

§. 17.

Uebersicht der Bevölkerung in 50 Jahren.

I. Jahrzehnt Geborne von	1750 — 1759	— 25
II. — — — — —	1760 — 1769	— 38
III. — — — — —	1770 — 1779	— 25
IV. — — — — —	1780 — 1789	— 26
V. — — — — —	1790 — 1799	— 42

Summa aller Gebornen 156

Darunter im Jahr 1786 ein Paar Zwillinge.

In den Jahren 1774 und 1783 wurden keine Kinder geboren.

I. Jahrzehent Verstorbene von	1750 — 1759	— 25
II. — — — — — —	1760 — 1769	— 26
III. — — — — — —	1770 — 1779	— 17
IV. — — — — — —	1780 — 1789	— 25
V. — — — — — —	1790 — 1799	— 16

Summa aller Verstorbenen 109

Diese mit den Gebornen verglichen behalten diese einen Ueberschuß von 47.

In diesen 10 Jahren: 1751. 1766. 1769. 1773. 1776. 1778. 1780. 1784. 1793. 1797 starb hier niemand.

In diesem Zeitraume sind 40 Paar kopulirt worden.

Im Jahr 1803 waren 21 Familien hier.

§. 1.

§. 1.

Oberneyssen,

ein Kirchspielsdorf von 378 Seelen, liegt im Ahrgrunde. Der Pfarrer und Kirchspiels Schulmeister wohnen hier. Zur hiesigen Kirche gehören die Dörfer *) Larheim und Retzbach **), die eine halbe Stunde abliegen.

§. 2.

Der Nahme dieses Dorfes kommt schon in der bekannten Schenkungsurkunde Kaisers Karl des Großen im Jahr 790 unter dem Nahme Nasonga vor. Es gehörte in alten Zeiten zum Gerichte Hahnstätten. Im Orte waren ausserdem ein Hubengericht und eine Vogtei, ein Activlehen des St. Albansstifts zu Maynz ***).

§. 3.

In Ansehung der kirchlichen Verfassung gehörte die hiesige Pfarre in den ältesten Zeiten zum trierischen Archidiakonat Dikirchen und namentlich dessen Ruralkapitel Kirberg.

§. 4.

Die Collatores der hiesigen Pfarrei waren die Stiftsherrn von St. Alban zu Maynz, welche auch großen Zehnten dahier bezogen. Vor den Zeiten der Reformation ließen sie gewöhnlich die Pfarre durch einen Vikar oder Kaplan versehen, an welchen sie ein geringes abgaben und sodenn die übrigen beträchtlichen Einkünfte selbst zogen.

§. 5.

---

*) Hier war Saec. XVI. eine Kapelle, welche Johann von Larheim weiland gestiftet hatte.

**) Dieses ist wohl zu unterscheiden von dem fast gleichlautenden Dorfe Neesbach, welches im Amte Kirchberg liegt, und zum Kirchspiel Nauheim gehört. Das Retzbach ward in einer großen Fehde, welche Graf Adolf von Nass. Dietz mit der Stadt Frankfurt hatte, 1393 ganz abgebrannt.

***) S. Arnoldi a. a. O. Th. 2. S. 10.

§. 5.

In der hiesigen Kirche standen die zwei, St. Remigii und B. Virginis, Altäre, welche aber Nassau-Catzenellnbogen zu vergeben hatte. Im Jahr 1567 genossen die Renthen desselben die beiden Nass. Stipendiaten Georg und Erasmus Stöver, Gebrüder. Sie hatten dieselben von 1559 — 1569.

§. 6.

So ruhig und ungestört der Altar U. L. F. von den Grafen zu Nassau und Dietz bisher vergeben worden war; so sehr ward es in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts wegen dessen Einkünfte von 11½ Malter Korn von Churtrier beunruhigt, wogegen es aber immer seinen Besitzstand von jeher vorzeigte.

§. 7.

Bei dem 1557 erfolgten Brande der St. Albanskirche zu Maynz, sollen viele, die Kirche zu Neyssen betreffende, Dokumente in dem von den Flammen ergriffenen Archiv verloren gegangen seyn, nach der Versicherung Mechtels.

§. 8.

Folgende Pastoren haben an dieser Kirche und deren Altären gestanden:

Johann de Gemünden.

Wigand von Eltz 1489.

Cuno Beuter, Brewer auch Bruwer von Rodenbach präsentirt am 11. Nov. 1489.

Johann Philipp Beilstein stand hier 1564 und war, wie die Kirchenvisitationsacte von diesem Jahr sagen, von Limburg gebürtig, hatte zu Butzbach, Cassel, Nordhausen und Erfurt studirt, war zu Trier ordinirt worden, schon zu Limburg und Weilburg Vikarius gewesen und vom Probste Albani zu Maynz hieher präsentirt worden. Bei der Visitation, welche 1564. Sept. 25. hier gehalten wurde, bekannte Er, „daß Er der Papistischen Lehre entsagt und das Evangelium zu predigen angefangen habe; war mit der Augsburgischen

schen Confession wohl zufrieden und lehrte ihr gemäß; hielt sich damals nach der Mecklenburgischen Kirchenordnung; taufte des Morgens; reichte das Abendmahl sub utraque; lehrte die Jugend den Katechisum und besuchte die Kranken. Damals war Ihm seine Frau gestorben und Er hatte Kinder. Seinen Pfarrkindern gab Er das Lob der ordentlichen Aufführung und fleißigen Kirchengehens. Er hatte 300 Kommunikanten. Im Kirchspiel stand Er in großer Achtung. Für die Wochenpredigt bekam Er von dem Altar, dessen Einkünfte des M. Wilhelm Knütels Vetter (es waren die beiden Stöver) zogen, jährlich 6 fl. Die Visitations-Commission 1567. Febr. 9. befand Ihn im Examen gut und ertheilte Ihm ein ehrenvolles Zeugniß. Hier ist ein Abriß seiner damahligen Dienstversehung. Des Winters predigte Er nur Einmal, des Sommers aber, d. h. von Ostern bis Martini, zweimal, nämlich des Morgens über die Evangelia dominic. und des Mittags über den Katechismus. Am Mitwochen und Freytags predigte Er über den Brief Pauli an die Römer. Zu Larheim predigte Er nicht. Die Kommunion hielt Er nach Gelegenheit der Kommunikanten. Die Taufe verrichtete Er nur an Sonn- und Predigttagen. Die Katechisation hielt Er mit Kindern und mit den Kommunikanten das privatum colloquium. Er hielt Leichenpredigten; strenge Kirchenzucht; besuchte Kranke; brauchte die öffentliche Litaney alle Sonntage, und richtete sich nach der Nürnbergischen Kirchenagende. Für sich laß Er den Text des alten und neuen Testaments; auch Lutheri Opera, besonders Tom. 6. und den Commentar in genesin. Seine Predigten disponirte Er und schrieb sie.

Er stand schon am 18. Febr. 1569 nicht mehr hier: sondern war mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien als Feldprediger nach den Niederlanden gezogen, und unterwegs gestorben. Seine Wittib ward mit dem Altar U. L. Fr. dahier begiftet.

Bartholomäus Schomler, auch Schimler, von Dillenburg gebürtig; hatte zu Marburg studirt, war zu Siegen ordinirt worden und stand 1570 dahier als Pfarrer. Bei der Visitation, welche am

20.

20. Juny d. J. zu Hanstätten gehalten ward, bekam Er von seiner Gemeinde gutes Lob: Er aber klagte, daß sie schlecht zur Wochenpredigt kämen. Zur Katechisation wurden die Kinder fleißig geschickt. Er hatte schon 1581. Aug. 23. ein Presbyterium nach den vorgeschriebenen Artikeln angeordnet: die Senioren wollten sich aber immer noch nicht recht fügen. Bei dem Katechisiren sprach Er die Hauptworte den Kindern vor und ließ sie nachsprechen. Sie kamen aber unfleißig. Die Erwachsenen wurden in Fragstücken geübt. In der Kinderlehre ward auch der Gesang (Melodie) getrieben. Damals war noch keine Schule hier. Der Pfarrer hatte sich zum Schulhalten erboten, aber niemand hatte Kinder geschickt. Er hatte die Eltern gebeten, Ihm nur auf eine viertel Stunde des Tags ihre Kinder zu schicken, um Ihnen etliche Gebethe vorzusprechen: das hatte etliche gefallen; aber doch hatte niemand sein Kind geschickt. Die Hausbesuchung hatte Er auch noch nicht zu Stande bringen können.

Er stand in großer Achtung. Graf Johann zu Dillenburg war willens 1586 Ihn nach Herborn zu ziehen und daselbst für die Kirche und neu gestiftete Schule zu gebrauchen. Er forderte deshalb vom Inspector Stingelius am 11. Nov. d. J. ein Gutachten. Wie dieses ausgefallen ist, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß Er bei dieser Pfarre geblieben und dahier auch 1620 gestorben ist.

Im Jahr 1590 predigte Er alle Sonntage zweimal und alle Freitage einmal; ging auf keine Filiale; hielt Kinderlehre durchs ganze Jahr und hatte jetzt angefangen Protocolle zu halten. Zu Larheim in der Kapelle stand ein kleiner Altar: er sollte weggethan; und eben so der Altarstein zu Obernyssen entweder ad pios usus verkauft oder in Stücken zerschlagen werden. Das Beinhaus war noch vorhanden. Der Pastor hielt Schule. Er hatte etliche und 20 Knaben, wovon 3 sogar lateinisch lernten. Er tractirte den Heidelbergischen Katechismus und war also gegen die Vorzeit in manchen Stücken vorgerückt.

 Er

Er hat warscheinlich bald nach seiner Hieherkunft die Wittib des Pfarrers Beilstein geheirathet. Sein Nachfolger war

Philipp Valentin Beuther war von Braunfels gebürtig. Er hielt bei den Stiftsherrn um die hiesige vakante Pfarre an. D. Naurath zu Dietz empfahl ihn. Er ward dazu bestätigt am 2. Jan. 1621. Er rühmte 1632. am 20. März die guten Folgen, welchen die Hausbesuche (visitationes domesticae, wo aber die Familien in der Kirche erscheinen und der Unterredung mit dem Pfarrer abwarten musten) dahier gehabt hätten. Schon vor dem Febr. 1635 war Er tod.

Hartmann Mummius, ein geborner Herborner; studirte in seiner Vaterstadt und stand bei des Pfarrers Beuther Absterben als Kaplan zu Dietz. Er kam im Februar 1635 bei der Fürstin Sophie Hedwig zu Dietz mit einer Bittschrift ein, „daß, da Er nun dritthalb Jahre als Kaplan zu Dietz gestanden und sich elendig hätte behelfen müssen und Ihm bei der vor $1\frac{1}{2}$ Jahren fehlgeschlagenen Hoffnung nach Hanstätten zu kommen, die Versicherung ertheilt worden sei, Ihn bei dem ersten Falle vor andern zu befördern, man vor jetzt ihm nach Oberneyssen verhelfen; und, weil die Stiftsherrn der Kriegsunruhen halben nicht einheimisch wären, die Fürstin also Ihn, mit Vorbehalt der besagtem Stifte zuständigen Rechte, dahin anordnen möge.“ Es geschahe! die Fürstin ernannte Ihn hieher am 21. März 1635. Schon in diesem Jahre gerieth Er in eine scharfe Untersuchung, davon ich keine Ursache gefunden habe. Er hatte, so heißt es, ein Verbrechen begangen, worüber die Dillenbürgische und Siegenische Klassen befragt wurden. Endlich erklärte die Fürstinn am 14. Aug. d. J., „daß Er zwar wohl verdient hätte, seines Dienstes entsetzt zu werden: Sie wolle Ihn aber doch in Gnaden behalten, und solle Er in einem auszustellenden Revers das alles gestehen, Besserung versprechen, eine besondere Buß- und Abbittspredigt thun und beim ersten geringsten Gegentheilsfalle länger seinen Dienst zu behalten unfähig seyn.“

Ohne

Ohne Zweifel ist dieses alles und noch mehr geschehen. Denn Er bekam 1648 wegen seiner in einer besonderen Sache geleisteten Dienste vom Grafen Wilhelm Friederich zu Dietz einen Placken (ein Stück) Landes zu Oberneyssen zur Bezeugung seines Wohlgefallens geschenkt.

Auch ward Ihm von eben diesem Grafen am 13. Sept. 1650, da Er schon etliche Jahre die Pfarrei Hanstätten mit seiner Pfarre bedient hatte, die Bestätigung ertheilt, daß Er noch 2 Jahre die beiden Pfarreien alternirend versehen solle, weil es zu schwer fiel, zwei Prediger zu erhalten und die Leute sich erst wieder ein wenig erholen müsten.

Auf Ihn folgte Johannes Helmrich, kam von Dietz, wo Er Diakonus gewesen war, 1658 hieher und versahe zugleich, wie sein Vorgänger, die Pfarrei Hanstätten mit. Fritz Weber, Schultheiß zu Hanstätten, führte 1660. Jun. 11. große Beschwerden wegen Vernachlässigung seines Amtes gegen Ihn: Er reinigte sich aber davon mit allgemeinen Beifalle; und starb schon 1661 im März. Seine Frau Barbara überlebte Ihn.

Johann Daniel Kreusler, Sohn des Schultheißen Johann Wilhelm zu Dietz, kam, als Er nach geendigten Studien die Schule zu Goarshausen eine zeitlang versehen und dabei geprediget hatte, 1659 als Pfarrer nach Renderod. Weil aber seine Frau Anne Cathrine, Tochter des ehemaligen Hofpredigers Hartung zu Oranienstein, sich an diese Gegend nicht gewöhnen und die Luft nicht vertragen konnte: so nahm Er 1660 seinen Abschied und zog zu seinem Schwiegervater Hartung, welcher damals Inspector zu Oberingelheim war. Nach Helmrichs Tode supplicirte der Schultheiß Kreusler um die Pfarrei Oberneyssen bei dem Fürsten Wilhelm Friderich für seinen Sohn; ein gleiches that dessen Schwiegervater Hartung. Der junge Kreusler ging selbst zum Fürsten nach Leuwarden, predigte daselbst über einen aufgegebenen Text mit Beifall

fall *) und bekam die Pfarre zugesagt 1661. April 12. und mit ihr zugleich die Versehung der Pfarrei Hanstätten. Zwar hatte sich das Kirchspiel um den Kaplan zu Dietz, Johann Andreas Hartert, gemeldet; auch das Kirchspiel Hanstätten um die Trennung von Oberneyssen und Anstellung eines eigenen Predigers gebeten; der Fürst Adolph zu Schaumburg um die Trennung der zwei Pfarreien intercedirt; der Rath Beel zu Diez an seinen Fürsten geschrieben, daß die Collatores zu Maynz erst zu befragen seyen, und endlich hatte auch der Inspector Graßer die Anzeige gethan, daß die beiden Kirchspiele getrennt sein wollten: allein der Fürst schrieb an Beel und Graßer zurück: „daß es bei dem gegebenen Resoluto verbleiben und der Kreusler die beiden Pfarreien (8. Oct. Neyssen und Hanstätten) bedienen solle.

Er starb um Michaelis 1674. Seine Wittwe zog im October 1675 ab und bekam von der Regierung zu Dietz ein sehr schönes Zeugniß wegen der Amts- und Lebensführung ihres Mannes.

Georg Ludwig Wissenbach ward an des verstorbenen Kreußler Stelle von Beilstein, wo Er prediger war, am 23sten Jan. 1675 von der Fürstinn Albertine hieher berufen. Er ist aber erst nach den 23sten April, denn da war Er noch zu Beilstein, hier angekommen, und hat über ein halbes Jahrhundert diese Pfarre bekleidet. Im Jahr 1728 den 12ten Oct. starb Er in sehr dürftigen Umständen zu Dietz bey seinem Sohne, der ein Goldschmidt war, und wurde seinem Begehren zufolge zu Oberneyssen begraben. Der Pfarrer Kolbe von Dietz hielt Ihm an seines Schwiegervaters des Inspectors Pforrius Statt die Leichenpredigt, und die Parentation der Pfarrer Faber zu Flacht. Er war alt geworden $84\frac{1}{2}$ Jahr.

Johann

---

*) Der Fürst schrieb am 12. Apr. 1661 an den Inspector Hartung, „daß Er sich seiner geleisteten Dienste wohl erinnere und seinen Schwiegersohn Kreusler am 27. März zu Leuwarden mit Vergnügen predigen gehört habe; welcher auch den Dienst zu Oberneyssen und Hanstätten haben solle.“

Johann Wilhelm Wissenbach, des vorigen Sohn, stand schon hier als Pfarrer 1730, ward ¼ Jahr suspendirt und wieder nachher — 15ten May 1732 — vom Inspector Pforrius mit einer sachdienlichen Rede aufs neue installirt. Er verheyrathete sich dreymal und starb den 15ten Nov. 1762.

Er hatte schon einige Vicarien zu seiner Unterstützung gehabt; endlich kam noch bey seiner Lebzeit als Pastorvicarius mit der Hoffnung nachzufolgen hieher

Johannes Keller, *) bisher gewesener Hofprediger auf dem Schlosse Dillenburg; hielt am 26sten July 1761 über Psalm 84, 3 seine erste Predigt dahier; ward nach dem Tode des Wissenbach am 21sten Nov. 1762 als ordentlicher Pfarrer dahier eingesetzt, wo Er über Actor. 26, 18 predigte. Er starb schon 1774 Dec. 9, und hinterließ eine Wittwe mit 4 Söhnen und 2 Töchtern. Jene die Mutter Christine Philippine Eleonore ist eine Tochter des zu Hanstätten verstorbenen Pfarrers Grüter, und lebt gegenwärtig in einem glücklichen Alter. Ihre 4 Söhne sind alle versorgt. Der älteste ist Pfarrer zu Dillenburg; der 2te Ernst Friedrich, Amtmann zu Freudenberg im Siegenschen **); der 3te Johannes ist Consistorialrath und Inspector, ***) und der 4te ist Pfarrer im Büdingischen. Von Ihren 2 Töchtern ist die jüngste an den zu Fleißbach stehenden Pfarrer Metzler verheyrathet gewesen und verstorben, und die älteste Cathrine Margreth hat die Mutter bey sich zu Hanstätten.

Johann Hermann Pagenstecher ****) kam von der ersten Pfarre zu Haiger, wo Er gestanden hatte, 1775

---

*) Sein Großvater war Johannes Keller 1724 zu Langensebach. Sein Vater war Johann Martin, Kellermeister auf dem Schlosse Dillenburg. Seine Mutter Anne Margreth, war des Fürstl. Mundkochs Johannes Nöllen Tochter zu Dillenburg. Eine Tochter aus dieser Ehe Cathrine Wilhelmine war die Frau des zu Dillenburg verstorbenen Hauptmanns Groß, geb. 21sten April 1731.

**) Nun Friedensrichter zu Hadamar.

***) Zu Büdingen ein sehr geschickter und äußerst thätiger Mann, auch Schriftsteller.

****) S. Striedel hess. Gel. T. 10. S. 234. 235.

1775 hieher, und wurde am 3ten Dec. installirt. Er starb schon 1780 März 29.

Er hatte 2 Weiber. Die erste war Wilhelmine, eine Tochter des Predigers de Prato zu Ryswick. Damit hat Er folgende Kinder gezeugt:

1) Johanne Wilhelmine, geboren den 28sten April 1756, heyrathete 1775 den Johann Moritz Fuchs, Pfarrer damahls zu Hirzenhayn, jetzt zu Ballersbach.

2) Andreas Alexander, geboren den 1sten May 1757, gegenwärtig Generalsekretair zu Dillenburg.

3) Ernst Gerhard, geboren 1763 Febr. 14, studirte zu Idstein, Herborn und Marburg; ward 1785 zu Herborn Candidat; ging als Hofmeister nach Neufchatel, von da nach Petersburg, kam 1796 zurück bey die Kinder des Erbprinzen von Oranien Friedrich Wilhelm nach Berlin; trat 1798 eine philosophische Professur zu Herborn, und heyrathete eine Tochter des zu Burbach verstorbenen ersten Pfarrers und Kirchenraths Johann Henrich Otterbein.

4) Wilhelm, starb auf dem Pädagogeo zu Dillenburg, etwa 14 Jahre alt.

5) Gerhard Cornelius, geboren den 25 Juny 1769, war Lieutenant in Französischen Diensten, als die Revolution ausbrach; ging nach Holland, nahm Seedienste und starb in Indien.

6) Hermann Moritz, geboren den 25sten Oct. 1770, ging von dem Pädagogeo zu Dillenburg weg; lernte zu Amsterdam die Schiff- und Steuermannskunst; trat 1792 eine Seereise nach Indien an, und starb daselbst.

Die zweyte Frau war eine Tochter des Professors Joh. Eberh. Rau zu Herborn, wovon keine Kinder vorhanden sind.

Friedrich Martin Lorsbach, Sohn des zu Wetzlar gestorbenen reformirten Predigers Martin, stand als Pfarrer zu Gambach im Solms-Braunfelsischen, da Er 1781 hieher berufen wurde. Am 1sten April d. J. hielt Er über Phil. 4, 2. 3. seine Eintrittspredigt.

Der

Der 29ste April 1793 war sein Sterbetag. Seine Frau, Maria Henriette, geborne Künckel, ist im Jülichischen zu Düren, wo Ihre Schwester an den Pfarrer Sommer verheyrathet war, gestorben, und deren einzige Tochter Henriette Elisabeth, worüber der Pfar Sommer Vormund war, den 19ten August 1804 ihr nachgefolgt. In dem Gnadenjahr versahe den Dienst der damalige Candidat, nunmehr Pfarrer zu Schönbach, Göbel. Des Lorsbachs Nachfolger war

Johann Friedrich Winkel, jüngster Sohn des zu Siegen verstorbenen Inspectors Johann Ludwig, geboren zu Dillenburg den 7ten Febr. 1735, studirte 1750 zu Herborn, ward daselbst den 22sten April 1756 Candidat; darauf Hofprediger 1757 zu Wittgenstein; kam von da 1763 als Pfarrer nach Feudingen; folgte nachher 1774 dem Ruf zur reformirten Pfarrstelle nach Erlangen, und ging zur Pfarrey Oberneyssen 1794. Er hielt dahier am 4ten May d. J. seine Antrittspredigt über 2. Cor. 5, 20, und würde vom Inspector Vollpracht installirt. Er starb am 23sten Juny 1811 bey seinem Schwiegersohne dem Hofprediger Dilthey zu Dietz, wohin Er am 5ten ejusd. auf Besuch, wiewohl unpäßlich, vom dreymaligen Predigen und Communionhalten am Pfingstfeste, gekommen war. Er heyrathete 1772 July 9 Sophie Cathrine Philippine, eine geborne Hackenbracht, von Berlenburg, womit Er 2 noch lebende Kinder gezeugt hat. Der einzige Sohn, geboren den 30sten May 1774, hat zu Erlangen studirt, und 1794 den Grad eines Med. Doctors daselbst angenommen. Einige Jahre practicirte Er zu Dietz und Neuwied, und ist jetzt Leibarzt am Fürstl. Hofe zu Berlenburg. Die einzige Tochter Caroline, geboren den 14ten Febr. 1777, heyrathete im Jahre 1801 den dritten Pfarrer zu Dillenburg, Samuel Dilthey, jetzt 2ten hiesigen Stadt- und Hofprediger zu Oranienstein.

§. 9.

Einzelne Nachrichten aus Competenzen.

1) Außer den eigenen Gütern hat die Pfarre den großen und kleinen Zehnten zu Retzbach. Dieser ist den

Pfarrern statt der baaren Besoldung, die sie sonst bekamen, von den Stiftsherrn zu St. Alban angewiesen worden, und macht den beträchtlichsten Theil der Besoldung aus.

2) Im 17ten Jahrhundert ließen sich die Stiftsherrn 15 Frankfurter, auch 15 Goldgulden von dem vorgeschlagenen Pfarrer zahlen.

§. 10.

Im August 1651 hatte das Gewitter etlichemal hintereinander, und einmal in den Kirchenthurm geschlagen, gezündet und einen Balken zersplittert: das Feuer ward jedoch von etlichen herzhaften Leuten gelöscht.

§. 11.

Schule dahier.

Die hiesige Schule, woran der Joh. Ernst Albert stehet, welcher aus dem Siegenschen an die Stelle des alten emeritirten und allgemein beliebten Joh Wilh. Dusedan berufen ward, ist eine Kirchspiels Schule und gehören die Kinder von Larheim und Netzbach dazu. Ersteres hat einigemal zur Schonung seiner Schuljugend sich eigene Schulmeister mit hoher Erlaubniß auf seine Kosten gehalten.

§. 12.

Bevölkerungsübersicht.

a) 1564 waren im Kirchspiel 300 Kommunikanten.
1567 — — — — 200 — — — —

b) 1573 waren nicht viel über 60 Hausgesässe im Kirchspiel.

c) 1590 waren zu Oberneyssen 36 Hausgesässe d. i. Fam.
— — — Larheim 36 — — — —
— — — Netzbach 14 — — — —
Zusammen 86

	Familien	Häuser	Scheuern
d) 1778 hatte Oberneyssen	68	59	37
— — Larheim	45	43	29
— — Netzheim	25	22	19
Summma	138	124	85

e) Oberneyssen hatte 1800, an Einwohnern

	junge	alte
Oberneyssen	127	136
Larheim — — — — — —	108 —	86
Netzbach — — — — — —	48 —	68
	283 —	290

Summa alle zusammen 573

f) Oberneyssen hatte 1801 53 Famil. in 1812

	Famil.	zus. Seelen
Oberneyssen	53	367
Larheim — —	40 — — — —	222
Netzbach — —	18 — — — —	126
	111	

§. 13.

Viehstand dieser Dörfer.

Im May 1810 waren:

	Pfde.	Fülle	Ochs.	Kühe	Rind.	Schfe.	Schw.	Ziege
Zu Oberneyssen	14	2	37	88	58	325	42	5
in 1812				87	61	462	31	3
Zu Larheim	6	3	42	73	60	236	37	2
in 1812		6	33	72	65	326		
Zu Netzbach	18	2	12	49	36	312	35	
in 1812	17	5	12	52	31	347	42	

§. 14.

In Oberneyssen ist ein adeliches Haus gewesen, Die hohen noch vorhandenen Mauern, der Junkernhof genannt, zeugen davon. Die Leute des Orts wollen, daß es ein Kloster gewesen sey. Sonderbar! daß der gemeine Mann in Städten und auf dem Lande Klöster dahin versetzt, wo Er alte Trümmern antrifft.

Ober=

	Gärten		Ackerland		Wiesen	
	Morg.	Ruthe	Morg.	Ruthe	Morg.	Ruthe
Oberneyssen hat an	212	43	647	113	121	127
Larheim	10	83	597	27	127	74
Retzbach — —	11	8	807	96	60	15

§. 15.

Alle Gebäude 149 zu Oberneyssen sind assecurirt mit 22440 fl.

— — 88 zu Retzbach sind assecurirt mit 14120 fl.

— — 119 zu Larheim sind assecurirt mit 13220 fl.

§. 16.

Gemeindsschulden.

Oberneyssen hat 7018 Gulden.
Larheim hat 2292 Gulden.
Retzbach hat 2181 Gulden.

§. 1.

Obernhoff,

ein Kirchdorf, 3 gute Stunden südwestlich von Dietz auf dem rechten Ufer ganz nahe an der Lahn gelegen, gehöret in das Amt Dietz. *) Es kommt 1266 zum erstenmal vor, und gehörte ehemals in Ansehung seiner geistlichen Verhältnisse zum Ruralkapitel Marienfels. In alten Zeiten hat es nie zur Grafschaft Dietz gehöret, sondern war altes Nassauisches Eigenthum und hatte sein eigenes Gericht. **) Es hat in allem 67 Bäue, welche mit 17640 fl. assecurirt sind, und zählt 258 Menschen; es ist aber mit 1665 fl. Gemeindsschulden belastet.

§. 2.

*) Im Juny 1812 ist es davon geschieden und zum Amte Nassau geschlagen worden.

**) S. v. Arnoldi Nassauische Geschichte. Thle. 2. S. 10. Note b.

§. 2.

Zwey Producte sind bey diesem Orte vorzüglich anzumerken: der rothe Wein, welcher hier wächst, und die Zwetschen. Beyde sind von vorzüglicher Güte. Jener steht dem Asmannshäuser zur Seite oder übertrifft ihn, und ist besser, als der Nassauer und Runkelische. Die Dorfgemarkung begreift in sich 5 Morgen 66 Ruthen Gartens, 156 Morgen 131 Ruthen Ackerland, 47 Morgen 74 Ruthen Wiesen, 40 Morgen 53 Ruthen Weinberg, 41 Morgen 121 Ruthen unbrauchbares.

Der Viehstand bestehet in 20 Ochsen, 12 Zugkühen, 28 Kühen, 4 Rindern, 76 Schaafen und 26 Schweinen.

§. 3.

Im 16ten Jahrhundert war dieser Ort ein Filial von Esthen und blieb es bis zu 1633. Daher gebe ich von diesem letzten hier nur einige Nachrichten. Esthen, heut zu Tage Holzappel, ein offenes Städtchen in dem Fürstenthume Anhalt-Schaumburg, war uraltes Nassauisches Eigenthum, wie die ganze *) Esterau, worin es lag.

§. 4.

Zu Esthen haben bis zu 1633 folgende Prediger gestanden und Obernhof bedienet:

Johannes Welders.

Johannes Helling, präsentirt 1492. Conv. Pauli.

Johannes Cervinus.

Johannes Gerune, von Uesselbach, präsentirt 1504.

Peter

*) Durch den Katzenellnbogischen Vergleich 1557 erhielt die Ottonische Linie drey Viertel, und 1651 durch den Tausch von Altenweilnau das letzte Viertel, und also die ganze Esterau zusammen. Im Jahr 1643 verkaufte sie Johann Ludwig zu Hadamar an den Peter Melander oder Holzappel für 64000 Rthlr. Sie ward nun eine Grafschaft, und 1656 mit der erkauften Herrschaft Schaumburg an der Lahn vereinigt. S. v. Arnoldi a. a. O. S. 27.

Peter Scheffen 1532 Oct. 21. Er war von Durlach.

Gerhard, präsentirt 1335. 1536.

Valentin Lorich, präsentirt 1536, entsetzt 1556.

Johannes Andreae, präsentirt 1556. 1573, war tod 1583. Sein Sohn Henrich war in diesem Jahre dienstfähig.

Ludwig Pistorius kommt vor 1593 im November. Er brauchte noch Hostien, die Er sich bey den Mönchen zu Arnstein *) durch seinen Glöckner holen ließ; stand noch hier 1611. Ihm folgte 1613.

Johannes Dorssius wurde am 22sten July 1613 vom Pfarrer Caps zu Dauborn präsentirt. Er bediente auch Obernhof hatte 1625 zu Esthen 183 Communikanten; starb im September 1628.

Johannes Lotz kam im September 1628 hieher, war von Altenweilnau gebürtig. Sein Vater hieß Reinhard. Der Sohn hatte vorhin 2½ Jahr in der Esterau als Schulmeister gestanden, das Filial Langscheid bedient, und war als Pfarrer nach Cubach gekommen. Das Kirchspiel Esthen hielt um Ihn an und Er kam hieher. Er stand noch 1633 hier, da Er, wie mich däucht, wie alle Hadamarische Prediger, schon 3 Jahre zuvor entlassen wurde. Er ist der letzte, welcher das Filial Obernhof bedient hat.

§. 5.

Von der Collatur der Pfarre Esthen heißt es:

„Umb der Collacien und Präsentacien der Pastory zu Esten hait es alsolich Gestalt, daß, die Wohlgeb. Gnäd Herrn der Grafen zu Nassau Vianden und Dietz sind, haben die obgenannt Pastory drymaln nach eyn ander zu geben und zu confereren, und die andern zwene Stamm als die Grafen von Nassau zu Wylburg geben und confereren samenter Hand die obgenannte Pastory zon vierden mail und wann die 4te Gyft gescheen ist, so geben wiederum Dietz drymal nach eyn ander sunder Myttel."

Von

*) Die bekannte ehemalige Prämonstratenserabtey, welche Obernhof gegenüber auf der linken Seite der Lahn liegt.

§. 6.

Von der Kirchenvisitationskommission ward 1577 zu Nassau verordnet: „der Pastor zu Esthen solle seinen kleinen Flachszehnten aufgeben, wann die Gemeinde Ihn der Viehhut entlassen wolle. Und wegen der Synodel Hafer, so seit dem gefallenen Papsthum nicht bezahlt worden, solle so weit verhandelt werden, daß der Aufwand der Visitation davon bestritten werden könne.

§. 7.

Folgende Präceptoren und Kaplane zu Esthen zeichne ich hier nur noch an:

Conrad Noph, von Usingen, kam 1616 hieher.
Johannes Otto stand hier 1628.

§. 8.

Die Kapelle Obernhof trennte sich also, wie gesagt, 1633 von Esthen, wobey sie sich bisher gehalten hatte, und bekam zu ihrem eigenen Pfarrer

Hans Jacob Berlenbach, der von Nassau, wo Er, wie mir's immer wahrscheinlich wird, Kaplan gewesen war, hieher kam. Schon 1634 Februar 20 supplicirte die Gemeinde Obernhof bey der Fürstinn Sophie zu Dietz, „daß Sie doch Ihrem Pfarrer — indem Sie sich von Esthen geschieden hätten — einen Lohn auswerfen und eine gute jährliche herrschaftliche Steuer geben möchten.“ Die Fürstinn assignirte hierauf dem Pfarrer jährlich 5 fl. Er ist 1634 Sept. 7 zu Nassau gestorben. S. oben.

Nach dem Berlenbach sind keine eigene Pfarrer mehr hieher gekommen bis 1692, sondern die hiesige Kirche ist von den Pfarrern zu Nassau von da aus bedient worden. So lauten die Nachrichten von Andr. Arcularius, Michael Faber und Johann Jacob Rückert. Der zweyte von diesen hatte mit den zu Obernhof wohnenden Lutheranern und Katholiken, welche Ihre Kinder nicht wollten reformirt werden lassen, 1668 und 1669 viel zu thun. Der Inspector ließ sich von dem Magistrat zu Nassau am 11ten Oct. 1669 ein Zeugniß

über

über seinen Lebenswandel geben, welches sehr stattlich ausfiel, und überreichte es der Fürstinn Albertine zu Dietz zu seiner Rechtfertigung, weil vermuthlich die Gegenparthey, wie das gewöhnlich der Fall ist, die Sache verließe und seine Person antasteten. Die hier der Confession wegen bestrittene Sache ward 1676 am 29sten Sept. dahin entschieden:

„daß, welche a dato sowohl jung als alt nicht von der reformirten Religion, sondern von einer andern Profession gethan hatten, dabey gelassen und nicht gezwungen werden; diejenigen aber, so sich schon zu einer andern Religion bekannten, gehalten seyn sollten, sonderlich alle Jugend, sich zur reformirten Religion zu bequemen."

§. 9.

Der Inspector Rückert war endlich der letzte Pfarrer, welcher Obernhof von Nassau aus bediente. Er veranlaßte es, daß ein eigener Pfarrer wieder zu Obernhof angestellt wurde, indem Er am 17ten Sept. 1691 berichtete, „daß, weil Ihm der Gang nach Obernhof und den Kirchendienst daselbst stricte zu versehen, in die Länge zu schwer fallen dürfte, man bey der jetzigen Schulvakanz einen Candidatum Ministerii hinsetzen möchte." Dazu schlug Er vor den vom Professor à Leut zu Herborn empfohlene Candidat Neuendorf, von Herborn, zum Diakonus nach Nassau, und den jetzigen Schuldiener zu Nassau zur Schule nach Obernhof zu setzen; allein das Gegentheil geschahe, und es ward zum ordentlichen Pfarrer hieher berufen

Johannes Neuendorf, ein Herborner, hatte in seiner Vaterstadt seit 1685 studirt, kam vor den 30sten Oct. 1691 hieher und mußte das Schulamt dahier mitversehen. Er starb schon im Winter des folgenden Jahres.

Johannes Dietz. Sein Geburtsort soll Dillenburg *) gewesen seyn; stand schon 1692 zu Obernhof und zeigte am 10ten August 1693 an, daß Er die Juliane

*) In der Studentenmatrikel kommt 1685 ein Johannes Dietz von Niedershausen vor. Der muß wohl sein Sohn gewesen seyn.

liane Chunin von Holzhausen im Greifensteinischen heyrathen wolle. Dietz hatte einmal zu Herborn gepredigt und allgemeinen Beyfall erhalten. Der Magistrat supplicirte den 8ten Dec. 1694 bey dem Fürsten Henrich zu Dillenburg, „weil der Professor Gravius, um seinem Professorat besser abwarten zu können, die zweyte Pfarrstelle niederlegen wolle," um die Berufung des Pfarrers Dietz. Wirklich erging die Vokation an Ihn. Er muß sie aber wohl ausgeschlagen haben, denn Er blieb zu Obernhof. Er war ein sehr geschickter Mann und schrieb überaus gut lateinisch. Im Jahr 1697 ward Ihm die Pfarre Emmerichenhayn zu Theil.

Johann Wilhelm Dietz, des vorigen Vetter, kommt am 19ten July 1698 als Pfarrer und Schuldiener dahier vor; muß aber bald hernach verstorben seyn; denn seine Wittib ließ den 27sten August 1699 zu Nassau eine Tochter taufen.

Johann Peter Koch, von Dietz, *) studirte 1692 zu Herborn; kam 1700 als Pfarrer hieher und ging nach 6 Jahren 1706 nach Renderod ins Beilsteinische.

E. Hospinianus, aus Zürich. Ich weiß von Ihm nichts weiter, als daß Er 1708 von hier weg und nach Langscheid ins Schaumburgische als Pfarrer gekommen ist.

Johann Georg Hön, **) stand zu Holzappel, als Ihm am 10ten July 1708 der Pfarr- und Schuldienst zu Obernhof von Leuwarden aus confirmirt ward. Er war 1710 zehn Wochen krank gewesen, hatte im November so wehe Augen und einen so schwäch-

*) Nach der Ihm gehaltenen Parentation war Er den 10ten Sept. 1674 zu Dietz geboren. Sein Vater war der Bürger Joh. Nicol. Koch, seine Mutter Anna Magd. Thielmannin, studirte zu Herborn 8 Jahre; ward Pfarrer zu Obernhof rc. heyrathete den 23sten August 1703 Margretha Elisabeth, des Pfarrers Johann Philipp Heudsch zu Bacharach Tochter, womit Er 38 Jahre in der Ehe gelebt, und 6 Söhne und 9 Töchter erzeugt hatte; davon 3 Söhne und 2 Töchter Ihn überlebten.

**) Er heißt in der Studentenmatrikel „von Kirberg."

schwächlichen Körper, daß Er seinen Dienst nicht versehen konnte. Mit seiner Gemeinde stand Er in keinem guten Vernehmen, hatte Schulden gemacht und mußte deßwegen sein Amt niederlegen; doch behielt Er noch von seiner Besoldung 24 Rthlr. und 4 Malter Korn. Er lebte noch 1724 Febr. 8, und war ledigen Standes.

Johann Philipp Dietz heißt in der Herborner Akadem. Matrikel 1699 Dillenburgensis; war des Emmerichenhayner Pastors Johannes Dietz Bruders Sohn; war schon hier 1711 (denn 1724 hatte Er im 13ten Jahre hier geprediget, vorgesungen und Schule gehalten) und hatte vorher zu Dierdorf als Kaplan gestanden, von woher Er am 3ten July 1711 berufen ward. Dieser Mann ist nachher — wodurch? weiß ich nicht — ganz in Unsittlichkeit versunken und sein ganzes zeitliches Wohlsein darüber eingebüßt. Er wurde 1725 seines geführten allgemein anstößigen Lebenswandels halben nach Dietz in Arrest gebracht. Daselbst steckte man Ihn in die Folterkammer, wo Er, seiner Aussage nach, es vor Gespenstern und Polterschrecken nicht aushalten konnte. Es ward Ihm darauf eine Bürgerstube angewiesen, wofür Er wöchentlich einen halben Gulden zahlen mußte. Bey 200 und mehr Artikel waren wider Ihn aufgeworfen worden, und 24 in- und ausländische Zeugen wurden gegen Ihn abgehört. Er kam nach einem halbjährigen Arreste, auf langes inständiges Anhalten am 18ten August los, und machte sich sogleich auf den Weg nach Obernhof, um seinen Dienst anzutreten; es ward Ihm aber untersagt. Die Regierung zu Dietz hatte schon am 7ten August den Candidaten Johann Martin zu Dietz zum Pfarrer ad interim anstellen lassen, und wenn, wie zu vermuthen, die Rumotion des Pfarrers Dietz erfolgen sollte, die wirkliche Uebertragung der Pfarre beschlossen. Der suspendirte ging am 25sten Oct. d. J. nach Cassel und hielt um seinen Dienst wieder an, worüber von Dietz Bericht gefordert wurde. Es muß aber seine Absetzung erfolgt seyn; denn

Johannes Martin *) Merdin blieb hier. Er war des Bürgers Johannes zu Dietz Sohn; studirte 1712

*) In der Matrikel steht Merdin.

1712 zu Herborn, wurde am 7ten Sept. 1725 als Interimsprediger dahier vom Pfarrer Pforrius installirt, weil der Inspector Schnabelius unpäßlich war. Zum wirklichen Prediger ward Er im Februar 1727 bestellt, starb aber schon 1730. Seine Frau Marie Louise hatte schon einen Mann gehabt und mit dem Merdin Ein Kind.

Johannes Michael Bühl, aus Dietz, hatte 1726 zu Herborn studirt, ward 1730 Sept. 6 auf einen monatlichen Bettag dahier installirt und ging schon 1733 zur Pfarrey Niedershausen. Ihm folgte hieher nach

Carl Otto Müntz, des Conrectors zu Dietz Sohn, wurde dahier ordinirt und als Pfarrer präsentirt den 8ten Nov. 1733. Er hielt zugleich die Schule, wie alle seine Vorfahren, und bekam den 18ten August 1741 nicht nur 4 Malter Gerste als jährliche Zulage, sondern auch seines guten Verhaltens wegen die Zusage der Beförderung auf eine bessere Pfarre. Er ging 1743 nach Neukirch, wo Er am 6ten Oct. präsentirt wurde.

Johann Wilhelm Wissenbach, ein Sohn des Landoberschultheißen zu Dietz, kam von Marienberg, wo Er Kaplan gewesen war, und ward am 20sten Oct. 1743 dahier installirt; starb aber schon 1748 *) Seine Frau Johannette war eine Tochter des Rentmeisters Schreiber zu Beilstein. Folgende Kinder, die noch gegenwärtig leben, sind mir aus dieser Ehe bekannt geworden:

1) Philipp Christoph, geboren zu Marienberg 1740, ist Holländischer Pfarrer worden zu Beugen im Lande Cuik.
2) Jacob Ludwig, geboren zu Obernhof den 11ten April 1744, getauft daselbst den 17ten April ejusd.; studirte zu Herborn 1761, ward Garde du Corps im Haag, jetzt Capitain unter dem Oranien-Nassauischen Bataillon; endlich 1808 als Herzoglich Nassau-

*) 1748 im April stand hier ein Candidat Müntz (laut Circular).

Nassauischer Hauptmann auf Pension gesetzt, und starb zu Dietz den 26sten März 1809 an einem viertägigen Brustfieber.

3) Dorothea Luise Philippine, geboren 1742 zu Marienberg; heyrathete den Pfarrer Reiger; ward 1800 eine Wittwe. Sie lebt zu Dillenburg, wo ihr Tochtermann der Friedensrichter Stahl ist.

Im Wittwenjahre 1748 vicarirte hier der Candidat Ernst Justus Müller, der deßwegen am 6ten März ordinirt worden war.

Carl Selig kam von Dillenburg, wo Er als Waysenhauses Candidat gestanden hatte, hieher, und ward am 10ten Nov. 1748 installirt. Am 17ten Dec. d. J. heyrathete Er Elisabeth Charlotte Schepps Wittib; *) Er starb aber schon 1753 an der Lungensucht. Ein Sohn ist aus dieser Ehe vorhanden, welcher die Kaufmannschaft in Amsterdam erlernt hat, und jetzt 1804 in St. Eustach als reicher Mann wohnt. Sein Nachfolger war

Johann Carl Ritz, des Rectors zu Dietz Sohn, und geboren daselbst den 7ten Nov.; hatte Kinder zu Oberndorf geboren 1) Charlotte Elisabeth, Marie Luise, geboren den 28sten Februar 1754. 2) Franz Otto, geboren den 22sten Juny 1756; zu Rees als Rector gestanden; ward hier installirt den 28sten Oct. 1753, und ging 1757 nach Niedershausen. In diesem Jahre ward hieher berufen

Rudolph Ernst Eberhard kam von Hadamar, wo Er der erste ordentlich angestellte reformirte Pfarrer war, hieher 1757, und ward installirt vom Inspector Kolbe zu Dietz am 23sten Oct. d. J., da Er zum erstenmal über 1. Cor. 4, 1. predigte, ging zur Pfarrey Staffel 1763. Ihm folgte

Johann Casper Michel, kam von Hadamar, wo Er Pfarrer gewesen war, hieher 1763, hielt am 3ten July seine Anzugspredigt über Psalm 71, 16. 17. ging 1767 nach Niedershausen, wo Er am 5ten April über Psalm 90, 17 zum erstenmal predigte, und folgte 1775 dem Rufe nach Dauborn. S.

Joh.

---

*) Tochter des Kellners Joh. Georg Rupp zu Dietz und Halbschwester des Doctors Rupp.

Johann Wilhelm Henrich Chelius, gebürtig von Mengerskirchen, des dasigen Amtmanns Sohn, und Halbbruder des zu Beilstein in Ruhe gesetzten und zu Dillenburg verstorbenen Raths Joh Gerhard Franz, studirte 1756 zu Herborn; ward Kandidat daselbst 1ten April 1761, wurde ordinirt zu Dietz 29. July 1761, vicarirte einige Jahre bei dem Pfarrer Textor zu Flacht; kam als Pfarrer nach Obernhof, wo Er am 9. Aug. 1767 eingesetzt wurde und seine erste Predigt über 2 Cor. 5, 20 hielt; ging 1770 zum Pfarrer Beilstein nach Wallendorf ab, wo Er gestorben ist 31. Jul. 1789. Der oben vorgekommene 3te Prediger zu Dietz und der am hiesigen Oberappellationsgerichte angestellte Secretär Philipp Carl Johann Chelius sind seine Söhne.

Henrich Anton Tilemann, des 1759 als Rath und Amtmann zu Dillenburg verstorbenen Johann Christian Sohn, studirte 1750 zu Herborn; ward Kandidat daselbst 19. Febr. 1755. Darauf Kaplan zu Hohensolms; von woher Er 1770 berufen und am 14. Oct. nach seiner über Ephes. 6, 19 gehaltenen Predigt eingesetzt wurde. Er ging 1774 nach Neuderoth. Hieher rückte 1774,

Joh. Jacob Schwenck, aus Larheim auf der Ahr gebürtig; studirte 1758 zu Herborn; ward daselbst Kandidat 13. Apr. 1765; ordinirt 29. Nov. 1769 zu Dietz und darauf Vicarius bei dem Inspector Kolbe daselbst; hielt am 26. Jun. 1773 als Pfarrer zu Obernhof seine Anzugspredigt über 1 Cor. 4, 1. und ging 1787 nach Niedershausen, wo Er am 8 Jun. 1791 starb. Seine Frau war eine Gödecke von Nassau. Sein einziger Sohn, welcher wohl studirt hatte, starb an der Auszehrung. Ihm folgte hieher nach:

Joh. Henrich Faber, des zu Emmerichenhayn verstorbenen Pfarrers Michael Franzen Sohn, geboren den 30. July 1738 zu Westernohe, wo sein Vater damals Pfarrer war; studirte 1755 zu Herborn; ward Kandidat daselbst 1769. Darauf am 23. Nov. d. J. zu Dietz ordinirt und zum Vicarius bei dem Pfarrer Walther zu Emmerichenhayn angestellt; vicarirte auch eine zeitlang bei der zweiten Pfarrei zu Haiger; wurde 1787 nach Obernhof berufen und daselbst den 4. März eingesetzt;

setzt; Er starb daselbst den 29. Juny 1801 an Krebsgeschwüren.

Seine erste Frau war eine Tochter des zu Ebersbach verstorbenen Amtmanns Schnabelius. Aus dieser Ehe ist ein Sohn vorhanden. Seine zweite Frau ist eine geborne Hoffmann: die Ihn überlebt hat. Sein Nachfolger war:

Joh. Philipp Metzler, zweiter Sohn des zu Hanstätten verstorbenen Pfarrers Johann Georg; hatte zu Herborn studirt, eine zeitlang zu Staffel und darauf hier vicarirt und ward den 4. Jul. 1802 von mir als Pfarrer installirt.

Schule dahier.

Die meisten Prediger in der Vorzeit haben die Schule hier versehen.

1661 hatte sie ihren eigenen Schulmeister.

1663 Jun. 18 stand hier Jacob Neff. Er hatte von jedem Schulkind alle Vierteljahre 1 Kopfstück; von jedem Hausgefäß jährlich 1 fl. sie mogten Kinder haben oder nicht; 1 Malter Korn und sein nöthiges Brennholz.

1691 lebte die Gemeinde in großem Streit mit ihrem Schulmeister Matthias Meckel, der endlich cassirt ward.

1769 ging Johannes Dorn *) von hier weg zur Schule nach Hadamar; kam von da zur Knabenschule nach Dillenburg und ging 1780 als Präceptor und Kantor nach Dietz. Ihm folgte hieher 1769 nach

Johann Heinrich Schreiner von Herborn. Er † 18** Ihm folgte sein Sohn, der schon sein Gehülfe gewesen war,

Philipp Schreiner, ein hoffnungsvoller Jüngling; † aber schon 1810, an den Folgen eines Blutsturzes. Er war bei der Gemeinde überaus beliebt. Ihm folgte Carl Jacob aus Holzappel, im Oct. 1810.

§. 10.

*) Geb. zu Freyendietz den 23. Dec. 1735; kam nach Obernhoff den 19. Nov. 1758 und war seit langer Zeit der erste hier angestellte Schulmeister, weil die vorigen Pfarrer die Schule zugleich versehen hatten.

§. 10.

Allerlei.

1.

1625 war die Pest hier.

2.

1631 am 24. May ersuchte der Graf Johann Ludwig den Doctor Naurath zu Dietz, „um die Obernhöfer anzuhalten, daß sie ihre Beihülfe an Reperatur der Kirchspielsmauer zu Esthen ihrer Mutterkirche erweisen möchten,“ wessen sie sich weigerten. —

3.

1711 im Oct. ward den Obernhöfern ein Collectenpatent ausgefertigt zur Erweiterung ihrer Kirche. Das Jahr hernach ward der Kirchenbau angefangen. Die Fundament- und Kirchenmauer betrug in allem 7 Ruthen 308 Schuhe, und alles zusammengezogen hat 1 Ruthe Mauer 512 Schuhe. Es wurde von 1712 bis 1716 an der Kirche gebaut. Die Ausgaben der Baurechnung betrugen in Summa 1108 Rthlr. 16 Ptrm. 4 Heller.

§. 11.

1798 war die Anzahl aller Seelen im Orte 169.

§. 12.

In seinem Bezirke ist ein Bleibergwerk, welches vor 30 Jahren in starker Ausbeute stand, nachher aber in Verfall gerieth. Es wurde im Jahr 1804 für 20000 fl. von N. N. Lorentz zu Neuwied gekauft und wird seitdem stark bearbeitet.

Anhang zur Rubr. Schule.

§. 13.

Die hiesige Schule ist frei und kein Gemeindskind zahlt etwas dafür; es sey denn, daß einer eine Abendprivatstunde haben wollte.

Oranienstein.

Hofprediger.

§. 1.

Von diesem Schlosse ist oben §. 46. S. 85 u. f. das Nöthige gesagt worden.

§. 2.

Welche Fürstinnen also vor der Zeit des Ankaufs und der Ausbauung in Dietz wohnend vorkommen, die müssen entweder auf dem Schloß in der Stadt Dietz, oder, welches nicht sehr unwahrscheinlich ist, in dem sogenannten Oberamthause daselbst, dem Schlosse gegenüber, residirt haben.

§. 3.

Die Kapelle zu Oranienstein — so sagt das Luther. Dietzer Pfarrbuch — ist 1716 eingeweihet worden. Ich verstehe dieses von der Reparatur zu ihrer Form, welche sie jetzt hat: denn schon weit früher waren ja Hofprediger und Zimmer zum Gottesdienste seit der Ausbauung da.

§. 4.

Folgende Hofprediger sind mir aufgestoßen:

Jeremias Hartung, ein aus der Pfalz durch allzu große Drangsale vertriebener Prediger, kam 1635 hieher; ward Hofprediger bei der Fürstin zu Dietz 1636 *) und ging 1638 zu der Pfarrei Hanstätten. Als Er von 1645 abzog, konnte Ihm sein Besoldungsrest nicht ausbezahl werden. Er bekam also schriftliche Vertröstung. Noch 1653 sollicitirte Er darum von Diebach aus im Amte Bacherach. 1661 stand Er zu Oberingelheim und 1675. Sept. 21. Inspector zu Oppenheim. An den Pfarrer Joh. Dan. Kreusler zu Nendenroth — hatte Er 1659 eine Tochter verheirathet.

Johannes Helmrich stand als Kaplan und Hofprediger zu Dietz 1656. 1657. 1658, da Er zur Pfarrei Hanstätten abzog. S. diese Pfarrei! wo ich das weitere von Ihm gesagt habe.

N. N. Jäger stand schon hier 1712, denn da hielt die Bürgerschaft zu Dietz um Ihn an; und war noch 1727. Febr. 11. hier. Denn da baten die sämtlichen Prinzessinnen zu Oranienstein den Landgrafen Carl zu Kassel Ihrem Hofprediger Jäger eine jährliche Zulage von 150 Rthlr. zu geben, oder, wenn der alte Schna-

*) Die Fürstin hatte Ihm 1636. Jul. 17. den Hirschberger Zehnten assignirt.

Schnabelius zu Dietz von seiner jetzigen Krankheit nicht wieder aufkommen würde, Ihn zum Inspectorat zu befördern. Es geschahe aber das letzte nicht: denn Pforrius ward Inspector, und im Verfolg kömmt der Hofprediger Jäger nicht mehr vor. (Er ist, wie Treviran angemerkt hat als Hofprediger nach Dillenburg gegangen, und von hier weg nach Düsseldorf berufen worden).

Pierre de Royere des Monges, ein sehr reicher Particulier, war 7 Jahre lang Hofprediger und Gesellschafter zu Oranienstein. So kömmt Er vor 1717. Darauf ward Er Kammerherr am Runkelischen Hofe. So kommt Er vor 1727. Er zog 1758. Sept. 29. von Altenkirchen weg, wo die verwittibte Gräfin von Runkel sich aufgehalten hatte, und begab sich nach Dietz, wo Er starb den 11. April 1768, alt 86 Jahre. Ihn erbte sein Kammerdiener, der nachherige Kammerrath Nicolaus Altgelt, zu Dietz Stiftsrenthmeister.

Rudolph Johann Wilhelm Jousseaume, kommt 18. July 1729 als Hofprediger vor, und hat nur etwas über 1 Jahr hier gestanden: da Er als erster Pfarrer nach Haiger bei Dillenburg gegangen und gestorben ist. Sein einziger Sohn, Johann Christian, dessen Andenken, da ich als 5jähriger Knabe seinen Privatunterricht genoß, ich dankbar ehre, ist als Lehrer an dem akademischen Pädagogium zu Herborn gestorben. Er hat 2 geschickte Söhne hinterlassen, davon der Eine als Rector am besagten Pädagogium, der andere als Pfarrer zu Breitscheid stehet.

Johann Gottfried Trevirams, *) ein Sohn des Joh. Henrich Gottfried, welcher 1749 als Pfarrer zu Bücken verstarb, wurde am 30. Oct. 1729 ordinirt und kam sogleich als Hofprediger hieher, bis 1743 da Er Pfarrer zu Staffel ward. Er scheint aber auch Hofprediger geblieben zu sein bis zu seinem Tode, welcher 1745 erfolgte. Des Trevirans Frau hieß Henriette Al=

*) Seiner eigenen Anmerkung zufolge haben seine Antecessoren keine Kirchenbücher gehalten und nichts aufgezeichnet. Er hat aber das jetzt vorhandene auf höhern Befehl angelegt. Es beginnt mit dem Jahr 1730. März 16.

Albertine, geb. Womrath. Mit Ihr hat Er folgende Kinder gehabt:

1) Johanna Dorothea Wilhelmina, geb. 18. Oct. 1733.
2) Philippine Henriette, geb. 15. März 1735.
3) Johann Wilhelm Constantin, geb. 29. Jun. 1736.
4) Auguste Friederike Christiane, geb. 11. Aug. 1737.
5) Philipp Henrich Leopold, geb. 5. Dec. 1738.
6) Joh. Wilhelm Ernst, geb. 6. Jun. 1740.
7) Franz Gerlach, geb. 20. März 1742.
8) Henriette Marie.
9) Henrich Leopold.

Johann Albert Winckel ward am 15ten May 1746 dahier präsentirt. Er war ein Sohn des Johannes Winckel zu Burbach, studirte 1733 zu Herborn, ward am 16. Juny 1745 zu Burbach ordinirt und darauf im folgenden Jahre Hofprediger. Er stand zu Oranienstein bis 1757, da er an die Pfarrei Hanstätten ging, wo das Weitere von ihm aufgezeichnet ist.

Johann Samuel Winter, kam von Keppel, wo Er Stiftsprediger gewesen war, hieher 1757 und wurde am 24. July präsentirt. Er predigte zum erstenmale über 1 Cor. 4, 1. Nach dem Tode des Pfarrers Manderbach ward Er 1768 zugleich Pfarrer zu Freyendiez. S. das. Er † starb 1. Sept. 1804 zu Diez.

Samuel Dilthey, geboren zu Eisemrod, wo sein Vater Maximilian — ein Sohn des Kanzleidirectors und Regierungsraths Johann Philipp zu Dillenburg — Pfarrer war, besuchte die Klassen zu Herborn und nachher von 1788 an die hohe Schule daselbst; ward 1791 Vicar bei seinem Oheim dem Pfarrer Manger zu Mengerskirchen und nach dessen Tode bei seinem Oncle dem reform. Hofprediger Phil. Samuel Dilthey zu Usingen. Als dieser verstorben war, folgte Er dem Rufe zur dritten Pfarrstelle nach Dillenburg, wo Er am 9. Nov. 1800 präsentirt wurde. Von da kam Er als 2ter Stadt- und zugleich als Hofprediger zu Oranienstein hieher und ward als ersterer — zugleich mit dem 3ten Pfarrer Chelius dahier — den 22. Sept. 1805 von mir installirt, nachdem Er über Matth. 10, 40 gepredigt hatte. Seine Frau Caroline, verheirathet im Jänner 1801, ist die einzige Tochter des Joh. Fried. Winckel, Pfarrers

zu Oberneyssen, welcher auf einem Besuche bei ihr 1811 erkrankte und starb. (S. Oberneyssen!) Mit Ihr hat Er 2 Söhne, Maximilian und Wilhelm und 2 Töchter, Sophie und Caroline, die noch am Leben sind, gezeuget.

§. 5.

St. Petersberg.

Die Dörfer, welche zu diesem Kirchspiele gehören, sind oben bei Dietz vorgekommen.

§. 1.

Staffel,

ein Kirchdorf auf dem rechten Lahnufer, dicht an diesem Fluß, eine kleine halbe Stunde von Limburg und eine ganze von Dietz gelegen, gehöret ins Amt Dietz und ist von jeher Dietzisch gewesen. Seine anmuthige Lage auf einem kleinen Hügel an der Lahn ist schön und reizend. Der Nahme kömmt zum erstenmale 1341 vor.

§. 2.

Es waren in alten Zeiten 2 Dörfer, die diesen Nahmen führten, Ober- und Niederstaffel. Jenes ist das heutige: dieses ist 1636, wie so viele andere, im 30jährigen Kriege, ausgegangen. Es hat auf der Ebene, wo man nach Dietz gehet, ein Paar Büchsenschüsse von dem andern abgelegen. Die heutigen Einwohner zeigen den Ort, wo es gestanden haben soll, und noch jetzt heißt ein Fleck daselbst, „bei den Scheuern.“ Bei Dörfer kommen in dem Dietzer Vertrag 1564, auch in Textors Chronick 1517, vor.

§. 3.

Zwei Dörfer, deren Andenken ganz erloschen ist, haben in seiner Nähe gestanden. Das eine war Schirlingen, zwischen Staffel und dem Schafskopf, welche Gegend noch jetzt das Schirlinger Feld heißt. Das andere war Kreig oder Kreich, welches über der Elbe und unfern der Brücke nach Limburg zu gestanden haben muß. Seiner gedenkt auch der Dietzer Vertrag.

§. 4.

Von dem ausgegangenen Niederstaffel trägt sich folgende Volkssage herum: ein Betteljunge habe seine bettelarme Mutter begleitet; diese sei zu Els, einem ¼ Stunde von Staffel liegenden ehemals trierischen nun weilburgischen Dorf krank geworden. Niemand habe sie aufnehmen wollen: sie sei also hinter einer Hecke unter freiem Himmel gestorben. Der junge sei unter den Kaiserlichen Soldat geworden, durch seine Tapferkeit bis zur Generalstelle avancirt, zuletzt in diese Gegend gekommen; habe dem Dorfe Els Rache geschworen und seinen Soldaten Ordre gegeben, das erste Kirchdorf von Limburg aus nach dem Westerwalde zu zu zerstören und einzuäschern. Diese Ordre wäre nun an Niederstaffel, das damals eine Kirche gehabt hätte, vollzogen worden *), in der Meinung, daß das Els sei. Und so sei Niederstaffel zerstört worden. Andere erzählen diese Zerstörungsanecdote vom kaiserl. General Melander (Holzappel.)

§. 5.

Warscheinlich haben die Herrn von Staffel in alten Zeiten hier gewohnt: wiewohl keine Burgreste mehr vorhanden sind. Sie machten eine mächtige Parthie im Lahngau aus. So griffen Sie z. E. 1380 freilich von anderen Adelichen unterstützt, am Bonifacius Tage, Limburg an und brannten einen Theil der Vorstadt ab. Der letzte dieses Nahmens, und womit die Familie erlosch, war Philipp Adolph, † 12. Dec. 1683.

§. 6.

Staffel hat ehemals in uralten Zeiten seinen Kirchengang und sein Begräbniß zu Limburg gehabt. Nach dem Dietzer Vertrage ward es zu St. Peter bei Dietz eingepfarrt. Im Jahr 1631 klagte man

*) So würde also auch dieses zu den 30000 Dörfern gehören, welche im 30jährigen Krieg verbrannt worden seyn sollen. S. Archenholz Minerva. August 1809.

man, daß die Einwohner noch sehr am Papstthum hingen; Limburg ihr Lieblingsort wär u. s. w.

§. 7.

Im 17ten Jahrhundert ist es von den Kaplanen zu Dietz, welche die St. Petersberger Kirche zu versehen hatten, bedient worden. Die gegenwärtige Kirche ist unter der Fürstinn Albertine gebaut, und 1683 eingeweiht worden. *) Zuerst gingen die 2te Prediger von Dietz hieher; sodann wurde sie von Freyendietz aus 5 Jahre als Filial bedient von 1695 - 1701. Was von diesen Jahren in dem Kirchenbuche stehet, hat der Pfarrer Brunius aus dem Kirchenbuche zu Freyendietz gezogen und hieher angeschrieben. Mit 1706 beginnt das Kopulationsverzeichniß, das Begräbnißprotokoll mit 1696 und das Register der Gebornen mit 1695. Der erste Pfarrer, welcher hier gestanden hat, war

N. N. Scholl, vielleicht Alexander, welcher 1695 zu Herborn studirte. Er hat hier gestanden von 1701 – im April 1708, da Er weggekommen ist. **) Er liegt ganz außer dem Kreise meiner Bekanntschaft. Auf Ihn folgte

Johann Gerhard Brunius, gebürtig von Emmerichenhayn, wo sein Vater Johann Jacob Prediger war; studirte 1702 zu Herborn, kam als Pfarrer hieher 1708 und wurde am 21sten Nov. der Gemeinde vorgestellt. ***) Volle 33 Jahre hatte Er hier gestanden, als Ihn der Tod am 3ten Nov. 1741 abrief. Der Inspector Pforrius von Dietz hielt Ihm am 6ten Nov. d.

---

*) Im Freyendietzer Taufprotokoll steht: Dom. 18. Trin. 1683. heute ist das erste Kind zu Staffel in der neuen Kirche getauft worden.

**) Am 22sten Sept. 1701 dankte Er der Fürstin wegen seiner Ansetzung, und bat Sie, Ihm wegen der geringen Besoldung dahier (es waren 8 Malter Korn und 3 Wagen Heu) sein jährlich bisher gehabtes Stipendium noch zu lassen, das denn auch geschahe. Er wohnte bey seinem Vater (Hm ?? zu Dietz ? denn es war kein Pfarrhaus hier.

***) 1724 April 18, da Er 16 Jahre auf dieser Expectanzpfarre gestanden hatte, wo Ihm bey seiner Ansetzung baldige Beförderung versprochen worden war, hielt Er an, um die vakante Emmerichenhayner Pfarre; bekam sie aber nicht.

d. J. die Leichenpredigt über Hebr. 13, 7. Er war alt geworden 59 Jahre. Seine Frau war eine Tochter des Johann Peter Abresch zu Grüningen in der Wetterau; deren Bruder Friedrich Ludwig, 1727 Rector zu Middelburg war. Sie starb den 30sten Jan. 1728.

Kinder.

1) Ludwig Emmanuel, geb. den 18ten Aug. 1717.
2) Johann Jacob, geb. den 5ten März 1719.

Von Ihnen ist mir weiter nichts bekannt.

Johann Gottfried Treviranus, ein Enkel des Johann Gottfried, und Sohn des Johann Henrich Gottfried's, Pfarrer zu Bicken im Amte Herborn, geboren daselbst 1700; studirte zu Herborn 1717; ordinirt daselbst den 30sten April 1729, und noch in diesem Jahre Hofprediger zu Oranienstein. Seit des Pfarrers Brunius Tode bediente Er zugleich Staffel mit, ward 1743 Pfarrer daselbst, und am 22sten Sept. installirt. (die Prinzessinn zu Oranienstein hatte Ihn am 30sten July 1743 dem zu Dillenburg anwesenden Prinzen Wilhelm Carl Henrich Friso empfohlen.) Er starb schon am 5ten August 1745. Der Pfarrer Kolbe zu Dietz hielt Ihm die Leichenpredigt über Psalm 25, 17. Im Todtenbuche stehet von Ihm angezeichnet; „Jedermann mußte von Ihm sagen, fürwahr! dieser ist ein frommer Mensch gewesen." Er hinterließ eine Wittwe mit 9 Kinder, davon 3 jung verstorben sind; die übrigen 6 sind 1) Johanna Dorothea Wilhelmine hinterlassene Wittib des Regierungsraths Dieterich, starb in Dillenburg den 22sten May 1806; 2) Joh. Wilhelm Ernst, Postmeister zu Bürg im Preußischen; 3) Henrich Leopold ist Kaiserlicher Hauptmann gewesen; 4) Henriette, Frau des zu Dillenburg verstorbenen Raths Chelius; 5) Henriette Marie, Frau des Pfarrers Richter zu Friedrichs-Tabor in Schlesien; 6) Franz Gerlach, Conditor in Siegen.

Johann Henrich Palmerich, geboren den 13ten Oct. 1713 auf der Mühle zwischen Ober- und Niedershausen; ward als Pfarrer auf St. Peter installirt den 23sten August 1744, kam von da hieher

den

den 21sten August 1746 und ging 1763 nach Mengerskirchen. Auf Ihn folgte

Rudolph Ernst Eberhard, geboren den 26sten Juny 1726 zu Dietz, (wo sein Vater, Johann Georg, damals Burggraf und Frohnschreiber, nachmals aber Stiftsrentmeister und Kammerrath war) besuchte die lateinischen Schulen seiner Vaterstadt unter dem Conrector Faber und Rector Ritz; studirte zu Herborn 1744, ward Candidat daselbst 1750; stand als ordentlicher Pfarrer zu Hadamar (die vorigen hatten es von St. Peter aus mit bedient) vom 29sten Oct. 1752 bis den 2ten Oct. 1757, da Er als Pfarrer nach Obernhof ging. Hier ward Er installirt am 23sten Oct. 1757. Im Jahr 1763 ging Er zur Pfarre Staffel und hielt am 26sten Juny seine Anzugspredigt über Jesaias 62, 6, legte am 10ten April 1774 sein Amt nieder, und zog nach Dietz in sein elterliches Haus. Der Prinz, so hat Er es selbst mir erzählt, wollte Ihm die Anwartschaft auf die Inspectur zu Dietz geben; weil Er sich aber bedankte; so bekam Er auf Lebenslang eine Pension von 100 Rthlr. aus dem Stift Dietz, und sein Nachfolger mußte Ihm von der Pfarrbesoldung jährlich auch etwas abgeben. Er starb zu Dietz den 10ten Juny 1807, alt 81 Jahre weniger 16 Tage. Er führte eine einfache und äußerst mäßige Lebensart, und trank noch nicht jeden Monat ein Spitzgläschen Wein.

Johannes Sartorius, des zu Ebersbach verstorbenen ersten Predigers Jacob Ludwig Henrich, ältester Sohn, kam von Eusingen, wo Er Kaplan gewesen war, 1774 hieher, und hielt am 17ten April über Col. 4, 17 seine Antrittspredigt. Er mußte an seinen Vorfahr die aus dem Stift Dietz fallenden 2 Malter Korn und 47 fl. an Geld abgeben; hatte aber das Glück, aus dieser drückenden Lage bald heraus zu kommen, indem Er am 3ten Dec. 1775 zur Pfarrey Niedershausen abgerufen wurde. Unter dieses Joch beugte sich

Johann Henrich Moritz, des Bürgers und Glöckners Johann Peter Sohn zu Herborn, der in seiner Vaterstadt die lateinischen Classen, die akademischen Vorlesungen aber seit 1758 besucht hatte, und am 11ten October 1765 Candidat geworden war. Er

wurde

wurde am 10ten Dec. 1775 vom Pfarrer Heppe zu Dietz, wobey Er Vicarius gewesen war, dahier installirt; heyrathete des Kammerrenthmeisters Johann Daniel Keller Tochter zu Dietz, Christine Jacobine; zeugte 4 Söhne, die noch alle leben; hoffte auf Beförderung, die Ihm der Tod brachte. Er starb den 1sten Januar 1795 am Faul- und Fleckenfieber, nachdem Er erst ein paar Jahre die volle Pfarrbesoldung genossen hatte. Er war alt geworden $56\frac{1}{4}$ Jahre. Seine Wittib ward im folgenden Jahre von den Franzosen ausgeplündert, zog nach Dietz in ihre Heimath, und ließ Ihre 4 Söhne gemeinnützige Handwerke lernen, wodurch sie alle, und die Mutter am besten, durch die ewige Ruhe versorgt worden sind.

Von 1795 – 1797 vicarirten dahier von Hanstätten ihrem Wohnorte aus, die beyden Gebrüder und Candidaten Georg Henrich und Johann Philipp Metzler (jetzt Pfarrer zu Fleißbach und Obernhof).

Ludwig Wilhelm Jacob Manderbach, jüngster Sohn des im Leben allgemein geachteten und im Tode beklagten Inspectors zu Nassau, Georg Daniel; besuchte das Gymnasium zu Idstein eine Zeitlang; genoß den letzten Vorbereitungsunterricht von seinem Bruder, welcher bey dem Pfarrer Kingelhöfer zu Crombach im Siegenschen Hauslehrer war; studirte zu Herborn 1783; vicarirte eine Zeitlang zu Dietz; stand nachher verschiedene Jahre als Vicarius bey der ersten Pfarre zu Siegen; ward am 18ten April 1796 als Pfarrer dahier bestätigt; wurde aber der Kriegsunruhen wegen, die in dieser Gegend gewesen waren, erst installirt am 2ten April 1797. Er heyrathete den 2ten Febr. 1798 Sophie Cathrine Wilhelmine, einzige Tochter des zu Herborn verstorbenen Predigers Frankenfeld, die Ihm bisher 3 Töchter, Henriette Elisabeth Wilhelmine den 10ten Juny 1799, Wilhelmine Luise Amalie den 17ten März 1801, und Augusta geb. 1811 und 1 Sohn Carl geboren hat.

Er ging 1803 im Jänner an seines Bruders Stelle nach Hirschberg; da dieser an die Pfarre Ferndorf ins Siegensche gegangen war. Ihm folgte

Wilhelm Theodor Tecklenburg, Sohn des ver-

verdienten zu Ballersbach bey Herborn den 25sten Sept. 1787 verstorbenen Pfarrers Wilhelm Ludwig, besuchte das Pädagogium und die hohe Schule Herborn, vicarirte eine Zeitlang zu Marienberg und ward am 3ten July 1803 von mir der hiesigen Gemeinde vorgestellt. Seine Frau Amalie, einzige Tochter 2ter Ehe des zu Marienberg verstorbenen Pfarrers Umstädter, hat Ihm bisher 2 Söhne und 2 Töchter, welche noch alle am Leben sind, geboren.

§. 8.

Schule.

Als etwas besonders merke ich noch an, daß die Waldische Familie weit über hundert Jahre in ununterbrochener Reihe die hiesige Schule versehen hat. Hier ist ein Verzeichniß:

Johannes Wald stand schon hier 1697 März 18 als Schulmeister, starb den 13ten Nov. 1729. Ihm folgte

Johannes Jacob, geboren den 10ten März 1697; und stand hier an seines Vaters Stelle von dessen Tode an, bis den 18ten Jan. 1777, da Er in einem Alter von 81 Jahren starb.

Er hatte 2 Söhne; Johannes, gewesener Schöffe und Handelsmann zu Dietz, geboren den 29sten Nov. 1734, starb 1806, und

Johannes Wilhelm, geboren den 26sten Jan. 1739, folgte seinem Vater im Amte 1777, und starb 1798. Ihm folgte sein Sohn

Johannes — der gegenwärtige Schuldiener. Er verdankt seine Hauptbildung, wie die Schule ihre erste Verbesserung dem Pfarrer Manderbach.

§. 9.

Die Pfarre hat eine große Wiese im Oberschierlinger Felde, weßwegen ein Prozeß mit dem Kellner zu Oranienstein von 1720 — 1722 betrieben ward.

§. 10.

Ich stelle hier noch auf ein Verzeichniß aller in 100 Jahren dahier Gebornen, und zwar nach Dekaden:

Von

Von 1696 — 1705	35	Knaben	28	Mädchen.		
1706 — 1715	31	—	31	—		
1716 — 1725	34	—	38	—		
1726 — 1735	23	—	28	—		
1736 — 1745	40	—	41	—		
1746 — 1755	18	—	15	—		
1756 — 1765	67	—	51	—		
1766 — 1775	39	—	29	—		
1776 — 1785	21	—	15	—		
1786 — 1795	40	—	27	—		
Summa	348		303		Zusammen	651

Dagegen sind in diesen hundert Jahren daselbst gestorben 393.

Sonderbar und bemerkenswerth ist es, daß in dem Jahr 1794 kein einziger Mensch gestorben ist.

§. 11.

Von 1706 — 1794, also in 90 Jahren sind 139 Paare getraut worden.

In den Jahren 1764, 1778 und 1795 kommen gar keine Kopulationen vor.

§. 12.

Staffel hatte 1803 297 Einwohner, und jetzt 342

§. 13.

Termineÿ.

Das Dorf, dessen 157 Bäue im Brandkataster mit 21530 fl. gesichert sind, hat an Gärten 11 Morgen 60 Ruthen, an Ackerland 850 Morgen 95 Ruthen, an Wiesen 95 Morgen 132 Ruthen, an unbrauchbaren 30 Morgen 9 Ruthen.

§. 14.

Viehstand.

Es sind jetzt daselbst 43 Pferde, 1 Füllen, 60 Ochsen, 95 Kühe, 73 Rinder, 367 Schaafe und 52 Schweine.

§. 15.

§. 15.

Das kleine Oertchen hat allein 10853 Gulden jährlich zu verzinsen. Wie muß es sich wenden und drehen, daß sein öffentlicher Kredit, woran doch so viel liegt, aufrecht bleibe und erhalten werde!! Nach Hanstätten hat es das größte Kapital auf sich.

§. 16.

Unweit des Dorfes sind an dem hohen Ufer der Elbe — einem kleinen Flüßchen das sich hier in die Lahn ergießet — vor 30 Jahre ein ganzes und noch vor 10 Jahre viele Stücke und Fragmente von Ammonshörnern (oder Elephantenzähnen? hm!?) gefunden worden. Jenes hat man mir gesagt sei dem in deutscher und besonders vaterländischer Alterthumskunde recht einheimischen Hofkammerrath Habel zu Wiesbaden zu Theil geworden: von letztern habe ich selbst mehrere Stücke gehabt.

Das Stift zu Dietz.

(Unserer Lieben Frauen — beatae Mariae virg — genannt; auch das Kapitel zu Dietz — Collegium Canonicorum — davon sehe man von v. Arnoldi Geschichte rc. 2 Th. S. 50 f. und oben S. 51.)

§. 1.

Ist mit Einwilligung des Erzbischofs Bömund zu Trier vom Grafen Gerhard IV. zu Dietz 1289 gestiftet worden. Der Freiheits- und Einwilligungsbrief des besagten Erzbischofs ist datirt am Nikolaustage d. J. Es sollten nach dem Willen des Grafen vakante Kirchen, über welche Ihm das Patronatrecht zustand, damit vereinigt, und das kleine Kapitel zu Salz, welches des Grafen Vorfahren gestiftet hatten, nach Dietz verlegt werden *). Die Gräfinn Elisabeth schoß von ihrem eigent-

*) Collegium titulo B. M. virg. sagt Mechtel, mediam refertaetatem, aliunde ex villa Salz pro honore generosi comitis et de consensu summi Rom. Pontificis esse translatum, certa ibi litteralia extant documenta.

eigenthümlichen Gut zu Hasilbach und Vrondorf zwölf Mark jährlicher Einkünfte dazu. In das alles willigte der Erzbischof ein und verordnete zugleich, daß binnen Jahres Frist, von der Zeit ihrer Annahme gerechnet, alle Stiftsherrn, Kanonici, zu Priestern promoviren sollten; 2 oder drei ausgenommen, welche den Priestern beim Altare behilflich wären. Es wollten, sagt Herr von Hontheim in seinem Prodr. S. 1073, die Grafen von Dietz der Herrlichkeit zu Limburg nichts nachlassen: darum griffen Sie das Stift B. M. v zu Salz an, transferirten und legten das gen Dietz und verbesserten das Ganze reichlich u. s. w.

§. 2.

Im Jahr 1294 *) vertrugen sich Graf Gerhard und der Dechant Theodorich mit dem ganzen Convent **) dahin, „daß letzterer das Patronat aller Ihm einverleibten oder noch einzuverleibenden Kirchen oder Präbenden dem Grafen und allen seinen Nachkommen übertrug, dieser aber dagegen versprach, die Anzahl der Präbenden und Stiftsherrn nicht über 8 zu erhöhen, wenn nicht das jährliche Einkommen aller Präbenden, deren jede 16 Marken betrug, zunehmen würde. Sechs von diesen Präbenden sollten die Priester ihrer Arbeit wegen vor den andern voraus haben. Die damaligen Priester unter den Stiftsherrn waren: der Dechant Theodorich, Theodorich von Eschilshoben, Hermann von Wileburg, Wigand von Berg, Johannes Scriptor und Cunrad der Münzer, Hartmanns Sohn. Es blieb dem Grafen überlassen, wenn sich die Einkünfte vermehren würden, auch die Zahl der Präbenden bis auf 12 zu erhöhen ***). Alsdann sollten 8 Priester, 2 Diakonen und 2 Subdiakonen seyn und bleiben. Das ist wirklich nachher geschehen und der Vikarien sind mehrere

*) S. Reinhards jur. und histor. kleine Ausführ. Th. 1. S. 105 ff.

**) Die gewönliche Signatur war: „Dechant und Kapitel zu Dietz“

***) In dem päbstlichen Manifest, welches der Nuncius Peter Aloysius im Aug. 1631 im Nass. anschlagen und bekannt machen

mehrere gewesen. Im Jahr 1308 ist eine Stiftsordnung erlassen worden.

§. 3.

Der Dechant war Pastor zu Dietz und auf dem Petersberge. Das Stift versahe durch seine geweiheten Stiftsherrn, welche sich aber Vikarien hielten, die Pfarreien Freyendietz, Hirschberg und die Kapellen Auel und Staffel. Es bekam 1326 die Pfarrkirche Wyshenne und Wickera unweit Maynz mit ihren Einkünften geschenkt. Im Jahre 1367 verglichen sich Dechant und Kapitel der Petersberger Gebühr halber.

§. 4.

Folgende Stifsherrn, womit man die Pastoren zu Dietz und auf dem Petersberge vergleichen kann, sind mir, außer dem §. 2 schon vorgekommenen, aufgestoßen: Nicolaus Morcheu der ältere, St. Thomae und Mar. Magd. in der Kirche zu Dietz Vikarius, legirte 1350 sein Haus und etliche Achtel Korn. Welther, Dechant 1368. Conrad von Aldendorf, Kanonicus, hatte dem Stift sein Gut legirt. Crafft von Aldendorf verglich sich deswegen 1378 mit den Stiftsherrn. S. v. Arnoldi, Geschichte rc. 1. Th. S. 100. Bernhard, Kanonicus 1340. Marcof Nayl von Dietz, des Ritters Dieterich Bruder 1348. Gerlach von Bubenheim, Kanonicus 1344. Peter Lorbecher, Dechant 1451. Johann von Bubenheim, Kanonicus. Von Ihm kaufte 1368 das Stift für die gemeine Präsenz, 4 Malter Korn um 64 fl. ablöslich; kommt vor als Vicar zu St. Florenz in Coblenz 1377. Dieterich von Bubenheim, † 1378. Siefried Monch, Kanonicus 1379. Friederich von Dietz, Kanonicus 1398. Wigand von Nassau, Dechant 1400. Johann Emmerich, Vicarius vor 1410. Hartmuth von Dern, Kanonicus 1428. Ditmar von Holzhausen, Vicarius 1435. 1436. Cuno von

---

machen wollte, heißt es: „quod collegiata Ecclesia in Dietz oliva per comites de Nassau pro XII Canonicis fundata fuerit.“

von Brambach, Kanonicus 1490. 1496. Dechant 1525 noch 1542. Er war des Enceris von Br. Amtsmanns zu Dietz Bruder, Chun Brambach sein Vater 1525. Joh. Welcker, Kanonicus 1520, 1525 hat Er 100 fl. nach Freyendiez legirt und hatte einen natürlichen Sohn Jacob Kanngießer. Wilhelm Heppenberg 1525. Phil Larheim 1525. Gerhard Ascheid 1525. Joh. Thiel de Nassau 1525. Joh. Eppenstein 1525. Wilderius Walderdorf 1525. Gottfried Walderdorf 1525. Wilh. Helt von Hachenburg 1556, Kanonicus.

In dem Jahre 1525 hatte das Stift jährlich an Geld 240 fl. und denn 220 Malter Korn, 4 Malter Erbsen, 19 Malter Waitzen und 12 Malter Hafer, die aus dem Hadamarschen fielen. Dagegen heißt es an einem andern Orte: Die Kanonici des Stifts theilen, nach Abgang und Ausgift aller ständigen und unständigen Ausgaben, unter sich an Korn 84 Malter, Gerste 86, Waitzen 5 Achtel, Hafer 88 Malter, 3 große und 2 kleine Achtel und Erbsen 14 Achtel und 3 Simmer.

§. 5.

Das Stift hatte gleich den Klöstern Dirstein, Gnadenthal und Beselich eine bessere Einrichtung durch die Reformation bekommen; oder eigentlich zu reden, seine Einkünfte waren zweckmäßiger und nützlicher, d. i. zu Kirchen und Schulen, auch zur Unterhaltung der Armen und insonderheit der Stipendiaten — wie es in der Deduktion *), Rechtsgrundsbeständige, Abfertigung rc. Herborn 1642. 4. S. 84 heißet — verwendet worden.

§. 6.

Mit den Stiftsherrn hat man dabei nicht gewaltsam verfahren — S. die angeführte Deduktion S. 38 — sondern Sie sind ungezwungen der Augsburgischen Confession beigetreten; haben nachher ihre Kinder auferzogen und zum Studiren angehalten rc.

§. 7.

---

*) Davon sind 395 Exemplare gedruckt worden.

§. 7.

Hier sind einige authentische Belege zu dieser Behauptung! Kaum war der bekannte Ditzer Vergleich 27. Jul. 1564 mit Churtrier abgeschlossen worden und die Huldigung geschehen: so ließ der Graf Johann zu Dillenburg dem Kapitel zu Dietz andeuten, daß es einen der Augsburgischen Confession zugethanen Prädikanten zu Dietz und einen auf dem Petersberge bestellen und mit einer Kanonikats-Besoldung versehen mögte. Dechant und Kapitel baten hierauf Churtrier um ein Fürschreiben: allein der Graf ließ am 2. Aug. d. J. wiederholt und mit Ernst diese Ankündigung erneuern und setzte selbst 3 Prediger an. Das Kapitel ließ hierauf von einem kais. Notar, Georg Pauscher zu Limburg, ein Instrument errichten und protestirte zwar gegen die zu Dietz, Freyendietz und St. Peter angestellten protestantis. Prediger, wie auch gegen die denselben bestimmten Kanonikats-Besoldungen, fügte sich aber doch nachher und versprach Folge zu leisten. Es ward hierauf am 20. Nov. der Superintendent M. Bernhardus Bernhardi und mit Ihm der Secretär M. Jost Hön mit Vollmacht und Instruction versehen, um mit den Stiftsherrn zu Dietz und Conventualinnen zu Dirstein zu unterhandeln. Es fruchtete nichts. Er ließ nachher noch oft an Sie schreiben, um Sie zur Annahme der Augsburgischen Confeßion zu bringen: allein Sie näherten sich nicht, sondern erklärten sich 21. Aug. 1566 auf den vom Grafen gethanen Vorhalt, „daß Sie sich in gar keine Reformation ergeben könnten. Was die Concubinen anlange, die sie seinem Befehl zufolge ehelichen oder abschaffen sollten: so würde wohl ein jeder sein Gewissen zu bedenken wissen. Wodurch? weiß ich nicht, bewogen versprachen Sie 1567. Apr. 26. die abgöttischen Mißbräuche der Kirche fallen zu lassen und die Concubinen zu ehelichen oder abzuschaffen.“ Zwei Monate nachher erfolgte ein gräflicher Befehl entweder die Weibspersonen in 8 Tagen zu heirathen oder fortzuschaffen. Dies that schnelle Wirkung. Die beiden Kanonici Joh. Fabri und Gerlach Schweich willigten in alles ein, „wenn der Graf Sie gegen den Pöbel, welcher Sie als leichtfertige und der Geistlichkeit vergessene

Leute

Leute achten mögte, in seinen Schutz nehmen wolle. Das ward Ihnen zugesagt und am 11. Aug. in einem gräflichen Patent zu Dietz bekannt gemacht.

Den Stiftsherrn ward schon im Oct. d. J. zu bedenken gegeben, „wie christliche und nützliche Uebungen in ihrer Stiftskirche und Schule anzustellen seyn,“ und, daß Sie die 3 Prädikanten zu Dietz, St. Peter und Freyendietz zum Kapitel zulassen mögten“, Sie versprachen es reiflich zu überlegen und ihr Gutachten einzuschicken.

§. 8.

Das damalige Stiftspersonale *) bestand aus folgenden:

1) Johannes Wener auch Wenner.

2) Johannes Fabri. Eine Tochter von Ihm war an den nachherigen Inspector Wissenbach verheirathet. Von seinen 2 Söhnen habe ich den Einen Wilhelm als Pfarrer zu Hirzenhayn im Dillenburgischen, den Andern Jeremias als Präceptor zu Dietz angetroffen.

3) Gerlach Schweich auch Schweige. Auch Er hatte 2 Söhne. Der Eine Paulus hatte zu Heidelberg studirt; ist Pfarrer zu Moßbach und Rector zu Oppenheim gewesen, der Andere Zacharias hat zu Herborn studirt und als Pfarrer zu Niederhadamar von 1614 — 1624 gestanden und des Prof. und Pfarrer Tochter zur Frau gehabt. Sie ward 1624 eine Wittwe.

Das halbe Kanonikat von Ehren Gerlach ad 100 fl. ward 1615 vom Amtmann D. Schild so vertheilt, daß der Inspector Wissenbach 35 fl., Ehren Carl zu Freyendietz 30 fl. und die Schule zu Dietz 20 fl. bekam: die übrigen 15 fl. aber sollten allenfalls für einen — Schul? — Collegen, der mit der Zeit anzuordnen wär, ausgesetzt bleiben.

4) Jacob **) Schenckelberger von Limburg und deswegen auch Jacob Limpurger genannt war

1571.

*) S. die Deduction zu rechtgrundsbeständigen Abfertigung ꝛc. S. 38. 39.

**) Ein Wilhelm Schenckelberger hat zu Heidfelds Sphinx ꝛc. ein Gedicht gemacht und stand 1604 als Konrecter zu Siegen und ist warscheinlich des Jacobs Sohn gewesen.

1571. Dec. 9. Kanonikus und Provisor des Klosters Dirstein. Er hat seine einzige Tochter an den Nassau-Saarbrückischen Kammerschreiber Friedrich Scheffer verheirathet.

5) Wilhelm Maul auch Maulhenn, war vor 1620. März 30. verstorben und der letzte von den Kanonicis zu Dietz gewesen. Seiner Töchter Eine war an den Dillenburgischen Kellner Alexander Dobener, und eine Andere an den Hans Simon Rasor verheirathet. (S. unten Stiftsrenthmeister).

6) Johannes Wagner, † 1593 und

7) Joh. Kalkof auch Kalkoben, † 18. Apr. 1588, sind zwar beide verheirathet aber Kinderlos gewesen.

8) M. Christoph Weickard, Pastor zu Dietz.

9) M. Joh. Schonbach, Pastor auf St. Peter.

10) Jost Eberhardi, Pastor zu Freyendietz.

§. 9.

Weil die 3 letzten schon lange der Augsburgischen Confession zugethan gewesen waren, und dem Grafen stets angelegen hatten, daß Er doch die andern Stiftsherrn zur Gleichförmigkeit zu bewegen suchen mögte: so wurde den 7 ersten am 19 Jun. 1570 von der Generalvisitation, welche sich über die Berichtigung streitiger Puncte mit Ihnen lange unterhalten hatte, endlich vorgestellt, „es sey des Grafen Wille, daß Sie sich der Lehre und den Ceremonieen der Augsburgischen Confession, so viel möglich, akkommodiren und ihre Uebungen gleichförmig darnach richten mögten.“ Darauf erklärten Sie sich dahin, „daß Sie es geschehen lassen müßten und nicht widerstreben sondern Gehorsam seyn wollten. Die Bekehrungsoperation ward also in 6 Jahren vollendet! Der letzte und gewaltsame Angriff geschahe noch 1581 durch einen gräflichen Befehl, welchem zufolge alle Altäre, Gemählde und Bilder *) aus der Stiftskirche weggeschaft werden sollten. „Die Stiftsherrn beschwerten sich sehr und baten den Grafen dringend Ihnen nur den hohen Altar und das kostbare und kunstreiche

---

*) Trauriger Fanatism.

reiche Tafelbild dabei zu lassen: allein Er ließ Sie in einem 4 Foliobogen starken Schreiben von der Unnützlichkeit und Schädlichkeit beider belehren; zeigte Ihnen in einer weitläuftigen mit Sachkenntniß abgefaßten Apologie die Gerechtigkeit seines Verfahrens, warum Er dieses thun müsse, und hieß Sie, wegen der Besorgniß ihrer Einkünfte im Trierischen zu verlieren, auf seinen Schutz trauen.

§. 10.

Man ließ nun die vakant werden Stellen unbesetzt, verwendete ihr gehabtes Einkommen, zu Besoldungen für Kirchen und Schullehrer: und das Andenken der vorigen Stiftsverfassung verschwand und erlosch mit dem Tode des Wilh. Maul, welcher 1620 erfolgte.

§. 11.

Zum Stift gehörte 1572 die Bruderschaft in Dietz, welche jährlich nur 4 Rthlr. Einkommens hatte.

§. 12.

Das Stift hatte 1633 ein kleines Gut das Brambachs Höfchen genennet, welches die Wittwe des Kellners Anton Hoen zu Lehn hatte.

§. 13.

Das Stift hatte seine eigene hohe Waldung, deren Umfang im vorigen Jahrhundert durch Marksteine berichtiget worden ist. Im Jahr 1697 ließ das Stift in demselben Kohlen brennen.

§. 14.

Die sämmtlichen Intraden des Stifts beliefen sich im Jahr 1793 auf 5516.

§. 15.

Stiftsaltäre und Vikareyen

sind schon oben S. 51 a) vorgekommen. Alle Renten, welche diese Altäre hatten, fielen den Inhabern derselben

ben zu. Der Dechant war Collator des h. Kreuzaltars, U. L. Fr., St. Johannis des Täufers, St. Johannis des Evangelisten, St. Eresmus, Georg, Nicolaus und St. Cathrinenaltars. Der h. Petronellenaltar ward von dem ältesten Kanoniken, der h. Magdelene und St. Andreasaltar von den Kapitelsherrn zusammen; der h. Dreifaltigkeitsaltar, von dem Grafen von Nassau, der Johannes des Täufers, des Evangelisten aber, von den Herrn von Eppstein vergeben.

Die sämmtlichen Vikareyen betrugen jährlich an Korn 62 Malter 9 Achtel, an Waitzen 2 Malter, an Hafer 15 Malter 5 Achtel 5 Simmer, an Erbsen 2 Malter, an Geld 43 fl. 7 Alb., an Gänsen 3, an Hähnen 1, an Hünern 32. Dagegen ruheten folgende Beschwerden darauf, 1 Malter Waitzen in die Präsenz, immer brennende Ampeln, 5 fl. 4 Alb. an das Stift, 2 Malter Korn in die Präsenz und 4 fl. 2 Alb. in die Präsenz, 15 Alb. dem Landesherrn, 14 Alb. auf die Burg, an die Kellerei 14 Alb.

Weitere Stiftsgefälle.

§. 16.

Das Stift, welches 1525 zwölf Präbenden hatte, die Nassau, Hessen und Königstein zugehörten, hatte zweierlei Einkünfte.

I. Das Korpus hatte in gemeinen Jahren an Korn 120 Malter, Waitzen 2, Erbsen 2, Hafer 60 Malter groß Maaß, an Geld 140 fl. und circa 8 Fuder Wein.

II. Die gemeine Präsenz hatte jährlich an Geld 240 fl., Korn 220 Malter, Erbsen 4, Waitzen 19 und Hafer 12 Malter.

Des Absenz und Miserere gedenken diese Nachrichten nicht.

Einer neueren Nachricht zufolge, welche unterschrieben ist: Extrahirt zu Coblenz den 20sten Oct. 1629 und welche des Dietzischen Amtmanns Naurath Handschrift zu seyn scheint, waren des Capitels Gefälle so eingetheilt:

I. Ein

I. Ein Canonicus, deren 8 sind, bekommt ungefähr 14 – 15 Malter Korn, 3 – 4 Simmer Waitzen, Erbsen eben so viel, Hafer 13 – Malter. Eine Portion Geld betrug von gewissen Gefällen gegen 25 fl. Auch fiel noch etwas an Gärten, Wiesen, Aeckern rc.

Aller Wahrscheinlichkeit nach waren dies die Einkünfte aus dem Corpus.

II. Aus dem Miserere, welches unter 8 Canonicus und 1 Vicar vertheilt wurde, betrug aus dem Zehnten zu Eschhoben und Lindenholzhausen 1 Theil 3 Malter 5 Achtel Korn, 3 Simmer Waitzen, 1 Simmer Erbsen, 3 Simmer Hafer.

III. Aus der Präsenz bekamen 8 Canonici und 1 Vicar 5 Malter 2 – 5 Achtel, 1 Sester Korn, 3 Malter 1 Sester Waitzen, Erbsen wie ein Absenz und Hafer 3 Simmer 1 Sester; Geld 32 fl.

IV. Aus der Absenz, welche getheilt wurde, halb unter 8 Canoniken und halb unter 9 Personen mit dem Vikar, bekam ein Kapitular 5 Malter Korn, 1 Achtel 1½ Simmer Waitzen, 1 Achtel Erbsen, 3 Simmer Hafer. Das Federvieh bekam der Präsentiarius. Von der Hälfte bekam ein Vikar nur 1 Neuntel. So waren die Einkünfte vor der Reformation vertheilt.

Nachher bekam der Inspector, 1 Canonikus 2 Präsenz, 1 Miserere und 90 fl., ohne seine Pfarrgefälle. Der Pastor auf dem Petersberg hatte 1 Canonicat, 1 Präsenz, 1 Miserere und seine Pfarrgefälle. Der zu Freyendietz hatte außer dem wie der auf dem Petersberg noch 1 Absenz, die Pfarrgefälle und dem Widdumshof. Die 3 Pastoren hatten noch zusammen mit den Präceptoren ½ Canonicat und ½ Präsenz. Die Präceptoren bekamen aus der Präsenz an Geld 50 fl., an Korn 6½ Malter, an Waitzen 4 Achtel. Das Stift behielt also 4½ Canonicate, 4 Präsenz, 4½ Absenz, 5 Miserere. Daraus wurden zur Schule zu Dietz bezahlt 100 fl., der Schulfrau 20 fl. und 2 Malter Korn.

Das Jahr 1584, dergleichen keines in 40 Jahren gewesen war, hatte 1 Canonicat an Wein zu seiner Portion bekommen 1 – 4 Ohm. Im Jahr 1587 bekam das

das Stift 18 Viertel Wein, die wurden angeschlagen zu 4 fl. 21 Alb., welche unter 10 Personen des Stifts vertheilt wurden.

§. 17.

Novitzenannahme.

Die Wart- und Probezeit waren 5 Jahre. Jeder, der präsentirt wurde, und in junioribus ordinibus stand, bekam in den ersten 2 Jahren nichts. Wollte Er nun im Stift bleiben; so bekam Er im dritten Jahre eine halbe Präsenz. In den 2 letzten Jahren, wo Er in studio universali war, bekam Er den 4ten Theil an Früchten, und nach Verlauf der 5 Jahre erhielt Er eine ganze Portion. Alsdann mußte Er für die Statuten den Herren ins Stift geben 15 fl; dem Schulmeister 2 fl. und nach Coblenz — pro prunis fructibus — 3 fl. Ein Vikar aber gab 11 fl.

§. 18.

Schicksale des Stifts im 30jährigen Kriege.

Die durch die Reformation angesetzten Pfarrer und Schuldiener waren bisher von den Einkünften des Stifts besoldet gewesen und alle Canonicate erloschen, weil man keine andere an die Stellen der Verstorbenen gesetzt hatte; als der 30jährige Krieg nicht nur diese Ordnung bedrohete, sondern ganz zu zerstören, und wo nicht die alte Verfassung herzustellen, doch sie nicht fortgehen zu lassen schien. Churtrier legte Kraft eines Kaiserlichen Befehls auf alle Stiftseinkünfte und die des Klosters Dirstein einen Beschlag, wollte alle im Dietzischen gelegene Klöster wieder hergestellt wissen, wie sie vor der Aufrichtung des feyerlich abgeschlossenen Dietzer Vertrags gewesen wären; zog sie wirklich 1628 ein und setzte einen besondern Rentmeister darüber zu Limburg an. Die harten Folgen dieses Schlags fühlten zuerst und am nachdrücklichsten die 3 Pfarrer zu Dietz, St. Peter und Freyendietz, der Schulmeister und Organist, welchen ihre darauf hauptsächlich gegründeten Besoldungen in dieser drangvollen Zeit abgingen. Die Nassauischen Grafen Ernst Casimir zu Dietz, Johann Ludwig

Ludwig zu Hadamar, und Ludwig Henrich zu Dillenburg widersetzten sich zwar männlich in einem Schreiben am 30sten July d. J., bey Trier aber war nichts zu erhalten. Die im September und November d. J. zu Limburg und Coblenz von beyden Seiten *) deßhalb gepflogenen Unterhandlungen waren fruchtlos abgelaufen. Man bezog sich auf Kaiserlichen höchsten Befehl, welchen man selbst ausgewirkt hatte, und auf das am 6ten März 1629 erschienene Kaiserl. Religionsedikt. **) Die gesammten Nassauischen Häuser Ottonischer Linie suchten zwar auf alle mögliche Weise die Widerrufung zu bewirken, aber ihr Protestantismus und die Uebermacht der Gegenparthey standen im Wege. Endlich traten auch die Jesuiten auf und suchten für ihre Schule zu Siegen den 4ten Theil der Klostereinkünfte zu kapern, allein Trier verhinderte es. Die Reise des Grafen Johann Ludwig zu Hadamar, welche Er 1629 theils der schweren Kriegsbedrückungen, theils des Fiscalischen Processes, und endlich auch der Stifter und Klöster halber nach Wien unternahm, gaben diesem gefährlichen Laufe eine andere Wendung, und sein endlicher Uebergang zur Katholischen Confession, zu Wien einen entscheidenden Sieg. Er ward dort Kaiserlicher Kämmerer. Schon bald hernach ließ Churtrier $3\frac{1}{2}$ Canonicatsportionen von den Zehnten nach Dietz verabfolgen. Seit seinem Uebergange hatte Er die Stifts- und Klostersachen, welche bisher gemeinschaftlich von den Nassauischen Häusern gegen Trier betrieben worden waren, aus einem andern Gesichtspunkte ansehen müssen. Die Folge davon entdeckte sich in einem Schreiben vom 18ten Januar 1632, worin Er meldete:

*) Die 3 von Nassauischer Seite Bevollmächtigten waren Dr. Hön von Dillenburg, Dr Ficinus von Hadamar, und und Dr. Naurath von Dietz.

**) Der Titel ist: der Römisch-Kaiserl auch zu Hungarn und Böheimb Königl Majestät Ferdinand Ausspruch, Decision und Kaiserl Editt über etliche Punkten den Religionsfrieden, sonderlich die Restitution der geistlichen Güter betreffend. Frankfurt a. M. bey Joh. Schmidlin. 1629. 25 S. 4.

meldete: daß der Papst und Kaiserliche Majestät Ihm allen Stiftszehnten assignirt und concedirt hätten. Er solle sich alles, außer demjenigen, was den Geistlichen und Pfarrern davon gebührte, zuführen lassen — der Trierische Kellner Jacob Schupp werde alles, was Er bisher hinter sich gehabt hätte, folgen lassen ꝛc. Zwar erklärte sich Churtrier am 9ten May 1636 zufolge des zwischen Sachsen und dem Kaiser 1635 errichteten sogenannten Prager Religions-Friedensschlusses, nach welchen alle die am 12ten Nov. 1627 im Besitz der streitig gemachten geistlichen Güter, Stifter Klöster und zugehörigen Renten sich befunden hatten, auch darin verbleiben sollten, zur Einräumung und Restitution aller zum Stift Dietz und Kloster Dirstein gehörigen Renten und Gefälle, wenn ein gleiches wegen des Klosters Thron von Nassau geschähe; allein es blieb ohne Wirkung. Von gleichem Erfolge war auch der zwischen Schweden und Trier am 24sten July 1632 zu Stande gekommene Vergleiche, daß Churtrier alles, was es seit 1628 dem Hause Nassau entzogen hatte, unverweigert ersetzen solle.

Die Nassauischen Häuser protestantisch und katholischer Seite fochten nun auch eifrig mit einander. Der Graf Johann Ludwig, welcher 1636 nach Wien gereiset und in den Reichshofrath eingetreten war, hatte d. d. Pirniz den 7ten July 1637 eine Kaiserl. Commission auf Mainz ausgewirkt. Der Erzbischoff Anselm lud die Gräflichen Partheyen vor; allein Dietz und seine Mitinteressenten erschienen mit Protestation. Die Sache kam nachher auf den Deputationstag nach Frankfurt und ward auch nicht entschieden. Nun erschienen von beyden Seiten mehrere Schriften im Druck. *) Der Kaiser Ferdinand gab endlich den 30sten

*) Die 2 Hauptschriften in den Nassauischen Klostersachen sind: 1) Rechtmäßige Information und nothwendiger Bericht von den in Nassau-Dietzischen und Dillenburgischen Landen gelegenen geistlichen Gütern, Stiftern und Klöstern. Herborn, bey G. Mudersbach. 1638 2) Zu Recht grund beständige Abfertigung der Nassau-Hadamarschen vermeinten Gegeninformation ꝛc. Herborn 1642.

Der

30sten August 1641 dem Grafen Johann Ludwig auf sein Ansuchen zum Besten des gemeinen katholischen Wesens und zur Erbauung der Jesuitenresidenz zu Hadamar alle im Hadamarschen und Dietzischen gelegene Klöster- und Kirchengefälle, nahmentlich von Dirstein, Stift Dietz, Beselich und Thron Nassauischen Theils, und erließ dasselbe am 23sten März 1642 an Churtrier wegen der Nassauischen Gefälle in seinen Landen. Diese neue Wendung, „eine Jesuitenresidenz zu Hadamar zu errichten und die Nassauischen Einkünfte dahin zu verwenden," regte alle Kräfte der protestantischen Nassauischen Linien an. Sie suchten nun den Beystand protestantischer Höfe. Die beyden Churfürsten von Brandenburg und Sachsen mit den 3 Herzogen von Braunschweig, Friedrich, August und Christian verwendeten sich für dieselbe bey dem Kaiser; allein es blieb wie es war; bis zuletzt der Westphälische Friede 1648 auch dem Klosterstreit, welchen seit 1629 gedauert hatte, dem Entscheidungsjahre gemäß ein Ende machte, und die vorige Ordnung im Nassauischen in Rücksicht der geistl. Renten herstellte. *)

§. 19.

Uebersicht von alten Stiftsetats.

Alle Pensionen der Präsenz und Absenz betrugen

1609	234 fl.	1 Alb.	6 Pfen.	
und alle Grundzinsen oder Gülden	77 -	2 -	— -	
Summa an Geld	311 -	3 -	6 -	

Der Gulden zu 24 Alb. gerechnet.

Im Jahr 1667 war der Ertrag des Geldes 457 fl. 8 Alb 6 Pf. An Korn 212 Malter 5 Simmer 4½ Viertel. An Waitzen 39 Malter 1 Sr. 3 Vrtl. An Hafer

---

Der Dr. Hön zu Dillenburg war der Verfasser und Dr. Reineck, welcher für seine Mühe 30 Rthlr. bekam, der Revisor dieser Schriften. Die Druckerkosten betrugen 110 Rthlr.

*) Eine umständliche Beschreibung von diesem allen hat der Rector Ritz zu Dietz — s. oben! — in einem Mspt. von 500 und etlichen Seiten mit Belegen gegeben.

Hafer 115 Malter 10 Sr. 2 Vrtl. Erbsen 4 Malter. Gerste 5 Malter. Der Blut-, Flachs-, Heu- und Krautzehnten war besonders. In Altendietz sollte fallen ½ Ohm Helwigswein; es fielen aber nur 7 Vrtl. 2 Maaß, die der Inspector bekam. Die Ausgaben in diesem Jahre waren an Geld 391 fl 1 Alb. 7 Pfen.; an Korn 159 Malter; an Waitzen 26 Malt. 9 Sim.; an Hafer 90¾ Malter; an Erbsen 4 Malter.

§. 20.

Allerley örtliche Merkwürdigkeiten aus der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunders.

Zu Linther waren die Güter des Dechants Johannes, wovon 7 Achtel Korn fielen.

Zu Oberneyssen war das Bischöffshöfchen, welches 4 Malter Korn zum St. Georgsaltar gab.

Zu Flacht war in der Narrenbach ein Weinberg.

Zu Altendietz fielen von Helwigshof 9 Malter 4 Achtel Korn, 4 Achtel Hafer und 1 Ohm Wein; es mochte Wein wachsen oder nicht. Daselbst fiel auch Gobels und Dechants Gülden.

Die von Reiffenberg hatten zu Auel einen Weinberg.

Zu Freyendietz war ein Fundshöfchen, auch ein Spitalsgut. Man ließ mehrere Wingerte ausgehen, um Früchte darin zu ziehen.

Der heutige Hof Oranienstein hieß damals Silhoben; daher das dahin führende ehemalige Stadtthor die Silhober Port.

Am Hanberg war im Silberfeld ein Wingert; noch 1667; welcher der Inspection zugehörte. Auch Conrad von Offheim hatte einen daselbst.

In der Heisterbach waren mehrere Wingerte noch 1667.

Zu Dietz waren Kiefels Güter.

In der Daupach zu Altendietz und im Carstein waren Wingerte; auch in der Rabensbach zu Birlenbach.

Zu

Zu Geilnau im Schaumburgischen, wie auch zu Hambach, waren Güter des Ritters Wilderich von Walderndorff, wovon 9 Turuos oder 18 Alb. fielen.

Im Schläfere zu Dietz war auch ein Wingert.

Der Nahmen Gückingen ward Jückingen geschrieben, und Juckenberg war ein Berg bey Dietz.

Die Stiftsrechnungsführung hieß damals die Kapittelskelnerey.

Im Jahr 1593 galt zu Dietz das Malter Hafer 1 fl. 21 Alb., zuletzt 2 fl. 3 Alb.

Im Jahr 1667 wurde jeder Albus mit 1 fl. abgelöst und der Albus Gülde mit 1 Rthlr.

In demselben Jahre galt zu Dietz das Malter Waitzen 9½ Kopfstück; Gerste 6 Kopfst.; Erbsen 8 Kopst.

Zu Altendietz waren der Helwigs, Rieffels, Brambachs Hof und des Mudersbachs Höfchen. Zu Freyendietz waren: Der Felshof, Solnhof, Thurnshof, Brorbachs, Spitalshof und andere kleine. Zu Heisterbach der Sassenhof.

Das Dorf Eschoffen, unweit Limburg, war kurz vor 1667 abgebrannt.

Von 54 Maltern Korn ward wegen Schrumpf und Abgang dem Rechner 1½ Malter gut gethan; von 39 Malter Waitzen 1 Malter; von 19 Malter Hafer 8 Simmer.

Für 2 Simmer Korn mußte 1½ Morgen Landes zu Altendietz als Unterpfand gelegt werden. Zu Freyendietz aber nur Einer.

1616 waren landesübliche Zinsen 6 pCt.

1621 war großer Frost und Hagelschlag gewesen. Die Früchte im Dietzischen hatten sehr gelitten.

1622 wurden 40 Goldgulden an die Stiftspräsenz ab, und, weil niemand da war, welcher es lehnen wollte, in den Kirchenkasten gelegt.

1617 kaufte der Inspector Wissenbach das alte Haus des Canonici Schweig um 270 fl, wovon Ihm die Herrschaft noch 100 fl. nachließ.

§. 21.

§. 21.

Von den Stiftsrentmeistern.

Das Stift scheinet immer aus Stiftspersonen diese genommen zu haben. Sie hießen Präsentiarii, nachher Collectoren, darauf Stiftskellner und endlich Rentmeister. Nach der Reformations-Organisation war der Canonicus Joh Fabri Präsentiarius noch 1584. 1593. Auf Ihn folgte

Wilhelm Maul, auch Canonicus — s. §. 8. — und Kellner noch 1614, ein allgemein beliebter und geschätzter Mann. Sein Eidam war Hans Simon Pasor. Mit diesem gerieth Er 1614 in einen hitzigen Wortwechsel, drückte eine Pistole auf Ihn los, und hatte das Unglück, Ihn so stark zu beschädigen, daß der Verwundete 10 Tage nachher, jedoch wieder mit seinem Schwiegervater ausgesöhnt, starb. Die Prediger zu Dietz und Freyendietz baten den Grafen Ernst Casimir um Gnade für Ihn, und ersuchten die beyden Grafen Georg und Johann zu Nassau, um ihre Intercession; allein die Gerechtigkeit scheinet Ihn doch mit ernster Rache bedrohet zu haben, weil Er sich 1615 auf flüchtigen Fuß gesetzt hatte. Den weiteren Ausgang, welchen diese Unglückssache genommen hat, kenne ich nicht. Nur das weiß ich, daß Er — die letzte Stiftsperson — am 23sten April 1620 gestorben ist.

Joh. Hovius kommt als Stiftspräsentiar vor.

Hans Berlenbach, Stiftskellner 1616.

Jacob Sond 1620. 1624.

Anton Hön, ein Bruder des Kanzleydirectors Hön zu Dillenburg, der seiner Verdienste wegen vom Kaiser Ferdinand geadelt worden ist. Er war, wie auch die vorigen des Stifts und zugleich Kellner von Dirstein. Als Churtrier 1628 alle Stiftseinkünfte wegnahm, so bekam Er den Abschied und Jacob Schupp zu Limburg rückte an seine Stelle. Er ward aber am 13ten August 1632 von den beyden Grafen von Nassau Ludwig Henrich zu Dillenburg und Johann Moritz von Siegen, welche durch die Schweden unterstützt, neuen Besitz von den Renten

nahmen, wieder angeordnet. Er starb 1634. Hartmann Mumm hat die Leichenpredigt auf Ihn gehalten und zu Herborn drucken lassen.

Johann Carl Hartert kommt als Stiftskellner vor 1640 — 1664, war tod 1668. Sein Sohn Johann Nicolaus hielt 1654 um ein Stöverisches Stipendium an.

Joh. Simon Heppe war Stiftspräsentiar hier von 1664 — 1681, da Er Landrentmeister wurde.

Wilhelm Burkard Schreiter kommt als Stiftskellner vor 1716. 1727. Er hat einen Sohn Simon Henrich, Theologie studiren lassen.

N. N. Zeuch, Stiftskellner 1731. Er mußte die verschluckten Stiftskapitalien im Stockhause büßen. Auf Ihn folgte.

Joh. Georg Eberhard, s. oben S. 36.

Georg Tielmann Friedlieb Esch, Sohn des Kammerraths Joh. Daniel zu Dietz, geboren daselbst 1730, studirte jura und starb als Regierungsadvocat und Stiftsrentmeister daselbst unverheyrathet 1764, s. oben S. 37.

Gottfried Preuser, von Eusingen, war Stiftsrentmeister hier 1766. Er ist nach Dillenburg als Landkellner gekommen und daselbst gestorben. Sein ältester Sohn Ludwig stehet gegenwärtig noch auf dem Posten des Vaters. Zwey Söhne haben Theologie studirt und von Ihnen stehet der Eine gegenwärtig als Pfarrer zu Rennerod und Mengerskirchen auf dem Westerwalde, der andere als Pfarrer unweit Neuwied. Die älteste Tochter war an den Oberpfarrer Schnabelius zu Marienberg verheyrathet und ist Wittwe; eine andere ist an den Friedensrichter Hinzpeter zu Westerburg; eine dritte an den Doctor Hoffmann zu Dillenburg verheyrathet. Ob die würdige Mutter aller dieser Kinder noch lebt, weiß ich nicht.

Philipp Carl Faber, ein Sohn des Rectors Johann Adam zu Dietz, ist in den Jahren 1749 u. f. Stiftsrentmeister hier gewesen, und von hier weg an die Rentey nach Beilstein gegangen, wo Er gestorben ist. Seine Frau war eine Tochter des Lieutenants

Schrei-

Schreiber zu Dietz und ist in den letzten 90ger. Jahren zu Freyendietz gestorben. Die einzige Tochter hatte den gegenwärtigen Pfarrer Bernhard auf der Neukirch geheyrathet und ist tod. Der älteste Sohn Carl war Consistorialsecretair zu Dillenburg, wo Er noch im Dienste ist; der andere und jüngste ist Bauinspector zu Dietz.

Joh. Nicolaus Altgeld, gebürtig von (Hilgenrod?) Altenkirchen. Er ist bey dem Herrn Pierre de Royere, *) s. Oranienstein Hofprediger! — bis zu seinem Tode den 11ten April 1767 Kammerdiener gewesen und seine nachmalige Frau Maria Juliane Müntz von Dietz, bediente des von Royere Schwägerin, ein Fräulein v. Leuthold, welche den 3ten Januar 1769 starb. Beyde wurden zu Erben des ansehnlichen Royerischen bloß Capitalvermögens eingesetzt und heyratheten sich am 27sten Nov. 1768. Er ist 1767 Stiftsrentmeister geworden, hat nachher den Karakter „Commerzienrath," und zuletzt „Kammerrath" erhalten, und ist den 13ten May 1796 an einem Schlagflusse im 64sten Lebensjahre unbeerbt gestorben. Seine Frau folgte Ihm 1806 Februar 2 nach, alt 78 Jahre. Beyde waren meine gute und sehr freundschaftliche Nachbarn! Ihm rückte im Amte nach

Jacob Will, s. oben S. 40.

---

*) Der brave Mann hat auch einige tausend Gulden dem hiesigen Waysenhause vermacht.

Nachlese
unbedeutender Verbesserungen.

Seite	Zeile		statt	lese man
Seite 1.	Zeile 8	von oben, statt	Sie,	lese man: sie.
6	6	v. unten —	Dilese	— Diese.
5	11	v. oben —	Churfürst	— Churfürsten.
5	17	— —	hälfte	— Hälfte.
5	5	v. unten —	Rassau	— Nassau.
6	11	v. oben —	Eetzstift	— Erzstift.
8	7	— —	Stadthalt.	— Statthalterschaft.
8	10	— —	Willhelm	— Wilhelm.
8	14	— —	Willhelm	— Wilhelm.
10	3	v. unten —	derern	— deren.
11	18	— —	Aalen	— Aale.
12	6	v. oben —	Krebß	— Krebs.
13	3	— ist v o n wegzustreichen.		
13	7	— statt	oon	l. man von
13	16	v. unten —	ausreichen	— ausreichet.
14	7	v. oben —	heisen	— heißen.
15	1	— —	müste	— müsten.
16	21	v. unten —	immenfort	— immerfort.
16	10	— —	Weisbändern	— Weisbindern.
16	3	— —	dieses Jahrs	— 1810.
18	18	v. oben —	Habichten	— Habichte.
19	3	— —	1812	— 1813.
22	7	— —	Weysenkind.	— Waysenkind.
23	2	— —	Wohlthätigkeitsanstalten ist auszustreichen.	
23	16	— —	eigentliche	— eigentlichen.
24	16	— —	Patersberg	— Petersberg.
24	19	— —	Lutherauer	— Lutheraner.
25	19	v. unten —	das	— daß
25	9	— —	sodann	— sodenn
25	8	— —	Räthe	— Räthe.
26	15	— —	Pedago	— Pädago.

S.

S. 27	Z. 11	v. oben	st.	Manges	l. m.	Manger.
27	14	v. unten	—	Er starb	—	und starb.
28	9	v. oben	—	Stadthalter	—	Statthalter.
29	7	—	—	Amtsmanns	—	Amtmanns.
29	8	v. unten	—	ein Hessischer	—	einen Hessischen.
30	10	v. oben	—	Amt	—	Amtsassessor.
30	18	—	—	Berah	—	Bernh.
30	6	v. unten	—	Rentmeister	—	Renteiverwalter.
31	6	v. oben	—	tod	—	todt
31	19	—	—	Heine.	—	Heinr.
32	8	—	—	Hardert	—	Harterdt.
32	11	—	—	folgende	—	folgenden.
32	19	—	—	Sohnins	—	Sohnius.
33	18	—	—	Stadthalter	—	Statthalter.
34	5	—	—	Vruder	—	Bruder.
35	4	—	—	Feiso	—	Friso.
35	2	v. unten	—	das	—	daß.
36	9	—	—	In	—	in.
37	11	—	—	Tilemann	—	Georg Tilemann.
38	1	v. oben	—	üngste	—	jüngste.
38	6	—	—	gabraucht	—	gebraucht.
38	11	—	—	Chatrine	—	Cathrine.
38	11	v. unten	—	Pfarrer	—	Pfarrers.
39	8	v. oben	—	mher	—	mehre.
40	1	—	—	leser	—	dieser.
40	3	—	—	Chchristoph	—	Christoph.
40	6	v. unten	—	fänger	—	pfänger.
41	10	—	—	Amtmann	—	Amtmanns.
42	9	—	—	eheurathet	—	geheurathet.
42	1	—	—	Amtactuar	—	Amtsactuar.
44	25	—	—	bekannie	—	bekannte.
44	18	—	—	Amtmann	—	Amtmanns.
44	12	—	—	fälchung	—	fälschung.
44	5	—	—	Ktank.	—	Krank.
45	8	v. oben	—	großherzogl.	—	des großherzogl. bergischen Inspectors.
47	2	v. unten	—	Walther	—	Walthers.

S.

S. 48 Z. 2 v. oben ist das Wort bildete wegzustreichen und hinter hin zu setzen: gebildet.

48	21 v. oben	st. des	l. m. den
49	15 v. unten	— Weysenhaus	— Waysenhaus
49	4 —	— habe	— haben.
50	12 v. oben	— auf die	— auf der.
50	19 —	— Palm	— Paul.
51	3 —	— Weysenhaus	— Waysenhaus
53	20 —	— hoftentlich	— hoffentlich.
53	13 —	— Schmidischen	— Schmidtischen
55	8 —	— kleine	— kleiner.
56	13 v. unten	— Strohme	— Strome.
56	1 —	— Machtel	— Mechtel.
57	10 v. oben	— ueweit	— unweit.
57	11 —	— Kalkbrene	— Kalkbrenne
58	13 —	— Sädische	— Städtische
59	1 v. unten	— verschasst	— verschafft
61	7 —	— vieler	— vielen
62	16 v. oben	— wo für	— Wo für
62	21 —	— Stadtdiener	— Stadtdienern
64	12 —	— notorische Arme	— notorischen Armen
65	8 v. unten	— zubereitete	— zubereitet
65	9 —	— simd	— sind
66	6 v. oben	— ist bey	— ist es bey
66	13 v. unten	— um	— nun
67	4 —	— Hauf	— Haus
68	23 —	— erhoben	— erhoben worden
68	16 —	— Mausereyen	— zu Mauser.
69	19 —	— Staet	— Stadt
71	11 v. oben	— Brauhauf	— Haus
72	2 —	— Lüfftee	— Lüften
72	9 v. unten	— branten	— brannten
73	7 v. oben	— kan	— kann
82	3 v. unten	— Gemeinde	— lutherischen Gemeinde
82	9 —	— Aprille	— Aprile
83	5 —	— Eewachsen	— Erwachsen
83	5 —	— sey	— ist
89	4 v. oben	— Felßen	— Felsen

S.

S. 113 Z.	9 v. oben	st. Unterdirectorialinspector	l. m.	Unterdirectorialregistrator
142	8 - -	st. interrims	l. m.	interims
150	17 - -	st. Auflösungen	l. m.	Auflösung an
174	21 - -	st. Umstädtes	l. m.	Umstädters
206	14 - -	st. ligt	l. m.	liegt

Die noch folgenden Kleinigkeiten der Art wolle der gefällige Leser selbst verbessern!

Kleine Nachträge.

S. 2. §. 6. Eine gedrängte Darstellung aller Nass. genealogischen Nachrichten stehet im Rhein. Archiv. von Voigt u. Weitzel. 1811. September. S. 58-63.

S. 21. b. Hieher gehöret auch die Verordnung, „daß auf den Dörfern bey neuaufzuführenden Gebäuden die Dächer nicht mit Stroh, sondern Steinen gedeckt werden sollen."

S. 16 Z 18 von oben: wozu 2 Kalk- und eine Ziegelbrennerey bey der Stadt, beyde Privateigenthum, gehören.

S. 64. am Ende. Diese Armensuppe ist wieder vom Januar 1812 ult. Juny gekocht und ausgetheilt worden.

S. 114. Zeile 21 hinzusetzen: Er starb am 9ten July im 61sten Jahre.

S. 197 zum Schloß Ardeck. Hier ist das Volksfest, welches im August 1805 in Gegenwart vieler hohen Herrschaften gefeyert wurde, anzumerken.

Bayerische Staatsbibliothek München

Obermeie
Bucheinbände nach RAL RG 49
Neufahrnerstr. 6 · Tel. 08781/53
8303 Rottenburg / L

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steubing, Johann Hermann

Topographie der Stadt und Herrschaft Dietz

Hadamar 1812

Germ.sp. 466 hc
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021724-2